

Wittenbergisches Wochenblatt zum
Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1787
20. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (20. Jahrgang 1787)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (5)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (8)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (13), 13 (17), 21 (21) 38 (26), 45 (29), 51 (32) 69 (38), 78 (41), 85 (44) 93 (47), 109 (52), 118 (55) 140 (62), 149 (70)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	14 (18), 24 (24), 32 (25) 39 (27), 46 (30), 55 (36) 64 (37), 71 (40), 80 (43) 87 (46), 95 (49), 102 (50) 111 (54), 126 (57), 134 (60) 143 (65)
Gedanken über die Geschichte der Naturlehre, und über ihr schleuniges Wachstum neuerer Zeit [Teil 1]	145 (66)
Gedanken über die Geschichte der Naturlehre, und über ihr schleuniges Wachstum neuerer Zeit [Teil 2]	153 (73)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	158 (78), 173 (87)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	159 (79), 167 (81), 175 (89)
Gedanken über die Geschichte der Naturlehre, und über ihr schleuniges Wachstum neuerer Zeit [Teil 3]	169 (83)
Von einigen Fehlern, bey Beurtheilung des Wachsthumes der Academien, aus der Zahl der Studirenden (Michael Weber)	177 (90)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	183 (96), 189 (98), 195 (102) 213 (108), 245 (112), 251 (114) 260 (120), 277 (126), 286 (129) 302 (133), 350 (144), 358 (147) 366 (149), 374 (152), 389 (157) 398 (160)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	183 (96), 192 (101), 199 (106) 208 (107), 221 (110), 231 (111) 246 (113), 255 (118), 262 (122) 270 (124), 279 (128), 287 (130) 296 (132), 303 (134), 312 (135) 318 (136), 327 (137), 334 (139) 343 (142), 351 (145), 359 (148)

Titel**Seite im Original (Seite in der PDF)**

368 (151), 374 (152), 383 (156)
391 (159), 399 (161), 406 (162)

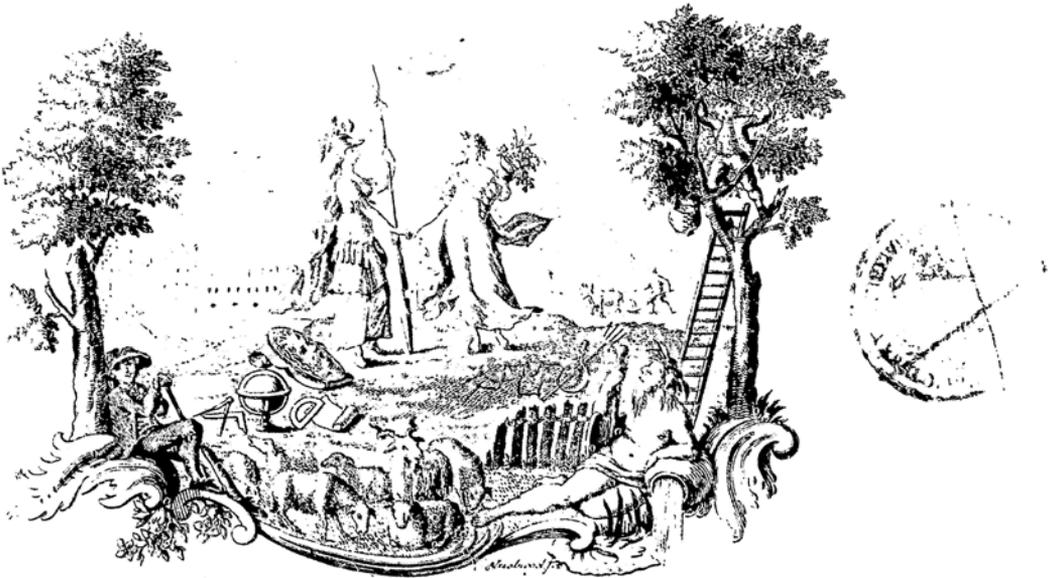
Register, über die hiesige Universität und Stadt
betreffende Sachen

unpaginiert (163)

Wittenbergſches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes
auf das Jahr 1787.

Concordia res parvae crescunt.



Zwanzigſter Band.

Unter Churfürſtlich Sächſiſch gnädigſtem Privilegio.

Wittenberg, bey Karl Chriſtian Dür.



V.

Anzeige

der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen.

- 1) Gedanken vom Hrn D. Schmid S. 1 ff.
- 2) Anmerkungen zur Berechnung über die Fruchtbarkeit der Fische 9 ff.
- 3) Von dem gegen die Viehseuche anzuwendenden Verwahrungsmittel (Extract aus den Berliner Nachrichten) 14 f.
- 4) Bedenken bey den Versuchen über die große Theilbarkeit der Körper 17 ff. 28 ff.
- 5) Wetter- und Wirthschaftsbeobachtungen über den Januar und alle folgende Monathe, siehe am Ende jedes Monaths.
- 6) Schreiben des Hrn Bourrit über die erste Besteigung des Mont-Blanc, den 8ten Aug. 1786 34 ff.
- 7) Nachrichten und Untersuchungen über den Gesundbrunnen der Fähringmühle zu Gräfenhainichen im Churkreise, vom Hrn Lic. Frentzel 42 ff. 49 ff.
- 8) Mögliche Anmerkungen: a) Die Vereitung der Hütche aus Pappewolle, oder Weidenwolle 61 f.
b) Ob die Hühner in der Stadt mehr einbringen, als sie zu erhalten kosten 63

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- | | |
|---|---|
| <p>9) Strafen wegen Irrthüme 65 ff.
73 ff.</p> | <p>sität, den Sommer des 1787sten
Jahres, 126 ff. 134 ff. den Win-
ter über 334 ff. 343 ff.</p> |
| <p>10) Eine ungefälschte Art der Blat-
ternittheilung unter den Landleuten,
von Hrn M. Spizner, nebst Zu-
satz 81 ff.</p> | <p>17) Landschaftliche Steuer-Credittas-
sen-Ziehungsliste von Ostern d. J.
132. von Michael 310 f.</p> |
| <p>11) Allgemeine Pflichten öffentlicher
Beamten, vom Hrn D. Schmid
88 ff. 100 ff.</p> | <p>18) Eine fernere Bemerkung am Miß-
wachs bey ausgebrüteten jungen
Gänsen 134</p> |
| <p>12) Vitre an die Defonomen in Anse-
hung der Wickelraupe, Blattwick-
ler, Phalaena Tortrix, vom Hrn
Pastor Germershausen 105 ff.</p> | <p>19) Kleine Haustafeln über die Ver-
wendung von Geld und Zeit 137 ff.</p> |
| <p>13) Beobachtungen und Anmerkungen
über die Wasserhöhen des Elbstro-
mes, von dem kleinen Wasser vor,
und den beyden großen Sommer-
wassern nach Johannis, zu Warby
1786, in den Monathen Junius
bis Septemder, vom Hrn Mechaui-
kus Günther daselbst 113 ff.</p> | <p>20) Gedanken über die Geschichte der
Naturlehre, und über ihr schleuni-
ges Wachsthum neuerer Zeit 145 ff.
153 ff. 169 ff.</p> |
| <p>14) Kammer-Credittassen-Ziehungs-
liste Ostern 1787. 116 f. von Mi-
chael 294 f.</p> | <p>21) Nachrichten von den Nordlichten
dieses und des vorigen Jahres, mit
ihren angemerkteten Folgen, vom Hn
Pastor Hilliger, nebst Zusatz 165 f.</p> |
| <p>15) Der Hasenfuß, eine moralische
Schilderung vom Hrn D. Schmid
121 ff.</p> | <p>22) Von einigen Fehlern, bey Beur-
theilung des Wachsthums der Aka-
demien, aus der Zahl der Studi-
renden, vom Hrn D. Weber 177 ff.</p> |
| <p>16) Anzeige der öffentlichen und Pri-
varvorlesungen an der hiesiger Univer-</p> | <p>23) Nachlese einiger landwirthschaftli-
chen Bemerkungen vom J. 1786,
vom Hrn Past. Germershausen,
185 ff. 193 ff.</p> |
| <p>17) Anzeige der öffentlichen und Pri-
varvorlesungen an der hiesiger Univer-</p> | <p>24) Statistische Nachricht von den
Chursächsischen Ländern (aus dem
Münch-</p> |

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- | | |
|---|--|
| <p>Münchener Intell. Bl.) nebst Anmerkungen 206 f.</p> | <p>32) Lage der Sternwarte, und das Gebäude derselben, zu Warby, beschrieben vom Hrn Mech. Günther 257 ff.</p> |
| <p>25) Ueber den Schaden der Neugierde im bürgerlichen Leben, vom Hrn D. Schmid 209 ff. 217 ff.</p> | <p>33) Von den vielen Maden der Maykäfer, die sich in diesem Jahre in den Fruchtkern befinden 269 f.</p> |
| <p>26) Wittenbergische Fleischtaxe 224</p> | <p>34) Auch mit seiner Gutwilligkeit kann man der guten Sache zu viel thun, vom Hrn D. Schmid 273 ff. 281 ff.</p> |
| <p>27) Brückenordnung, wornach der Brückenzoll auf der Elbbrücke bey Wittenberg zu erheben 225 ff.</p> | <p>35) Es wäre doch wohl möglich, ohne weitläufige neue Anstalten und große Geldkosten, bessere Dorfschullehrmeister zu bilden 289 ff. 297 ff. 321 ff. 327 ff.</p> |
| <p>28) Nachricht an das Publicum, von der zu gegenwärtiger Johannis erfolgten ersten Hauptrepartition, der durch die Brandversicherungssocietät auf das Vierteljahr, vom 1sten Januar bis zum 31sten März 1787, aufzubringenden Immobiliar-Vergütungsbeiträge 229 ff.</p> | <p>36) Von Weidenrosen 311</p> |
| <p>29) Nachricht von der am 30sten Jul. d. J. geschehenen feyerlichen Eröffnung der Fahrt über die neu erbaute hiesige Elbbrücke 236 ff.</p> | <p>37) Von der heurigen Arndte auf dem Fläminge, um Jüterbogk, vom Hrn Pajf. Hilliger 313 ff.</p> |
| <p>30) Nachricht von einem Wetterstral, der den 15ten Jun. 1787 Abends um 10 Uhr 30 Min. die Sternwarte des Seminarii, der evangelischen Brüdergemeine zu Warby, betroffen hat; vom Hrn Mechanicus Günther 241 ff.</p> | <p>38) Anmerkungen bey dem Frachtfuhrwesen 314</p> |
| <p>31) Beschreibung des Sanders, vom Hrn Lic. Frenzel 249 ff.</p> | <p>39) Von den vielen Nordlichten des Octobers 341 f.</p> |
| | <p>40) Hrn H. B. de Saussure kurze Nachricht einer Reise auf den Gipfel des Mont-Blanc, im August 1787, 345 ff. 353 ff.</p> |
| | <p>41) Einige ökonomische Bemerkungen im gegenwärtigen Jahre, vom Hrn</p> |

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- | | |
|--|--|
| Hrn Past. Vermershhausen, 361 ff.
372 ff. | Wittenberg, vom Hrn. Lic. Frenzel
385 ff. |
| 42) Ausgegrabenes versteinertes Holz
373 f. | 46) Die Elasticität des Wassers, theoretisch behauptet
393 ff. 404 f. |
| 43) Beschreibung des Bleyen, vom Hrn Lic. Frenzel
377 ff. | 47) Einige Lusterscheinungen, besonders Nordlichte, in den letzten drey Monathen d. J. vom Hrn Pastor Hilliger
405 f. |
| 44) Oekonomische Bemerkungen bey der lang anhaltenden fruchtbaren Herbstwitterung, vom Hrn Pastor Spizner
379 ff. | 48) Uebersicht des Witterungszustandes, und des landwirthschaftszustandes vom Jahre 1787
400 ff. |
| 45) Beschreibung einiger Land- und Wasserconchylien in der Gegend um | |



II.

Von recensirten Büchern.

- | | |
|---|---|
| 1. Beschreibung des Glachsbaues im Chursächsischen Erzgebirge, auf dreißigjährige eigene Erfahrung gegründet: v. M. Christian Gottlob Herrmann, Leipzig 1786. gr. 8. S. 5 ff. | Hülfe, aus dem Engl. Leipz. 1786. 8. 13 f. |
| 2) Eduard Tersiers theoretische und practische Anweisung zur Geburts- | 3) Maximen über den gegenwärtigen Zustand der Religion und Sitten, von M. J. E. Lippold, Wittenberg 1786. 8. 21 ff. |
| | 4) Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen, und sämtlichen europäischen |

Von recensirten Büchern.

- ropäischen Staaten, in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, Finanz- und Kriegeszustand, mit einem Anhange gleichen Inhalts über den nordamerikanischen Freystaat, 1786. fl. Fol. 38 f.
- 5) Joh. Sant. Halle Magie oder Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt werden. B. IV. nebst Universalregister m. K. Berl. 1786. gr. 8. 45 f.
- 6) M. Caroli Henrici Sintenis Progr. Cur emendatae educationis fructus a quouis cerni nequeunt? Zittau. 1785. Fol. 52
- 7) Eiusd. Progr. de scholis a Sociianismo prohibendis, ib. 1786. Fol. 52
- 8) Ebd. Einladungsschrift zu dem Namensfeste des besten Landesvaters, und zu dem zu begehenden zweihundertjährigen Gedächtnißfeste des Zittauer Gymnasiums, Zittau 1786. Fol. 52 f.
- 9) Ebd. Rede am zweyten Jubelfeste des Zittauer Gymnasiums, den 3ten August 1786 in zahlreicher Versammlung gehalten; ebd. 4. 53
- 10) Eiusd. Progr. de disciplina rari-iorum scholastica cum Gymnasio Zittaviensium gaudia saecularia adhuc confociante, ib. Fol. 53
- 11) Eiusd. Progr. de Exilio scriptorum classicorum scholastico, ib. 53
- 12) Mueckii, M. Io. Hen. Progr. Elogium M. Io. Tob. Krebsii, Lips. 1786. 53 f.
- 13) Erste Hälfte eines gemein verständlichen Rechenbuchs für Schulen, worinn hauptsächlich nach Thalen, Groschen und Pfennigen gerechnet wird, von Friedrich Gottlieb Bufe.
Anleitung zum Gebrauche eines gemeinverständigen Rechenbuchs für Schulen 10. von Ebd. Leipzig, 1786. 8. 54 f.
- 14) Die neuen Entdeckungen in der Ausübung der Arzneykunst, von Heinrich Manning, aus dem Engl. Th. I. II. Leipzig 1786. 8. 69 f.
- 15) Beschreibung einer neu erfundenen Nachmaschine, von Christ. Gottlob Neuß, 4. 70 f.
- 16) D. Fr. W. Martini allgem. Geschichte der Natur — fortgesetzt
6 von

Von recensirten Büchern.

- von einer Gesellschaft von Gelehrten, und herausgegeben von Fr. W. Otto. Th. VI. B. 1. 2. m. K. Berl. 1786. gr. 8. 78 ff.
- 17) Geschichte und Praxis der Aerostatik, durch Liberius Cavallo, aus dem Engl. leipzig 1786. gr. 8. 85 ff.
- 18) Geschichte und Beschreibung des Churf. Amtes Hohenstein mit Lohmen, insbesondere der Stadt Sebnitz, von M. Wilhelm Lebrecht Ohlinger, Freyberg 1786. 8. 93 ff.
- 19) Gott, mitten unter denen in seinem Namen versammelten christlichen Landesständen etc. Landtagspredigt am 7ten Jan. gehalten von D. Johann Gottfried Hermann — Dresden 1786. 4. 109 ff.
- 20) Auszug aus des Hrn D. Johann Georg Krünig ökonomisch-technologischen Encyclopädie, von M. C. v. Schlik. Th. I. II. enthalten den 1—ten Th. Berlin, 1786. m. K. gr. 8. 118
- 21) Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichem Klima im Freyen fort-
- kommen, von F. M. L. v. Burgsdorf, Th. I. II. m. K. Berlin, 1787. 8. 140 ff.
- 22) D. Johann Georg Krünig ökonomisch-technologische Encyclopädie Th. 34. 35. 36. Berlin, 1786. m. K. 149 ff. 158 ff.
- 23) D. G. R. Boehmeri Bibliotheca Scriptorum historiae naturalis, aliarumque artium ac scientiarum ad illam pertinentium, realis systematica — Pars II. Zoologi. Vol. I. II. Lipsiae 1786. gr. 8. 173 ff.
- 24) Liberius Cavallo vollständige Abhandlung der theoretischen und practischen lehre von der Electricität, nebst eigenen Versuchen, aus dem Engl. (von D. Gehler) dritte Ausg. m. K. leipzig, 1786. gr. 8. 183
- 25) Versuch einer Naturgeschichte von Chili, vom Abbe' J. Ignaz Molina, aus dem Ital. von D. J. D. Brandis. leipzig, 1786. gr. 8. 189 ff.
- 26) Gedächtnisrede auf den Herrn D. Nathanael Matthäus v. Wolf, in der außerordentlichen öffentlichen Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig den 10ten May

Von recensirten Büchern.

- May 1785 gehalten von D. Philipp Adolph Lampe, Danz. 1785. 4. 195 ff. 213 ff.
- 27) Vom Recht Freymeister zu ernennen, von D. Johann Daniel Heinr. Musäus, Gießen, 1787. 8. 245 f.
- 28) von Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, aus dem Franz. mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehret durch Bernhard Christian Otto, B. XI. XII. Berlin, 1786. 87. gr. 8. 251 ff.
- 29) Versuch einer systematischen Abhandlung über das Fuhrwesen, von M. Johann Nicolaus Müller, m. K. Göttingen 1787. 8. 260 ff.
- 30) Ueber die Chursächs. Bergwerksverfassung. Ein Ventrug zur Statistik von Sachsen. Leipzig, 1787. 8. 277 ff.
- 31) Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insekten, von Karl Gustav Jablonöky, der Käfer Th. II. Heft 2. m. K. Berlin 1787. gr. 8. 286 f.
- 32) Geschlechterzählung derer in Sachsen florirenden adelichen Familien, als einer Continuation zu verschiede-
- nen Autoren, herausgegeben von August Wilhelm Bernhard von Uechteritz. Th. I. Leipzig, 1787. Fol. 302 f.
- 33) Anleitung zur Technologie, oder zur Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufacturen — nebst Beyträgen zur Kunstgeschichte, von Johann Beckmann, dritte Aufl. m. K. Göttingen, 1787. 8. 350 f.
- 34) Geschichte und Beschreibung des Churfürstl. Sächs. Soldatenknaben-Instituts zu Annaburg, evangelischer und katholischer Religion, entworfen von Johann Gottfried Rütger, evangel. Prediger und Rector des Instituts. leipz. 1787. gr. 8. 358 f.
- 35) Finanzmaterialien St. I. II. III. Berlin, 1787. gr. 8. 366 ff.
- 36) Friedrich August Ludwig von Burgsdorf — Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglich der Holzarten. Th. II. Die einheimischen und fremden Eichenarten. B. I. Physikalische Geschichte m. K. Berl. 1787. gr. 4. 381 ff.
- 37) Horatius Benedict von Sauffire Reisen durch die Alpen B. III. mit

Von recensirten Büchern.

- mit Kupf. Leipzig, 1787. gr. 8. 389 ff.
- 38) Practische Abhandlung aus der Landbaukunst, betreffend den Bau der sogenannten Lehm- oder Wellerwände, wie man dieselben dauerhaft, mit wenigen Kosten, und einer wahren Holzersparung, aufführen kann, von G. m. R. Berlin, 1787. 8. 398
- 39) Theodor Johann Abraham Schütz Progr. von der Volksmenge in den Europäischen Ländern. Gera, 1787. Fol. 398
- 40) Versuch über die Kaufbriefe und Besetzungsurkunden des Landmannes in Chursachsen, von Christian August Schulze. Dresden und Leipzig, 1787. 8. 398 f.



und nicht, wie man vor einiger Zeit in Vorschlag brachte, mit den Buchstaben.

Oft scheint es nur, als wenn Jemand sich nicht erniedrigen wollte, mit einem andern sich im Gespräche zu unterhalten. In der That aber ist er, weil ihm der Stoff zum Gespräche fehlt, genöthiget, zu schweigen.

Viele taumeln durch das Leben, und wüthen wie Trunkenbolde zum Grabe; aus Begierde nach etwas Auszeichnen dem vor dem nüchternen, wachenden Haufen, welcher ohne Geräusch dem Grabe voller Ueberlegung sich nähert.

Schriftsteller, die in ihren Schriften mit der Residenzstadt, als wo sie sich aufhalten, prahlen, sind einem jeden Leser mit Rechte lächerlich. Denn was wären diese Lobredner der Residenz, wenn kein Mensch in der Provinz ihre Schriften läse oder kaufte?

Was schließt man so oft, nach den bewährtesten Regeln der Verkündung, daraus, daß Jemand sich zu wenig über diesen oder jenen Schritt seines Nächsten ereifert? Dies, wenn ich nicht irre: Er weis sich gewiß selbst nicht rein; denn sonst würde er doch nicht so gar nichts darüber sagen, oder geneigt seyn, wohl gar noch zu entschuldigen.

Leute, welche sich an den Schmähungen, welche man andern zufügt, ergötzen, sind schadenfrohe Seelen, alles wider ihren Nächsten zu verüben fähig, was ihm zur Quaal, ihnen selbst aber zur teuflischen Freude gereicht.

Mögen sie dich hassen, wenn sie dich nur fürchten! Dieses ist der Grundsatz des Tyrannen auf dem Throne eben so wohl, als in einer jeden bürgerlichen Kleidung.

Eben derselbe Mensch, der sich sonst immer über das Gerede der Leute hinweg setzt, wird durch das Gerede der Leute beunruhiget und geängstiget, so bald er

fürchtet, dieses Gerede möchte eine seiner Absichten vereiteln; oder er stellt sich nur darüber verlegen, so oft ihm diese Bestellung dazu diene, dasjenige desto besser hinauszuführen, was er vor hat.

Sehr leicht behauptet man von einem Schriftsteller allgemein, er sey ein Freigeist. Weis man denn aber auch gewiß, daß er wirklich so freigeistlich dachte, als er schrieb; oder, daß er, nach der Bekanntmachung seiner freigeistlichen Schriften, sich im Stillen nicht eines andern überzeugte?

In drey Dingen vermißt man oft derters den Character des Deutschen: in den Schriften, in den Kleidern, und in der Art.

D. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Beschreibung des Glachsbaues im
 „Chursächsischen Erzgebirge, auf drey-
 „ßigjährige eigene Erfahrung gegründet;
 „nebst Beweis, daß der Glachsbaue, oh-
 „ne die freye Erlaubnis, keinwand zu
 „weben, nicht bestehen könnte, beydes mit
 „einander aber vereiniget, das beste Mit-
 „tel sey, die Volksmenge ansehnlich zu
 „vermehrten, und den Einwohnern immer
 „fortwährende Nahrung zu verschaffen,
 „von M. Christian Goretob Herrmann,
 „Pastor in Cammerwalda, 2c. Leipzig,
 „in der Müllerischen Buchhandl. 1786.“
 Der Herr Verf. gründet seinen Unterricht auf eine eigene dreyßigjährige Führung des Glachsbaues, und dieses erzeiget schon ein günstiges Urtheil für seine Arbeit, die er in einige Abschnitte theilt. Im ersten, wie der Acker bis zur Keinsaat bearbeitet und zugerichtet werde, zeigt er, daß im Gebirge seiner Gegend der Acker



mit dem Haken aufgerissen werde, und wie das Braach:reißen damit geschehen und der Acker gedünget werden müsse. Der zweyte lehret, was man von der Leinfaat an, bis man den Flachß in Kloben gebracht hat, zu beobachten habe. Wegen der starken Quantität Flachß, denn es werden in des Verf. Gegend ins Mittel jährlich 9000 Kloben Flachß, jeder zwischen 7—8 Pfund, erbauet, geht dasiger Orten das Flachßrösten im Wasser nicht an, sondern er wird aufm Felde zu rechte gemacht. Hier steht eine physische Anmerkung vom Bau des Flachßstängels, und dessen Haar oder Härte, welches die eigentliche Rinde des Stängels ist, und zum Gespinnste gebraucht wird. Guter Flachß muß fest in seinen Haaren oder Härten, weich und geschmeidig seyn, eine schöne weißliche Silberfarbe haben. Der dritte Abschnitt unterzucht, was der Nahrungsstand für Nutzen aus dem Flachßbaue zieht. In der Gegend des Verf. nähren sich jährlich 100 Personen 18 Wochen lang mit der Flachßarbeit. Die Flachß:erbauer suchen daher ihren großen Aufwand wieder aus dem Flachßverkauf zu erhalten, und der Verf. zeigt gar deutlich, daß man dessen Verkauf an Fremde nicht verbieten sollte; denn die Spinnerey ist im Gebirge noch schlecht beschaffen. Der mehrere Theil vom rohen Flachß wird indessen nicht verkauft, sondern zur Wirtschaft gebraucht, und vom Gesinde gesammelt, als welches den gesammten Flachß während seiner Dienstzeit aufhebet, und gemeinlich zum Heyrathsgute anwendet; weil die meisten armen Leute, wenn sie sich verheyrathen, weiter kein Vermögen zu einander bringen. Dieser Flachß, so wie die übrigen Wirthe mit dem ihrigen thun, wird versponnen, und das Garn verkauft, welches lieber verwebet werden sollte. Und deswegen führet Hr. H. im

vierten Abschnitte die Ursachen an, warum der Flachßbau, ohne die freye Erlaubniß, Leinwand zu weben, nicht bestehen könne. Aus dem Grunde beschäftigen sich in der gebirgigten Gegend viele Hauswirthe und Tagelöhner mit dem eigenen Weben ihres Garnes. Die zünftigen Leinweber können die große Menge Leinwand, welche dieser Strich Landes liefert, nicht allein bereiten. Wenn das eigene Weben gestattet wird, so setzen sich viele Familien, und leben von dieser Nahrung, vermehren also die Volksmenge: ungemein. Selbst die Preise der Leinwand werden durch das freye Verweben derselben stets niedrig gehalten, folglich zum ausländischen Verkaufe der Leinwand der rechte Grund gelegt. Wenn Oberer und Egender dem Zunftzwange im Weben noch unterworfen sind, so wünschet der Verf. daß selbige ein freyes Recht zum Weben ihres Gespinnste erlangen möchten. Und dieses gilt doch in der That durchgehends in Sachsen. Denn eigentlich ist in Sachsen kein Gesetz vorhanden, welches den, besonders in neuern Zeiten, durch verschiedene höchste landesherrliche Befehle und Anordnungen so sehr begünstigten Flachßbau hindern, und den Landmann auf den Verkauf des rohen Flachßes oder Garns einschränken sollte. Zum Erweise des Gegentheils dienet folgende actenmäßige Nachricht bey dem Chursächsischen Kreis:amte alhier in Wittenberg: A. 1779 begehrt die Leinweber zu Schlieben, mit Beziehung auf ihre Innungsartikelf, daß die Unterthanen des dortigen Amtes, deren vorzügliche Nahrung der Flachßbau ist, und bey ihnen seit langer Zeit die Verarbeitung des von ihrem erbaueten Flachße gesponnenen Garns und Leinwand eingeführt gewesen, mit solcher Verarbeitung nur auf einige Morathe im Jahre eingeschränkt werden sollten, woge-

wogegen aber dortiges Amt die Unterthanen in Schutz nahm, und dem Verlangen des Leinweber, Handwerks zu Schließen nicht fügte, mithin den Unterthanen das Wirken des aus ihrem Flachse gesponnenen Garnes, über die in den Innungsartikeln gesetzte Zeit nicht unterfagte. Als, auf gnädigsten Befehl aus der Churfürstl. hochlöbl. Landbesreglung, die Sache zu des hiesigen Kreisamtes commissarischen Untersuchung gelangte, wurde, nach vorgängiger unterthänigsten Berichtserstattung: „daß den Unterthanen des Amtes Schließen, das von ihrem erbaueren Flachse „gesponnene Garn zu aller Zeit, ohne „daß selbige auf die in den Innungsartikeln des Leinweberhandwerks zu Schließen angegebene Zeit einzuschränken sind, „zu Leinwand zu verarbeiten, und solche „zu verkaufen, nachgelassen, auch die Verarbeitung des aus erkauften Flachse „gesponnenen Garns, nicht minder des „erkauften leinenen Gespinnstes, in gleicher Maaße verstattet werden solle,“ unterm 26ten März 1783 an hiesiges Kreisamt gnädigst rescribiret. Bey diesem höchsten Befehle bewendet es noch bis ist, und widerleget solcher jegliches Anführen eines vorhandenen, dem Flachsbau nachtheiligen, Sächsischen Gesetzes zur Gnüge.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Iusurandum in Processu executivo interdum etiam ex legibus Saxonis locum habere*, observat, et Viro Iureconf. Ampl. Dn *Gottlob Christiano Kitzel*, I. V. D. — Ord. Iur. Asses. Syndico Civitat. Witteb. collatus ante hos quinquaginta annos ex merito summos in Iure Viroque Honores gratulatur *Gottlieb Wernsdorffus*, I. et Phil. D. Coll. Ict.

Asses. Extraord. et Acad. Prot. Bey R. Chr. Dürer 14 Bogen in gr. 4. Zugleich hat E. löbl. Juristenfacultät das gewöhnliche Doctordiploma in forma Patente für diesen würdigen und hochverdienten Greis, unter den aufrichtigsten Wünschen für dessen ferneres spätes Wohlergehen, woran alle Lieblichgesinnte, hiesige und auswärtige Freunde, den freudigsten Antheil nehmen, drucken lassen, welches Diploma Demselben sein Herr Sohn, D. Ernst Gottfried Christian Klügel, Prof. Instit. Ord als dormaliger Decanus gedachter Facultät, ausgefertigt, und seinem Herrn Vater überreicht hat.

2) Auf diese freudige Gelegenheit ist zugleich folgende wohlgeschriebene Abhandlung gefertigt worden: *Viro Amplissimo Iureconf. — Gottlob Christiano Klügel*, I. V. D. — occasione anni quinquagesimi, quo a. d. 5 Ian. 1737 Summis Iurium Honoribus decoratus est, *Iureconsultum Scholasticum* gratulabundus offert, M. Io. Christianus Messerschmid, Civicae Scholae Rector, in der Dürreschen Druckerey 24 Quartbogen.

3) Den 9ten und 10ten Januar ward die auf den Termin Erhardt fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefagten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

4) Im abgessenen 1786sten Jahre sind, alhier in Wittenberg, mit Einschluß der eingeparreten Dorfschaften, gebohren 234 Kinder, darunter 8 todtegebohrne, als 114 Söhne, und 119 Töchter, auch darunter 22 uneheliche. Gestorben sind 207 Personen, worunter 91 Kinder, bis zum 15ten Jahre gerechnet, begriffen werden. Vertrauet sind in der Stadt 52 Paar, und auf den Dörfern in der Nähe 10 Paar, folglich zusammen



62 Ehen für dieses Jahr. Zum Predig-
amte sind 8 Personen ordiniret worden,
und die Anzahl der diesjährigen Commu-
nicanten 8819.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten,
oder angezeigt werden.**

1) Nachdem vor uns, dem Rathe der
Stadt Gräfenhainichen, mit Subhastati-
on des, denen resp. Herren und Frauen
Winkelischen Erben zuständigen, in hie-
siger Stadt zwischen denen Kopp- und
Preussischen Häusern auf der breiten
Gasse gelegenen brauberechtigten und
schuldenfreyen Wohnhauses, nebst dabey
befindlicher Scheune, Ställen und Gär-
ten, auch übrigen Zugehörungen, Rech-
ten und Verschwerungen, welches alles
zusammen die vorige Frau Besitzerin,
vermöge gerichtlichen Kauf-Contractes
vom 15ten August 1772, um und für
700 Rthlr. — Kaufsumme, käuflich ac-
quiriret hat, auf Ansuchen Eingangs
gedachter Herren und Frauen Erben,
freywillig verfahren werden soll, hierzu
auch der 5te Februar 1787 pro Termino
Licitationis anberaumet worden; Als
wird solches hiermit öffentlich bekannt
gemacht. Gräfenhainichen, den 14ten
November 1786.

Der Rath allda.

2) Ein junger Mensch von 23 Jahren,
welcher die christliche Lehre wohl geler-

net hat, auch ziemlich schreiben und rech-
nen kann, hat große Lust, nach Ostern
1787 gel. Gott! entweder in einem Kauf-
manns-Laden, oder bey einem Künstler,
als Lehrbursche angenommen zu werden;
und weil sein Vater mehr Kinder zu er-
nähren hat, und daher auf diesen Sohn
nicht viel wenden kann: so erbiethet sich
gedachter Jüngling, für das gewöhnli-
che Lehrgeld etwas länger zu lernen, und
verspricht ein: getreue, gehorsame und
fleißige Aufführung, wozu auch der
Freund, welcher dieses bekannt machen
läßt, und gedachten jungen Menschen
kennt, gute und gegründete Hoffnung
macht. Wer zu diesem guten, lehrbegie-
rigen und folgsamen Jüngling Lust hat,
kann in hiesiger Wochenblatts-Expedi-
tion nähere Nachricht erfahren.

V.

**Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 5 Januar.**

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Branterse	— 17 — —
1 — kleine Gerse	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	— 10 — —
1 — Kalbfleisch	— 7 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 10 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 —
1 Kanne Butter	— 8 — —

Die resp. Liebhaber, die diese Wochenblätter ferner wollen zugeschickt ha-
ben, werden andurch höflichst ersuchet, die Pränumeration gefälligst
einzusenden; und diejenigen, welche noch ein und mehrere Jahre im
Rest sind, werden es nicht ungeneigt vermerken, wenn mit der fernern
Zusendung Anstand genommen wird, bis die Reste abgetragen sind.
Wittenberg, den 4ten Jan. 1787.

Wochenblatts-Expedition.

Eyer theils von andern Fischen verzehret wird, theils durch andere äußere Hindernisse unfruchtbar bleibt und verborben wird. Denn bey aller dieser Berechnung ist es noch durch sorgfältige Erfahrung, so schwer es auch immer scheint, herauszubringen, der wie vielste Theil im Roggen, bey jedesmaligem Laichen, als fruchtbringend ins Mittel könne angenommen werden; und wie groß also der Theil des Laichs sey, der im Wasser oder sonst verlohren geh.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Eduard Fosters, ehemaligen Lehrers der Entbindungskunst zu Dublin, theoretische u. praktische Anweisung zur Geburtshülfe, aus dem Engländischen. Leipzig, bey Johann Friedrich Janius. 19 Bogen in 8.“ Als ein vorzüglicher Gegenstand im polizyischen Medicinalwesen, verdienet dieses Werk einige Anzeige. Daß der Verf. die Entbindungskunst viele Jahre zu Dublin ausgeübet, und auch eine große Anzahl Studirende darinnen unterrichtet hat, das sind wichtige Umstände, die dem Buche bey Kennern ein Ansehen erwecken müssen. Kommt nun noch der innere Werth der Richtigkeit und Ordnung im Vortrage, nebst der Vollständigkeit der Sachen dazu, so leget sich der Nutzen desselben erweislich bar. Die Schrift ist in ganz kurzen Aphorismen abgefaßt, um ein Grund- und Lehrbuch für den Unterricht der Zuhörer abzugeben, und dies um so viel mehr, da es bey allem Fleiße, der bis jetzt auf die Entbindungskunst ist verwandt worden, doch noch an einem regelmäßigen System derselben mangelt. Schwerlich leiden dergleichen kurze Sätze einen Auszug, die Leser begnügen sich da-

her mit einer bloßen Vorstellung des Inhalts. Der Verf. hat seine Anweisung in vier Theile zerleget, in deren ersten er von der Zeugung, im zweyten von der Schwangerschaft, im dritten von der Entbindung, und im vierten von der Wiedergenesung, handelt. Die ersten zwey Theile haben wiederum, nach den mancherley Arten, sie zu betrachten, einige Untertheile. Der erste eine anatomische, physiologische, und theraeutische, und der zweyte noch überdies eine pathologische Abtheilung. Der dritte Theil, wo der Verf. auf die Entbindung, das ist, auf die Absonderung des Foetus und der Nachgeburt, von der Mutter kömmt, enthält folgende kleine Abschnitte: Die natürliche Niederkunft, die widernatürliche, die langsame Niederkunft; die Entbindung mit Instrumenten, die Zangen- geburt, die mit Scheeren und Haken, durch den Kaiserschnitt, die Entbindung bey einer übeln Lage, nach den vier Hauptereignissen: der Fußgeburten, Steißgeburten, Quergeburt, Kopfgeburten, wo der Kopf des Kindes beym Durchgange durchs Becken, eine Richtung hat, die von der natürlichen verschieden ist. Diese angeführten Stücke der übeln Lage haben jegliche ihre specielle Unterabtheilungen, nach den öftern Vorfällen, welche in der Erfahrung dabey vorkommen. Bey jedwedem derselben werden die Kennzeichen, die Arbeiten, so die Natur dabey vornimmt, die Erfolge und Zufälle, die anzuwendende bequämste Behandlung in den Hülfsanstalten u. s. w. genau beschrieben. Am Ende dieses Theiles redet der Verfasser von der verwickelten Niederkunft, wenn nämlich eine Verbindung von widernatürlichen Umständen, oder gefährlichen Zufällen und Hindernissen, eine außerordentliche Hülfe notwendig macht; in welchen von unangenehmen und gefährlichen Zufällen. Der vierte



Theil unterrichtet den Leser von der Wiedergenesung sowohl der Mutter, als des Kindes, von den Krankheiten der Kinder vor der Geburt, durch die Entbindung und nach der Geburt. Aus langer Erfahrung hat der Verf. gelernt, daß seine Regeln durchaus die Probe ausgehalten haben und hoffet, daß sie solche auch in Zukunft aushalten werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt,

1) *De fugienda micrologia diaetetica* dissert. et Antonio Iohanni Hartmann, A. M. et Med. Cand. summos in Arte salutari Honores d. 27 Noubr. 1786 impetratos, nomine Societatis disput. Iohanne Gottfriedo Leonhardi, Prof. Med. Ord. Praeside florentis, gratulatur Gottlieb Augustus Schumann, Drachwitz-Cizenf's, Med. Cult. 1 Bogen bey Charissus.

2) Im verwichenen 1786sten Jahre ist bey E. löbl. medicinischen Facultät, nach vorgängigem Examine, folgenden Herren die Würde eines Candidati Medicinae ertheilet worden:

a) Den 18ten Febr. Herrn Karl Heinrich Biedermann, aus Camenz.

b) Den 8ten April Herrn Wilhelm Gottgetreu Fiedler, aus Calau in der Lausiß.

c) Den 25ten April Herrn Karl Gottlob Wilhelm Kocher, aus Weßschau in der Niederlausiß.

d) Den 3ten May Herrn Gottlieb Eberhard Kohlheim, aus Zittau.

e) Den 9ten Jun. Herrn Joh. Koch, aus Hettstädt in Thüringen.

f) Den 26sten August Herrn Joh. Georg Seiedrich Weiß, aus Görliß.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Ein Extract aus dem 111. Stücke der Berlinischen Nachrichten, wegen

der gegen die Viehseuche anzuwendenden Verwahrungsmittel. Bey Sr. Königl. Maj. von Preußen u. Unserm allergnädigsten Herrn, sind bewährte Verwahrungsmittel gegen die Viehseuche in Vorschlag gebracht worden, welche höchstdieselben hiermit nachschendermaßen zur allgemeinen Wissenschaft bringen zu lassen, allergnädigst resolviret haben. Die Verwahrungsmittel bestehen 1) aus dem gemeinen Küchensalze und den Wachholder- oder sogenannten Haddigbeeren. Die guten Eigenschaften dieses Salzes befördern bey dem Rindviehe sowohl, als bey den Schafen, die Verdauung des Futters, zertheilen alle in dem Magen und Eingeweiden befindliche, von ungesundem Futter entstandene Cruditäten, Schleim u. und benehmen dem Blute die Disposition zur Fäulniß und Entzündung, so wie denn auch die Wachholder- und Haddigbeeren, nach ihren balsamischen und gewürzten Bestandtheilen, den Magen und die Gedärme stärken, die Verdauung gleichfalls befördern, die Bildungen vertreiben, das Blut reinigen, die unreinen Theile durch Urin und Schweiß abführen, nicht minder der Fäulniß widerstehen, und die Ansteckung aller bössartigen Fieber u. verhindern. Um nun dieses von dem Obercollegio Sanitatis zur Verwahrung wider die Viehseuche bewährt gefundene Mittel gehörig in Anwendung zu bringen, muß das Salz mit den Wachholder- oder Haddigbeeren, nachdem solche zu einem gröblichen Pulver gestoßen worden, zu gleichen Theilen vermischet werden. Von diesem Präservativ wird jedem Stücke Rindvieh so viel, als mit 5 Fingern gefaßt werden kann, täglich, oder wenigstens wöchentlich etlichemal, gegeben, den Schafen aber in den Salzrinnen zum Lecken vorgeleget. Damit jedoch dem Uebel vorgebeugt werde, wodurch die Viehseuche

feuche nach den bisherigen Erfahrungen mit entstehe, so wird zum zweyten Bewahrungsmittel wider dieselbe empfohlen, daß das Heu, welches doch vorzüglich zur Nahrung des Viehes dienet, gehörig trocken eingedröndet werde. Nach dem bisherigen Gebrauche läßt der Landmann das abgehauene Heu auf dem Schwad liegen, die Wiesen mögen von dem, bey der Ueberschwemmung stehen gebliebenen Wasser angeschwollen seyn, oder nicht, er bringt solches auch zur Regenzeit, noch naß, in große Haufen, da es dann noch weniger austrocknen kann, sich erhitzt, und bereits dumpyfig in die Scheune gebracht wird. Würde solches gehörig vorher ausgeklopft, wie einige practische Wirthe ihr gewonnenes Heu vom Schlamme im vorigen Jahre gereinigt, und dadurch ihren Schafstand bey dem damaligen Sterben conservirt haben; so würde solches von Nutzen seyn. Allein dieses ist nicht hinreichend, sondern der Landwirth muß auch unter oberwähnten vor der Heuärndte sich ergebenden Umständen das Heu nicht in Haufen, vielmehr nach folgendem Gebrauche, wie es mit Nutzen in denjenigen Ländern geschieht, woselbst täglich um die Zeit der Heuärndte sehr viel Regen einfällt, und das Gras auf den Wiesen niemals recht austrocknet, verfahren. Er setzet nämlich das Heu nicht in Haufen, sondern es werden Stöcke kreuzweise in die Erde gesetzt, auf solche Stangen in die Länge geleget, hin und wieder werden an diesen liegenden Stangen andere Stangen zur Hältniß tief und gerade in die Erde gesteckt, und solchergestalt das Heu auf beyden Seiten in lange schmale Wände angeleget, damit die Luft es etwas durchziehen, und besser, als in den dichtgesetzten Schobern, trocken könne. Oben werden diese Wände abgeschräget, damit das Regen-

wasser ablaufe, und die zur bessern Hältniß in die Erde gestekten Stöcke geben diesen Heuwänden eine Festigkeit gegen die Winde. Bey dieser Veranstellung, welche die Noth gelehret, und die Erfahrung bewähret gefunden hat, wird das Heu, des täglichen Regenwitters unerachtet, völlig trocken, ohne sich zu erhitzen. Er. Königl. Maj. beschlen demnach Dero sämtlichen Kammern und Kammerdeputationen hiermit, diese gegen die Viehfeuche von Dero Obercollegio Sanitatis gegründete Bewahrungsmittel überall gehörig bekannt zu machen, solche auch den Intelligenzblättern einzuverleiben, und über deren Befolgung genau zu halten. Sign. Berlin, den 10ten August 1786.

2) Ein Kapital von einigen Tausend Thalern liegt gegen genügliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Mehrere Nachricht giebt die Wochenbl. Expedit.

3) Ein junger Mensch, der bereits 4 Jahre in einer juristischen Expedition gewesen, wünschet auf ähnliche Weise sein Unterkommen wieder zu finden. Sowohl wegen seiner Arbeit, als sittsamen Lebensart und guten Conduite hat er das beste Zeugniß. Ein mehreres ist in der Wochenblatts Expedition zu erfahren.

4) Nieweil E. E. und Hochw. Rath alhier zur Subhastation des hiesigen Bürgers und Seilers, Meister Johann Gottlieb Unverdorbens, in hiesiger Jüdinggasse gelegenen brauberechtigten Hauses und dabey befindlichen Zinsröhrenwassers, ingleichen des Brau- und Biergeschüßes, auch Mobilien, den 21sten Februar 1787 anberaumer, wie das zu Rathhause alhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hiermit wissend gemacht.

5) Bey dem Notario, Hrn Weidler alhier, sind folgende Zeitungen zum Lesen zu haben, als: 1) die Hamburger neuen, vic.



vierteljährlich für 6 gr. 2) die Leipziger polkischen, vierteljährlich für 4 gr. 3) Die Leipziger lateinischen, vierteljährlich für 3 gr. 4) Die Berliner, vierteljährlich für 4 gr. 5) Der Dresdner Anzeiger, vierteljährlich für 3 gr. 6) Das Wittenbergische Wochenblatt, vierteljährlich für 3 gr. Auch können auf Verlangen mehrere verschafft und zum Lesen ausgegeben werden.

6) Bey dem Hofbuchdrucker Meinhold in Dresden und in hiesiger Wochenblatts Expedition sind zu haben: Ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen etc. anderweites Mandat wegen der neuen Einrichtung in Ansehung der erlittenen Brandschäden, vom 4ten Nov. 1786. — Alphabetisches Register über die wegen der neuen Einrichtung, in Ansehung der erlittenen Brandschäden, unterm 10ten Nov. 1734. und 4ten Nov. 1786 ergangenen gnädigsten Mandate und sämmtliche dazu gehörigen Beplagen. — Tabelle, aus welcher die zu leistenden Bey-

träge und Vergütungen bey der Brandversicherung: Societät des Immobilienvermögens zu ersehen; desgl. Scala des Mobiliarvermögens betr. — Uvertissement, die vorrichtige Fütterung des Krautes betreffend, welches durch den frühzeitig eingetretenen Frost gelitten hat.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Januar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 18 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Braugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — —
— 16 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	1 — 10 —
1 — Kalbfleisch	— 7 — 7 —
1 — Schafschafleisch	— 2 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 —
1 Kanne Butter	— 8 — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 11 Jan.

	G(*)	P(**)
Unverwechselfte Steuerscheine zu 1000 thlr.	95	—
— dito kleinere " " "	95½	—
Landschaftliche Steuerscheine " " " 1000 thlr.	100	—
— dito " " " 500 thlr.	101	—
— dito " " " 100 thlr. und 200 thlr.	101½	—
Kammerscheine à 2 pro Cent " " " 1000 thlr.	79	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	79½	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	80	—
— dito à 3 pro Cent " " " 1000 thlr.	96	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	96½	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	97	—
Spizscheine ohne Interesses von " " " 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pG
— dito " " " von 30 à 49 thlr.		25 pG
Leihcassenscheine " " " " " " "	parj	

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angelegten Preis zu haben sind.

nigen Geruchtheilgen, welche ein Spürhund in der Pfärte eines Wildes, nach langer Zeit sehr merklich empfindet, ganz unbedeutend zu seyn. Nur durch Versuche läßt sich hierüber nichts bestimmen. Eine ungleich größere Theilbarkeit, welche die Natur vornimmt, findet sich an den kleinsten mikroskopischen Thiergen, die Leuwenhoek und andere in den Saamenfeuchtigkeiten, auch in andern Thier- und Pflanzenstäften, angetroffen haben. Keil stellt hier abermals eine Berechnung an, und zwar aus der Größe des kleinsten Winkels, unter welchem eine Sache in gegebener Entfernung noch gesehen werden kann. Er findet, daß ein solches Thiergen kaum die Größe von 40 Billiontheilgen eines Kubitzolles hat. Damit ist er aber noch nicht zufrieden. Ein jegliches solches Thiergen, saget er, hat eine organische Zusammensetzung, nach Art anderer Thiere, es hat seine soliden Theile, seine Fibern, Häute, Gefäße u. s. w. es hat auch seine mancherley flüssigen Theile, seine Säfte und Feuchtigkeiten, statt des Blutes. Nach Verhältniß der Größe dieses außerordentlich kleinen Thierkörpers zur Größe des Menschenkörpers, suchet er die Größe der Gefäße, welche die Blutfeuchtigkeit führen, und aus diesen sogar die Größe der kleinsten Theilgen in dieser Feuchtigkeit etwas bestimmter anzugeben. Nach manchen verketzten Rechnungsgängen findet er, daß die Solidität, oder der körperliche Raum eines der kleinsten Kügelgen von der Feuchtigkeit, die sich in den Gefäßen solcher mikroskopischen Thiergen beweget, noch kleiner, als ein 125 Quinquilliontheilgen von einem Kubitzolle sey. Auch beruft sich Keil, so wie manche Neuern, auf eine andere Art kleinster Thiere, deren über eine Million erforderlich ist, um den Raum von einem Eandkorne zu erfüllen, und die man in mancherley Flüssigkeiten

durch die besten Vergrößerungsgläser entdeckt. Die Einbildung reicher hier beynahе nicht zu, die Zartheit der organischen Theile in denselben sich vorzustellen; und man muß nur der Kraft des Verstandes nachgeben, um dasjenige nicht zu leugnen, was der sinnlichen Darstellung völlig zuwider scheint. Ein mehreres hierüber, was uns die Versuche lehren, will ich nicht anführen, sonst könnte ich noch der feinen Fäden gedenken, welche die kleinsten Spinnen bereiten, davon über 240 Schuh Länge auf einen Gran gehen, und wo die Menge der sichtbaren Theile ebenfalls an die 3 Millionen ansteigt. Es ist genug, daß ich einige der stärksten Proben, die uns von der Theilbarkeit bekannt sind, angeführt habe. Denn darüber will ich nunmehr meine Betrachtungen mittheilen.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Maximen über den gegenwärtigen Zustand der Religion und der Sitten, von M. J. S. Lippold, Diaconus in Wittenberg. Bey S. G. Zimmermann, allhier 1787. 1 Alph. 6 Vogen in 8.“
Zwo wichtige Absichten hat der Hr Verf. bey den hier ausgeführten Grundsätzen: Die angefohtenen Lehren des Christenthums in ihrer Einfachheit vorzutragen, und zu zeigen, wie viel man den Zweiflern nachgeben, und woran man sich, bey Verschiedenheit der Meinungen in der Religion sicher zu halten habe; alsdann die Mängel und Gebrechen unfreier heutigen Sitten, nebst dem Verbesserungswesen, darzulegen. Der Vortrag des B. ist so eingerichtet, daß er jedesmal den reichhaltigen Grundsat, oder die allgemeine



meine Verhaltensregel, wie es eine Maxime erfordert, mit wenig Worten vorstellte, darauf die Ausführung derselben bepfüget. Diese letzte faßt alles in sich, was bey dem in der Maxime enthaltenen Begriffe vorzubringen nöthig gewesen; sie zergliedert denselben aufgenähme, und zwar in einer dem Herrn Verf. ganz eigenen faßlichen und überzeugenden Lehrart. Der Inhalt des Buches zeigt sich nicht besser, als wenn wir die Maximen selbst hersehen. Erste: Wer alle Zweifel in der Religion völlig aufgelöst haben will, ehe er ihre Lehren annimmt, der wird sie nimmermehr annehmen. Nirgends und niemals ist die Ungewißheit in Glaubenssachen größer und gemeiner unter den Christen, als eben da, wo über die Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion am meisten gestritten wird. Hier werft die Urachen, von der Ungewißheit in Religionsachen, als Hindernisse, warum bisher mit allen Verweisen für die Wahrheit der christlichen Religion so wenig ausgerichtet worden: nämlich, die unzeitige Begierde, alle Zweifel auflösen zu wollen; nachgehends die Vermischung der Hauptlehren des Christenthums mit allerhand zweifelhaften Nebenfragen, auch die Veränderung in der Lehrart und im Vortrage der christlichen Lehre. Die Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion werden durchgegangen, und vom Verf. mit eigenen Zusätzen und Erläuterungen bewährt; sie betreffen die Uebereinstimmung der Lehre Jesu mit den ältesten Offenbarungen Gottes, die Prophezeihungen und Wunderthaten, die Ausbreitung der christlichen Lehre. Zweyte Maxime, von der Neuerungssucht: Neuerungen ohne Verbesserungen sind kindisch und schädlich. Verbesserungen ohne Neuerungssucht sind weise und nützlich. Die Neuerungssucht geht auf

die Veränderungen, welche man entweder ohne Noth, oder ohne Werbetterungen macht. Dies zeigt schon, was davon zu halten sey. Unser Hr. wendet sie auf die wichtigsten Stücke an, worinnen sie sich zu unsrer Zeit am meisten zu Tage legt: auf die Kirchenverfassung, Auslegung der heil. Schrift auf allerley sonderbare Lehrsätze, welche die Eiteligkeit der Heiden, der Höllestrafen, die Lehrart von der Vermittelung Jesu betreffen, auf die Anwendung der Kirchengesänge, aufs Reichthum, auf die Abschaffung gewisser Festtage, auf die Aenderung der Liturgie. Ueberall die billigsten Gedanken, und unschädlichsten ausführbaren Vorschriften, wie man in Gegenständen, welche eine Aenderung nöthig machen, zu verfahren habe. Als über die Kirchengesänge: Entweder, schreibt Hr L., ist in der alten Poesie in der Versart und in den Reimen etwas rauhes und hartes, oder die Worte sind undeutlich und unverständlich, oder es ist in dem Inhalte des Liedes selbst etwas Anstößiges. Ist das letzte, so muß das Anstößige weggeschafft werden; das kann geschehen, ohne großes Geschrey darüber zu machen. Man lasse die anstößigen Lieder bey dem öffentlichen Gottesdienste nicht mehr singen, so werden sie nach und nach in Vergessenheit kommen, und mit Ehrent begraben. Ist aber in der alten Poesie, am Reime, an der Rauigkeit und Härte etwas zu tadeln, so sollte unser Ekel nicht so weit gehen, daß wir deswegen ein gutes Lied verwürfen, da bey gottesdienstlichen Handlungen mehr auf gute Gedanken, als auf die Kunst in Worten, zu sehen ist. Undeutlichkeiten, sie mögen bestehen worinn sie wollen, sind ein für allemal zu erklären. Der gedankenvolle Abendgesang: Nun ruhen alle Wälder, wird gegen die unverbildeten neuen Spöttereien verteidiget, und

darneben gelehret, wie jeder den Inhalt der Gefänge auf seinen Zustand anwenden müsse. Die gute Erklärung des Vaters unsers, und dessen Anwendung kann billig die Klage mildern, daß man es zu oft betet. Man muß nur bey jedesmaligen Umständen den rechten Gebrauch davon machen. Andere Gebräuche unserer Liturgie, Beschwörungsformel bey der Taufe, Haltung des Abendmahls Jesu, Trauung und Einsegnung der neuen Eheleute, Aenderung der Ehegesetze. Dritte Maxime, von der Toleranz: Ein Freund der Wahrheit duldet nicht Irthümer, sondern die Irrenden, er liebet alle Menschen ohne Ausnahme einer Religionsparthey, aber die Religionsmeynungen sind ihm nicht alle gleichgültig. Naher Schritt von der sogenannten Toleranz zur Gleichgültigkeit in Religionsmeynungen, deren Ursachen der Hr Verf. genau angiebt. Die vorgegebene Liebe zum Frieden, und der Mißbrauch des Namens eines Menschenfreundes deutlich ins Licht gestellet, und gewiesen, wie wenig Widerlegung der Irthümer der christlichen Duldung entgegen sey. Dabey sind die Grundsätze der wahren christlichen Duldung bündig zusammen gefasset. Vierte Maxime von der Simplicität der christlichen Lehre: Das Christenthum ohne Kunst ist eine Weisheit, welcher auch der einfältigste fähig ist. Uad selbst die geheimnißvollen Lehren der Bibel sind dem Widerspruche scharfsinniger Gegner weniger ausgefetzt, wenn sie in ihrer ersten Einfalt vorgetragen werden. Die edle Einfalt der christlichen Lehre bedeutet nichts anders, als das Christenthum in seiner ersten eigenthümlichen Gestalt, ohne Kunst und ohne Zusätze des menschlichen Wises: so haben es verständige Männer jederzeit betrachtet, und den Unterschied unter theologischer Wis-

enschaft und Religionkenntniß, worauf man sich zu unserer Zeit so viel zu Gute thut, ebenfalls beobachtet, nur unter andern Namen. Religionsunterricht hieß Catechismuslehre, und theologische Wissenschaft Scholastik: eine Kenntniß, die in den vorigen Zeiten sehr nöthig war, als man mit den Lehrern der römischen Kirche, und ihren scholastischen Spitzfindigkeiten zu streiten hatte. Daher unsere ältern Gottesgelehrten dieser Wissenschaft, und ihres damaligen Ruhens wegen, allen Dank verdienen. Diese Simplicität nur zeigt der Hr V. sowohl in der christlichen Glaubenslehre, als in der christlichen Sittenlehre. In der ersten beweist er aus dem Inhalte der Glaubenslehren, wie kurz, faßlich und deutlich sie insgesammt sind, selbst auch die Geheimnisse der Religion sind dieser Simplicität der Lehre nicht entgegen; sie tragen vielmehr zu einem christlichfrommen und tugendhaften Leben ungemain vieles bey. Die Lehre von der Providenz hat ganz die Ordnung in der Natur zum Grunde. Auch in der Hauptlehre der Christen von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, ist alles deutlich, und für den geringsten Verstand faßlich, welches aus der Größe und dem ganzen Umfange des Erlösungswerkes selbst gezeigt wird. Die dunkle Lehre von dem Zustande nach dem Tode hat bios allein durch die verständlichen Lehren des Christenthums, die uns die Offenbarung giebt, einiges Licht bekommen. In Betrachtung der Simplicität der christlichen Sittenlehre geht der Verfasser gleichfalls die vornehmsten Gegenstände derselben durch: die Erkenntniß des natürlichen Gesetzes, die zehn Gebothe, die Sünde und ihr Wachstum, endlich die Tugend, nach ihrem völligen Umfange.



b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

Disquisitio hist. Iuridica, de causis
Judii singularis Friderici I. Imperatoris
in Lus Romanum, quam Praetide D.
Christiano Gottlieb Hommelio, tit. de V.
S. — P. O. — d. d. 18 Decbr. 1786
eruditorum examini submittit, Auctor
Carolus Augustus Grosz, Kemberga Sa-
xo. 3 Bojen bey Charisius.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Daß beym Churfürstl. Sächsl.
Kreisamte Wittenberg dem aus dem
amtsfähigen Städtgen Zahna gebürtigen
und seit dem Jahre 1761 abwesenden
Johann Benedict Hannemann, der Bür-
ger und Viertelsmeister zu Zahna, Jo-
hann Gottfried Kranepuhl, zum Curato-
re absentis bestellet, hiernächst aber vor
gedachtes Kreisamt ermeldter Hanne-
mann, oder daferne derselbe nicht mehr
am Leben ist, dessen etwa vorhandene
Kinder und rechtmäßige Erben, auch
alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse
ex iure haereditatis vel crediti, oder sonst
gegründete Ansprüche zu haben vermen-
nen, unter den gehörigen Verwarnungen
auf insehenden 12ten Junius 1787 zu
Docirung ihres Erbtheils, Liquidir- und
Bescheinigung ihrer Forderungen, und
Beybringung der erforderlichen Legiti-
mation, auch Pfllegung der Güter, insglei-
chen den 25ten Julius, als in Termi-
no inrotulationis, zu Anhöhrung eines
präclusivischen Bescheides, auch endlich
wegen derer Interessenten, welche als
Erben oder Creditores Ansprüche machen
werden, den 17ten August d. ai. zur Pu-
blication eines einzuholenden Urtheils, wie
die Anschläge an den Rathhäusern zu
Dresden, Leipzig, Zerbst, Treuenbriegen
und Zahna, auch bey besagtem Kreis-

amte mit mehrern besagten, edictaliter
citiret worden; Solches wird hiernit
annoeh öffentlich bekannt gemacht.

2) Licweil C. E. und Hochw. Rath
althier zur Cubhastation des hiesigen
Bürgers und Seilers, Meister Johann
Gottlieb Unverdorbens, in hiesiger Ju-
bengasse gelagerten brauberechtigten Hau-
ses und dabey befindlichen Zinsröhr-
wassers, ingleichen des Brau- und Bier-
gefäßes, auch Mobilien, den 21sten Se-
bruar 1787 anberaumat, wie das zu
Rathhause althier angehängene Patent
mit mehrern besaget; So wird solches
hiernit wissend gemacht.

3) Bey dem Notario, Hrn Weidler al-
hier, sind folgende Zeitungen zum Lesen
zu haben, als: 1) die Hamburger neuen,
vierteljährlich für 6 gr. 2) die Leipziger
politischen, vierteljährlich für 4 gr. 3)
Die Leipziger lateinischen, vierteljährlich
für 3 gr. 4) Die Berliner, vierteljähr-
lich für 4 gr. 5) Der Dresdner Anzei-
ger, vierteljährlich für 3 gr. 6) Das
Wittenbergische Wochenblatt. Auch kön-
nen auf Verlangen mehrere verschaffet
und zum Lesen ausgegeben werden.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 Januar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 18 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Braugerste	— 13 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 3 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — 10 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 — —
1 Kanne Butter	7 — — —



als ersteres, vorhanden sey. — Alle diese Bedenken sind hinlänglich, das Vergrößerte in der Rechnung darzulegen, ohne doch den wahren physischen Satz, von der ungemein großen Theilbarkeit der materiellen Elemente, umzustößen. Sie geben nur zu erkennen, wie unsicher es sey, hieran alles anzunehmen, was in den Rechnungen zum Grunde geleyet wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Ordinis Philof. — Decanus *Ioannes Carolus Zeunius*, Prof. Graec. Lit. Ord. — Philof. et Art. Poet. Cand. conferendae utriusque Laureae Solemnia ad prid. Kalend. Maias 1787 celebranda indicit, et simul *de locis quibusdam Platonis emendandis coniecturas profert*; mit Dürriſchen Schriften 1 $\frac{1}{2}$ Quartbogen.

2) *Capita Iuris varia*, qua: Praeside *D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel*, Inst. P. O. — d. 13 Januar. disputandi causa proponit Auctor *Henricus Benjamin Meese*, Priorauiensis-Saxo. Bey *Charisius* $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Demnach der in hiesiger Volkstadt, in der sogenannten Grünstraße, zwischen der rischen Bache und dem Jahnischen Garten gelegene, vorher Sperbachs nachher Markwordt's Zieglerische Garten, nebst dabey befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden zur freywilligen Subhastation bey hiesigem Kreisamte

gestellt, und der künftige Ein und Zwanzigste März c. a. zum Licitations-termin angeſetzt worden; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und können Kauflustige aus denen bey hiesigem Kreisamte und zu Rathhause alhier angeschlagenen Subhastations-Patenten, nebst beygefügten Conſignation, das weiter Nöthige ersehen.

2) Nachdem die Winkelschen Erben Gelegenheit gefunden, das von ihrer Frau Mutter und resp. Großmutter ererbte brauberechtigte Haus in Grafenhaynichen, so laut Num. 51 vorigen, und Num. 1 itzigen Jahres dieses Wochenblattes, den 5ten Februar a. c. voluntarie subhastiret werden sollte, an einen annehmlichen Käufer zu überlassen; Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, damit sich nicht Jemand dieserhalb vergeblich bemühen möge.

3) Ein Kapital von einigen Tausend Thalern liegt gegen genugsame Sicherheit zum Ausleihen parat. Mehrere Nachricht giebt die Wochenblatts-Expedition.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Januar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 19 gr. — fl.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Draugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 17 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 3 — —	Getramel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — Kalbfleisch,	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 — —
1 Kanne Butter	7 — — —



Der Brief ist ziemlich lang geworden, ich hoffe aber, der Gegenstand wird mich entschuldigen. Ich bin u. s. w.

N. S. Ich hoffe, Herr Paccard werde mir die Bekanntmachung dieses Briefes nicht verdenken; ich bin über diese Reise so vielfach befraget worden, daß ich nicht mehr weiß, was ich antworten soll, und habe daher dasjenige sagen müssen, was mir Dalmat selbst darüber angezeigt hat. Freylich findet sich ein großer Abstand unter diesen Briefe, und der Beschreibung, die Hr Paccard dem Publico versprochen hat; seine mineralogischen und botanischen Kenntnisse, nebst dem Ruhm, zuerst auf eine Bergspitze gekommen zu seyn, worauf so oft die Versuche vergeblich gemacht sind, versprechen seinem Wert: völlig die gute Aufnahme, die es verdienet; seinem Muth die Lobsprüche, welche man ihm schuldig ist, und die Ehre, welche ich ihm beneide.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen, und sämmtlichen europäischen Staaten, in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, Finanz- und Kriegeszustandes, mit einem Anhange gleichen Inhalts über den nordamerikanischen Freystaat. 1786. klein Fol. 1 Alph. 20 Bogen.“ — Der Titel enthält concentrirt, was im Werke zu suchen ist, und diese Stücke entwirft der W. mit einer Genauigkeit und Zuverlässigkeit, die man von einem Schriftsteller in diesem, zum Theil noch sehr ungebauten, Fache nur immer erwarten kann. Er hat hierinn alle gedruckte Autoritäten geauget, deren die neuere Zeit nunmehr schon viele, und von den meisten Ländern hat. Diese Quellen hat er überall namhaft gemacht.

Unter allen Ländern hat er von Preußen das Wichtigste beybringen können, da die höchste Landesregierung daseibst über diese Gegenstände den Schriftstellern zu Hülfe gekommen ist, welches die Güte der Staatsverwaltung und Constitution in diesem Lande deutlich beweist. Die Rückwirkung davon ist, gegründetes Vertrauen der Unterthanen und der benachbarten Nationen zu derselben. Auch der österreichische Staat hat über diese Gegenstände neuerdings gute Schriften erhalten, sie tragen aber nicht so durchweg die nämliche Firma. Auch Sachsen hat außer sehr guten Bruchstücken, Canzlers Meisterwerk von der Sachsl Staatskunde. Solche Hülfsmittel, nebst den besten politischen periodischen Schriften, Reisebeschreibungen, und andere einzelne bewährte Stücke, sowohl im Ganzen als ins besondere, wohin Cromes Werk über die Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten gehört, haben den Verf. in Stand gesetzt, diese vortreffliche Uebersicht von der Verfassung der europäischen Staaten in Tabellen zusammen zu tragen. Mancher Orten, besonders in den kleinen deutschen Ländern, sind noch viele Lücken zur künftigen Ausfüllung geblieben. Bey jedem Lande wird das Total allemal aus den partialen Theilen vor Augen gelegt, es betreffe Größe, Bevölkerung, Einkünfte, das Militair u. s. w. Bey den Staatseinkünften der Länder werden auch mehrentheils die Staatsschulden angeführet, welche sich nun bereits in allen Ländern, außer Preußen, Schweiz und Sardinien, finden. Sollte Rußland nicht mehr als 40 Millionen Rubel derselben haben? Wir bemerken aber, daß nur von sehr wenig Ländern die Staatsausgaben angeführet werden. Diese scheinen gleichwohl noch meistens im Dunkeln zu liegen. Und es ist immer nöthig, diese

Ins Mittel zu wissen, wenn man von der Güte des Finanzwesens statistisch urtheilen will. In einem eigenen Abschnitte sind sämtliche Staaten unter einer Recapitulation, sowohl nach ihrer Größe, Volksbeständen und Bevölkerungsstufen, mittelst besonderer Tabellen gebracht, um die Verhältnisse derselben so viel kürzer und allgemeiner vergleichen zu können. Da dem fleißigen und scharfsichtigen W. nicht gefällig gewesen, mehr Gegenstände in seine Tabellen aufzunehmen, so geben schon diese dem politischen Leser einen sehr vergnüglichen Unterricht. Sonst hätten leicht können bey jeglichem Lande ein paar Columnen von den eigentlichen Landesproducten, Manufacturen, vom Commercium mit andern Ländern, von Exporten und Importen, so gar von den einheimischen Künsten und Wissenschaften, nach ihren Zweigen u. s. w. angefüllt werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De respirationis utilitate, maxime in remouendo ex sanguine phlogisto posita, disserit, et Viro Experimentali. Iohann Gottfried Leonhardi, Med. D. et P. — prospera noui anni auspicia, nomine Societatis disputationis apprecatur Christoph Eusebius Raschig, Dresd. Med. Cultor. Bey Charistuffen 2 Bogen in 4.*

2) Am abgewichenen 2ten Februar legte der Herr Bürgermeister und Churfürstliche Steuer-Einnehmer, Johann Friedrich Mich das von Lichtmess 1786 bis dahin 1787 mit aller Treue und Sorgfalt geführte Stadregiment nieder, und wird in diesem Jahre vom Herrn Bürgermeister D. Ernst Friedr. Bauer geführt.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) In einem Hause auf der Mittelgasse sind vier Stuben par terre, nebst

Küche und andern Zubehör zu vermieten. Mehrere Nachricht erhält man in der Wochenblatts Expedition.

2) Wer einen zinsfreyen Antheil von dem neuen Jungfer-Köhrwasser an sich zu bringen gesonnen, kann sich bey dem Herrn D. Lauter melden.

3) Von des Herrn Amts Rathes Kiems physikalisch-ökonomischen (sonstigen Zeitungen, anist) Monatsh. und Quartalschrift ist nun das erste Stück auf das Jahr 1787 erschienen. Die Exemplare sollen monatlich mit einem blauen Umschlage geheftet, den Subscriberen und Pränumeranten um 3 Rthlr. für den Jahrgang verlassen werden. Wer 1 Rthlr. mehr bezahlt, bestimmet selbige durch die Zeitungsexpedition in Leipzig monatlich frey bis zur Gränze gesandt. In den Buchhandlungen ist selbige nur quartalliter à 4 Rthlr. zu haben. Wer auf das Jahr 1787 pränumeriret, und sich deshalb an die Zeitungsexpedition, oder Intelligenzcomtoir in Leipzig, oder an den Herrn Verfasser selbst wendet, soll, wenn er die Jahre von 1784, 85 und 86 nicht besitzt, auch diese noch um den Pränumerationspreis zu 3 Rthlr. erhalten.

4) Die Buftage für das 1787ste Jahr sind den 23ten März, 27ten Julius, und 9ten November angeordnet, und folgende Texte dazu vorgeschrieben worden: Am ersten, Gal. 1, 3. 4. 5. Apost. Gesch. 4, 11. 12. Am andern, Micha 7, 18 19. Phil. 1, 6. Am dritten, Ps. 130, 1—4. Thessal. 5, 23. 24.

5) Demnach der in hiesiger Vorstadt, in der sogenannten Grünstraße, zwischen der rischen Bache und dem Jahnschen Garten gelegene, vorher Sperbachs nachher Markwordts, Fieglerische Garten, nebst dabey befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden zur freywilligen Sub-



Subhastation bey hiesigem Kreisamte gestellt, und der künftige Ein und Zwanzigste März c. a. zum Licitationstermin angesetzt worden; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und können Kauflustige aus denen bey hiesigem Kreisamte und zu Rathhause allhier angeschlagenen Subhastations-Patenten, nebst beygefügten Consignation, das weiter Nöthige ersehen.

6) Daß beym Churfürstl. Sächsl. Kreisamte Wittenberg dem aus dem amtschifigen Erbdigen Zahna gebürtigen und seit dem Jahre 1761 abwesenden Johann Benedict Sannemann, der Bürger und Viertelsmeister zu Zahna, Johann Gottfried Franepuhl, zum Curatore absentis besteller, hiernächst aber vorgedachtes Kreisamt ermlibter Sannemann, oder daserne derselbe nicht mehr am Leben ist, dessen etwa vorhandene Kinder und rechtmäßige Erben, auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex iure haereditatis vel crediti, oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermerken, unter den gehörigen Verwarnungen auf instehenden 12ten Junius 1787 zu Doctrung ihres Erbrechts, Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, und Beybringung der erforderlichen Legitimation, auch Pfügung der Güte, ingleichen den 25ten Julius, als in Termino inrotationis, zu Anhörung eines präclusivischen Bescheides, auch endlich wegen derer Interessenten, welche als Erben oder Creditores Ansprüche machen werden, den 17ten August d. ai. zur Publication eines einzuholenden Urtheils, wie die Anschläge an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Zerbst, Treuenbriegen und Zahna, auch bey besagtem Kreisamte mit mehreren besagen, edictaliter citiret worden; Solches wird hiermit annoch öffentlich bekannt gemacht.

7) Dem Publico dienet zur Nachricht, daß das seit einiger Zeit angekündigte Werk: Die letzten Lebenstage Friedrich des Großen, Königs von Preußen, nebst einer Skizze seiner Thaten und seines Charakters, mit Bildniß, auch in hiesiger Wochenblatts Expedition für 14 Gr. zu haben ist.

8) Bey dem Hofbuchdrucker Meinhold in Dresden und in hiesiger Wochenblatts Expedition sind zu haben: Ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen etc. anderweites Mandat wegen der neuen Einrichtung in Ansehung der erlittenen Brandschäden, vom 4ten Nov. 1786. — Alphabetisches Register über die wegen der neuen Einrichtung, in Ansehung der erlittenen Brandschäden, unterm 10ten Nov. 1784 und 4ten Nov. 1786 ergangenen gnädigsten Mandate und sämmtliche dazu gehörigen Beylagen. — Tabelle, aus welcher die zu leistenden Beyträge und Vergütungen bey der Brandversicherung Societät des Immobilienvermögens zu ersehen; desgl. Scala das Mobilienvermögen betr. — Uvertissement, die vorsichtige Fütterung des Krautes betreffend, welches durch den frühzeitig eingetretenen Frost gelitten hat.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 3 Februar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 17 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Draugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quert. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schöwenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 — —
1 Sanne Butter	— 7 — — —

wissen noch einige Leute zu Gräfenhainichen zu erzählen, auch hat auf der Fährmühle ein alter Müller von einigen 30 Jahren mir selbst erzählt: es sey bey diesem Brunnen ein ganz außerordentlicher Zulauf von Menschen, von allen Orten her, gewesen; es wären selten Tage vergangen, wo nicht Rutschen mit Kranken sich allda eingefunden hätten, ob sie aber gesund worden, dieses könne er nicht sagen, er für seine Person wasche sich alle Morgen aus diesem Brunnen, und tränke ein Glas Wasser davon, er wüßte von keiner Krankheit; igt kämen bloß arme Leute dann und wann, und hohlten sich dieses Wasser wider das Fieber, besonders aber kämen die Juden noch igt aus dem Dessauischen, und bedienten sich solchen Wassers, wozu sie es aber brauchten, wüßte er nicht.

(Der Schluß künftg.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Der Vierte und letzte Band von „Herrn Johann Samuel Halle Magie „oder Zauberkräfte der Natur, so auf „den Nutzen und auf die Belustigung „angewandt worden, ist bey J. Pauli „zu Berlin auf 1 Alph. 21 Bogen heraus- „gegeben, und enthält eine starke Samm- „lung von den merkwürdigsten und son- „derbarsten Probitücken, welche die Kunst, „mit Einwirkung der Naturkräfte, in den „mancherley Zweigen der menschlichen „Kenntnisse neuerer Zeit hervorgebracht „hat. Nach der Ordnung in den ersten „Bänden hat der Herr Verf. auch hier die „Sachen unter verschiedne Hauptstücke „gebracht. 1) Elektrische Versuche, dar- „unter die Blitgableiter, die Verstärkun-

gen der Electricität, und die Theorie der „sogenannten Leidner Flasche, die elektr- „sche Wasserleuchtung, die Electricität der „Strümpfe, die Luftpolelectricität, die Vehn- „lichkeit der Electricität und der Wärme, „besonders vorkommen. Die Zeichnun- „gen auf der Harzscheibe, oder auf dem „Elektrophor, welche mittelst des aufge- „puderten Harzpulvers, verschiedene blu- „mige Figuren und Laubwerke vorstellen, „und wodurch sich die positive und nega- „tive Electricität sehr sichtlich darlegen, „werden hier nach den Grundsätzen des Ca- „vallo auf eine verständliche Art erklärt. „Diese regelmäßige Umbildungen der Zeich- „nungen in den angewandten beiderseiti- „gen Electricitäten sind eine der schönsten „Erscheinungen in den neuern Electrici- „tätsversuchen. Electricität der Pflanzen, „und Elektrovegetometer. In Erklärung „dieses letztern wird zugleich die Nachricht „ertheilet und wiederhohlet, daß sich an „einigen Pflanzen, z. B. an der indischen „Kresse, des Abends, sonderlich im Ju- „lius, vermuthlich, da die Luft Gewitter- „wolken hat, von Sonnen Untergang bis „in die finstre Nacht, eine Art leuchtender „Blitze gezeigt haben. Der Verf. führet „hier noch mehr Pflanzen an, die verglei- „chen seltene Erscheinung geben. Da- „durch wird zum Theil dasjenige bestäti- „get, was wir im 51sten St. Wochenbl. „vor. Jahres bey der Zeiherschen Wahr- „nehmung von den Flämmgen über den „Blumen in einem Garten, zur Zeit des „Gewitters, erwähnet haben. Die Chirurgie „der Pflanzen, das Mikroelektrome- „ter. 2) Chemische Versuche. Hier aller- „ley Kunststücke, braune Malerfarbe, Ma- „lerlacke zu machen, bittere Kräuter zum „Schwarzfärben, Türkisse zu bereiten, Ko- „baltprobe, Probe des Färbe- und Fleich- „wassers, leinen Garn braun zu färben, „Steinkütt von Steinkohlen, wie die Na- „tur die dephlogisifizierte Luft aus den Pflan-



zen entbindet, was die brennbare Luft von außen auf uns thut, Vertheidigung der Goldmacherkunst, brennbare Luft zu machen, Gold und Silber mit Glaubersal, zu schmelzen. 3) Magnetische Versuche, woselbst die Geschichte des Magnets erzählt wird. 4) Optische Versuche; mit einem Prisma bunte Lichter hervor zu bringen, Gemächer durch die Sonne zu tapeziren. 5) Deconomische Versuche; Kornwürmer zu vertreiben, Mittel gegen die Wanzen, es ist der Ackerholunder, wird aber, wegen seiner bedäunenden Ausdünstung wider-rathen. Vorsichtsregeln zur Zeit eines Gewitters, Mittel gegen den Kornbrand, Almfis zu vertreiben, Ofen zur Holz-sparung, Veredlung der Artoffeln, das zweifelhafte Spinnrad, Mittel gegen die Selbstentzündung des Heues, durch rothes Vitriolöl die Wanzen zu vertreiben, Register aller essbaren Pflanzen in der Welt. Gesundheitslampe, aerostatische Versuche, als eine fortgesetzte Erzählung der b. s. herigen Luftreisen, woben der B. bemerkt, daß der unglückliche Fall des Pilatre de Rozier durch eine Explosion der brennbaren Luft in der Maschine entstanden sey. 6) Specifische Hausmittel in Krankheiten: gegen die Krätze, gegen die Steinschmerzen, gegen die Hypochondrie, die Meßmeriade und aller-ley ist berufene magnetische Curen. 7) Vermischte Versuche. Die gemeinsten Waldbäume des Forstes, eine ungemein gut abgekürzte Nachricht von diesen Bäumen, Theorie des Lichts und des Feuers, Hypothese über den vulkanischen Ursprung der Mondfläche, der neu entdeckte Planet, Theorie des Wassers, das Mondlicht befördert die Ausdünstung, Drathbarometer, physische Verichtung der Pflanzen, Bemerkungen auf hohen Bergen, kurze Uebersicht aller physischen Meteoron, Elliots Kanonenladung. Das

Eigene hierbey ist dieses: Elliot erfand das Mittel, 24 bis 26pfündige glühende Kugeln auf die spanischen Schwimmbatterien abzufeuern, und mit diesen schweren Stücken einen Kernschuß zu thun, ohne die Kanonen zu erhöhen, sondern selbige vielmehr wie eine Flinte auf das Ziel zu richten. Dadurch trafen die großen Kugeln, mit der ganzen Stärke des Kernschusses, auf die Masse der feindlichen Batterien, schlugen tiefer ein, und erregten von innen einen Brand, der nicht zu löschen war, weil die Spanier bloß von oben herabfallende leichte Feuerkugeln erwarteten hatten. Geheime Nachrichten schnell in entfernte Gegenden zu bringen, Chagrin zu machen, Mittelwärme einiger geographischen Breiten u. s. w. Die große Mannigfaltigkeit, womit der Verf. die Leser zu unterhalten weiß, und die vortreffliche lebhaftige Schreibart, sind anzeigende Vorzüge dieses Werkes, in welchem für Leute, die sich von so vielen nützlichen Dingen im menschlichen Leben historisch unterrichten wollen, genugsame Gegenstände der Erkenntniß geliefert werden. Aus den vielen vorkommenden Betrachtungen haben wir kaum die Hälfte, und zwar bloß den Rubriken nach, ausgehoben; solche nämlich, die uns am meisten reizten, den Vortrag des Schriftstellers selbst nachzulesen. Dabey sind 6 Kupfertafeln, und ein Universalregister über alle vier Theile.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

De religione iudicis in consiliis ad amicam litis compositionem suppeditandis disserit, et memoriam, qua Viro Amplif. arque Iurisc. Gottlob Christiano Klügelio, Ord. Iur. Aulic. — Summi in Iure Honores ante quinquaginta annos sunt collati, renouat, Ioan-

nes Christianus Franke, I. V. D. IoJ. Prou. in Laß. inf. All. 2 Bogen in der Dürtschen Druckerey.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Die weil E. C. Rath der Churfstadt Wittenberg sein jenseits der Elbe, eine Stunde von gedachtem Wittenberg, gelegenes Ritterguth Dabran, auch dasige Leysersches Freyguth mit beyder Zubehörungen und Inventarien, nach dem vorzulegenden Anschlag von Johannis dieses 1787sten Jahres an, daß also die heurige Aernde mit zum Pacht überlassen wird, auf sechs oder auch nach Befinden mehrere oder weniger Jahre zu verpachten gesonnen; So wird solches hiermit bekannt gemacht, damit diejenigen, welche sothanens Ritter- und Freyguth Dabran mit Zubehörungen auf gewisse Jahre zu pachten Willens,

sich den 25sten April c. a. bey gedachtem Rath melden, der Anschlagvorlegung, und nach Befinden der Abschließung des Contracts, gewärtig seyn können.

2) Nachdem E. C. und Hochw. Rath allhier zur Subhastation des hiesigen Bürgers und Seilers, Meister Johann Gottlieb Unverdorbens, in hiesiger Jüden-gasse gelegenen brauberechtigten Hauses und dabey befindlichen Zinsrehrwassers, ingleichen des Brau- und Biergefäßes, auch Mobilien, den 21sten Februar 1787 anberaumer, wie das zu Rathhauß hieher angeschlagene Patent mit mehreren besaget; So wird solches hiermit wissend gemacht.

4) Bey dem Kaufmann Laue allhier in Wittenberg ist dieses Jahr frischer und aufrichtiger spanischer Klee samen zu haben.

5) Wer einen zinsfreyen Antheil von dem neuen Jungfer-Keßrwasser an sich zu bringen gesonnen, kann sich bey dem Herrn D. Lauter melden.

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 11 Jan.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine zu 1000 thlr.	96	—
— dito kleinere " " " "	96½	—
Landschaftliche Steuerscheine " " " 1000 thlr.	100½	100½
— dito " " " 500 thlr.	101½	100½
— dito " " " 100 thlr. und 200 thlr.	101½	102
Kammerscheine à 2 pro Cent " " " 1000 thlr.	80½	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	81	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	81½	—
— dito à 3 pro Cent " " " 1000 thlr.	97	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	97½	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	98	—
Epischscheine ohne Interesse von " " " 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito " " " von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leihcassenscheine " " " " " " "		pary

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

haben hinlängliche Bewegung machte. Ich wog zwey Loth Brunnenwasser gegen andres, es war aber in nichts in der Schwere verschieden; ferner wog ich zwey Loth eines recht reinen Brunnenwassers, aus dem sogenannten Ziegebrunnen, welcher der reinste, ungeschmackhafteste und vortrefflichste Brunnen um ganz Gräfenhaynichen ist; dieser wog gegen den Gesundbrunnen etliche Grane leichter, beyde abgewogene Wasser lies ich zweymal 24 Stunden in der Stube außer der Sonnen stehen, und fand, daß das Gesundbrunnenwasser gegen 6 Gran weniger ausgedunstet hatte. Ferner nahm ich dies frisch geschöpften Brunnenwassers ein kleines Bierglas voll, ich lies es 4 Tage, ohne zugedeckt, Tag und Nacht in freyer Luft stehen; diese Zeit durch hatte es fast die Hälfte ausgedunstet. Ich fand auf dem Boden etwa fast unmerklichen Schleim, den ich behutsam abläuterte, bey dessen Untersuchung aber weder Geruch noch Geschmack empfinden konnte. Endlich nahm ich Ein Maas dieses Wassers, lies es auf Kohlenfeuer einige Zeit, bis fast zur Hälfte kochen, setzte es alsdann an einen kühlen Ort, man fand aber weder auf dem Boden, noch an den Seiten des glasarnten Topfes einige Spuren von einem Absatz. Ich lies es vollends ganz verrauchen, auch alsdann fand sich nicht das geringste. Zuletzt nahm ich einigen Bodensatz aus dem Brunnen, aus der einen Hälfte formirte ich zwey kleine Kugeln, ich lies selbige trocknen, wodurch sie so feste wurden, als gewöhnlich die kleinen Schnellkälgen werden. Die andere Hälfte dieses dunkel aschgrauen Bodensatzes, welcher fettig und thonartig ist, nahm ich, und goß darauf frisches, reines Brunnenwasser, und reinigte solchen durch beständige Abklärung; dies Auswaschen mußte ich 15mal wiederhoh-

len, indem sich beständig das Wasser noch milchigt und thonartig färbte, wodurch ich dann endlich sowohl ein reines Wasser, als auch einen reinen Bodensatz erhielt, welcher eine schwarze holzerdichte mit Sand vermischte Masse war, bey deren genauen Untersuchung fand sich nichts Eisenhaltiges, indem der Magnet nichts davon anzog.

Aus allen diesen angestellten wenigen Versuchen zeigt sich doch schon deutlich, daß dieser Brunnen nicht das geringste mineralische mehr in sich enthalte, sondern daß die Kräfte desselben, deren er an sich wenig mag gehabt haben, durch wilde Wasser, oder durch andern Zufall, ganz verlohren sind, und daß er gegenwärtig über eine faulichte Holzmasse und thonigte Erde herausquelle. Ob es verlohne, das eigentliche Quellwasser widerum allein zu fassen, und ob es alsdann viel mineralisches halten würde, daran läßt sich sehr zweifeln. Denn in vorigen Zeiten wurde von dem Gesundbrunnen viel Wesens gemacht, sogar noch vor etlichen zwanzig Jahren von einem, der sich im Belzigischen auf einem Privatacker zeigte; aber heutiges Tages untersucht man dergleichen Gegenstände schon genauer, und läßt sich auch, in Ablicht der öffentlichen Verordnungen, vom gemeinen Geschrey, und dem Ubergläubischen, nicht so leicht blenden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Einige Einladungsschriften vom Hrn Director des Zittauischen Gymnasiums, Hr. Carl Heinrich Sintenis, sind vor uns noch anzugeigen, da sie so ganz die guten Schulverfassungen angehen, und

in dieser politischen Absicht zum eigentlichen Gegenstande dieser Blätter gehören. 1) Zur Erneuerung des Hofmannischen Andenkens im Jahre 1785: cur emendatae educationis fructus a quovis cerni nequeunt? 2) Vogen in Fol. Die Gelegenheit dazu war, daß in den Schloßerschen Staatsanzeigen XVII St. p. 64 gemeldet wurde: „ein gewisser großer deutscher Mann, der noch in der alten Erziehungsperiode gebildet ist, erkundiget sich, wie denn die vor mehr als 15 Jahren versprochenen neuen Schöpfungen ausgefallen sind? und ob man allmählig lebentige Proben aus den neuen Erziehungsfabriken, und, wo nicht schon vollendete große Männer, doch capita bonae spei in hohem Grade, zu sehen bekommen könnte?“ Dieser fatalen Frage einigermassen Genüge zu thun, hatte Herr Willaume in der Berlinschen Monatsschrift eine Beantwortung aufgesetzt, die noch bedenklicher ausfiel, als die Frage war. Denn das Resultat gieng dahin, die Erziehungsanstalten hätten es nicht darauf anzulegen, wirklich große Männer, Gold, Silber und Edelsteine, sondern mehr, die weit nöthigern mittelmäßigen Köpfe, nämlich: Eisen, Blei und Kalk, zu bilden, und die Schulen bildeten überhaupt dergleichen nicht; die Wirkung aller Erziehung stehe mit der Anlage der Zöglinge im Verhältniß, und weil das Bessere ein Verhältniß sey, welches man nur durch Vergleichung suchet, so sey nicht ein jeder im Stande, die Wirkungen der verbesserten Erziehung zu sehen. Diese und dergleichen kahle Rettungen beschämte der gelehrte Hr. W. hier nach seiner gründlichen Art. Wenn wir mehr mittelmäßige einfältige Köpfe, als große Männer, mehr Eisen und Blei, als Gold und Silber, brauchen: so thun die Volksaufklärer sehr Unrecht, daß sie alle einfältige Leute so heilend

machen; denn in der That, klaget der Hr. Verfasser, und wir mit ihm, fehlt es bereits an einfältigen, das ist, natürlich guten Leuten. Und wenn nun das Eisen und Blei in den Philanthropinen und neuern Erziehungshäusern ausgebildet ist, so kostet dies Philanthropinische Eisen und Blei weit mehr, als in den alten Schulen Gold und Edelstein. Das darf aber den Hrn Verf. nicht befremden, wenn er bedenket, daß diese Anstalten mehr politisch, als gelehrt, mehr für den Stifter und fürs Gewerbe, als für den Nutzen der Zöglinge sind. Denn es ist schon bedeutend, wenn durchs ehemalige Dessauische Philanthropin jährlich daselbst auf die 50,000 Rthlr. mehr circulirten, und diese noch dazu meist vom Auslande hereingezogen wurden. Genug! die Frage ist und kann nicht beantwortet werden, weil aus diesen Errichtungen, und allen nach dem ähnlichen Zuschnitte geformten Dorfschulen, niemals ein fürs gemeine Wesen wahrhaftig brauchbarer, wenigstens kein recht arbeitsamer Mann, entstehen wird; und die Institute selbst nach und nach eingehen. 2) Zur Gedächtnißrede auf den Merseburgschen Stiftskanzler August Just: de scholis a Socinianismo prohibendis, ebenfalls gegen das Berliner Journal, 1 Vogen. N. 1786. 3) Einladungsschrift zu dem Namensfeste des besten Landesvaters, und zu dem feyerlich zu begehenden zweyhundertjährigen Gedächtniß des Zittauer Gymnasiums, 2 Vogen in Fol. Diese Schrift mußte auf Befehl, weil selbige zum Verständniß aller Bürger abzielt, deutsch geschrieben werden; sie handelt von der innern Beschaffenheit des Zittauer Gymnasiums, von der Aufsicht und Fürsorge für dasselbe, von dem darin zu erteilten Unterrichte und der in demselben bestehenden Zucht und Ordnung. Es hat auch E. Hochw. Rath
die

die Schulgebäude nunmehr vortreflich wiederum herstellen lassen, und den einen bey der letzten Belagerung weggebrannten Flügel der Schule von neuem wieder aufbauen lassen, und zur äußerlichen sowohl, als innern Verzierung des ganzen Gebäudes ungemein viele Kosten aufgewandt, welches alles der Hr Verf. nach Würden rühmet. 4) Rede am zweyten Jubelfeste des Zittauer Gymnasiums, den 3ten August 1786, in zahlreicher Versammlung gehalten. — 4 Bogen in 4to. Der Verf. handelt darinn: von dem Göttlichen in bisheriger Erhaltung des Zittauischen Musensitzes. 5) Zur Anhörung einiger Reden bey der Rathswahl 1786: de disciplina Maiorum scholastica cum Gymnasio Zittaviensium gaudia laecularia adhuc confociante. 2 Bogen in Folio. Hierinn zeigt Hr S. daß die Einrichtung der Schulerziehung, welche die Vorfahren so weislich angeordnet, noch immer ihren großen Vorzug behalte, und wie die Veränderung, welche vor etwa drey Jahren im Zittauischen Gymnasium, unter obrigkeitlicher Verfügung, in den Lektionen und der Ordnung veranstatlet worden, die alte Disciplin gar nicht aufhebe, sondern selbige für die heutigen mancherley Kenntnisse nützlicher mache. 6) Noch eine Einladungsschrift zur Feyer der Hofmannischen Verdienste, im December v. J. de exilio Scriptorum Classicorum scholastico. 1 Bogen Fol. Immer noch gegen das bekannte Berliner Journal, worinn die Herren Herausgeber den Gedanken aufgebracht haben, man könne der latein. und griechischen Schriftsteller in Schulen gar entbehren, und alle nöthige Kenntnisse viel leichter, kürzer, und bequemer aus deutschen Büchern lernen.

2) Mit diesen kleinen Schulschriften verbinden wir die Anzeige der Einladung

zur jährigen Stiftungsfeyer der Grim-mischen Landschule, welche der verdiente Herr Rector, M. Johann Heinrich Mücke, auf 3 Quartbogen herausgegeben, und darinn Elogium Io. Tobiae Krehlii geliefert hat. Da wir der großen Vorzüge dieses wirklich berühmten Schulmannes, und wahren Gelehrten, oftmals auch in diesen Blättern gedacht haben, so ist es uns ein Vergnügen, seines Andenkens uns bey dieser Gelegenheit zu erinnern. Indessen können wir die Lebensgeschichte des würdigen Mannes hier nicht einrücken, sondern verweisen alle Freunde und Verehrer desselben auf die vortrefliche Schrift des Herrn Rector Mücke; heben jedoch, zum billigen Nachruhm des Verstorbenen, bloß dasjenige aus, was der Verf. von dem Gemüthscharakter und dem sittlichen Betragen des Hrn Krebs so richtig, als bescheiden, angeführet hat. Viele haben an ihm das Eigensinnige und Harte in der Schulsucht, und seinen ganzen Charakter getadelt. Dieses lehnet Herr M. hinlänglich ab. In seinem Betragen, spricht er, war Hr Krebs sehr einfach, offenerzig, und von aller Verstellung durchaus entfernt. Wer ihn das erstemal sprach, konnte ihm seine ganze Gemüthsart, fogar bis auf die kleinen natürlichen Fehler, abmerken. Er war etwas choleric, welches ihm bey seinem aufhabenden Amte vortreflich zu statten kam, und nur denjenigen beschwerlich fiel, welche ganz nach der überall eingerissenen Weichheit wollen behandelt seyn. Daß er in seinen Schriften, besonders gegen die neuen Schulverfehrer, zu sehr die nackte Wahrheit vorgestellt, und sich eines Vortrages bedienet, der diesen Leuten fühlbar wurde: das war Pflicht für ihn, es war eine Folge seines redlichen Eifers für das wahre Beste der Schulen, und Besorgniß wegen des beyna-



he bevorstehenden Verberbens im ganzen Schulwesen. Hr Kr. ist unsers Wissens, nebst dem Hrn Director Sentenis, der einzige, der die verkehrte Schuleinrichtung der Neuern umständlich aufgedeckt hat. Das konnte freylich den Stiftern derselben, und allen ihren weislichen Freunden, nicht gefallen. Daher die ungebührlichen Klagen, und der läppische Spott, über die Krebsfische Härte. Jemanden harte zu begegnen, war ganz nicht die Sache eines Mannes, der so eine anständige Lebensart, so viel Geschmack an der Zierlichkeit im Aeußern, so v. Aufriohtheit gegen seine Freunde, und so große Leutfeligkeit gegen seine Schüler besaß. Nur diejenigen klagten über Härte, denen er etwas abschlagen mußte, welches den Besessenen, der guten Einrichtung, und ihren eigenen, wiewohl unerkannten Vortheilen, zuwider war; dergleichen sich öfters mit dem zu frühen Abzug: von der Schule, und mit andern verlangten Nachsichten ereignete. Im Gegentheil ist bekannt, wie milde er jederzeit mit allen Untergebenen verfuhr, die sich irgend Vergehungen hatten zu Schulden kommen lassen, und wie glimpflich er jugendliche Fehler behandelte. Gleiche Leutfeligkeit und Höflichkeit bewies er gegen seine Freunde und Amtsgenossen; Beleidigungen brachten ihn keinesweges auf, und er vergaß sie bald; Hülfbedürftige empfanden seine Mildehärtigkeit, so gar daß er sie vielmals mit Gelde reichlich unterstützte. Daß diese gute Eigenschaften des Verstorbenen nicht etwa vom Temperamente, nicht von der natürlichen guten Gemüthsart herkommen, das beweist seine ausnehmende Frömmigkeit, seine Achtung für die christliche Religion, als welche die wahre Quelle aller Tugenden und guten Handlungen ist. Hr M. zeigt noch die bereits herausgegebenen

Schriften des Hrn Krebs an, und zugleich diejenige, welche er ang. fangen, und zum Theil meist vollendet hatte: nämlich seine Animaduerfiones in Wolfii Curas philologicas, lectiones Iophocleas, und Aelchinis et Demosthenis orationes aduerfarias de corona, commentario Rhe-tonico - Philologico - critico illustratas.

3) „Erste Hälfte eines gemeinverständlichen Rechenbuches für Schulen, worinn hauptsächlich nach Thalern, Groschen und Pfennigen gerechnet wird, von Friedrich Gottlieb Bussle, Professor am Erziehungs-Institute zu Dessau etc. Leipzig, 1786. bey C. V. Crustius 12 Bogen; und Anleitung zum Gebrauch eines gemeinverständigen Rechenbuches für Schulen von Fr. G. Bussle. 1786. das. 7 Bogen in 8.“ Es ist vermuthlich kein Rechenbuch zur Zeit vorhanden, worinn der erste Unterricht und die Gründe des Rechnens so anschaulich dargelegt wären, als das gegenwärtige. Denn der Verf. entfernt sich ganz vom Allgemeinen, von den gewöhnlichen Erklärungen und Sätzen, womit andere die gemeinen Rechnungsspecies, und das Numeriren anfangen. Zu dem Ende erwählet er Punkte, die er unter und neben einander in etliche Reihen setzet, um dadurch seinem Rechnungsschüler die sinnliche Erkenntniß vom Sehen der Zahlen, von ihrem Vocalwerthe, und folglich vom Numeriren, bezubringen. Und dies ist der Grund, warum hernach die Aehnlichkeit der Begriffe und der Operation, für die Zahlen, im Addiren, und den übrigen Species so leicht werden muß. Ein jeder Kenner von den Grundsätzen der Arithmetik wird mit uns eingestehen, daß diese Kenntnisse noch nirgends bisher mit einer so gemeinfaßlichen Sinnlichkeit vorgestellt sind, aber auch daraus wohl einsehen, daß diese

unmathematisch scheinende Anleitung nur von einem geübten Mathematiker haben können durchdacht und vorgetragen werden. Der Hr W. hat unser Bedünken den Grad der leichtesten Deutlichkeit gewiß erreicht, den er sich wünschet. Beide Bücher, sowohl das Rechenbuch, als die Anleitung, gehören durchaus zusammen, weil in einem Paragraphen ausgelassen sind, die im andern stehen; denn ersteres ist für die Schüler geschrieben, und kostet 6 gr.; letzteres für den Lehrer, und kostet 4 gr.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Inclytae Witteb. Acad. Monumenta publica, siue Conspectus Dissertat. Programmat. alior. Scriptor. A. 1786 in tabulis publ. propositor. acced. Nomina Promotor. — cura *Ioannis Christiani Tempelii et Guil. Gottl. Schoenwaldi*, Acad. Witt. Minist. publ. Witteb. Lit. C. Chr. Dürrii, 2 plagg.

2) De Probationibus et Praesumptionibus, sec. Lud. D.P. XXII. 3. werden einige bürgerliche Rechtsfälle unterm Vorsetze Herrn D. Christian Gottlieb Sommers, Tit. de V. S. Prof. Ord. — im großen Hörsale den 14ten Febr. d. J. vom Herrn Tobias Gottward Möslers aus Tennstädt im Thürigischen, geschickt verteidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeiget werden.

1) In einem Hause auf der Mittelgasse sind vier Stuben par terre, nebst Küche und andern Zubehör zu vermischen. Mehrere Nachricht erhält man in der Wochenblatts-Expedition.

2) Demnach der Holfactor, Johann Gottlieb Wend, in hiesiger Amtsvo-stadt, mit Anzeige seines insolventen Zustandes, dem untern 20sten Decbr. 1766 ergangenen gnädigsten Banqueroutier-mandate sich unterworfen; und hierauf, praesentis praesentis, mit Erlaffung der Edictal-Citation aller Gläubiger verfahren, der 25ste May des 1787sten Jahres, zu liquidir. und Bescheinigung der Creditorum Forderungen, auch zu Pflegung der Güte bey hiesigem Kreis-amte angesehen, und ermeldte Gläubiger zugleich unter der Verwarnung, daß die, so außen bleiben, oder nicht gehörig liquidiren, pro praeculis, nicht minder diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, oder nicht, deutlich nicht erklären, pro contentibus geachtet werden sollen, vorgeladen, auch hierauf der 28ste Jul. d. ai. zu Introlation der Acten und Publication eines präclusivischen Bescheides, wegen der Außenbleibenden, auch zugleich zu Einholung eines Urteils, wegen der sich meldenden Gläubiger, anberaumet, und sothane Edictal-Citation an den Rathhäusern zu Dresden, Schmiedeberg und Eöthen, auch bey hiesigem Kreisamte affigiret worden; Als wird solches annoch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Kreis-amt Wittenberg, den 19ten December 1786.

3) Dem Publico dienet zur Nachricht, daß das seit einiger Zeit angekündigte Werk: Die letzten Lebensstage Friedrich des Großen, Königs von Preußen, nebst einer Skizze seiner Thaten und seines Charakters, mit Bildniß, auch in hiesiger Wochenblatts-Expedition für 14 Gr. zu haben ist.

4) Daß beym Churfürstl. Sächsl. Kreisamte Wittenberg dem aus dem amt-



III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Theses juris variae, quas Praeside D. *Georgio Stephano Wiesand*, Prof. Dig. Int. et Nou. O. — d. 10 Febr. 1787 — disceptando defensorus est *Andreas Augustus Hering*, Budissa-Lulatus. Bey *Charisius* 1 Vogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es sollen den 21sten März dieses 1787sten Jahres im Fischerschen am Markte gelegenen Hause, von Vormittags 10 Uhr an, folgende fremde und inländische Weine in Bouteillen und Fässern, als: 29 Bouteillen St. George, 20 Bouteillen Pfener, 7 Bouteillen Rheinwein 62 Bouteillen Meißner, 16 Bouteillen Bamberger, 6 Bouteillen alter Meißner, 4 Bouteillen Burgunder, 1 Bouteille Champagner, 1 Bouteille Ungarischer, 1 Eimer Bamberger, 2 Eimer Zehner, $1\frac{1}{2}$ Eimer Meißner, und $\frac{1}{2}$ Eimer dergleichen; ferner $\frac{1}{4}$ Kanne Kirschsaft, 5 Bouteillen Selterwasser, desgleichen eine Parthie Drangerie und Blumen, besonders Nelkenstöcke, in Kübeln und Töpfen, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctioniret werden, wobei den Erstehern der Drangerie, denen es an bequemen Behältnissen zu Aufbewahrung derselben bis zum Frühjahre ermangelt, offeriret wird, daß ihnen derjenige Platz, wo bisher die Drangerie gestanden hat, bis dahin unentgeltlich überlassen werden soll.

2) Es soll den 1sten Junius d. J. zu Erfurth in des dastigen Herrn Gerichtsassessor Zieglers Hause eine Anzahl von 700 Stück in allerley Wissenschaften einschlagender und größtentheils sauber

eingebundener Bücher, eine sehr große Menge Landcharten, ein Münztab.net, und verschiedene mathematische Instrumente auctionsmäßig verkauft werden. Der Catalogus hievon ist sowohl beim Herrn D. Ziegler in Erfurth, als auch in hiesiger Wochenbl. Expedition zu haben.

3) Demnach der in hiesiger Vorstadt, in der sogenannten Grünstraße zwischen der rischen Wache und dem Zahnischen Garten gelegene, vorher Sperbachs, nachher Marktwordt-Zieglerische Garten, nebst dabey befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgedäuben zur freywilligen Subhastation bey hiesigem Kreisamte gestellt, und der künftige Ein und Zwanzigste März c. a. zum Vicitationstermin angefezet worden; Als wird solches hierdurch bekant gemacht, und können Kauflustige aus denen bey hiesigem Kreisamte und zu Rathhause allhier angeschlagenen Subhastations-Patenten, nebst beygefügten Consignation, das weiter Nöthige ersehen.

4) Bey dem Kaufmann Penne allhier sind allerhand Gartensameren frisch und aufrichtig in billigsten Preisen zu haben.

5) Etel und Register zum Wochenblatt fürs Jahr 1786 ist fertig, und für 2 gr. zu haben.

V.

Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 24 Februar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 19 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 8 — —
1 — große Braugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 — —
1 Kanne Butter	7 — — —

tung dem Staate vorzüglich gefährlich ist, hat man jederzeit diejenigen oben an gesetzt, welche die Menschen von der Religion, und der Verehrung Gottes abziehen, welche die Sitten verderben, und welche zu Unruhen im Staate Gelegenheit geben. Da unter den letztern manchmal welche vorkommen, die an sich nicht schädlich sind, aber die es gar leicht durch Mißbrauch werden, so leiden kluge Regenten nicht, daß dergleichen unterm rohen Haufen ausgestreuet werden. Zwar ist der Mißbrauch für sich keine Ursache, warum man unschädliche Irrthümer nicht unter die Leute kommen lassen soll; aber wenn sie leicht zum Mißbrauche führen, so wird dieser eine gelegentliche Ursache, sie nicht aufkommen zu lassen. Irrthümer über Gott und göttliche Dinge, über Tugend und gute Sitten, führen die Menschen vom wahren, vom einzigen Wege der Glückseligkeit ab. War es unflug, war es hart, dieser ihrer Verbreitung durch Verboth und Strafen zu hemmen? Oder war es Gewissenszwang, wenn weise und gottselige Fürsten eine allgemeine Erklärung ihrer frömmsten und einsichtsvollesten Religionsdiener, über Gott, über Religion, über deren einzelne Stücke und Puncte, nach Maasregeln göttlicher Offenbarung, verlangten, und diese auf gewisse Grundlehren im Zusammenhange bringen ließen, an welche sich alle Bekenner und Freunde der nämlichen Art Gott zu dienen, in ihrem Lande, halten sollten? Beschah alles dies nicht in der einzigen, ganz heilsamen Absicht, um die Quellen zu Irrthümern so weit möglich zu verstopfen; ohne gleichwohl vernünftigen Männern Nachforschung und Zweifel zu untersagen? Gegen solche allgemeine Vorschriften der polizeylichen Verfassung, sie betreffen Gegenstände, welche sie wollen, Lehren oder Gebräuche, Handlungen oder

Denkungsart, läßt sich nun eine widrige Meynung entweder gar nicht, oder mit der äußersten Behutsamkeit, vortragen und ausbreiten. Ist die Meynung gegründet, so steht es Jedem frey, sie gehörigen Orts zu eröffnen, und genügsamen Bescheides zu gewarten. Ist sie irrig, so gilt das vorhin Gesagte um so viel mehr, weil nicht nur die Verbreitung eines schädlichen Irrthums strafbar ist, sondern weil auch wider Vorschriften und Gesetze gehandelt wird, welches um so viel mehr bürgerliche Ahndung verdienet. Die größten Irrthümer in Religions- und Sittensachen werden, wie bekannt, in wohlgeordneten Staaten geduldet, so lang sie Jemand für sich behält, und andere weder dazu verführet, noch sie sonst ins Publikum bringt; gesetzt auch, daß er völlig nach seinen Irrthümern lebet. Aber so bald er damit in anderer Nebenmenschen Gesinnungen und Handlungen eingreift, so verleget er die gemeine Wohlfart und Ruhe, und muß sich der bürgerlichen Zucht dieserhalb schlechterdings unterwerfen.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nüglichen Büchern.

1) Die neuen Entdeckungen in der „Ausübung der Arzneykunst, von Heinrich Manning, aus dem Engländischen übersehet I. Th. II. Th. Feinz. 1786. bey J. F. Junius, gr. 8. zusammen 2 Wph.“ Unstreitig ist es doch ein Verdienst des Verfassers, wenn er hier den Aerzten und Wundärzten eine Nachricht von den Verbesserungen und Entdeckungen mittheilet, von der Zeit an, da Erfahrung auf Vernunftschlüsse gebauet, wiederum ihr Recht in Behandlung der Krankheiten erlanget hat.



hat. Diese Entdeckungen bestehen theils in der nähern Bestimmung über die wahre Beschaffenheit der Krankheiten, in genauere Untersuchung ihrer Kennzeichen, ihrer Ursachen, in Versuchen über den Gebrauch der besten Heilmittel, und der Heilarz. überhaupt, in allerley wichtigen Bemerkungen, welche die größten Aerzte über eine und die andere Krankheit gemacht haben, u. s. w. Diese Dinge waren in vielen Schriften und Büchern zerstreut, aus welchen sie der Verf. gesammelt, und bey jeder Krankheit in gehöriger Ordnung vorgetragen hat. Ein Geschäft, welches ihm eben so große Mühe verursacht haben muß, als es ihn den Lesern Bequemlichkeit verschaffet; zumal da die Wahrnehmungen und Urtheile mehrtheils aus den neuesten Büchern der größten engländischen Aerzte genommen worden, welche im Auslande selten bey einander zu haben sind. Und dies ist Grund genug, daß sich andere auf die Nachrichten sicher verlassen können. Man ersieht daraus, daß die Arbeit des Verf. meistens nur den Aerzten und Wundärzten nützlich seyn müsse, weil diese hier das Vornehmste bey jeglicher Krankheit beykommen finden, was davon durch die gedachten erfahreinsten Männer ist angemerkt, oder entdeckt worden. Im ersten Theile werden die eigentlichen Krankheiten in 42 Kap. auf die erwähnte Art vorgetragen; wobey, statt Anhangs, eine Nachricht von den vorzüglichsten Heilmitteln gegeben ist, welche in den letzten Jahren eingeführt sind, oder deren Gebrauch weiter ausgedehnet worden ist. Es sind ihrer zwölf, fixe Luft, Spiesglas, Masenpflaster, Karottenbren, Ricinusöl, Schierling, ägender Sublimat u. s. w. Im zweyten Theile werden die neuern Entdeckungen in der Wundarzneykunst, nach Maasgabe, der darinnen verschiedentlich vorkommenden Krankhei-

ten und Gebrechen, in 39 Kapiteln erzählt. Auch hier sammelt der Verfasser meist die neuen Entdeckungen seiner Landsleute, als welche in dieser Wissenschaft ungemein große und schnelle Schritte gemacht haben; doch gebrauchet er auch die Schriften einiger berühmter Ausländer. Das Wichtigste ist die genaue Beschreibung so mancher neuer Werkzeuge, und ihr Gebrauch bey unterschiedlichen chirurgischen Krankheiten. Die dabey angeführten Bemerkungen über die Erscheinungen und Heilarten der Krankheiten, werden sowohl dem Kenner angenehm, als dem Lehrlinge nützlich seyn; nur schade, daß beym Vortrage der Sachen blos die Namen der Erfinder, oder Bemerkter, sind angegeben worden, ohne ihre Schriften anzugeben, und auf selbige bestimmter zu verweisen. Man muß daher dem Hrn M. lediglich glauben, und sich auf seine, wie es scheint, große Genauigkeit verlassen.

2) Beschreibung einer Maschine, welche wohl die erste in der Art, und also eine ganz neue Erfindung, und mit Recht, wegen ihres vielfachen Nutzens, eine Nothmaschine zu nennen ist, deren Nutzen in folgendem besteht:

a) Weil bey Feuersgefahr es sich ereignen kann, daß in einem solchen Hause, wegen des innerlichen Feuers, mit Spritzen und Schläuchen nicht bezukommen, und das Feuer wohl gar schon zum Fenster herausbrennere; so können mit dieser Maschine, (wo solche nur äußerlich anzubringen ist,) sogleich in ein paar Minuten 1, 2, 3 bis 4 Mann lothrecht in die Höhe geschoben werden, so, daß dieselben 28 bis 30 Ellen mit ihren Füßen hoch stehen, und damit sodann, vermittelst des Wassers, so aus den Spritzen durch die Schläuche mit Gewalt



walk in die Höhe getrieben wird, die größte Wirkung zum Löschen ausüben.

b) Wenn sich ereignete, (wie es denn hier in Dresden schon geschehen ist,) daß Menschen in einem solchen Haufe die mit Feuer angefüllten Treppen nicht herunter kommen, und wohl gar elendiglich verbrennen müßten, so kann von dieser Maschine in die Fenster von jeder Etage ein Steg hinüber geworfen werden, vermittelst derer die Menschen bis auf diese Maschine sich retten, und durch Zurücklassung derselben ohne Gefahr herunter kommen können.

c) Ist sie selbst bey Gebäuden zu gebrauchen, wo sich solche Reparaturen ereignen, welche kein großes Gerüste zu machen erfordern, so, daß durch diese Maschine mit leichter Mühe ein oder zwey Mann in die Höhe zu bringen sind.

d) Auch ist dieselbe bey Beschneidung hoher Bäume mit Nutzen zu gebrauchen.

Diese Maschine ruhet auf vier ordentlichen Wagenrädern, auf deren Axen das ganze Gestelle, so sich, vermittelst angebrachter Thaue, welche gewächst seyn müssen, smal auseinander schiebet, so, daß jeder Theil nur 4½ Elle in die Höhe gehoben wird, der 6te oder unterste Theil ist schon 6½ bis 7 Ellen hoch, und bleibt auf dem Wagen feste stehen.

Weil nun durch die besondere Verschäuerung der Thaue, wenn die dazu erforderliche Welle nur 3mal umgedrehet worden, sich 4½ Elle Thau aufwinden; sogleich aber durch ihre eigne Vielfältigung alle Theile zugleich in einerley Proportion mit erhöhen, so geschieht diese Erhöhung mit einer ganz besondern Geschwindigkeit. Auf dem obern

Theile ist ein Geländer bis 2 Ellen hoch angebracht, in welchem und mit demselben die darauf befindlichen Personen sicher in die Höhe, und wieder ohne alle Gefahr herunter gebracht werden können. Da nun dieses alles durch ein wohlgearbeitetes Modell am deutlichsten zu erklären ist, so habe ich solches nach mechanischen Gründen und zum Vorzeigen zu Stande gebracht. Dresden, am 26sten August 1786.

Christian Gottlob Keuß,
Churfürstl. Sächs. Maschinenmeister.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Variae ex vario Iure Theses, quas Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel, Int. P. O. — d. 23 Februar. 1787. defensusus est Auctor Christianus Fridericus Kirsten, Osterfelda-Thuringus. Bey Eschriedrichs Wittwe ½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, ar bothen, oder angezeigt werden.

1) Dietweil E. C. Rath der Churfstadt Wittenberg sein jenseits der Elbe, eine Stunde von gedachtem Wittenberg, gelegenes Rittergut Dabrun, auch dasige Leysersches Freygut mit beyder Zubehörungen und Inventarien, nach dem vorzulegenden Anschläge von Johannis dieses 1787sten Jahres an, daß also die heurige Aerndte mit zum Pachte überlassen wird, auf sechs oder auch nach Befinden mehrere oder weniger Jahre zu verpachten gefunden; So wird solches hiermit bekannt gemacht, damit diejenigen, welche sohanes Ritter- und Freygut Dabrun mit Zubehörungen auf

unvermeidlichen Irrthum mit dem vermeidlichen. Indessen läßt es sich doch aus der angegebenen Ursache abnehmen, daß des Irrthumes viel weniger in der Welt, als der Wahrheit ist: weil der gemeine Haufe wirklich zu wenig unterrichtet, und zu viel Glauben hat, auch außer den Elementarkenntnissen der Religion und seiner Handthierung, nichts mehr zu wissen verlangt, oder nöthig hat. Zulezt verringert auch dieses die natürlichen Strafen des Irrthumes, daß sehr viele Irrthümer die Menschen auf Wahrheiten, auf wichtige Wahrheiten, gebracht haben, und noch bringen. Uebermals ein sichtsliches Stück der Weisheit Gottes, da er das Böse und Schädliche zu guten Absichten lenket. Wenig Irrthümer werden den Menschen zu so erhabenen Untersuchungen leiten, als der, den Newton über Gottes Wesen und Daseyn hatte, und der ihn, durch strengstes Nachsinnen zu dem vortrefflichen Unternehmen brachte, das Daseyn und die herrlichen Eigenschaften des Schöpfers, aus dem rechten Gebrauche der Beobachtung überzeugend zu erweisen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„D. Fr. W. Martins allgemeine Geschichte der Natur — foregesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten, und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Otto, Königl. Preuß. geh. Secretär, und Obervorsteher der lutherischen Hauptkirchen zu Berlin — Sechster Theil. I. II. Abtheil. Berlin 1786. bey Joachim Pauli 2 Alph. in gr. 8. mit 39 illuminirten Kupfertafeln.“ Bey Anzeige des Vten Bandes haben wir schon gemeldet, wie nunmehr die Arbeit bey diesem Werke un-

ter einige Gelehrte vertheilet sey, deren jeglicher Kenner in seinem Fache ist, und daß daher die abermalige Unterbrechung der Fortsetzung nicht zu befürchten sey. Der 15ige Band geht von Bantateten bis Berezynthus. Vom Bartgras, Andropogon, 24 Arten, und verschiedene ausländische. Die überaus seltene Muschel unterm Namen Bartkneiver, Mya Valsala L. wird ausführlich beschrieben, und in den großen und kleinen eingetheilet. Die Schriftsteller sind sehr uneins darüber, wo sie hinkommen soll; Linnäus hat sie zu den Pinnen gerechnet. Der W. wiegt die Gründe, warum diese Muschel eine Auster, und warum sie ein Klammuschel, Mya, seyn könnte, neben einander ab, und setzt sie unter das Geschlecht der ersten. Basalt, zuerst die verschiedenen Arten desselben in manchen Ländern, dann seine Lagerstätte, welches meistens besondere Berge, oder Theile derselben sind, inaleichen wird er als Erbschiebe gefunden. Die Mischung des Steines ist den Chemisten großentheils noch unbekannt. Herr Gerhard nimmt Bittersalz für den Hauptbestandtheil dieses Steines an, findet ihn auch an Eisen so reich, daß wenn man ihn armen Eisenerzen als Flux zugeset, das Ausbringen dadurch merklich reicher werde. Die Verbindung seiner Theile ist äußerst dauerhaft, und er wird sehr selten verwittert gefunden. Fast die mehresten Mineralogen halten dafür, der Basalt sey vulkanischen Ursprunges, und durch eine Krystallisation der Lava im Feuer entstanden, unerachtet man von der heutigen Lava keine dergleichen Wirkungen hat. Doch behauptet Hr. Herber, der vielleicht die meisten Basaltberge und Vulkane gesehen und untersucht hat, daß die Erzeugung dieses Steines durch eine nasse Krystallisation hat geschehen können, worinn ihm noch andere Steinkenner bejtreten. Zu dem Nutzen

Nutzen gehört noch, daß man aus ihm, nach dem Schmelzen, eine schöne Glasur für die Löffel bereiten könne, wobey alle Furcht, die bey der gewöhnlichen Glätte ist, wegfällt. Es giebt viele große Länder, Schweden, Rußland, Polen u. s. w. wo zur Zeit keine Basaltberge gefunden werden. Diejenigen Länder, wo man sie antrifft, sind: Irland, Schottland, die Hebridischen Inseln, deren einige ganz aus langen 70 Fuß hohen Basaltsäulen bestehen, Spanien, vermuthlich auch Portugal, Frankreich im südlichen Theile, Italien, Deutschland am Rhein, in Hessen, im Hannoverschen in der Grafschaft Henneberg, im Rassauschen, in Sachsen, wo ein vorzüglicher Basaltstrich ist, in Böhmen, Schlesien zur Zeit noch wenige, in Island ist viel Basalt. Die übrigen Welttheile sind zur Zeit noch zu unbekannt; es ist aber alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch daselbst Basaltberge sind, da sie so viele Vulkane haben. Von der Basilie, oder Basilienkraut, beschreiben die Verfasser hier 20 Arten, außer den Spielarten, stellen sie auch die Zitronenbasilie und Nelkenbasilie im ausgehaltenen Kupferstiche vor. Viele Arten von Thieren und Pflanzen, die unterm Namen und mit dem Vorsehungsworte der Basarte vorkommen. Da die Benennung Bauchschnecke so viel Zweydeutigkeit hat, so werden hier, nach dem Martini, mit neuen Anmerkungen, theils der Begriff näher bestimmt, theils die Arten des großen Geschlechts beschrieben. In der Bezeichnung eines Bockkäfers, der den Namen Bauer führet, wird manche Unrichtigkeit der Schriftsteller gehoben. Bauernseige, Bauernherz, Bauernjung, Bauernknopf, Bauernmusst, Bauernvögel, alles Conchyliengeschlechter, die hier sorgfältig bestimmt werden. Baumie. Beym Art. Baum, das Physiologische vornehmlich. Das Moos von Bäumen

abzuhalten, muß man, in den kältern Monathen März, April, nach der ganzen Länge des Baumes, einen Schnitt in denselben bis aufs Holz machen, und zwar an der von der Sonne abgekehrten Seite. Nach dem Schnitte vertheilet sich der Saft in die Rinde viel gleicher, er dringt mehr zu den Stellen, wo der Schnitt geschehen, um die Wunde wieder auszuheilen, folglich bekommen die Wurzeln des Mooßes auf dem Baume nicht mehr so viel Saft, als zuvor, das Moos troknet nach und nach ab, und verliert sich. Der Zufall an Bäumen, wenn ihnen Gummi ausläuft, wird mit dem Blutflusse verglichen; er ist den Bäumen oft eher nützlich, als schädlich. Einschnitte an den Stellen können wenigstens den Baum sicher stellen, daß die Krankheit nicht das Holz ergreift. Es fließt alsdann ein scharfes Wasser heraus. Baumlauffer, oder Baumklette, *Certhia famul.* L. umständlich, nach allen seinen Arten, vorgetragen. Baumwolle, Baumwollenbaum, *Babian*. Vom Bescherfwurm die bekanntesten Arten, einzeln durchgegangen. Bey der Begattung der Muscheln, merket Hr. Schr. von den Zeichnungen an, er habe unter mehr als dreißig großen derselben, die er zu gleicher Zeit geöffnet, nur zwey mit Eiern, bey den andern aber weder Milch noch Eyer gefunden; ist dabey der Meynung, ob man nicht bey den Muscheln, die man insgemein für Zwitter hält, verschiedene Geschlechter annehmen, und die vorgegebene Zwitterchaft gar aufheben müsse. Wehen, *cucubalus*, dabon sind die gemeine, und das Ohrlöfleintraut, abgebildet. Weinrückstein, Weinfisch, Weinwell, Welemniten, Wellhorn, Weigelttraut, sind gut ausgearbeitete Artikel, wobey das Wertwürdigste in einen schicklichen Umfang gebracht worden. Denn dadurch verliert das Buch nunmehr seine große



Weitläufigkeit, und die Käufer können den Beschluß desselben in wenig Jahren erwarten.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Variæ ex vario Iure Theses, quas
Præsidi Carolo Friderico Trillero, Phil.
et I. V. D. d. 3 Martii 1787 — defensus-
rus est, Ioannes Augustus Henricus
Klotzius, Martinskirch. Misn. Witteb.
lit. Car. Chr. Dürrii $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) Nachdem E. E. Hochw. Rath der
Churfürstl. Wittenberg, zu Subhastation
des von dem verstorbenen dafigen Bür-
ger und Schuhmacher, Meißner Heinrich
Jonas Schwarzen, nachgelassen Wohn-
hauses und Gartens, ingleichen des an-
noch vorhandenen Brau- und Biergefä-
ßes, den zweyten May dieses Jahres
anderammet, wie das zu Rathhause da-
selbst angeschlagene Patent mit mehreren

besaget; So wird solches hierdurch be-
kannt gemacht.

2) Es sind bey mir, Gottfried August
Sohn, Uhrmacher in Wittenberg, annoch
Kaufloose zur Dresdner, und Leipziger
sten Klasse, dergleichen von der neuen
Zittauer, und neuangehenden Gothischen
Gten Lotterie, sowohl ganze, halbe, und
Wiertellose, als auch Gesellschaftsan-
theile, zu haben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 10 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Mt. 15 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 1 — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 1 —	— 2 — —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — 2 — —
1 — Kuhfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 2 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 2 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 — —
1 Kanne Butter	— 7 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen
in sächs. Wechselzahlung, den 9 März.

	G(*)	P(**)
Unverwechelte Steuerscheine „ „ zu 1000 thlr.	97	—
— dito kleinere „ „ „	97 $\frac{1}{2}$	—
Landschaftliche Steuerscheine „ „ 1000 thlr.	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
— dito „ „ 500 thlr.	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
— dito „ „ 100 thlr. and 200 thlr.	101 $\frac{1}{4}$	102
Kammerscheine à 2 pro Cent „ „ 1000 thlr.	81	—
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	81 $\frac{1}{2}$	—
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	82	—
— dito à 3 pro Cent „ „ 1000 thlr.	97 $\frac{1}{2}$	—
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	98	—
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	98 $\frac{1}{2}$	—
Spitzscheine ohne Interesse von „ „ 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito „ „ „ „ von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leihcassenscheine „ „ „ „	pary	

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Spitzir um den angezeigten Preis zu haben sind.

auf dürften gebracht haben. Indeffen steht in der Disputation nichts von dieser ländlichen Praxis. Hergegen hat der Schwedische Medicus, D. David Schulz, in seiner übersetzten Abhandlung von Einpropfung der Pocken (Hamburg. Magaz. 26 B. p. 79) dieser Mittheilungsart mit besondern Umständen gedacht. und zugleich auf die Ephem. Nat. Cur. N. 1671. Obl. 165, und N. 1677 Obl. 15. ingleichen auf Werlhofs Schrift von Pocken, verwiesen. Seine eigene Worte sind diese: „Die Art, sich mit Willen von den Pocken anstecken zu lassen. oder wie man zu reden pfleget, sie zu kaufen, ist in verschiednen Theilen von Europa ein alter Gebrauch gewesen. Man übet sie an vielen Orten in Deutschland aus, und wir wissen, daß sie in Schweden noch nicht gänzlich bey Seite geleyet ist. Man kauft, wie man sagt, für einige Stüber. Aber eben das Geld wird dem Käufer wieder zurück gegeben, nachdem es vom Pockeneiter ist angesteket worden. Diese Stüber bindet man entweder an den Fuß fest, oder man giebt sie der Person, die sich den Pocken unterwerfen will, in die Hand. Die Kranken bekommen gemeiniglich gute Pocken darnach; weil sie sowohl vor, als nach der Beybringung des Giftes, seine ordentliche Lebensart führen. Doctor Williams, und Hr Bright berichten, daß das Kaufen der Pocken mit gutem Erfolge in Wallis geschieht. Doch ist ihre Weise fast nichts anders, als eine Einpropfung. Denn sie reiben entweder Pockeneiter auf verschiedene Stellen des Armes ein, oder sie verwunden vorher diese Theile mit einer Stecknadel, oder dadurch, daß sie die Haut mit dem Rücken eines Messers schaben.“

Hr Schulz bringt auch noch an, daß die beste Mittheilung der Pocken im Win-

ter geschehe, gerade, wie es unsre Landleute machen; ferner, daß die ersten Pocken einimpfer nur einer natürlichen Methode nachgeahmet haben, die lang im Orient unter den gemeinen Leuten obgewaltet hat. Das sagt die Geschichte der Inoculation, wie sie aus türkisch-asiatischen, ägyptischen Ländern nach Europa gekommen ist, und in Amerika wird diese Operation noch ist auf die nämliche Art durch Einreiben der reifen Pockenmaterie in die Haut desjenigen bewerkstelliget, dem man sie mittheilen will.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Geschichte und Praxis der Aerostatik durch Tiberius Cavallo — aus dem Engländischen übersetzt, nebst 2 Kupfertafeln. Leipzig, im Schwickerschen Verlage 1786. 15 Vogen in gr. 8.“
 Schon einigemal ist in diesen Blättern der neuen wichtigen Erfindung, die Luft zu befahren, gedacht worden; weßwegen wir gegenwärtige Schrift einer Anzeige allerdings werth halten. Sie macht zwar nur einen Anfang zur vollständigern Geschichte der Erfindung, und der in ihr bisher gemachten großen Schritte; aber sie leget nichts desto weniger den Grund, worauf andere bauen, und die hier vortragenen Sachen benutzen können. Der erste Theil, ganz historisch, hat in 16 Hauptstücken den Anfang der Luftschiffferey, und die dazu geschehenen Vorschläge, bis aufs Jahr 1783. Hier kommen die ältesten Traditionen vor, deren bey den griechischen und lateinischen Schriftstellern gedacht wird; ingleichen die Entwürfe, welche Willkins und Lana über die Kunst zu fliegen, gegeben haben. Vorzüglich aber wird der Zeitpunkt festgesetzt, wo die Beschaffung der brenn-



Baren Luft ist entdeckt und untersucht worden; denn diese war die Grundlage zu der nachher ausgeführten Kunst sich in die Luft zu erheben. Es waren hierzu nur zwey Mittel, die erhitzte und stark verdünnte Luft, und die brennbare Luft, von welcher letztern Hr Cavendish zu allererst die eigenthümliche Schwere bestimmte, und sie wenigstens siebenmal leichter fand, als die gemeine atmosphärische Luft. Black brachte es hierin weiter, und der Verf. behauptet, er sey der erste gewesen, welcher mit brennbarer Luft A. 1782 Seifenblasen mit entzündbarer Luft, als die ersten Luftbälle habe aufsteigen lassen; unerachtet er, und andere, bereits verschiedene Jahre zuvor die Möglichkeit eingesehen, daß leichte Körper, mit solcher Luft angefüllet, in der Luft würden aufsteigen müssen. Er hatte lang vor diesem Jahre schon versuchet, Blasen mit entzündbarer Luft zu füllen, aber sie wollten sich nicht erheben, weil sie wenigstens noch um 10 Gran schwerer, als die gleichräumige gemeine Luft blieben. Beschreibung, wie Seifenblasen mittelst entzündbarer Luft im sichersten Erfolge, zum Aufsteigen in die Luft gebracht werden. Als er einen papiernen Cylinder mit solcher entzündbaren Luft füllen wollte, drang letztere durchs Papier, und der Versuch mißlang. Nach diesem geht der Verf. zur Entdeckung der Herren Montgolfier, welche die erste aerostatische Maschine mit verdünnter Luft durch Hitze, in die Luft erhoben haben. Aus den mancherley Nachrichten dieser Entdeckung hat er nur die Umstände herausgenommen, welche ihm vor andern geschickt schienen, den Gang ihres glücklichen Unternehmens einzusehen. In der Mitte, oder gegen Ende des 1785ten Jahres fiengen diese Gebrüder an, über das Aufsteigen ihrer Maschinen Versuche, und zwar meist glücklich, anzustellen; und im April und

Junius 1783 wagten sie sich damit zuerst vor die Augen der Welt. Von diesem Zeitpuncte muß man den Anfang der ganzen Erfindung rechnen. Hierbey noch etwas von dem Leben und Beschäftigung der Herren Montgolfier. Ferner die Erfindung der Luftbälle mit entzündbarer Luft; woran die Herren Roberts, Charles und Faujas de St. Fond Theil hatten. Den 27sten August desselben Jahres ward der erste Luftball mit entzündbarer Luft gefüllet, auf dem Marsfelde zu Paris 488 Loisen hoch aufgelassen. Weiter wurden nunmehr kleine Luftbälle eingeführt, und die Herren Montgolfier machten ihren großen Versuch vor der Königl. Familie und den Commissarien der Academie. Den 15ten October 1783 stieg Hr Pilatre du Rosier mit der Maschine in die Luft, und war der erste Sterbliche, der es wagte, in die Atmosphäre hinauf zu fahren; die Maschine aber ward noch an Stricken gehalten. Aber den 21sten November d. J. gingen Herr Pilatre du Rosier und d'Arlandes ganz frey mit der Maschine in die Luft, und dies war der erste wichtige Versuch einer völlig freyen Luftschiffarth. In England wurden die ersten aerostatischen Versuche A. 1783 im November gemacht. Mit brennbarer Luft ward der erste große Luftballon gefüllet, worinn sich die Herren Charles und Robert den 1sten Decbr. 1783 in die Atmosphäre herauf ließen. Die andern aerostatischen Versuche im Jahre 1784 nebst der ersten in England im Septbr. d. J. unternommenen Luftreise: Geschichte dieser Versuche im Jahre 1785. Der praktische Theil enthält die Theorie dieses Aufsteigens solcher Maschinen in der Luft; welches allgemein genommen, auf das Uebergewicht eines gleichen Volumens gemeiner Luft über das Gewicht der Maschine, und der darin enthaltenen dünnern Luft, ankommt.



kömmt. Von der entzündbaren Luft, aus Metallen durch Vitriolssäuren zu ziehen; gute Proben über die Stärke der hierzu brauchbaren Vitriolssäure. Die größte Quantität von entzündbarer Luft, die man durch verdünnte Vitriolssäure aus Eisen ziehen kann, machet ungefähr 1800mal das Volumen des Eisens aus; letzteres aber muß alsdenn recht reine seyn. Verschiedene Holzarten, sogar die nämlichen Holzarten, geben verschiedene Quantitäten brennbarer Luft, je nachdem sie älter, oder trockner sind. Eichenholz giebt die meiste. Von der Gestalt, Capacität, Bauart und Gewalt der aerostatischen Maschinen; von den Mitteln, die aerostatischen Maschinen höher zu heben, sinken zu lassen, und zu lenken. Dies sind eigene Hauptstücke. Es kommen hier manche gute Aufgaben vor, die Gläsen und den Gehalt der aerostat. Kugeln zu berechnen, um ihre Schwere zu wissen, und die Menge Zeug, die man nehmen muß. Die Firnisse zum Bestreichen. Methode, die großen aerostatischen Maschinen zu lenken. Versuche und Bemerkungen, welche auf einer Luftreise schicken können gemacht werden, und zu welchem Gebrauche die Maschinen gut anzuwenden sind. Außer Messung der Höhen, sollte ein Luftfahrer nachsehen, ob ein Teleskop, das 100mal vergrößert, still genug gehalten werden könnte, um die himmlischen Körper von der Gallerie oder aus dem Boote zu beobachten; und ob man diese Gegenstände in der höhern Luft heller sehen dürfte. Man sollte Luft aus verschiedenen Höhen in Flaschen füllen, und sie probiren; die Electricität der obern Luft untersuchen, in gleichen Versuche mit dem Magneten anstellen u. s. w. Der Gebrauch solcher Maschinen könnte seyn. zu Signalen, Nachrichten fortzuschaffen, zu Crekeln. Besteigung von Bergen; der physikalischen Nutzen

zu geschweigen. Der letzte Theil des Buches hat noch manches Gute, unerachtet weder dieser, noch der erste geschichtliche, zulänglich bearbeitet sind. Denn in der Geschichte mangelt noch viel, zumal von den Proben in Deutschland und andern Ländern. Der Uebersetzer hätte noch manches hinzusetzen, und die Historie der Versuche bis aufs vergangene Jahr fortführen können.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Se. Churfürstl. Durchl. haben gnädigst geruhet, die Stelle eines auswärtigen Appellationsrathes, welche der verstorbene Herr Appellat. Rath D. und Prof. Fischer, bey dem hohen Appellationsgerichte in Dresden, zeither bekleidet hatte, unserm hochverdienten Herrn D. Georg Stephan Wiesand, Dig. Inf. et Nov. Prof. Ord. und Hofgerichtsaffessorn, wiederum aufzutragen, maassen derselbe auch bereits den 10ten d. M. in solche Stelle introduciret worden ist.

IV. Sachen, die gesucht, angeboth, oder angezeiget werden.

1) Demnach der aus Schmiedeberg, bey Wittenberg, gebürtige und bereits seit dem 1756ten Jahre als ein angelernter Jägerpursche in die Freyrede gegangen, von solcher Zeit an und bis hieher aber sich nicht wieder gemeldete Predigersohn, Johann Gottlieb Siegfried Hofmann, oder, dafern derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa nachgelassene Leibeserben, so wie überhaupt alle und jede, welche an des Abwesenden Vermögen rechtsgegründete Ansprüche zu haben glauben, und zwar ersterer zu Empfangnehmung seines Vermögens, letztere hingegen zu Liquidir- und Verschreibung ihrer habenden Rechte und An-

und sich einander wegen ihres Amtes verachten sieht; und wenn man wahrnimmt, wie oft diese Geringschätzung die Gelegenheit giebt, selbst die Hintansetzung des öffentlichen Besten, sich um den Vorzug zu streiten, und sich einander, wo möglich, Abbruch zu thun: so wird, glaube ich, der Nachtheil für den Staat, der aus einer solchen Geringschätzung erwächst, statt aller Beweisgründe gelten, warum öffentliche Beamte verpflichtet sind, sich gegenseitig zu achten. Diese gegenseitige Achtung wird aber nur alsdenn in dem gehörigen Maaße vorhanden seyn, wenn die Pflicht der Eintracht durchgängig beobachtet wird. Eintracht ist Uebereinstimmung mehrerer Personen in ihren Absichten und Handlungen. Öffentliche Beamte werden aber kaum das zu seyn vermögen, was sie seyn sollen, wenn sie nicht überzeugt, daß das Geschäfte eines jeden von ihnen zu einem gemeinschaftlichen Endzwecke abziele, sich einer gegenseitigen Unterstützung in öffentlichen Geschäften werth halten, und alles, wodurch sie den guten Fortgang ihrer Bemühungen erschweren oder vereiteln können, nach Möglichkeit vermeiden. Aber eben diese beyden Pflichten der Achtung und der Eintracht sind auch die Ersten, welche denjenigen Beamten insbesondere obliegen, denen die Führung eines gewissen öffentlichen Geschäftes gemeinschaftlich anvertraut ist. Es sey nun, daß die Einen, als die Vorgesetzten, denen Andern, als ihrer Untergeordneten, gewisse Vorschriften zu machen haben, welche von diesen befolget werden müssen; oder, daß die Verreibung eines gewissen öffentlichen Geschäftes auf gleiche Weise unter mehrere Beamten vertheilt sey: so wird nur allein Achtung und Eintracht das Einmal den Anordnungen der Vorgesetzten die nöthige Gültigkeit verschaffen; und das An-

brermal viele Personen mit vereinigten Kräften arbeiten, und mit Nachdruck arbeiten lehren. Hierzu kommt, daß ohne Achtung und Eintracht alle übrige Pflichten, welche sich Amtsgenossen einander zu leisten schuldig sind, entweder nicht anders, als nur unvollkommen, oder gar nicht beobachtet werden können. So sind, zum Beispiele, Amtsgenossen sich in vielen Fällen gegenseitige Verschwiegenheit schuldig. Denn bald erfodert es die Ehre des Amtsgenossen, nichts von seinen Bestimmungen, Kenntnissen und Handlungen zu offenbaren; bald die Glückseligkeit desselben, dasjenige geheim zu halten, was man weiß, daß er thun will, oder bereits gethan hat. Gesezt aber, man glaubte, diese Verschwiegenheit wäre überflüssig, so wie die Ehre und die Gemüthsruhe des Amtsgenossen geringfügig; so wird man dennoch bey eintem Nachdenken eingestehen müssen, daß die Plauderney und Schwatzhaftigkeit, oder die ungeschwätzte Tadelsucht seiner Amtsgenossen sehr vielfach die Ursache sind, warum so mancher öffentliche Beamte, seines ernstlichen Bestrebens ungeachtet, so viel Gutes bey weitem nicht ausrichtet, als er außerdem ausrichten könnte. Wem wird nun aber diese Pflicht der Verschwiegenheit so leicht auszuüben seyn, als demjenigen Beamten, welcher seinem Amtsgenossen die gebührende Achtung erzeiget, und im Eifer und Fleiße für das öffentliche Geschäft mit demselben entweder übereinstimmt, oder ihn mit sich übereinstimmend zu machen bemühet ist? (Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

2) Von nützlichen Büchern.

„Geschichte und Beschreibung des Ehrensächsischen Amtes Hohnstein mit Lohmen,“



men, insbesondere der unter dies Amt gehörigen Stadt Sebnitz, von M. Wilhelm Ledrecht Götzinger, des Pred. Cand. Freyberg bey Karl Kraß. 1786. 21 Auh. 10 Bogen und 3 Bogen Beylagen in 8. — „Liebhavern der Geschichte und der Alterthümer überlassen wir den Hauptinhalt dieses Buches zur Anzeige, weswegen der geschickte Herr Verf. unser ehemaliger Mitbürger, bey Kennern der Sächs. Geschichte allen Dank verdienen wird. Für den Gegenstand unsrer Blätter nehmen wir aus einigen Kapiteln nur dasjenige heraus, was unsern Lesern merkwürdig seyn kann: zum Beweise, daß in einer an sich ganz einzelnen Betrachtung, dennoch eine Menge Sachen für allerley Leser allgemein nützlich werden können. Die Anzahl Einwohner des Amtes Hohnstein ist vom Jahre 1772, wo Theuerung und Hunger so viele Menschen hinrafften, in allem 13394 Menschen. Die Fruchtbarkeit des Bodens, auch von 1771, ist überhaupt nicht die beste, da das Land sehr steinigten Grund hat. Noch vor 50 Jahren baute man daseibst kein Winterkorn. Flachsbau ist stark, so wie die großen Wäldungen nach Dresden und andern Gegenden viel Holz liefern. Die bergigte Gegend giebt die schönsten und malerischen Ausichten, und machet sie den Schweizerischen sehr ähnlich. Bey Gelegenheit der im 5ten Abschnitte vorkommenden Beamten, merken wir den Umstand an, daß der Amtschösser, Johann Meißner, A. 1660, nicht 1656, den 19 Febr. verstorben, und daß bey ihm in der Harnblase 4 große Steine, 13 Loth am Gewicht gefunden worden, davon die Abbildung und Anzeige, in einem Kupferstiche, in D. Stenzels Diss. de canthar. et his similibus medicamentorum calculis compactis atterendis minus parium virtute, abgebildet stehen, die A.

1741 Karl Gustav Krieg, zu Erlangung der Doctorwürde, unter ihm gehalten, mit der Ueberschrift: „Wahre Abbildung der vier Steine, welche in des seel. Herrn Johann Meißners, Churfürstl. Sächs. Amtschössers zum Hohnstein und Lothmen, Harnblase, als solche auf sein eigenes Begehren, nach dessen Tode eröffnet, gefunden worden, den 19ten Febr. 1660. Aetat. 40. wiegen zusammen 13 Loth.“ Darunter steht noch ein deutscher Gedächtnißvers. Die Steine hat Herr Krieg in seiner Naturaliensammlung gehabt. Die Stadt Sebnitz kaufte A. 1584 das Ritterguth Reibberg, vertheilte dafselbe in 68 Acker unzer die Bürger, und der Churfürst lies diese Grundstücke von Schocken und Quatembern frey, nur daß davon ein viertel Ritterpferd abgegeben wird. Die Einwohner von Sebnitz, denen der Ackerbau zur Erhaltung nicht zu reicht, haben die Gelegenheit des dortigen starken Flachsbauers ergriffen. um Leinwandfabriken anzulegen, welche iht im vortrefflichen Stande sind, und die schönsten Leinwandwaaren, mit durchschossenen seidenen Faden, auch mit Silber- und Goldlahn durchzogen, nach den berühmtesten Handelsplätzen versenden. Ein Verzeichniß der daseibst gefertigten Waaren. In den letzten 10 Jahren ist die Einwohnerzahl zu Sebnitz ins Mittel 1717 Seelen. Vor 200 Jahren war sie 963, und vor 100 Jahren 977. Charakter, Sitten und Gewohnheiten der dasigen Einwohner: erfindersich, fleißig, religiös. Unter den merkwürdigen Zufällen hätten mehr außerordentliche Naturbegebenheiten, und allgemeine Ereignisse darinnen, so fern sie aufgezeichnet gewesen, angeführt werden können. Nachrichten von den übrigen Amtesstädten, und dasigen Dörfern. Eine Anekdote von einem großen Bär, den König August der II. selbst sich erzogen, gefüttert, und

und der ihn bald ums Leben gebracht hätte, wenn er sich nicht gegen ihn mit einem ergriffenen Eische, und zuletzt mit einem Hirschfänger, stark gewehret hätte. Er ist nachher noch lang im Bârgarten zu Hohnstein gehalten worden. Im 25sten Abschnitte folgen Merkwürdigkeiten der Gegend des Amtes Hohnstein, wo der Verf. im Ganzen die bergigte Beschaffenheit dieses hochgelegenen Bezirkes, die Lage, Höhe, Verbindung der Felsen unter einander, nebst ihren Thälern, Gehölzen, Bächen u. s. w. allgemein beschreibt, woraus fattsam zu ersehen ist, daß diese Sächsische Gegend den reichsten Stof zu einer malerischen und dichterischen Schilderung enthält. Auf den höchsten Bergen sieht man noch verschiedene große Säulenwerke von Basalt, die aber vorzeiten häufiger gewesen, und nun hin und wieder stark ausgebrochen sind. Die natürlichen Merkwürdigkeiten werden im 26sten Abschnitte, nur als Winke für den geübten Kenner, angeführt. Die umgestürzten Granitfelsen, und die vielen Risse in denselben, aus welchen man zum Theil noch bestimmen kann, wie die Stücke auf und an einander gestanden haben, nebst andern sichtlichen Merkmalen, geben fattsam zu erkennen, daß diese Gegend ein oder mehrmal von harten Erderschütterungen ist getroffen worden. Die Basaltberge scheinen auch unstreitig ausgebrannte Vulkanen zu seyn, davon der Verf. vier solcher Plätze angiebt. Aufgesuchte Spuren, die der Verf. deutlich beschreibet, lassen keinen Zweifel übrig, daß hier ehemals das Feuer seine schreckliche Wirkungen zurückgelassen habe. Neben dem sind aber auch Wirkungen des Wassers aufzuweisen. Man hat im Hohnsteinischen vorzeiten Bergwerke gehabt, sie sind aber in den unterschiedlichen Kriegsunruhen eingegangen. Das Hauptgebirge daselbst ist theils Sand-

stein, theils Granit von mancherley Gemische. Kalkbrüche und andere Steinarten, die sich hier finden, werden ebenfalls angeführt. Zuletzt noch die Thiere, und die unterschiedliche Holzungen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey E. löbl. Medicinischen Facultät sind in diesem Jahre als Candidati Medic. examiniret worden:

a) Den 22sten Januar Herr Christoph Heinrich Danz, aus Gräßenau, im Schwarzburgschen.

b) Den 28sten Febr. Herr Christoph Eusebius Kaschig, aus Dresden.

c) Den 10ten März Herr Karl Ferdinand Moriz Werner, aus Pforten in der Niederlausig.

2) *Capita Iuris varia, quae Praefide Christiano Gottlieb Hommelio, D. Tit. de V. S. Prof. Ord. — d. 20 Mart. 1787. ad disputandum propositurus est Ioannes Fridericus Meyfel, Witteberg. ½ Bogen bey Lischiedrichs.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Auf dem Rathhause zu Wittenberg sollen bey den Stadtgerichten bevorstehenden Vierzehnten May 1787, Vormittags von 9 Uhr an, diese noch uneingebundenen Bücher,

1) der Römisch-Kaiserl. Akademie Naturforscher auserlesene medicinisch-chirurgische, anatomische, chymische und botanische Abhandlungen, mit vielen Kupfern, Nürnberg. 1755—1773. in 4. Vol. 20.



durch die bestmögliche Ausführung des anvertrauten Geschäftes so viel, als möglich, zu nützen; sondern diejenige Enthaltbarkeit, vermöge welcher man alles dasjenige freiwillig unterläßt, über dessen Nichtunterlassung man sich allgemein nachtheiligen oder ungünstigen Urtheiler aussetzen würde. So würden, zum Beispiel, öffentliche Beamte, welche sich unaufhörlichen Zerstreuungen des Vergnügens überlassen wollten, sehr bald allgemein für solche angesehen werden, die sich um ihr Amt gerade am wenigsten bekümmerten. Nicht weniger würden diejenigen, welche den gehörigen Unterschied unter den Personen ihres täglichen Umgangs, so wie die Gränzen der Vertraulichkeit, nicht zu beobachten wüßten, sehr leicht für Leichtsinrige und Flatterhafte gelten, welche noch nicht verstünden, was sie sich selbst und ihrem Amte schuldig sind; oder welchen doch, bey Betreibung ihres öffentlichen Geschäftes, das erforderliche Ansehen mangele. Zu diesen Pflichten setze ich denn endlich noch eine Pflicht, welche unter den bisher genannten keine der unerheblichsten ist; ich meyne, die Pflicht der Bescheidenheit. Diese Pflicht aber ist, nach der zwiefachen Bedeutung, in welcher man das Wort: Bescheidenheit, zu nehmen pfleget, entweder die Fertigkeit, einem jeden seine gebührende Achtung zu geben; oder die Neigung, sich in dem Gebrauche seines Rechts freiwillig zu mäßigen. Der Bescheidene wird schwerlich einen andern verachten oder verlästern, sondern vielmehr einen jeden billig und nachsichtsvoll beurtheilen; und hiedurch die Herzen der Menschen gewinnen. Der Bescheidene wird den Höhern mit Hochachtung, und den Niedrigern mit Liebe begegnen; und hiedurch die Zuneigung der Höhern und die Achtung der Niedern erwerben. Die Bescheidenheit also, in

so fern sie mit Ehre und mit gutem Namen belohnet, gewähret öffentlichen Beamten, wenn sie sich ihrer Befähigen, Sicherheit ihres guten Namens, dessen Verlust nur allein Boshafte oder Niederträchtige für eine unbedeutende Kleinigkeit halten. Der Bescheidene gebrauchet aber auch nicht immer sein Recht gegen den andern, oder doch nicht so streng, wie es ihm zukommt. Er bittet da, wo ein anderer ungestüm fodert; oder er erinnert freundschaftlich da, wo ein anderer gebiethet; oder er fodert mit Ernst da, wo ein anderer alle Nachsicht und Menschlichkeit verleugnet. Und wie sehr öffentliche Beamte dadurch verlieren müssen, wenn sie, nur voll von der Würde ihres Amtes, und von der damit verknüpften Gewalt, auf die genaueste Ausübung der ihnen zuständigen Rechte bedacht sind, ohne sich hierinn mäßigen zu können: das läßt sich, glaube ich, mehr als zu sehr vermuthen, gesetzt, daß man auch nichts von Beyspielen solcher Beamten wüßte, welche zum Nachtheile ihres guten Namens und ihres öffentlichen Geschäftes, durch ein bescheidenes Betragen sich zu erniedrigen fürchten.

D. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Vinorum alborum metallici contagii suspectorum docimasiae curae repetitae et nouae, Dissertatio inauguralis medica, quam Praeside D. Iohanne Gottfried Leonhardi — pro gradu Doctoris defendet Christophorus Henricus Danz, Schwarzburgo-Thuringus, Med. Candid Viteb. d. 15 Mart. 1787. 4 Voeln bey Charisius.
 — Das Einladungsprogramm von dem
 der:

dermaligen Decano Herrn D. Christian Friedrich Nürnbergger, handelt: *de unguum et pilorum sorte post fata, Prolusio I.* ebendas. 1 $\frac{1}{2}$ Bogen. — Herr D. Danz ist zu Gräffenau im Schwarzbürgischen 1747 geboren. Seine schon verstorbenen Aeltern waren Herr Johann Ludwig Danz, Fürstl. Bettmeister, seine Frau Mutter aber Catharina Elisabeth, eine geborne Ströbeln. Den ersten Unterricht in der Religion und Wissenschaften ertheilte ihm Hr M. Seegel, Pastor in Neuhaus. Von hier begab er sich nach Saalfeld zum Apotheker, Hrn Windorf, wo er nach ausgestandenen Lehrjahren sich noch einige Zeit aufhielt. Als Provisor stand er verschiedenen Apothekern vor, bis er sich in Leipzig auf die höhern Wissenschaften legte, und die Herren Professoren, Bose, Platner, Gehler und Ludwig hörte, endlich Gelegenheit fand, die Skudizische Officin an sich zu kaufen. Nach 7 Jahren begab er sich in die Knipselsche Apotheke nach Zittau, und ward darauf hieher als Provisor berufen. Nach einiger Zeit setzte er auch hier seine akademischen Studia fort, ließ sich 1783 vom Herrn D. Fischer inscribiren, hörte die Herren Böhmer, Leonhardi, Nürnbergger, Langguth, Reinhard, Titius, Ehladnt in der Medicin, Philosophie und Physik. Besonders rühmet er die Wohlthaten des Hrn D. Langguth; genoss auch das Courfürstl. Stipendium einige Jahre. Nach überstandnem Examine und abgelegten Proffen ward ihm der Doctorhut nach Würden ertheilet.

IV.

Sachen die geüchert, angebohen, oder angezeigt werden.

1) Dieweil von E. E. und Hochw. Rathe allhier zu anderweiter Subhastation

tion des in Concurß gerathenen hiesigen Bürgers und Seilers, Meister Johann Gottlieb Unverdorbens, in hiesiger Jüdingasse gelegenen brauberechtigten Wohnhauses, welches von den Gewerken auf 450 Rthlr. taxirt worden; ingleichen des annoch vorhandenen Brau- und Biergefäßes, und einiger Mobilien, auch übrigen Zubehörungen, der 23ste May c. a. anberaumet worden, wie das zu Rathhaufe allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hierdurch wissend gemacht.

2) Dieweil E. E. Rath der Churfstadt Wittenberg sein jenseits der Elbe, eine Stunde von gedachtem Wittenberg, gelegenes Ritterguth Dabrun, auch dasiges Leysersisches Freyguith mit beyder Zubehörungen und Inventarien, nach dem vorzulegenden Anschlag von Johannis dieses 1787sten Jahres an, daß also die heurige Verndte mit zum Vacht überlassen wird, auf sechs oder auch nach Befinden mehrere oder weniger Jahre zu verpachten gesonnen; So wird solches hiermit bekannt gemacht, damit diejenigen, welche sothanes Ritter- und Freyguith Dabrun mit Zubehörungen auf gewisse Jahre zu pachten Willens, sich den 25sten April c. a bey gedachtem Rathe melden, der Anschlagsvorlegung, und nach Befinden der Abschließung des Contracts, gewärtig seyn können.

3) Da instehenden Ein und zwanzigsten April a. c. bey hiesigem Kreisamte das in hiesiger Amtsvorstadt gelegene Knauische Wohnhaus, sammt darinnen befindlichem Vackofen, unter der Bedingung, daß die Kaufgelber sofort baar bezahlet werden, freywillig subhastirt werden soll; So wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht Kreisamt Wittenberg, den 16ten März; 1787.

fen, uns freylich um den Obstertrag eines oder des andern Jahres bringen; allein wir erleiden von ihnen doch nicht den beständig fortwährenden Ausfall unzweifelhaftes, der sich zuletzt gar mit dem Ausgehen der Bäume endiget. In hiesiger Nachbarschaft habe ich z. B. vor einigen Jahren das Dorf Niederwerbig, unterm Amte Belgig, von den Nestraupen so verheeret gesehen, daß alle Obstbäume an ihren Zweigen wie kahle, abgefenzte Besenreiser aussahen. Im nächst folgenden Jahre aber war nichts von diesen Raupen mehr zu spüren, und das Dorf hatte drey hinter einander folgende Jahre einen so starken Obstertrag, daß die Zweige, um nicht abzubrochen, gestützt werden mußten.

Endlich habe ich noch beobachtenden Gartenbesitzern eine Raupe zu empfehlen, welche in der Schweiz sehr geachtet wird. Diese ist diejenige, welche ihre ganz weißen sehr kleinen Eyer, völlig in Gestalt der Seidenraupe, an die rauhe Rinde der Stämme anspinnet. Ein vorm Jahre reisender Schweizer sah einen meiner Freunde diese kleinen Cocons von einem Fruchtbaumstamme im Garten abmachen, und erinnerte ihn, solches zu unterlassen, so wie es in der Schweiz geschieht, indem aus diesen kleinen Cocons diejenige Raupe auströche, welche als ein Schneumon die andern Raupen fräße und vertilgete. Da die zwar sehr klein, aber wegen ihrer hellweißen Farbe gar sehr in die Augen fallende Cocons überall leicht gefunden werden, so könnte man solche sammeln, und an die Stämme solcher Bäume anlegen, welche allzu viel Raupennester haben, um nur immer eine gemäßigte Anzahl von Raupen zu haben. Fände man aber ihren Gebrauch von Nutzen, so sollte man diese Raupe gleich der Seidenraupe gesüßentlich un-

terhalten, um recht viele Cocons davon zu gewinnen, und solche dereinst da anbringen, wo sie unsrer Obstbäumen am dienlichsten seyn können.

Germershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Gott, mitten unter den in seinem Namen versammelten Christlichen Landständen, stellte, als der Durchl. Fürst und Herr, Herr Friedrich August — — Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen und incorporirte Lande, zu einem allgemeinen Landtage nach Dresden verschrieben, am 1. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi den 7ten Jan. 1787. vor Eröffnung der gnädigsten Proposition in der Churfürstl. Evangel. Hofkirche, aus dem ordentl. Evangel. Luc. II. 41—52. zur andächtigen und heilsamen Betrachtung vor D. Johann Gottfried Hermann, Churfürstlicher Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialis. Dresden 1787. in der Waltherschen Hofbuchhandlung. 5 Bogen in 4.“

— Bey dem Satz: Daß Gott mitten unter den in seinem Namen versammelten Christlichen Landständen sey, werden zwey Theile erwogen: 1) wie Christliche Landstände im Namen Gottes versammelt sind, 2) wie Gott mitten unter ihnen ist. Zuförderst bemerket der Hochwürdige Herr Verf. es sey aus der Geschichte der ältesten Zeiten bekannt, daß man nicht nur bey dem Volke Gottes, sondern auch bey andern Völkern, vornehmlich den Griechen und Römern, nach Beschaffenheit der Vorfälle und Bedürfnisse, öffentliche und feyerliche Zusammen-



menkünfte angeflehet habe. Selbst nach Anleitung des Textes ergeben sich die beyden merkwürdigen Versammlungen, welche zu Jerusalem am Osterfeste, auf Gottes Befehl, und göttliche Einrichtung geschehen sind: die eine große, wegen der feyerlichen öffentlichen und gemeinschaftlichen Verehrung Gottes im Tempel, wegen Genießung des Osterlammes, und Erhaltung des dankbaren Andenkens von der Ausföhrung aus Egypten, auch wegen der jüdischen Staatseinrichtung; die andre politische Verfassung, weil Gott für seine bisherige Wohlthaten Dank abgestattet, ihm das Wohl des Landes empfohlen, die Untertanen im Lande mehr und mehr mit einander verbunden, die Bekannthschaft und Freundschaft unter den Familien besser gefördert, auch die Geschlechtsregister und Stammtafeln in Israel bis zur Ankunft des Messias, dessen Abstammung aus dem Hause David zu erweisen war, in besserer Ordnung und Richtigkeit erhalten werden sollten; die andere kleinere Zusammenkunft ist die Gesellschaft der Lehrer und Zuhörer im Tempel, worunter der Heyland selbst befindlich gewesen. Sowohl die innerliche Beschaffenheit dieser Landesverfassungen, als auch die göttlichen Befehle zu den Gnadenbelohnungen für die Verehrer und Beobachter seiner Befehle, als auch vornehmlich die Versammlungen im Tempel, überzeugen uns deutlich, daß sie insgesammt im Namen Gottes geschehen sind. Aber was ist denn der Sinn der so bekannten, so oft gemißbrauchten, und doch so wichtigen und theuren Worte: im Namen Gottes? Es werden darunter Gott selbst, und seine unendlichen Vollkommenheiten, ingleichen alle Pflichten und Obliegenheiten des Glaubens und der Gottseligkeit, auch alle Gründe und Quellen der Ehre und Vortheile, der Auf-

richtung und des Trostes, alle Segnungen mit geistlicher und leiblicher Glückseligkeit, nach Beschaffenheit und Zusammenhänge der biblischen Worte, begriffen. Diesem zu Folge haben christliche Landstände bey ihren Versammlungen, ihren rechtmäßigen Beruf, Gottes Ehre, das allgemeine Wohl vom Herrn und Untertanen, die Gnadengegenwart Gottes, nebst Erwartung ihres Einflusses auf das gemeine Beste, vor Augen. Daß aber Gott selbst mitten unter der großen Versammlung seines Volkes zu Jerusalem seyn wolle, leget sich ganz deutlich dar, da solche nach seiner Anordnung geschah, da er dem Volke darüber seine Gnadenversicherung, und seine Segensverheißung gegeben hatte. Noch offenbarer aber äußerte sich die Gegenwart Gottes in der andern Versammlung der Lehrer und Zuhörer im Tempel, wobey der Heyland in Person zugegen war. Hieraus nimmt der Hochw. Herr Verfasser Gelegenheit, auf die gnadenreiche Gegenwart Gottes bey den in seinem Namen versammelten Landständen einen bestehenden Schluß zu machen: da nämlich derselbe mit seiner besondern Vorsehung und Führung, mit seinem Beystand und Schutze, mit Ertheilung des Gnadensegens in den Früchten und Beschließungen, unter solcher Versammlung sich zeigt. Nach diesem folget die sehr schickliche Anwendung auf die vom Landesherren zusammen berufene landsländische Versammlung, nebst Verührung der Wohlthaten, die Gott Herrn und Lande seit dem letztern Landtage, im Geistlichen und Leiblichen, hat zufließen lassen, und die in der That groß sind; welches alles mit Gebrühe und innigstem Wunsche für das höchste Charhaus, für das hohe Ministerium und hohen Collegia, für die hochansehnliche Landesversammlung, und zuletzt für alle Mitbewohner unsers

Guch.

Sachsens, begleitet wird. Wahre Kenner eines erbaulichen und rührenden Kanzelvortrages werden in der Art, wie dieser große Gottesgelahrte seinen evangelischen Text für den erhabenen Gegenstand glücklich, und ohne Zwang zu gebrauchen, gezeigt hat, die vortrefflichste Anleitung finden, ähnlichermaßen manchen andern vorgeschriebenen biblischen, auch evangelischen Text, selbst bey den wichtigsten Staatsangelegenheiten, zu zergliedern, und auf die vorliegende Sache anwendbar zu machen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Nach dem Ableben des Herrn App. Rath D. Fischers, haben Se. Churfürstl. Durchlauchtigkeit in höchsten Gnaden bewilliget, daß unser Herr Appell. Rath, D. Georg Stephan Wiesand, in die erledigte Professio Digesti veteris, und Herr D. Ernst Gottfried Christian Klügel, bisheriger Prof. Instit. in die Professio Digesti infortiari et novi heraufsrücken möge, hergegen die solchergestalt zur Erledigung kommende Professio Institutionum haben Se. Durchl. dem Herrn D. Christian Gottlieb Hommel, als bisherigen Prof. Tit. de V. S. et R. I. zu übertragen gnädigst geruhet.

2) De divisione rerum et qualitate, ex Lud. D. P. I. 8. warden einiige bürgerliche Rechtsfälle unterm Präsidio Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Inst. P. O. — im großen Hörsale den 2ten April d. J. vom Herrn Johann Wilhelm Schubert, aus Doruth, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem Meister Johann Gottlieb Unverdorben, Bürger und Seiler

zu Wittenberg, in Ansehung dringender Passivschulden ad Concursum provocet, und sic; dem gnädigsten Banqueroutier Mandate unterworfen; So sind von E. E. Hochw. Rathe daselbst dessen sämtliche bekannte und unbekante Gläubig'r, mittelst ausgelassener Edictalien, auf den 26ten Junius c. a. zu Liquidir- und Beschränkung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficij restitutionis in integrum vorgeladen, sowohl die Auswärtigen wegen Bestellung eines Procuratoris in loco Iudicii zu Annehmung der Ausfertigungen, bedeutet, hiernächst zu Publication eines präclussivischen Bescheides der 21ste Julius c. a. und zu Pflegeung der Güte der 11te August d. a. so wie der 8te September dieses Jahres zur Acten-Taxation, und der 25ste eisd. zur Publication eines Bescheides oder Versendung der Acten nach rechtl. Erkenntniß anberaumet worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

2) Beym Hrn Notarius Weidler allhier, im Kraftischen Hause auf der Mittelgasse, zwey Treppen hoch, sind folgende Zeitungen zum Lesen zu haben, als: die Hamburger neuen Zeitungen, vierteljährlich 6 gr. Die Leipziger politischen, 4 gr. Die Leipziger lateinischen 3 gr. Die Berliner 4 gr. Der Dresdner Anzeiger 3 gr Die Gotha'schen gelehrten, 4 gr. Die deutschen, 4 gr. und die politischen Jenaischen, 3 gr. Auch sind bey demselben Bücher zum Lesen, Vormittags von 10—12, und Nachmittags von 3—5 Uhr zu bekommen.

3) Bey dem Kaufmann Corthum in Zerbst sind frische Gurkenkern, das Pfund à 3 Pthlr. und Saamen von Zucker- und Wassermelonen, die im freyen Lande reif werden, das Loth à 4 gr. zu haben.



III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Auszug aus des Herrn D. Johann Georg Krünitz ökonomisch-technologischen Encyclopädie — in alphabet. Ordnung herausgegeben von M. C. von Schüz, Königl. Preuß. Hauptmann und Gemeinheits-Commissarius. I. Theil, welcher die 5 ersten Theile der Encyclopädie enthält, von Aa bis Blume, nebst 3 Bogen Kupfer, Berlin 1786 bey Joachim Pauli. 2 Alph. 6 Bogen. II. Theil, vom 6—9ten Th. der Encycl. von Blat bis Dyz, nebst 1 1/2 Bogen Kupfer. Berlin 1786. 2 Alph. 6 Bogen in Groß Octav.“ Schon durch ein eigenes Advertissement des Herrn von Schüz und des Herrn Pauli, ist die Absicht dieses Auszuges bekannt gemacht worden, nämlich den Wunsch dererjenigen zu erfüllen, die eines Theils der Kosten haben sich das große Werk nicht anschaffen können. und die andern Theils, als Leute von mindern Fähigkeiten, von den ausführlichen, meist den Gelehrten nützlichen, Artikeln keinen rechten Gebrauch zu machen wußten. Dazu kam denn noch der Unfug so mancher Schriftsteller und Verleger, welche aus dem Krünitzischen größern Werke reiche Beute machten, Auszüge und ganze Artikel auszuhuben, ja so gar neue Bücher daraus formirten, dergleichen das Streinsche Reamwörterbuch zu Nördlingen ist. Es schien daher Zeit zu seyn, daß der Herr Verleger, auch die eigene Gefahr seines Vermögens abzuwenden, endlich den Auszug, welchen Herr von Schüz für sich selbst gefertigt hatte, drucken ließe. Darian nun hat derselbe alle und jede Artikel der größern Encyclopädie ins Kurze gezogen, so weit selbige die Wißbegierde eines vermischten Publicum befriedigen können,

und mithin das Gemeinnützigste aus dem ganzen Encyclopädie zulänglich und wesentlich dargesteller. Ganz wird er sich auch an den Vortrag des großen Werkes halten, außer in einigen wenigen Land- und hauswirthschaftlichen Artikeln, wo er von erfahrenen Köpfen nöthige Verichtigungen erhalten hat; dergleichen Gegenstand z. B. die Kochkunst betrifft. Wem es beliebet, der vergleiche einige Artikel der größern Encyclopädie mit den nämlichen im Auszuge, und gestehe mit uns unparteyisch, daß Herr von Sch. zu Befriedigung seiner Leser alles geleistet habe, was man von einem guten Auszuge erwarten kann. Folgende Artikel, kürzere und längere, wie sie vorkamen, haben wir selbst in beyden Büchern zusammen gehalten: Achat, Anhängung, Anschlag, Avena oder Haber, Alaun, Backprobe, Bayerisch Brod, Bettler, Eber, Bienen, Brücke, Brunnen, Carbonade, Champignons, Dach, Darmgicht, Dorfbuch, Dreschen — und daraus das angezeigte Urtheil genommen, worauf sich Leser und Kenner zu verlassen haben. Wegen Nachdruck dieses Auszuges scheint der Herr Verleger wohl sicher gestellt zu seyn; aber es ist wahrlich zum Erschrecken, daß doch der Auszug das Unternehmen zum Nachdrucke der größern Encyclopädie nicht hat abhalten können. Der Desterreichische Buchhändler, der sich damit abgeben will, muß in der That nicht die geringste Dosis kaufmännischer Einsicht haben, denn von Rechtschaffenheit wollen wir gern nichts sagen, wenn er sich in einen so weit aussehenden, kostbaren Anschlag einlassen will.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Der Churf. höchsten Verordnung gemäß, wie bereits N. 1773 St. 11. und N. 1783

Di. 1783 Et. 13 dieser Plätter, ist angezeigt worden, nehmen dieses Jahr, und in Zukunft unausbleiblich, die Lectiones vierzehnter Tage nach Ostern auf hiesiger Universität wiederum ihren Anfang, weßhalb, zu Folge des neuerlich ergangenen gnädigsten Befehls, schon vor einigen Monathen der akademische Einschlag am schwarzen Brette ist bekannt gemacht worden, den wir mehrerer Nachricht wegen allhier umständlich einrücken.

Rector et Consilium Academiae Vitebergensis Publicum. Quanta cura Patriae Patriae sapientia videat, ne profectus ingenii vestri, *Ciues*, otio rerardentur, sed maiora quotidie spatia faciatis, ex hoc edicto Principali, qua par est, animi aduersione cognoscite:

Wir begehren hiermit gnädigst, ihr wollet in Ansehung der Ferien auch kunfts hin das vorhin Anbefohlene genau befolgen, und die Studiosos, damit kunfts diejenigen, welche verreisen, sich zu dem festgesetzten Anfange der Vorlesungen wieder einfinden, und sich an ihren Studiis weder selbst versummen, noch andere daran hindern, durch einen Anschlag abhortiren.

Namque temporum mollities nostrorum prauam consuetudinem pariebar, serias nimis trahendi in iuuentutis recordiam, onus parentum, literataeque perturbationem ciuitatis. Quam leuitatem ferre, diutius Principis Mitissimi lenitas non vult, iubens, vt celebriores fiant ad studia reditus, et, cum primum scholae rursus tempore statuto aperiantur, omnes, ne se remorentur alioque, confluant. Turpissimum sane foret, vestrisque commodis inimicissimum, imperata non facere, vestraeque doctrinae ac virtutis officere pertinaciter incrementis. Tempus, ad emetiendam literarum campum, tam late patentem, concessum, quam cito labitur, nunquam re-

parandum. Disciplinary partes quam cohaerent arte, vt, vna alteraue neglecta, tam memoria, quam iudicium, vacillet. Quam facile torpor inertiae relaxationis diuturnitate in morem vertit, vt voluptas ex artibus liberalibus percipiunda minuat, ac iucunditati seruiat illiberaliori. Itaque legum memores vestrarum, *Ciues*, cur hic versemini, diligenter pependite, haec solemnia gaudia ne cibi iutar, sed medicinae, interponite, et quanta potestis festinatione, ad Mulas reuertimini, quae sicut adolescentiam vestram agunt, sic virilis aetatis fortunam stabiliunt, senectuti per fugium solatiumque praebebunt. P. P. Nonis Ianuarii 1783 c c l x x x v i i.

(L.S.)

Es werden also diejenigen, welche ihre Studiren allhier fortsetzen, erinnert, sich bey Zeiten bey uns einzufinden, auch sich, falls sie den Genuß des Churfurfl. Condictorii erlangen wollen, nach Vorschrift der Condictorien-Statuten, mit einem zwiefachen Testimonio, nämlich paupertatis und diligentiae, zu versehen, weil solche bey ihrer Aufnahme in dasselbe erforderlich sind, und zum Protocolle müssen abgegeben werden.

2) Den 17ten und 18ten April ward die auf den Termin Quasimodogenii fällige solenne Hofgerichts-session gehalten, und die abgefaßten Urtheile am zweyten Tage gewöhnlichermaßen publiciret.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey dem Wohlhobl. Stadtgerichte zu Dresden, das denen von dem verstorbenen Churfurfl. Sächß. Erbheymen Rathe, weil Herrn Ferdinand Ludwig von Saul, hinterlassenen Frauen und Herren Erben zuständige, auf der

Rath



ohne daß es der Prache, ihr alter Mann, gewahrt worden ist; bald hat er mit der größten Lebensgefahr nur eine kurze Unterredung, oder einen Kuß, aber doch glücklich, erbeutet. Gemälde, Liebesbriefe, Stock- und Uherbänder, sind die Belege zu diesen trefflichen Thaten. Oft ist der Hasenfuß Stüßer und Wüßling zugleich. Er fluchet und schwöret, wie der leichtsinnigste Franzos, wenn ihn ein tugendhaftes Frauenzimmer beschämet, und träkelt dazu einige Verse aus einem schlüpfrigen Dichter. Wenn er im Spiele an eine Dame verliert; so weis er so gleich eine poetische Sentenz auf die Unbeständigkeit des Glückes. Anspielungen auf die neuesten aberwizigen Romane und sittenlose Schauspiele stehen ihm bey jedem Lobspruche, welchen er seiner Favoritin ertheilt, ohne langes Rastnen, zu Gebote. Auch in den biblischen Redensarten ist er überaus bewandert, wenn er den Vorsatz hat, eine Religiöse lächerlich zu machen. Nothgedrungen, das ist, in der Verzweiflung, er möchte stumm, mithin, ohne Aufsehen zu machen, in der Gesellschaft dasthen und gähnen, streifet er in das Gebiet des Politikers, und plappert kindisches Zeug von großen Herren und ihren Ministern, von den bevorstehenden Kriegen fünftiger Jahrhunderte, und von dem Gleichgewichte Europa's.

D. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Hr Gen. Sup. D. Tietmann in 4 St. publ. um 11 die Moral, nach seinem Lehrbuche; priv. um 3 die Erklärung der Episteln Pauli an die Corinthen; um 4 die gewöhnlichen Predigerübungen.

Hr D. Dresde, in 4 St. publ. um 10 fortgesetzte Erklärung der Psalmen; priv. um 2 die Dogmatik; in 2 St. um 9 die vornehmsten Weissagungen des Jeremias und der andern Propheten von Christo; um 4 die hebräischen Alterthümer nach seinen Sätzen; ingleichen Disputir- und Predigerübungen.

Hr Probst D. Reinhard in 4 St. publ. um 9 Endigung der Dogmatik; privat. um 2 Fortsetzung der theologischen Moral; um 4 Fortsetz. des natürl. Rechts; überdies Prediger- Disputir- und humanistische Uebungen.

Hr D. Weber in 4 St. publ. um 8 die Dogmatik; priv. um 9 über den Jesaia; um 10 über die katholischen Episteln; in 2 St. um 9 practisch über das Catechismus, ferner Uebungen im Predigen und Ausarbeiten.



Hr Abt. und Rector der Stadtschule Messerschmid in 4 St. um 11 Erklärung der evangel. Lerte; um 4 die theologische Bücherkenntnis nach Müllern.

II. Juristische.

Hr Hofr. und Ord. D. Geisler in 4 St. publ. mit einer auserlesenen Gesellschaft Disputir- und Referirübungen; privat. um 2 das Jus publicum.

Hr D. Pauli in 4 St. publ. um 9 das Wechselrecht nach Püttmana; priv. in einer zu bestimmenden Stunde über Bernherts Compend. Juris.

Hr Appell. Rath D. Wiefand in 4 St. publ. um 8 die Rechtsgelehrtheit nach dem

dem Strub; priv. um 11 das deutsche Recht nach dem Eisenhart.

Hr D. Klägel in 4 St. publ. um 10 die Instituten nach dem Höpfer; priv. um 9 den Proceß nach Griebnern; ingl. fernere Uebungen im Disputiren und Referiren.

Hr D. Zommel in 2 St. publ. um 8 das protestantische Kirchenrecht nach seinem Lehrbuche; priv. in 4 St. um 7 die Pandecten nach dem Ludovici; um 10 das peinliche Recht nach Richtern; privatiff. Examinirübungen über sämmtliche Theile des Rechts.



Hr D. Franke in 4 St. um 10 das sächsische Recht nach Schotten. in 2 St. um 10 über das Referiren; auch über die Institutionen zu lesen erböthig.

Hr D. und Proton. Wernsdorf in 4 St. um 9 den Proceß nach Griebnern; um 3 die Geschichte der Rechtsgelahrtheit nach Vachen, außerdem noch seine practischen Uebungen, wie bisher.

Hr D. Lauster, in 4 St. um 10 den Proceß nach Knoern; fernere Uebungen im Examiniren und Referiren.

Hr D. Triller in 6 St. die Pandecten nach dem Hellfeld; fortgesetzte Examinirübungen; auch auf Verlangen das natürliche Recht.

Hr D. Chladni die Geometrie, und botanische Excurfiones.

Hr D. Ulich nach geendigtem Institutionen, in 4 St. um 2 die Geschichte des römisch-deutschen und Sächsischen Rechts nach Schorchen; in 1 St. um 11 Disputirübungen; in 4 St. den Proceß nach Griebnern; in 6 St. die Pandecten nach dem Ludovici; endlich auch zum Examiniren bereit.

Hr Senat. D. Willisch in 4 St. um 3 das Jus publicum Germanicum nach dem Witter; um 8 das Jus privatum Germ.

nach Selchow, oder das deutsche Lehrrecht nach Böhmern; in 2 St. um 3 das Policeyliche Recht nach dem Hohenthälischen Lehrbuche.

III. Medicinische.

Hr D. Böhmer in 4 St. publ. um 11 die allgemeine Therapie nach dem Ludwig; privat. um 3 die Pharmacie nach dem Keg.

Hr D. Leonhardi in 4 St. publ. um 9 die Chirurgie nach dem Callisen; priv. um 8 Fortfeg. der Lehre von den Arzneimitteln, nach Pörnern; in 2 St. um 8 klinische Uebungen, um 9 das Disputatorium und Examinatorium.

Hr D. Nürnberger, in 4 St. publ. die Theorie der Kräuterkunde, und Demonstrationes im botanischen Garten; priv. von den Krankheiten der Frauenzimmer, nach van Doeveren; und der Beschluß der Diätetik.



Hr D. und Prof. Langguth in 2 St. publ. um 2 Fortfeg. seiner chirurg. Vorlesungen; privat. um 9 die Arzneykunst für Nichtärzte; um 2 die naturgeschichtliche Encyclopädie nach dem Erleben.

Hr D. Hartmann in 4 St. die medicin. Anthropologie, besonders für Theologen und Juristen.

IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius in 4 St. publ. um 2 die theoretische Physik nach dem Suckow; priv. um 3 über den ökonomischen Nutzen der Thiere und der Pflanzen; auch um 5 physische Versuche; § um 11 die gewöhnlichen Disputirübungen.

Hr Prof. Ziller in 4 St. publ. um 4 wird nach geendigtem cursu philosophico denselben wi:derum anfangen; priv. um 7 die Logik; in 2 St. die Beweisstellen



des A. T. überdies um 2 das gewöhnliche Seminarium.

Hr Prof. Freyberg in 4 St. publ. um 7 die natürliche Gottesgelahrtheit; priv. um 11 die Logik.

Hr Prof. Schröckh in 4 St. publ. um 3 die Diplomatik nach dem Joachim; in 6 St. priv. um 7 die Kirchen- und Geschichte nach seinem Lehrbuche, in 4 St. um 8 die deutsche Reichsgeschichte nach Pütterern.

Hr Prof. Ebert publ. in 2 St. um 9 die Algebra nach dem Euler, fortgesetzt; und in andern 2 St. die Anwendung derselben auf die höhere Geometrie; privat. um 1 die reine Mathematik; privatim. Fortsetz. der gewöhnlichen Stunden.

Hr Prof. Anton in 4 St. publ. um 1 über das Buch Josua und der Richter; in 2 St. priv. um 7 die Anfangsgründe der hebräischen, um 8 der arabisch. Sprache, um 9 über die Erklärung der messianischen Weissagungen; auch zu Uebungen im Schreiben u. Disputiren erböthig.

Hr Prof. Feune in 4 St. publ. um 8 über die Reden des Isocrates an den Demonicus und Nicocles; priv. griechische und latein. Auctores zu erklären bereit.

Hr Prof. Meerheim in 4 St. publ. um 4 Fortsetzung über Virgils Bücher vom Ackerbau; priv. in 2 St. um 9 das deutsche Recht, und um 11 über die Zeitungen.

Hr D. Schmid, in 4 St. publ. um 11 das Jus publ. nach Höpfnern; priv. in 2 St. um 2 das Kriegsrecht nach dem Zink.

Hr Prof. Amann in 4 St. publ. um 1 die Finanzwissenschaft nach seinen Sätzen; priv. um 10 die Oekonomie nach Titius Lehrb. in 2 St. über das Aufnehmen der Begebenen nach dem Längenmaße; um 11 das Bergrecht, auch die Architectur wieder anzufangen bereit.

(Die übrigen Vorklesungen folgen im nächsten Stücke.)

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Man kündigt hiermit dem liebelesenden Publicum eine Schrift an unter dem Titel: Der glückliche Abenteuerer, ein schönes Receptbuch für junge Herren und Damen, von allerley Ehren und Würden; in allerley Lagen, Nothen und Fährlichkeiten des Leibes und der Seelen, trefflich zu erbauen. Sie enthält lauter Originalschilderungen, keine Kopien; Wahrheit, keine Dichtungen; Geschichten individueller Personen, und zugleich so viel Komisches, Ehorigtes und Wunderbares in den Aufzügen und Begebenheiten aus dem Reiche der Liebe und Ehe; so viel Charakteristik des täglichen Lebens, besonders am Hofe und in großen Städten, daß ein jeder seine Rechnung dabey finden, und sich für sein Geld satt genug lachen wird, über alle die Schwänke, Schurken, komischen Erzählungen und Pöckelhäringestriche, über den Witz und die Laune und die Satire, die darinn herrschen. Summa, es wird Unterhaltung, Freude und Nutzen — vielleicht zehnmal mehr, als ein Roman gewöhren. In der Ostermesse wird dieser glückliche Abenteuerer, wohl gewaschen und frisiert, in einem anständigen Kleide, vor dem Publikum erscheinen. Man pränumerirt im Leipziger Intelligenzcomt. aufs ganze Werk 12 gr.

2) In der Sächsischen Handlung allhier ist ächter Rigarr Tonnen-Leinsaamen um billigen Preis zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 April.

1 Scheffel Roggen,	1 Kil. 12 gr.	— Pf.
1 — — Roggen,	1 — — —	— —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —	— —
— 16 — 3 — —	— — —	— 3 —
— 8 — 1 — —	— — —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — —	2 — —
1 — — Kalbfleisch	1 — —	8 — —
1 — — Kanariensch.	1 — —	4 — —
1 — — Schöpfenfleisch	2 — —	2 — —
1 — — Schweinefleisch	2 — —	2 — —

2) Eine fernere Bemerkung am Mißwachs bey ausgebrüteten jungen Gänfen.

Herr Pastor Spizner, zu Trebitz, hatte vor. Jahr in diesen Plätzen, St. 20. p. 226 bemerkt, daß bey einer ganzen Brut von neun jungen Gänfen der obere Kinnladen nahe an den Nasenlöchern krumm in die Höhe gewachsen, und in der Bildung oberwärts umgebogen, und dabey fest und hart in dieser Gestalt verwachsen gewesen. Er schrieb damals, er wolle die Gans zur fernern Zucht benhalten, so wie auch den nämlichen Gänferich. Dieses Jahr nun haben sich beyde Thiere wiederum begattet, und zwar öfters an derjenigen Stelle des Hofes, wo ein arger Kettenhund liegt, der die Gänse, wenn sie ihm nahe kommen, heftig anbelleet, und auf sie los fällt. Herr Spizner fragt: ob es möglich sey, daß der ausgesperrete Rachen des anbellenden Hundes irgend auf die Gans bey der Begattung einen Eindruck habe machen, und dieses ähnliche Mißgewächs am Schnabel verursachen können? In der heurigen Brut von zwey Gänfen hat er bemerkt, daß bey einer drey, bey der andern zwey Eyer mit Jungen gefunden worden, welche zwar vollkommen ausgewachsen gewesen, aber dabey eben solche am obern Theile aufgeworfene und rückwärts umgebogene Schnäbel gehabt, und deswegen auch nicht aus den Ethern hätten kommen können. Die Gänse haben sich, wie gesagt, beim Begatten und sonst, geröhlich in der Gegend, wo der Hund liegt, aufgehalten. Der nämliche Gänfch, welcher auch andere Gänse der Nachbarn tritt, ist doch nicht Ursache an diesem Mißwachs, weil die Nachbarn von ihren Gänseeyern keine solche ungestalte Schnäbel zu ihren ausgebrüteten Gänfen erhalten haben. De Ursache müsse also wohl in den Gänsemüttern

und deren Ethern liegen. Ich habe einen dergleichen Gänsekopf bekommen, und finde, daß die Substanz, und alle übrigen Theile des Schnabels ganz natürlich gestaltet sind; blos die Umbiegung des obern Kinnladens nach aufwärts, ist das einzige Unnatürliche, was sich an dem Kopfe vorfindet. Dieweilwegen verdiente die weitere Probe dahin angestellt zu werden, daß der Hund wiederum an einen andern Ort, wo er auch schon vormals gewesen, angeleget würde, damit er die Gänse, zumal zur Begattungs- und Legezeit, nicht weiter anfalle, und man dadurch näher auf die Ursache dieser Mißgestalt gelangen könne.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Schluß der Lectionen, wie solche den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

Hr Adjunct Vertel in 4 St. um 10 die Philosophie nach dem Ulric; um 5 die Anfangsgründe der hebräischen Sprache; in 2 St. um 9 über den Prediger Salomo; privatiff. Examinatoria über die Dogmatik.

Hr Abj. Brasdo in 4 St. um 4 examinatorische Uebungen über die Dogmatik; um 5 über die Psalmen, in 2 St. um 9 den noch rückständigen Theil des ersten Buchs Moses; um 10 declamatorische Beschäftigung.

Hr Prof. und Conr. Henric gratis die römischen Alterthümer nach dem Schirach; privatiff in 2 St. über den Horaz, in 4 St. über den Livius, in 6 St. Uebungen im lateinischen Ausarbeiten.

Hr Adj. Jehnichen in 4 St. um 10 den Beschluß der Erklärung der drey ersten Evangelisten nach der Griesbach'schen Synopsis; um 5 die theoretische Philosophie nach dem Feder; um 3 & Disputatorium; privatiss. Erklärung der lateinischen und griechischen Schriftsteller.

Hr Adj. und Diac. Schulze, in 4 St. um 2 die Logik, um 5 die Psychologie; in 2 St. um 9 die Cosmologie; auch Disputirübungen.



Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Herr Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet, im Reiten Herr Stallmeister Mayer, im Zeichnen und Malen der Universitätszeichenmeister, Herr Vallier, im Fechten der Fechtmeister Hr Fischer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr Frießel. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanikus und Optikus, Herr Schuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerischen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

(In den Lectionen des Herrn Prof. Asmann ist des Druckfehler eingeschlichen, da es statt: nach dem Längenmaasse, heißen soll: nach dem Augenmaasse, oder sogenannten Coup d'oeil.)

2) Bey E. Churfürstl. Sächs. Köbl. geistlichen Consistorio allhier sind examiniret und confirmiret worden: Am 31sten

Jan. Hr Johann Friedrich Gotthold Weisenborn, als Rector zu Vitterfeld, Patron. E. E. Rath daselbst. Eod. Hr Johann Georg Schubert, als Küfner und Collaborator zu Belgern, Inspect. Torgau, Patron. E. E. Rath zu Belgern. Am 21sten März Johann Christian Friedrich Tauscher, als Catechet zu Lindo, Insps. Jessen. Am 28sten ei. Johann Christian Ockert, als Catechet in Garren; Insps. Belzig. Am 25sten April Hr M. Christian Friedrich Kramer, Vesperprediger an der Paulinerkirche zu Leipzig, als Pastor zu Sauseditz, Reibitz und Seelhausen, Insps. Pitterfeld, Patron. Herr Friedrich August Graf Wisthum von Eschlädt. Eod. Christian Gottfried Reifsmann, als Catechet zu Priesitz und Sachau, Insps. Wittenberg. Patron. Sereniff. Eod. Johann Martin Daniel Hartmann, als Schulmeister Substitutus zu Friedersdorf, Insps. Vitterfeld, Patr. Sereniff.

3) *De Limitum inter regnum animale et vegetabile constituendorum difficultatibus* disserit simulque — Christoph. Henrico Danzio — summos in arte solutari honores, nomine collegii disputatorii, sub praesidio — D. Iohannis Godofredi Leonardi — florentis, gratulatur Carolus Augustus Fridericus Wolf, Bernstadio-Lulatus, Med. Cult. Bey Charissus 1 Bogen in 4.

4) *Variae ex vario Iure theses*, quas Praeside Christiano Gottlieb Hommelio D. Tit. de V. S. Prof. Ord. d. 4 Apr. 1787 disputandi causa proponit Auctor Christianus Gottlob Mefenberger, Barutha Saxo. 3 Bogen bey Eschfriedrichs Wittwe.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach der Holzfactor, Johann Gottlieb Wend, in hiesiger Amtsverstadt,



Wer täglich verliert	verliert in 3		in 30 Jah-	
	Universitäts-		ren	
	St.	Min.	St.	Min.
30	557	30	9125	—
40	730	—	12166	40
50	912	30	13208	20
1 Et.	1095	—	18250	—
2 —	2190	—	36500	—
3 —	3285	—	54750	—
4 —	4380	—	73000	—
5 —	5475	—	91250	—

Ich habe mit Fleiß die Stunden nicht auf Tage und Jahre reduciret, um nicht zu der falschen Vorstellung, die den Eindruck sehr schwächen würde, Anlaß zu geben, als wären diese Tage und Jahre von der gewöhnlichen Art, nämlich mit Schlaf, Essenszeit u. s. w. vermischet. Hier wird bloß eine Zeit verstanden, die zu jeder beliebigen nützlichen Beschäftigung hätte verwandt werden können, dahingegen Schlafen und Essen sehr nützliche und nöthige Verrichtungen sind, wie uns unsere Leser ohne weiteren Beweis glauben werden.

(Ich wünsche, daß mit diesem Aufsatze die Betrachtungen nachgelesen und verglichen werden, welche ich A. 1774 St. 1 ff. von der Wirtschaft mit der Zeit in diesen Blättern mitgetheilet habe. T.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland, und unter ähnlichem Klima im Freyen fortkommen, von J.

A. L. von Burgsdorf, Königl. Preuss. Forstrath der Mittel- und Ufermark — Mitglieder vieler ökonomischen und anderer Societäten der Wissenschaften zc. n. l. Th. mit drey Kupfern; II. Th. Berlin 1787 in 8. auf Kosten des Verfassers; zusammen 32 Bogen.“ Es ist schon durchgängig bekannt, wie große Verdienste der Hr von B. um das deutsche Forstwesen hat, und wie äußerst große Mühe sich derselbe gegeben, die allerbesten Saamenarten von solchen Bäumen und Sträuchern, welche in Deutschland, oder dessen Klima fortkommen, mit ungemeinem Aufwande herbeizuschaffen, und unter die Liebhaber der Wald- und Fruchtbaumzucht zu verbreiten. Seine vielfährige glückliche Erfahrung in der Baumcultur hat ihn in den Stand gesetzt, dieses nützliche Geschäft in seinem ganzen Umfange zu kennen, und die abgelegten Proben, sowohl in der praktischen Baumzucht, als den darüber herausgegebenen Schriften, haben ihm den lauten Beyfall aller Kenner von nützlichen Holzanstalten bereits seit langer Zeit erworben. Vor Kurzem beförderte der Hr von B. die Anlegung guter Saamenschulen dadurch, daß er hundert fremde und einheimische Sorten von frischgesammelten Saamen für Wald- und Fruchtbäume, in einzelnen Sammlungen, für einen sehr geringen Preis, nebst Anweisung zur baumschulmäßigen Behandlung derselben, den Liebhabern des Holzanbaues zu verschaffen, und an jeden Ort der Bestimmung zu versenden, sich erboth. Nicht suchet er das Pflanztagewesen durch dieses angezeigte vortrefliche Werk, auf dem sichersten Wege einer richtigen und vernünftigen Erfahrung auszubreiten. So wie dasselbe allen Baumpflanzern zu statten kömmt, so ist es doch vornehmlich insbesondere demjenigen dienlich, die von des Hrn Verf. Holz-

Holzsaamen-Institute Gebrauch machen wollen; um nicht durch Unwissenheit, oder begangene Fehler, sich nachtheilige Folgen ihrer Pflanzungen zuzuziehen. Wir werden der Absicht unserer Leser genug thun, wenn wir vom Inhalte des Buches eine kurze Uebersicht geben, und einige vorkommende Anmerkungen ausziehen. Im ersten Theile giebt der Verf. eine allgemeine Theorie der deutschen Baumzucht, und deren Erfolges. Den Liebhabern wird auch gezeigt, welche Holzarten und Abarten bey uns gedeihen können. Die Absichten, warum Jemand Holz anleget, bestimmen zusörderst die Mittel und die ganze Behandlung der Pflanzungen, welche in der Einleitung berührt werden: ob man den Holzangel vermindern, Manufacturbäume und Sträucher, Obstgärten ziehen, fruchte Segenden verschönern und einfrieden, oder den ists herrschenden engländischen Geschmack im Gartenwesen verbreiten will. Jegliche dieser Absichten wird besonders betrachtet. Dann folgen in verschiedenen Abschnitten: die Grundsätze des Pflanzens überhaupt, welche sowohl die natürliche Erzeugungssart, als die künstlichen Vermehrungsmittel der mancherley Holzarten betreffen. Die Grundsätze der Holzsaat überhaupt. Die Eigenschaften eines tüchtigen zum Aufgehen geschickten Saamens bestehen in der vollkommenen Ausbildung desselben auf seiner Mutterpflanze, welches an der äußern und innern Schaal, an dem Kerne, und aus dem Keime erkannt wird; ferner in der gehörigen völligen Reife, deren Merkmale die vollständige Frucht, das im Saamen vorhandene Mehl oder Del, und der natürlich gewöhnliche Abfall sind; endlich in der gehörigen Sammlung und Aufbehaltung bis zur Aussaat, weil die Bewahrung des Saamens sehr vieles zu dessen Gatte beynträgt. Aus-

wahl und Zubereitung der Saamenschule, Saatanstalten, Wartung der Saamenschule, Sorgfalt für die ausgefäeten Saamen. Grundsätze bey den Verfertigungsgeschäften; wobey von der Baumschule und ihren nöthigen Eigenschaften, die Bestimmung des mancherley Bodens, Verfertigung, Ausheben der Pflanzen und Sortirung, Behandlung der Wurzein, Besehung der Baumschulen. Einrichtung, Kosten dazu, Wartung der Baumschulen, Erziehung der mancherley Bäume darinnen. Anzeige der Holzarten, welche sich bey uns am besten zu lebendigen Zäunen nach allerley Umständen schicken, auf trockenem Boden, in Sand, oder auch in Leimen mit Dammerde, auf gemäßigtem frischem Boden, auf feuchtem Boden. Vorsichten bey Anlage eines lebendigen Zaunes, in Absicht der Jahreszeit, der Pflanzung, Wartung und Unterhaltung derselben. Grundsätze bey den Auspflanzungen ins Freye. Das Bepflanzen eines Stück Landes mit jungen Pflanzen kostet ansehnlich weniger, als die Besehung mit Saamen. Anweisung zur Anpflanzung der mancherley Holzarten in unterschiedlichem Boden. Das Anbinden an Baumstämme ist sehr schädlich, und man bindet die jungen Stämme lieber zwischen zwey niedrige Stämme mit Strohsaiten. Grundsätze des Erfolges aus der Baumzucht. Dies ist ein wichtiger Abschnitt, indem er die Holzarten bestimmt, welche in Deutschland, nach Beschaffenheit des Bodens, zu mancherley Nutzen angepflanzt zu werden verdienen, und sowohl auf die großen, als kleinen Bäume gerichtet ist. Bey Obstbäumen vornehmlich soll man die Urarten genau von den Abänderungen und Spielarten unterscheiden, um die erstern aus dem Saamen, die andern aber auf allerley künstliche Methoden fortzupflanzen, und neue Abänderungen



zu erlangen. Andere Bäume werden mehr des Holzes wegen, andere als Maßbölger angezogen, bey andern steht man auf die Producte, welche sie für das Commerzwesen liefern: als zum Färben, wo Hr v. B. sehr darauf dringt, außer der Eiche, auch die Birke, die Maßbölger, die Fichte, den Garberbaum, die Weide zu nützen; ferner zum Färben, zum Seidenbau und Spinnerey, zu Flechtarbeiten von Faschinen, Säunen, Körben, Siebböden, Bastmatten, Bastzaue, und gedrehten Peitschenstöcken. Letztere vornehmlich, die in Thüringen, auch in Pommern und andern Ländern gewöhnlich sind, werden an manchen Orten in Menge verfertigt. In Eisenach ist ein eigenes Handwerk davon, welches sehr dauerhafte Peitschenstöcke, fast für ganz Europa, vornehmlich aus dem kleinen deutschen Horn, verfertigt. Von solchem Holze wird ein aus dem Groben zubereiteter Stock der Länge nach, bey nahe in zwanzig Ruten, bis an den Griff gespalten, und diese werden sodann bearbeitet und geflochten. Billig führet der Hr Verf. die Klage, daß die Saalweiden in unsern Ländern nicht mehr zu Siebböden gebraucht werden, da man solche vielmehr immer noch aus Böhmen herböhlet, wo die Industrie besser im Schwange ist. Die Siebstäbe von dergleichen Weiden, ein bis anderthalb Zoll dick, werden in der Klasten mit 17 Rübhl 12 gr. und das Schock solcher Stäbe mit 1 Rübhl bezahlt. Diese Stäbe lassen sich zu den allerfeinsten sehr zähen und dauerhaftesten Riemen reißten, aus welchen sodann die Siebböden geflochten, die kürzern Abgänge aber zu allerley andern Flecht- und Körbgenarbeit, so wie zum Wernähen der Schachtelwände gebraucht werden. Vermuthlich bedienen sich über die böhmischen Leute in unsern Ländern, wenn sie mit den Sieben umher ge-

hen, und allerley Reparaturen auf der Stelle machen, und es ist zu wundern, daß noch kein einheimischer Unterthan ihnen das G. schäfte ablernet, oder daß sich ein böhmischer Mann in unsern Gegenden ansäßig machet, wo diese Art Weiden häufig wächst. Sehr wahrscheinlich ist es, daß auch die jetzt aufkommenden weißen Basthüte der Frauenzimmer aus dergleichen Holzriemens der Weiden entweder wirklich gemacht werden, oder doch gefertigt werden könnten. Denn man giebt vor, daß diese Riemen zur Zeit aus Wurzeln gerissen würden. Holzarten zu andern Fabrikenbedürfnissen, zu Materialwaaren und Medicamenten, zu Oelen, Theer, Therpentin, zu allerley daher verfertigten Tränken, Essig, Branntwein, Cyder. So weit der erste Theil, dem noch am Ende ein allgemeines botanisches Namenverzeichnis derjenigen Holzarten, Varietäten und Spielarten beygefügt ist, welche im mittlern Deutschlande im Freyen vorkommen können. Alles nach Linneischen Benennungen, so weit dergleichen vorhanden sind. Der Zweyte Theil giebt eine praktische Anleitung zur Erzeugung, baumschulmäßigen Erziehung, Vermehrung, und Auspflanzung einer jeden der Haupt- und Abarten, nach einer systematischen Methode, in 117 Paragraphen, als so viel Geschlechter vorhanden sind. Zu diesem Ende stellet der Hr Verfasser zuerst den Linneischen Geschlechternamen auf, den er mit den besten schicklichsten deutschen, französischen und englischen Benennungen begleitet. Nach diesem steht jedesmal die Bestimmung der Ordnung, nach des Verfassers bekanntem deutschen Holzeintheilungssystem, ob die Sorte Winter- oder Sommergrün sey, ob sie zu Baumholz der ersten, zweyten, dritten Größe, Strauch, Ranken- oder Erdbolz erwachse, ob sie unser Klima ver-

vertrage, tüchtigen und reifen Saamen bringe; welche vornehmste Schriftsteller davon nachzusehen, wie der Saamen und die Saatpflanzen zu behandeln, wie die Wartung in der Baumschule, die künstliche Vermehrung, die Vorrichtungen bey der Ausspflanzung ins Freye anzustellen. Das sind die Stücke, welche bey jeglicher aufgeführten Holzart der Ordnung nach, jedesmal deutlich, unterrichtend und erfahrungsmäßig angezeigt werden. Eine praktische genaue Befolgung dieser Anleitung wird zeigen, wie nützlich die Vorschriften des Herrn von B. sind, und wie glücklich die Arbeiten der Forstmänner, Pflanze, Gärtner und aller Holzanzbauer, darnach, können geführt werden. Diejenigen, welche die hundert Sortimente von Saamen nehmen, erhalten dies Buch allemal oben ein, und es wird ieder Kiste mit Saamen ein Exemplar davon beigelegt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das heurige Osterprogramm hat den Herrn D. Dresden, als dermaligen Decanus der theol. Facultät zum Verfasser, und handelt auf 3 Bogen de sensu vocabuli *καλως* in Scripturis N. T. praesertim tum, quum de Scripturis V. T. vsarpatur, pars altera. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Meerheim auf 1 Bogen, ist paraphrasis Pericopae Evangelicae Lucae XXIV. 36—53.

2) Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommel, Inskit. P. O. d. 11 April. 1787 ad disputandum propositurus est Christianus Henricus Stempel, Hoyerswerda-Lulatus. 1/2 Bogen bey Ezechielis Wittwe.

3) Einige bürgerliche Rechtsfälle de Sponsalibus, ad Lud. D. P. XXXIII. 1.

warden unterm Präsidio Herr D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Dig. Inf. et N. P. O. — am 10ten April d. J. im großen Hörsale vom Herrn Johann Friedrich Klotzsch, aus Belzig, mit vieler Geschicklichkeit vertheidiget.

4) Am verwichenen 20sten April verstarb allhier Herr Friedrich Gottlieb Hefling, beyder Rechte Doctor, und des geistlichen Consistorii Anwald, in einem Alter von 45 Jahren.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Demnach die Erfahrung gezeiget, daß manche von denen mit Extrapost Reisenden entweder selbst in der falschen Meynung stehen, oder ihnen dergleichen von andern, und insbesondere auch von den Postillions der benachbarten Poststationen aus eigennützigem oder sonstigen unlautern Absichten beigebracht werde, als wenn Reisende in dem heiligen in der Vorstadt vor dem Grimmaischen Thore gelegenen Churfürstl. Poststalle weder mit Speise und Trank, noch mit Nachtquartier versorget werden könnten; Solches aber dem mit einer eignen Gastwirthschaft versehenen Churfürstl. Poststalle zum Abbruch und Nachtheil gereiche: Als findet das Churfürstl. Ober-Postamt der Nothdurft gemäch, das Irrige dieser Meynung und Vor Spiegelung, und daß vielmehr Reisende in besagtem Poststalle zu allen Zeiten gutes Unterkommen finden, und mit Speise und Trank sowohl, als mit Nachtquartier bedienet werden können, dem Publico andurch bekannt zu machen. Signatum Leipzig, den 25ten April 1787.

Churfürstl. Sächs. Ober-Postamt.

Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

19 Stück, Frentags, den 18 May 1787.

Unter Churfürklich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

May Tage	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Reg. Schnee			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	W. Mi. A.	Mo. Mit. Ab.	No. Mi. Ab.	No. Mi. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.		
12. h	7, 74.	81.	81	53.54.58	450.441.447	0. 0 0	Wgn. 2.	W. 3.	Wgn. 2	tr. 2.	tr. 2.	tr. 1.						
13. O	7, 88.	87.	87	56.68.61	452.471.482	0. 0 0	Wgn. 2.	Wg. 3.	Wnw. 1	kl. 3.	kl. 2.	kl. 1.						
14. D	7, 87.	89.	90	53.56.58	463.453.452	0. 0 14	Wsw. 1.	Sw. 1.	Nnw. 1	tr. 2.	kl. 1.	reg. 1.						
15. O	7, 101.	105.	110	54.61.48	450.442.437	0. 0 35	Ngw. 2.	Nw. 2.	Nnw. 1	tr. 2.	tr. 1.	reg. 1.						
16. O	8, 07.	15.	19	42.51.46	441.448.457	0. 0 0	Ngo. 2.	Ono. 2.	Nno. 1	tr. 2.	tr. 1.	kl. 1.						
17. Z	8, 23.	21.	20	36.59.48	476.508.531	0. 0 0	Ono. 3.	Ogn. 3.	Ogn. 1	heiter.	heiter.	heiter.						
18. O	8, 26.	29.	28	40.63.54	532.538.542	0. 0 0	Ogn. 3.	Ogn. 2.	Ofo. 2	heiter.	heiter.	heiter.						

II.

Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Gedanken über die Geschichte der Na-
turlehre, und über ihr schleuniges
Wachsthum neuerer Zeit.

Unter allen menschlichen Kenntnissen
hat keine in einem Zeitraum von hun-
dert Jahren, und wenig darüber, so
schnelle und so ungeheure Fortschritte ge-
macht, als einzig die Naturlehre. Sie

ist der älteste Zweig alles Wissens unter
den Menschen, und noch weit eher, als
Handlungen und Sitten, in Betrachtung
gezogen worden. Zum Nachdenken wa-
ren für die Menschen, gleich beim An-
fange, keine andere Gegenstände vorhan-
den, als die ihnen die Natur darbot;
alles, was um und neben ihnen war,
gab ihnen Gelegenheit zu sinnlichen Vor-
stellungen. Nothwendigkeit und Neu-
gierde waren die ursprünglichen Trieb-
federn, sich mit den vor ihnen liegenden
Werken der Natur zu beschäftigen. Aber
alles, was uns die ältesten Nachrichten,
aus



aus den Ueberbleibseln aller Völker, geben, das sind so dunkle, unverständliche, in Bilder und Erdichtungen eingehüllte Begriffe, daß schon die verständigsten Griechen über die unfasslichen Erklärungen ihrer Vorfahren, und anderer älterer Völker, geklagt haben. Die Dichter waren die einzigen Gelehrten, sie waren selbst die Naturforscher damaliger Zeiten; und welche uneigentliche, figurliche und bildliche Sprache führen sie von den Naturfachen in ihrem Vortrage? Man findet beynahe keinen richtigen Grundsat in physischen Wahrheiten vor den Thales. Dieser scharfsinnige Kopf ist der erste, von dem sich die wissenschaftliche Periode der Physik anfängt. Er hat über die Gegenstände der Natur zu allererst ausführlich und begreiflich geurtheilt. Er setzte die Einwirkung, den Beschluß, und den Willen der Gottheiten, wenn er einen natürlichen Gegenstand zu erklären vornahm, ganz bey Seite, suchte überall die wahren eigentlichen Ursachen in der Natur zu erforschen, und trug sie mit verständlichen Worten vor. Nach ihm kam es mit den physischen Kenntnissen nicht viel weiter; vielmehr fanden sich welche, so die alten Erdichtungen in ihren physischen Erklärungen wieder einführten, und alles dunkel machten. Andere, mit dem Sokrates an ihrer Spitze, beschäftigten sich einzig mit der Philosophie über das sittliche Leben der Menschen, und erklärten alle Untersuchungen von natürlichen Dingen für unnütz, weil die menschliche Glückseligkeit davon keinen Vortheil habe. Sein Schüler Plato bemerkte diesen Fehler, und verband beyderley Wissenschaft, und dieses sein Nachfolger, Aristoteles, behielt eben diesen Grundsat, leistete der Naturkunde mehr Dienste, als sein Lehrer Plato, auch als irgend einer der vorherigen Weltweisen,

und erweiterte die Einsicht in dieselbe so ansehnlich, daß er um sie weit mehr Verdienste sich erwarb, als ihr Grundleger Thales. Diesen übertraf er bey weitem dadurch: daß er erstlich, von allen vorkommenden Dingen, auch so gar von den kleinsten und subtilsten, die Ursachen richtig zu erforschen, und anzugeben, sich angelegen seyn ließ. Das rühmen die besten griechischen Schriftsteller insgesammt von ihm. Zweitens, daß er ganze physische Hauptstücke, ganze Materien zu bearbeiten vornahm, daran Niemand seiner Vorgänger und Zeitgenossen gedacht hatte, und sie so glücklich behandelte, daß Kenner der aristotelischen Begriffe viel Wichtigkeit und Scharfsinn darinnen antreffen. Dahin rechne ich die Lehre von der Luft, vom Sehen, vom Lichte u. a. m. Drittens betrat er den rechten Weg zur Naturkenntniß, nämlich er war ein fleißiger, höchst aufmerksamer Beobachter der Naturkörper, brachte es auch damit so weit, daß er die Grundlage zur Naturhistorie machte, und in dieser Maaße die Thiere und Pflanzen beschrieb. Endlich viertens, hat er zu allererst an eine wissenschaftliche Form des Vortrages, an eine sogenannte systematische Verbindung der Sachen und Begriffe, gedacht. Seine noch übrige Schriften zeugen von diesem Allen. Man wende nicht das mancherley Fabelhafte in seiner Naturgeschichte ein; nicht das Dunkle, Unkennliche, Irrige in seinen Lehrschriften über physische Gegenstände; nicht das Abstracte, das Metaphysische, das Zweydeutige, welches er in den physikalischen Vortrag eingewebet hat. Sein Zeitalter, der Mangel an Vorgängern, an Grundbegriffen, nähern Beobachtungen und Versuchen, waren daran Schuld. Er hat Dinge durchgedacht, und beschrieben, die nicht ein Mensch allein, auch nicht ein Menschen-

aller

alter allein, genügend aufklären kann. Er war ein nachdenkender Kopf, an all-gemeine oder abstracte Begriffe gewöhnet; wie war es ihm möglich, diese in der Physik zu vermeiden. Und wie sind sie zu vermeiden, da die ersten Kapittel der heutigen Physik die abstractesten und allgemeinsten Wahrheiten vom Wesen, von den Eigenschaften der Körper enthalten, und kein Vortrag der Naturlehre ohne sie seyn kann? Ungezwifelt schimmern aus seiner dunkeln philosophischen Sprache, für Sprach- und Sachkundige, manche gute Theorien sehr bemerklich hervor, dergleichen Herr Prof. Klügel, in Helmstädt, bey Priestleys Geschichte der Optik, über Aristoteles Meinung vom Lichte ungemein schön bewiesen hat. Hätten Aristoteles frühere und spätere Nachfolger ganz die Bahn ihres Meisters betreten, hätten sie seine Lehrsätze mehr durchdacht als commentirt, sie mittelst Anwendung der nöthigen Hülfsmittel, mehr zu verstehen gesucht, als zu verstehen gezaubert: so würde die Naturlehre schon vor vielen hundert Jahren ein glücklicheres Ansehen gewonnen haben. Aber so verließen sie durchaus diesen Weg, und das Wenige, was etliche beobachtende Aerzte, was Euklides nebst etlichen andern scharfsinnigen Köpfen, was Epikur mit seinem Anhang, noch Gutes herausbrachten, war theils unbeträchtlich, im Verhältnisse dessen, was Aristoteles schon gelehret hatte, theils gieng es die eigentliche Naturlehre nicht ganz nahe an. Sie schrieben vielmehr einander aus, trugen zusammen, setzten zu und erdichteten, so daß die Physik bey den folgenden Gelehrten, in Griechenland und Italien, nicht besser, als zu Aristoteles Zeiten, mit dem Verfall aber des römischen Reiches viele hundert Jahre hernach, noch weit schlechter aussah, und zuletzt völlig untergieng. So

blieb es bis auf den Cartesius. Man hat von vielen einzelnen Wissenschaften eine ausführliche Geschichte; von der Naturlehre fehlt dergleichen, und es ist schade, daß Priestley, in England, von dem wir die Geschichte der Electricität und der Optik haben, von dem Vorsatze, eine Geschichte der Physik zu schreiben, abgestanden ist, da er doch so vieles darinnen vorgearbeitet hatte. Man hätte von ihm, wie seine übrigen Schriften ausweisen, keine bloß literarische Geschichte der Physik, sondern eine chronologische Erzählung der in einer Reihe von Jahrhunderten erfolgten physikalischen Entdeckungen, ihren Verbindungen mit einander, und Benutzung zu neuen Erfindungen, erhalten. Solche praktische Geschichte müßte für die Naturlehre von ungemein großem Nutzen seyn; und ein jeglicher, der sie mit Beurtheilung schrieb, würde sich um diese, und alle damit verknüpfte Wissenschaften, sehr verdient machen. So lang man sie noch nicht hat, muß man die Materialien dazu, wenn man ihrer bedarf, aus der Geschichte der Philosophie, aus dem Leben der alten Weltweisen und berühmten Männer, selbst aus der Völkergeschichte, heraussuchen. Im Ganzen finde ich, daß die Geschichte der Physik, vom ersten Weltalter, bis auf unsre Zeit, in vier Hauptperioden, der Cultur und Wachsthum nach, eingetheilt werden kann; welche nach Beschaffenheit der Gegenstände in andere kleinere Zeiträume und Abtheilungen können zerlegt werden. Der erste Zeitraum, ist der Dunkelheit ihrer, ein langer von dreystausend Jahren, wo man nur Bruchstücke von gemeinen Beobachtungen, ohne Spur von Wissenschaft und Naturforschungsgeist antrifft. Dahin gehöret alles, was man von Naturkenntniß bey den Hebräern, Chaldäern, Persern, Indiern, Arabern, Phöniziern,



Egyptern, auch von Eekten, Scythien und andern Völkern, selbst aus den Zeiten der Fabellehre unter den Griechen, weiß. Der Period geht vom Anfange bis tausend, wenigstens bis sechshundert Jahre vor Christi Geburt, oder bis auf den Thales hinaus. Mit dem zweyten Zeitraume fängt die Physik an, ihren Namen zu bekommen, mehr Licht zu gewinnen, sowohl was die Deutlichkeit der Grundsätze, als den Eifer im Nachforschen anlangt. Er ist kurz, von etwa dreyhundert Jahren, und geht vom Thales bis auf den Aristoteles, fast dreyhundert Jahre vor Christi Geburt. Was der letztere geleistet, und wie die Naturlehre durch ihn ganz ein neues vollständigeres und scientifisches Ansehen erhalten, habe ich kurz vorher gesagt. Diese Gestalt und Umfang, worinn sie Aristoteles ließ, behielt sie nach ihm ganze zwey tausend Jahre hindurch, nämlich drey hundert vor, und fast siebzehen hundert Jahre nach Christi Geburt. Sie bekam in diesem langen Zeitraume wenig, oder gar keinen Zuwachs von Entdeckungen und neuen Wahrheiten. Denn die Römer waren in der Physik bloße Nachbeter und Ausschreiber der Griechen, und nach ihnen trat die Barbarey ein, wo Wissenschaften und alle Kenntnisse durchgängig lagen. Man vernachlässigte während der ganzen Zeit alle Beobachtungen, alle Untersuchungen über die Körper, beschäftigte sich gegentheils mit Dethmungen, mit Hypothesen, und brachte allerley Einfälle auf, welche den Unglauben und die Blindheit begünstigen halfen. Es ist nicht zu lernen, daß es nicht in dieser langen Zeit manche gelehrete, auch wohl scharfsinnige Männer gegeben, die selbst Fleiß auf die Physik wandten. Die arabischen Gelehrten im achten Jahrhundert, die einzigen Lehrmeister dieser Zeit in der Naturkunde,

worunter verschiedene ihrer Aerzte waren; die Scholastiker in den folgenden Sæculis, und verschiedene andere damals berühmte Männer, die seltenen Lichter in dieser dicken Finsterniß, beweisen solches zur Genüge. Im dreyzehnten und folgenden Jahrhunderte fieng man eifrigst an, die Schriften des Aristoteles, und darunter auch seine physischen Bücher, zu schätzen, sie öffentlich zu erklären, und zu empfehlen; wie solches Alexander Halessus, Thomas Aquinas und Albertus Magnus thaten, die nebst andern damaligen Schulweisen, so steif auf ihren Aristoteles hielten; daß sie nur den für einen rechten Philosophen erkannten, der seine Schriften lesen und verstehen konnte. Die meisten dieser Gelehrten waren Mönche und Ordensleute, die also lieber in ihren Zellen still nachdachten, als in der Natur herumwanderten, und diese fragten; lieber stolz ein System, eine Erklärung nach ihren Einfällen aufbrachten, als den langsamen bescheidenen Weg der Erfahrung gehen wollten. Wirklich wurden sie durch ihre philosophische Spitzfindigkeiten, durch gelehrte Zänkereyen, durch thörichte Auslegungssucht des Aristoteles gehindert, den vielen guten Vorschub, den sie in Händen hatten, zum Naturstudium anzuwenden. Denn es schiite ihnen nicht an Kopf und Einsicht, nicht an Zeit und Geld, nicht an guter Gelegenheit, sich mit der Natur bekannt zu machen; wenn es ihnen gleich an Werkzeugen und den neuern Hilfsmitteln mangelte. Aber so thaten sie nichts, als über die unrecht, oder gar nicht, beobachteten Naturwirkungen zu grübeln, und sie durch dunkle, unnütze Erklärungen noch mehr zu verdunkeln. Kam irgend Jemand um diese Zeit auf einen glücklichen, viel versprechenden Versuch, so brachte man ihn doch niemals in die Lage, die Natur aus ihm

besser

besser zu erkennen. Er blieb ungenühet, wurde noch wohl für ein magisches Kunststück, und der Erfinder für einen Zauberer angesehen. So gieng es mit Roger Bacon's Bemerkungen und Erfahrungen im dreizehnten Jahrhundert; so gieng es mit Vitellios Versuchen über das Licht und über die Strahlenbrechung, mit Erfindung der Brillen u. a. m. Man gerieth auf Spuren, und verfolgte sie nicht; man fand bisweilen den wahren Weg der Natur, und durfte nicht einmal frey darauf fortschreiten, wie es dem Galiläus mit dem richtig erkannten Kopernikanischen Weltgebäude gieng. Kurz, die Physik sah im siebzehnten Jahrhundert gar nichts besser aus, als zu Aristotelis Zeit, zwey tausend Jahre vorher. Dieses, so befremdend es scheint, ist doch unangewweifelt richtig, und kann sehr leicht erwiesen werden. Als bey Wiederherstellung der Wissenschaften, zu Anfange der Reformation, auch die Naturlehre in mehr Achtung kam, selbst auf hohen Schulen vorzüglich gelehrt wurde: so schrieben etliche berühmte Männer eigene physikalische Lehrbücher, worunter das vom Philipp Melancthon das erste und vornehmste war. Etwa zwanzig Jahre nach diesem gab Havenreuter die physikalischen Vorlesungen des Johann Vesucio, und nachher seine eigene physikalische Einleitungen heraus. Diese und dergleichen damalige Schriften enthalten nichts weiter, als Auszüge aus dem Aristoteles, und etwas weniges vom Weltgebäude nach Koperniks berichtigtem System. Ihr ganzes Verdienst besteht darinn, daß sie die Materien aus dem griechischen Weltweisen in mehr Ordnung gebracht, und begreiflicher vorgetragen haben. Wäre ihnen etwas besseres bekannt gewesen, sie würden es in ihre Lehrbücher unstreitig aufgenommen haben. Aber so blieb Aristoteles Physik, davon so gar die Profes-

sores auf Unüberstikten den Namen führten, noch bis ins folgende Jahrhundert das Ziel der physischen Erkenntnis, ob gleich nach und nach mit mehr Erfahrungen und angehenden Entdeckungen bereichert. Die aristotelischen Physiken gewannen daher zu Anfange des siebzehnten Säculi ein stäts vollkommeneres Ansehen, wie solches die des Bened. Pererius und besonders des Honorat. Fabri ausweisen. Man glaubte in der Naturlehre, ohne den Aristoteles, nichts schreiben zu können; selbst Cartesius hielt sich noch an ihn, und verbesserte seine Physik, aber durchaus mit seinem philosophischen Originalgeist, vornehmlich mit Anwendung der nunmehr häufiger entstehenden Versuche und Hülfsmittel. So wie er in den übrigen Theilen der Weltweisheit die Evidenz, nebst den Beweisen wiederum einführte, so schuf er auch in der Physik neues Licht, und durchgängige Deutlichkeit. Solchergestalt hebet mit ihm der vierte letzte Zeitraum in der Geschichte dieser Wissenschaft an, der sich nicht nur hier, sondern in allen übrigen menschlichen Erfindungen, ganz sonderbar auszeichnet.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„In der Ordnung der Anzeige von „Herrn D. Johann Georg Kräniz ökonomisch, technologischen Encyclopädie, oder allgemeinem System der Staats- „Haus- und Landwirthschaft etc.“ folgen gegenwärtig der XXXIVste Theil, 2 Alph. und 32 Kupfert. der XXXVste 2 Alph. 4 B. 17 Kupfert. der XXXVIste 2½ Alph. 10 Kupferst. in gr. 8. zu Berlin in der Paulischen Buchhandlung. Der 34ste



Band säugt mit Kamp an, welches nach Hn Adelmung Wörterbuch ein von Graben oder Zaun eingefasstes Stück Feld andeutet. Es heißt aber auch in den Gegenden der Weichsel, und der Nieder Elbe, ein im Strom liegender Heger, der entweder von Weiden, oder eferer allein mit Gras bewachsen ist, um das Vieh Tag und Nacht darauf zu weiden. Daher Gottscheds Erklärung des Wortes für eine morastige Viehweide so ganz unrecht nicht ist; nur zu allgemein und unbestimmt ist sie. Kampspiel, hierbey die mancherley Lustbarkeiten mit Wettstreiten zwischen Menschen unter sich, zwischen Thieren unter sich, und zwischen beyden wechselseitig, bey mancherley Völkern, vornehmlich bey den Römern, und die Beschreibung ihrer großen Schauplätze und Amphitheater, nebst moralischer Betrachtung über die Fechterspiele. Sehr nachdrücklich gegen die Hespspiele, und Hespachten in Wien, aus Hrn Nicolai Reisen. Kamtschatka, gute Nachrichten von dieser Halbinsel und Lande, aus dem Krascheninikof. Was uns schon manchmal merkwürdig geworden, das trifft auch hier, da wir die vielen heißen, hoch aus der Erde springenden Wasser und Quellen auf Kamtschatka finden. Die nördlichsten Länder, Island, das nördlichste Asien, u. s. w. sind damit sehr reichlich versehen. Ein Umstand, der uns auf den innern Erdenbau dieser Gegenden leiten kann. Kaninchen, sie kommen ursprünglich aus warmen Ländern, aus Griechenland und Spanien, wo sie ganz im Freyen leben; in nördlichen Ländern mehr in Häusern gezogen werden. Man sollte eine Zucht schwarzer Kaninchen anlegen. Diese belohnen die Mühe am besten, wegen der Felle. Die Arten des Kannenkrautes angegeben. Bey uns ist die vierte Art ein sehr gutes Viehfutter, die Röhre fressen es gern, und ohne Nach-

theil, der doch hier angegeben ist. Beym Abbringen von den sumpfigen Wiesenstellen muß man es weck einfahren, ohne es ganz trocken werden zu lassen, sonst zerbricht beym Ausladen alles zu Spreu. Der Artikel Kanone ist der stärkste in diesem Theile, und nimmt allein 22 Bogen ein; es ist darinn alles zusammengebrängt, was man irgend von dieser neuen Art Waffen wissen und sagen kann. Anfänglich von ihrer Erfindung, Verfertigung und Abänderung der ganzen Einrichtung, Unterschied in Ansehung der Figur, Materie, innern Beschaffenheit, heutige Art, sie zu gießen, zu bohren, zu probieren, ihr heutiger Gebrauch, nach ihrer verschiedenen Größe, zc. zu Batterien, Wällen und in Belagerungen, im Felde, deutsche und andere Namen derselben, Ausrechnung ihrer Schwere, Gestell oder Gerüste derselben, Kugeln, die daraus geschossen werden, und ihre große Verschiedenheit, Werkzeuge und Art zu laden, Bettungen der Kanonen, Richten und Abfeuern derselben, wobey auch von der Einrichtung mit glühenden Kugeln zu schießen, verschiedene Arten der Schüsse, Geschwindigkeit der Kanonkugel, bey welcher zugleich die Beschaffenheit des Pulvers betrachtet wird, auch beyläufig von den schwimmenden Batterie, und des Geschützes auf denselben. Dies sind die vornehmsten Gegenstände in dieser ausführlichen Abhandlung. Kanzel in den Kirchen, die Art ihrer Anlagen. Es fragt Jemand, führet hier der Verfasser an, ob nicht durch den hölzernen Deckel über den Kanzeln vielmals der Schall unterbrochen werde, und ob nicht in manchen Kirchen statt dieser Bedeckung, eine kupferne Platte, entweder flach und eben, oder elliptisch gearbeitet, etwas über den Kopf des Predigers hervorragend, anzubringen sey? Vermuthlich wird dieses überm Kopfe

Kopfe des Priesters wenig helfen. Kan-
zellen, die ganze Einrichtung eines solchen
Collegii. Bey der Gelegenheit vom Kan-
zleystyl. Rapauu, Art zu kappen, zu mä-
ßen, zuzurichten u. s. w. Rapfellunst,
ein Druckwerk, das Wasser hinauf zu
bringen; wenig im Gebrauche, und be-
schwerlich. Karausche, Karabane, Kar-
dendistel, Kardetsche, Karneval, beson-
ders von dem in Venedig. Karnieck,
Kärnthén.

Der 35ste Band fängt mit Karpe an,
worinn alles Naturgeschichtliche dieser
Gattung Fische, mehrentheils aus Herrn
Blochs Naturgeschichte dieser Thiere, zu-
sammengezogen ist. Vorzüglich gut sind
die eigentlichen Charaktere des gemeinen
Karpen angezeigt. Eine vollkommen
rosenrothe Spielart von Karpen ange-
merket, die zu Wätschen, in Oberschle-
sien, in einem Teiche gefunden wird.
Da nur eine einzige Karpe von dieser Art
hier befindlich ist, so dürfte dieses mehr
eine Ausartung oder zufällige Abwei-
chung, als eine wirkliche Spielart von
Karpen seyn. Der Fisch ist in den südli-
chen Theilen von Europa zu Hause, und
in die nördlichen Länder erst in den lez-
ten Jahrhunderten gebracht worden; A.
1514 vom Mascal nach England; A.
1560 vom Peter Dye nach Dänemark.
In Deutschland müssen sie viel eher seyn
angezogen worden, weil ihrer schon zu An-
fange des 15ten Jahrhunderts, auch
wohl eher gedacht wird. Von Anlegung,
Besetzung, Wartung der gesammten Kar-
penteiche ausführlich. Krankheiten der
Karpen. Berechnung von Nutzung ei-
nes Teiches zur dreijährigen Fischerey;
Zuchtungsarten der Karpen zum Ge-
müße. Kareen, Karthäuser, Nachricht
von diesem bekannten Orden. Kartoffel,
von welcher bekannten Frucht sehr um-
ständlich auf einem halben Alphaber ge-
handelt wird. (Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) Am 1sten May dieses Jahres er-
folgte bey der Universität althier der halb-
jährige Rectoratswechsel, woben Herr D.
Michael Weber, Theol. Prof. Oid. das
den Winter über rühmlichst zsführte Re-
ctorat, nach gehaltener feyerlicher Rede
de erroibus nonnullis in Academiarum
incrementis e studiosorum numero iudi-
candis, dem Herrn D. Ernst Gottfried
Christian Klügel, Dig. Nou. et Inf. P.
O. et in der Schloßkirche, mit den ge-
wöhnlichen Solennitäten, übergab. Die
Decanate wurden um die Zeit auch ver-
ändert, und führen solche gegenwärtig in
der theologischen Facultät Herr D. und
Probst Reinhard, in der juristischen der
ältere Herr D. und Stadtsyndicus Klä-
gel, und an dessen statt, bey der Univer-
sität das Prodecanat, der jüngere Herr
D. Klügel, 13iger Reötor Magnificus,
in der medicinischen Herr D. Böhmer,
und in der philosophischen Herr Prof.
Meerheim.

2) Capita Iuris varia, quae Praeside
Christiano Gottlieb Hommelio, D. Instit.
P. O. d. 21 Apr. 1787 disputandi-caula
proponit Auctor Augustus Christianus
Mathesius. Bey Ischriedrichs Wittwe
¼ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,
oder angezeigt werden.

1) Von meinen Predigten über die
evangelischen Texte, welche im Jahre
1781 in Hrn Nicolai Verlage zum ersten-
male erschienen sind, soll auf Ostern 1788
eine neue Ausgabe veranstaltet werden.
Ich halte es für meine Pflicht, meinen
Schriften bey jeder neuen Auflage auch
größere

Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

20 Stück, Freytags, den 25 May 1787.

Unter Churfürzlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

I. Morgen-, Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

May Tage	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit			Reg. Schnee			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M.	Mi.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
19. h	8, 38.	38.	36	43.70.	61	542.546.	548	0.	0	0	Dgf. 2.	Dgf. 1.	D. 1	heiter.	kl. 3.	kl. 3.		
20. ☉	8, 43.	41.	37	46.73.	60	545.551.	556	0.	0	0	D. 1.	So. 1.	Ono. 1	heiter.	kl. 3.	kl. 2.		
21. ☽	8, 35.	28.	25	48.75.	66	557.562.	564	0.	0	0	Dgf. 1.	So. 1.	Eso. 1	heiter.	kl. 3.	kl. 3.		
22. ♂	8, 21.	15.	04	50.80.	69	560.567.	571	0.	0	0	So. 1.	Egw. 1.	Esw. 1	heiter.	kl. 3.	kl. 3.		
23. ♀	7, 112.	107.	99	54.78.	63	563.566.	536	0.	0	103	Ego. 1.	Esw. 2.	Ew. 2	kl. 2.	kl. 1.	reg. 2.		
24. ♄	7, 92.	83.	73	55.65.	64	483.462.	464	0.	20	0	Egw. 1.	Ew. 3.	Esw. 3	tr. 1.	tr. 2.	kl. 1.	tr. 1.	
25. ♀	7, 60.	60.	64	57.60.	58	467.479.	531	0.	0	0	Esw. 4.	Esw. 4.	Ew. 5	tr. 2.	tr. 1.	kl. 2.		

II.

Physikalisch-ökonomische Auf-
sätze und Anmerkungen.

Gedanken über die Geschichte der Na-
turlehre, und über ihr schleuniges
Wachstum neuerer Zeit.

Fortsetzung.

Es läßt sich dieser letzte Zeitraum nicht
weiter, als vom Cartesius, das ist, von
der Mitte des vorigen Jahrhunderts,
bis auf gegenwärtiges Alter, folglich

höchstens auf 150 Jahre, ausdehnen,
und er ist im Verhältniß seiner Kürze so
unermeßlich reich an Kenntnissen und
Erfindungen, daß es jeglichem unglaub-
lich scheinen würde, der nicht die That-
sachen, nämlich die Menge von ausge-
machten Wahrheiten, von guten Erklä-
rungen und Beweisen, von neuen Beob-
achtungen, von Versuchen und ausge-
führten ganzen Entwürfen in der Natur-
lehre, übersehen. Die physischen Kennt-
nisse sind in dieser Periode durchaus be-
schleuniget gewachsen, und zwar im Ver-
hältniß der von Zeit zu Zeit entsandene-
n



nen Entdeckungen, welche als Hülfsmittel zu diesen Einsichten haben können gebraucht werden. Da also diese Erfindungen zu der außerordentlichen Ausbreitung der Physik die erste Ursache, und die wahren Quellen abgeben, so ist es nöthig, daß ich die vornehmsten derselben nur dem Namen nach anführe, und mit einem Winkeln bezeichne, was für Rappittel der Physik dadurch Licht und Beweis erlangt haben. Man könnte diese Periode, vom Hersteiler der Physik, die Cartesische nennen. Bekannt ist, daß unser Philosoph die Weltweisheit ganz umzuschaffen anfieng, und sie von der scholastischen Scheußlichkeit reinigte, welche sie in den Zeiten der Barbaren, besonders in den letzten Jahrhunderten vor ihm, angenommen hatte. Sein Satz, an allem zu zweifeln, und nichts für wahr zu halten, was nicht auf die sinnlichste und erweislichste Art dargelegt werden konnte, war der Grund, von dem er bey seinen Untersuchungen allenthalben ausgieng, um Wahrheit und Veruhigung zu finden. Da er in dem berühmten Jesuiterkloster la Fleche, in Touraine, die scholastische Philosophie, vornehmlich die Mathematik, studiret hatte, so fand er bald, daß in der erstern Ungelehrtheit, in der letztern aber Mangel an Anwendung, herrschete. In der Physik nahm er kein anderes Fundament, als Beobachtungen und Versuche, an; und wie er auch hier oftmals getäuscht wurde, so verließ er in seinem sechs und zwanzigsten Jahre alles Studium der Physik und Mathematik, und richtete seine Meditationen lediglich auf die Moral, als der, seiner Meynung nach, einzigen Wissenschaft, glücklich zu leben. Aber bald merkte er, daß die Moral, gleich der Philosophie, ihre meisten und besten Beweise aus der Physik hernehmen müßte. Das brachte ihn wiederum zur Cul-

tur dieser Wissenschaft, die er nunmehr durch fortgesetzte Observationen zu berichtigen suchte. Auf dem Wege, den ihm schon Aristoteles gewiesen hatte, gieng er fort. Er hatte nun schon viele Entdeckungen, viele vorerflliche Bemerkungen an den himmlischen und irdischen Körpern, so gar viele Berechnungen mancher Wirkungen in der Natur vor sich, daß es ihm leichter wurde, mittelst seines durchdringenden Geistes wichtige Verbesserungen in der Physik zu machen. Seine Verbesserungen, die er vornahm, kommen an: auf Berichtigung der einfachsten Begriffe, die uns die Sinne von den körperlichen Dingen geben, um zu erkennen, daß diese Begriffe wahr und ungezweifelt sind; folglich auf so viel möglich ausgemachte Erfahrungen und darauf beruhende Erklärungen von den Erscheinungen und Wirkungen der Natur, welches alles Malebranche (de inquir. rer. L. VI. P. II. c. 4) umständlich bewiesen hat; ferner kommen sie an: auf richtige Beweise der herausgebrachten Wahrheiten in der Physik; auf den verständlichen zusammenhängenden Vortrag der natürlichen Wahrheiten, und auf die vernünftigste Anwendung der bereits geschehenen Entdeckungen, um neue Wahrheiten dadurch heraus zu bringen. Alle diese Stücke brachte Cartesius bey der aristotelischen von ihm erlernten Physik an. Er selbst hat zwar niemals einen vollständigen physikalischen Unterricht geschrieben, aber er hat andere physikalische Bücher herausgegeben, worinn er sich sehr deutlich ausläßt, wie man bey den Vortrage natürlicher Wahrheiten verfahren müsse; dergleichen er in seinem Tractate von den Lusterscheinungen, und von den menschlichen Leidenschaften gethan hat. Solche gründliche Verbesserungen konnte er machen, da ein so schöner Vorrath hierzu bereit lag, den er nun

ken sollte; denn man glaube nicht, daß er ohne diesen die glückliche Ausführung würde bewerkstelliget haben. Er mußte viel vor sich finden, wenn er so etwas Großes leisten sollte; er mußte aber auch den Kopf haben, das Vorgefundene aufs Beste anzuwenden. Dasjenige nun, was ihm bey Herstellung der Naturlehre, und deren Vortrages, von allen Seiten zu staten kam, waren die unterschiedlichen wichtigen Unternehmungen, von einzelnen Gelehrten, auch von ganzen Nationen, zum Vortheile der Natur- und Länderkenntniß, angestellet; es waren die unterschiedlichen Bearbeitungen in dieser oder jener, mit der Physik verwandten Wissenschaft. Ich will sie möglichst nach der Zeitordnung hersezen, sowohl diejenigen, welche vor Cartesius Zeit bereits ausgeführt, als auch die, welche nach ihm allererst herausgebracht worden; um den schnellsten Fortgang der Naturwissenschaft desto näher zu erkennen.

Zuförderst darf ich die Erfindung des Papiers aus Leinwandlumpen nicht übergehen, welche zu Anfange des vierzehnten Säculi auffam. Sie ist an sich schon eine vortreffliche Behandlung eines abgemühten Natur- und Kunstproductes; aber sie wird, wegen der, nach mehr als hundert Jahren hernach erfundenen Buchdruckerkunst, viel wichtiger, und zur Ausbreitung aller Wissenschaften ein gar nothwendiges Stück. Das Papier aus baumvollenem Zeuge war schon zu Anfange des achten Säculi im Gange; das aus Leinwand wurde erst sechs hundert Jahre hernach bereitet. Dieser folgte mit dem angehenden funfzehnten Jahrhundert die Erfindung des Seefompasses, oder der Magnetnadel, und deren nützlicher Gebrauch beym Seewesen. Man hatte den Magnet lang zuvor gekannt, aber seine beständige Richtung von Süd nach

Nord, und deren rechten Gebrauch hat man, zu Folge der besten Nachrichten, nicht vor dem funfzehnten Säculo gewußt. Man weiß, daß die Portugiesen, als die ersten Entdecker zur See, die Magnetnadel bey ihrer Schifffarth ums Jahr 1415, aber immer nur in der Nähe des festen Landes, gebrauchet; bis endlich Columbus A. 1492 der erste ward, der es völlig wagte, das Land zu verlassen, und sich unter Führung der Magnetnadel, mitten aufs Weltmeer zu begeben. Neben dem Compaß lernte man auch die Höhe der Sonne und der Sterne durch gute Werkzeuge messen, um neben der Richtung auch die Gegend auf der See zu bestimmen. Die Folgen dieser Einrichtung waren die Erweiterung der Schifffarth, die Entdeckung von Ostindien und der neuen Welt, die Bestimmung von so vielen entfernten Ländern und Inseln in Asien, Afrika und Amerika. Dadurch breitete sich die Handlung, das Seegewerbe, und die Gemeinshaft der Völker aus. Dadurch wurden unsägliche neue unbekannte Naturproducte an Gewächsen und Thieren entdeckt, viele neue Erscheinungen auf dem Erdboden und dessen Fläche untersucht, und genau bestimmt. Die Beschreibung des Erdbodens, nebst der allgemeinen Naturkunde, zogen hiervon den allergrößten Vortheil; und es ist bis zum Erstaunen, wenn man erwäget, daß durch eine lange Reihe von Begebenheiten die heutiges Tages bekannte wahre Gestalt der Erbkugel, die Völker- und Länderkunde, die verbesserte Astronomie, ein großer Theil der Mathematik, besonders Geographie, und viele andere der Physik behülfliche Wissenschaften, ganz von dieser angewandten Wirkung der Magnetnadel, ganz von der izzigen hohen Vollkommenheit der Schifffarth, abhängen. Man hat auf diesem Wege Erscheinungen in der



Natur entdecket, deren Existenz Niemand jemals sich vorgestellt hätte; und deren Beobachtung zu vorreflichen Erklärungen und Beweisen Anlaß gaben. Keine einzige Wissenschaft hatte von den, mittelst der Schifffarth, gemachten Entdeckungen und Eroberungen so viel Vortheile gehabt, als die allgemeine Physik, und ihre Töchter, die Wirthschaft und die Gewerbefunde. Wie sehr die, fast um nämliche Zeit erfundene, Buchdruckerkunst dem schnellen Wachstume, theils aller Wissenschaften, theils der Physik, beförderlich gewesen, ist ebenfalls leicht zu ermessen. Denn in keinem Stücke ward so vieles observiret, versucht und entdecket, als in den Gegenständen der Natur. Je mehr nun diese Neuigkeiten unter die Liebhaber ausgebreitet wurden, desto mehr gaben sie zu neuen Bemühungen, zu Berichtigungen und Erfindungen Anlaß. Die geschicktesten Köpfe aller Nationen nahmen hierdurch daran Antheil, und wetzeiferten unter sich. Die Kunst in Holz zu schneiden, in Kupfer zu stechen, zu zeichnen, und neuerlich so gar die Abbildungen nach der Natur mit lebendigen Farben auszumalen, sind unter andern die verschiedenen Stufen gewesen, wodurch sich die Naturwissenschaft zu dem ihigen hohen Gipfel erhoben hat. Im folgenden, als im sechszehnten Jahrhundert, ward die Chemie mit mehr Fleiß und Beziehung auf die Structur der natürlichen Körper aufs neue bearbeitet, worinnen sich Paracelsus, vorzüglich aber Daniel Sennert, hervorthaten. Darneben fieng man eben um diese Zeit an, die Anatomie wiederum hervor zu ziehen, welche seit dem Galenus ganz darnieder gelegen hatte. Zu Anfange des Sæculi gaben Kopernikus Beobachtungen am Himmel, und Berechnungen über die Bewegung der Planeten, dem Weltgebäude, und folglich dem hieher gehö-

rigen Hauptstücke der Physik, ein neues, richtiges und systematisches Ansehen. Beym Ende desselben ereignete sich einer der allerglücklichsten Zufälle für die Physik, da Zacharias Jansen, ein Brillenmacher zu Middelburg, die Fernröhre erfand. Zwar damals noch ganz roh, aber in kurzer Zeit durch andere, vornehmlich den Galilæus, schon so verbessert, daß letzterer ums Jahr 1608—1610 damit die Jupitertrabantent, und den Ring Saturns entdeckte konnte. Das, und ein mehreres, ereignete sich vor dem Cartes; was aber nach ihm im vorigen und diesem Jahrhunderte mit den Fernröhren vorgegangen, was Divini und Campani, was la Hire, Cassini, Newton, Gregory, Bradley, nebst andern, und was eben ist in unsern Tagen Herschel, ein Hanoveraner, gegenwärtig in England, dabey verbessert, was dadurch die Naturgeschichte des Himmels und die physische Astronomie für ganz erstaunende Bereicherungen an Grundstücken und Beweisen erlangt haben; das ist auch bloßen historischen Kennern der Physik und Sternkunde bekannt. Diese teleskopische Erfindungen beförderten die Schifffahrt, das Reisen, und die praktische Geometrie ungemein. Aehnliche physikalische Hülfsmittel entstanden im folgenden siebzehnten Jahrhunderte, welches an Erfindungen, sowohl der Zahl als Wichtigkeit nach, wohl eben so reich, als das ihige, gewesen. Das erste Product des menschlichen Geistes, welches unserer Naturlehre ganz allein zu Nutze kam, und fast keine andere Wissenschaft betraf, war die Erfindung der Mikroskope ums Jahr 1621. Damals weiß man wenigstens, daß sie im Gebrauche gewesen, ob man gleich ihr Entstehen, welches sich vielleicht auch vom Jansen herschreibt, nicht genau angeben kann. Dieses Werkzeug hat tausend Geheimnisse der Natur

Natur aufgeschlossen, tausend Wahrheiten aufgedeckt, die aller sinnlichen Anstrengung, und allem menschlichen Verstande wäre verborgen geblieben. Die Keunenhoefischen Verbesserungen und Bemerkungen mit den Mikroskopen, erregen zum Theil noch igt Verwunderung. Aber bedenket man, was nachher Wilson, Baker, Lieberkühn, Hooke, Cus, nebst den neuesten deutschen und engländischen Künstlern, in den Vorrichtungen sowohl, als Verstärkungen, mit den Berggrößerungsgläsern für herrliche Verdienste haben, wovon das einzige Sonnenmikroskop Zeuge seyn mag: so wird man leichtlich glauben, daß der Nutzen derselben für die Physik ungläublich groß sey, und daß die Lehren von der Theilbarkeit, Zusammensetzung, Organisation, Bewegung, Bestandtheilen der Körper, von der Gestalt, Größe, Gleichförmigkeit, Berrichtung und andern Eigenschaften der körperlichen Theile u. a. m. außerordentlich viel Erläuterung erhalten haben. Beyde Werkzeuge, die Teleskope und Mikroskope, kamen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit, als Gascoigne ums Jahr 1640 die Methode zeigte, Mikrometer an selbige anzubringen, um damit die Durchmesser sehr kleiner Körper, und alle kleine Entfernungen, weit genauer, als mit Augen, oder mit den gewöhnlichen Instrumenten, dem Quadranten, Sextanten ic. zu messen. Kurze Zeit darnach, A. 1650, erfolgten die merkwürdigen Verbesserungen mit den Brennsiegeln, davon schon bey den Alten Nachrichten zu finden sind, und Magini, Prof. der Math. zu Mayland, verfertigte welche, die 20 Zoll in der Breite hatten, deren aber zu Ende des Jahrhunderts Septala andere von viertelhalb Fuß Breite machte. Unter deutsche Landsmann, von Tschirnhausen, übertraf hierinnen, und in Verfertigung der großen Brennglä-

ser, alle Arbeiten seiner Vorgänger. Er schiffte letztere in der Weite, oder Sehne, von fast zwey Werfellen, das ist von vier Schuhen; welche Größe derselben nach ihm Niemand zuwege gebracht hat. Er schreibt (Act. Erudit. A. 1696. p. 346) daß solche Gläser in der Glashütte nahe bey unserm Wittenberg (welches vermuthlich die eingegangene Glücksburger, 2 Meilen von hier, gewesen ist) wären zubereitet worden. Im gegenwärtigen Jahrhundert sind von Hölse überaus große Brennspiegel vom Holz: von andern aus Metall verfertigt worden. Um die Zeit, da die Brennspiegel und andere optische Instrumente vollkommener verfertigt wurden, kamen auch die Zauberlaterne, das Helioskop, und andere ähnliche optische Erfindungen auf. Auch die Entdeckung des Phosphorus, und überhaupt der leuchtenden Körper, welche A. 1630 einem Schuster zu Hononien, dem Vincenzo Cascariolo, glückte, half die Lehre vom Lichte aufklären. Etliche dem Ansehen nach geringfügige Werkzeuge wurden noch vor der Mitte des vorigen Säculi erfunden, die der Naturlehre in unterschiedlichen Hauptlehren ungemeine Dienste geleistet haben. Erstlich, das Thermometer vom Cornelius Drebbel, einem Holländer, zwar ungelehrtens aber sehr nachgrübelnden Kopfe, etwa ums Jahr 1620; darnach das Barometer, durch den Torricelli und Galiläus, A. 1642, mit der Zeit durch den Cartesius, Huyghens, Morland, ganz neuest aber durch Hrn de Lüc viel vollkommener gemacht; und endlich auch das Hygrometer vermuthlich vor 1670, noch unvollkommen, und erst durch Hrn Saussüre Fleiß anigt berichtigt. Diese sämtlichen Werkzeuge, und Hülfsmittel in der Wetterkunde, haben den Naturforscher auf die allerwichtigsten Wahrheiten über die innere Beschaffen-



heit der Luft, über ihre mancherley Veränderungen und Wirkungen gebracht.

(Der Schluß folgt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

1.) Von nützlichen Büchern.

Auszug aus Herrn D. Krünitz *Encyclopädie*. XXXIV—XXXVster Band.
Beschluß.

Bekanntlich ist diese Frucht der Kartoffeln aus Amerika gekommen, vermuthlich aus Peru; John Hawkins, ein Eclavenhändler, brachte sie im J. 1565 als Schiffsprovision mit. In Ireland wird sie am häufigsten vor allen europäischen Ländern erbauet. Alle Eigenschaften, Verschiedenheiten, Pflanzung und Gebrauch von ihnen. Herr Spielmann in Strassburg hat davon, nach chemischer Zergliederung, ein günstiges Urtheil gefällt. Kartoffelmühlen. Daß die Kartoffeln einen niedrigen Rang unter den Nahrungsmitteln haben sollen, will dem Hrn Verf. nicht einleuchten, er giebt ihnen vielmehr einen großen Werth und Nutzen. In verschiedenen Preussischen Provinzen mußte die Cultur derselben mit Drohungen und Strafen eingeführt werden. Der Verf. meynt, die Kartoffeln sind dem Getraidebau bey iger Population, bey den blühenden Manufacturen, w^o dem großen Militare, nicht hinderlich. Käse, wiederum ein reicher Artikel. Unsere Deutschen sind im Käsemachen erst Anfänger, in Vergleichung mit den Enländern und Holländern; deswegen erzählt der Hr Verf. unterschiedliche Methoden von Bereitung der Käse, damit jeder seines Orts versuchen kann, welche ihm einschlägt. Von den bekanntesten Käsen, die man im Gewerbe und den

Ländern hat, besonders von den sehr mannigfaltigen Schweizerkäsen, finden sich hier ausführliche Nachrichten. Die fetten und alten Käse werden leicht ranzig, und denn schaden sie, wie ganz neuerliche Beispiele aus dem Stuttgartschen gelehret haben. Dergleichen Käse feil zu haben, sollte die Polizen nicht gestatten. Der Verf. bringt manche bedenkliche Vorfälle von der Schädlichkeit des alten, scharf gewordenen Käses überhaupt an. Der Kastanie, einer so geachteten und nugharen Frucht, ist abermals ein Aufsatz von acht Dogen gewidmet; woraus die Leser ersehen, wie viel Materie von einem einzigen Gezeitsande gesammelt ist. Denn in der That findet man alles von demselben besammeln, und in besser Ordnung vorgetragen. Anpflanzung der ächten, guten Kastanienbäume; sie haben sich in den letzterverflossenen Jahren, wo Frost, Dürre, ungünstige Witterung durchgehends herrschten, bey uns mit Vortheil erhalten, daher man sie als einen ausdauernden Baum in unsern Gegenden mehr anzuehen sollte. Die Kastanien lassen sich wie Brod zubereiten, und vertreten dessen Stelle im Nothfalle. Beschreibung der wilden, oder Roskastanie, und ihr großer Nutzen. Stieferts Versuche mit der Kastanienrinde zum Färben. Kasten, Kastenkunst, oder Kastenwerk beschrieben. Die Maschinen sind nicht mehr brauchbar, und äußerst unbequem. Katakombe, katechetische Lehrart, Katharinenorden, Katharinenstift, Kathedralkirche, Katheder, Beschreibung und Figur des Instruments, Katholisch, sind die letzten Artikel dieses Bandes. Der folgende 36ste Band hat, in Rücksicht auf die in der Ordnung eingerückten Sachen, ebenfalls wichtige Rubriken. Kattun, oder besser Cotton, derbe baumwollene Zeuge, ursprünglich aus Indien; und hier werden

den sie von solcher Feinheit und Dauerhaftigkeit den Farben gemacht, daß man ihnen in Deutschland und andern Ländern nirgends gleich kömmt. Anzeiger der weißen Rattune, die bey uns verfertigt werden; ingleichen der farbigen, bunt gewebten, oder gemalten, oder gedruckten, oder gefärbten. Gegenstände bey einer Rattunmanufactur, nämlich feine Spinnerey, gute Bleichen, schöne Dreffens, angenehme und beständige Farben, welche sämmtlich in Betrachtung gezogen werden. Dabey ist vom Herrn Herausgeber bey jedem dieser einzelnen Stücke so vieles und so umständliches angebracht, daß sich auch Kenner sattfam unterrichten können. Es ist falsch, daß der verstorbene König in Preußen die Rattunfabriken in Berlin hat aufheben wollen, weil sie dem schlesischen Leinwandhandel Abbruch thäten; vielmehr hat er Gelder hergegeben, letzterem aufzuhelfen, und dessen gehemmten Vertrieb zu befördern. Die Bazner Rattune werden äußerst gelobet, und allen aus- und inländischen Waaren ähnlicher Gattung weit vorgezogen. Vortreffliche Vertheidigung des Rattungewerbes und Rattungebrauchs gegen die Wollen-, Leinwand-, und Seidenmanufacturen. Maasregeln und Anstalten, Rattun- und Zitsmanufacturen im Lande anzulegen. Rasse, mancherley Bedeutung des Wortes, vornehmlich Beschreibung dieses Hausthieres. Wunderbares Testament des Herrn de Neufville, ältesten Advocaten in Nürnberg, A. 1785, für Erhaltung seiner 6 Ragen. Die Ragenfelle werden von den Kürschnern zu allerhand Untersutter, zu Müssen und Berdrümungen, gefärbet und ungefärbet, sehr verarbeitet. Die schwarzen Felle sind die schätzbarsten. Aber die weißen noch mehr, zumal wenn sie von jungen und einjährigen Ragen sind. Sie kommen dem Hermelin

nahe. Von Ragenbörmern fallen feine Saiten. Raue, Rauen, Kauf und Verkauf; bey dem letzten die vollständige Lehre dieses wichtigen Contractes unter den Menschen, dabey die Personen, der Gegenstand, die Bestimmung des Preises, die Verbindlichkeit, die dabey gewöhnlichen Bedingungen, und die Form desselben, als die allgemeinen Grundsätze des Kaufes und Verkaufes, in Betrachtung gezogen werden. Er beträgt 12 Bogen. Kaufmann, rechte Bestimmung des Wortes, Geschäfte, Arten der Kaufleute, ihr Endzweck u. s. w. Kaufmännische oder mercantilische Wissenschaften sind theils Hauptwissenschaften: Waarenkunde, Handlungswissenschaft, Buchhalten; theils Nebenwissenschaften: Kaufmännische Rechenkunst, Schreibekunst, Münzmaas- und Gewichtskentniß, Geographie, Handlungs- und Kaufmannsrecht, Briefschreiben, Waarenzeichenkunst, Geheimschreibekunst, oder das Numeriren der Waaren, Kaufmannsstyl, Manufactur- und Fabrikententniß, nebst einigen andern Hülfswissenschaften. Der Artikel füllet, mit Kauffardryschiff und Flotte, auch 12 Bogen. Kauf, Krebs, Kegel, Kehl, Keil, Keil, Keller, Kellerhals, eine Pflanze, Kellerwurm, sind die herrschlichsten Sachwörter, deren Ausführung am Ende dieses Theiles vorkömmt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Catalogus lectionum publicarum priuatarumque in Academia Virebergensi per aestatem anni 1787 habendarum. In der Dürriſchen Druckerey 1 Bogen in 4.

2) Unserm Herrn Abjunct und Conrector des hiesigen Lycei, Johann Christian Henrici, haben Sr. Ehrf. Durchl. die Professorem Antiquitatum auf hiesige



ger Universität gnädigst aufzutragen geru-
het, wozu derselbe bereits den 25 Apr.
d. J. gehörig eingewiesen worden.

3) *De Virgilio Homerum imitante,*
ad — *Ioannem Fridericum Schlenjerum,*
in Acad. Georgia Augusta Theol. Prof. Ce-
leberrimum, Avunculum suum veneran-
dum, Epistola gratulatoria scripta ab *Io.*
Henrico Tittmanno. In der Dürriſchen
Officin 1 $\frac{1}{2}$ Bogen in gr. 8.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen
oder angezeigt werden.

1) Daß beym Hurfürstl. Sächsl.
Kreisamte Wittenberg dem aus dem
amtsfälligen Erbigen Zahna gebürtigen
und seit dem Jahre 1761 abwesenden
Johann Benedict Hannemann, der Bür-
ger und Wirtelmeister zu Zahna, Jo-
hann Gottfried Kranepuhl, zum Carato-
re absentis bestellt, hiernächst aber vor
gedachtes Kreisamt ermeldter Hanne-
mann, oder daserne derselbe nicht mehr
am Leben ist, dessen etwa vorhandene
Kinder und rechtmäßige Erben, auch
alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse
ex iure haereditatis vel crediti, oder sonst
gegründete Ansprüche zu haben vermen-
nen, unter den gehörigen Verwarnungen
auf insehenden 17ten Junius 1787 zu
Docirung ihres Erbrechts, liquidir- und
Bescheinigung ihrer Forderungen, und
Weybringung der erforderlichen Legiti-
mation, auch Pf. gung der Güte, inglei-
chen den 25ten Julius, als in Termi-
no inrotationalis, zu Anhörnung eines
präclusivischen Bescheides, auch endlich
wegen derer Interessenten, welche als
Erben oder Creditores Ansprüche machen
werden, den 17ten August d. ai. zur Pu-
blication eines einzuholenden Urtheils, wie
die Anschläge an den Rathhäusern zu
Dresden, Leipzig, Zerbst, Treuenbriegen
und Zahna, auch bey besagtem Kreis-
amte mit mehreren besagen, edictaliter

citiret worden; Solches wird hiermit
auch öffentlich bekannt gemacht.

2) Catalogus varii generis Librorum,
Disputationum Tractatumque, Vittem-
bergae, die 4 Junii seqq. 1787 in Colle-
gio Fridericiano, auctionis more distra-
hendorum. Dieser Catalogus wird bey
dem Universitätsproclamator, Hrn M.
Kästnern, gratis ausgegeben.

3) Am verwichenen 20ten May gegen
Abend ist aus der Vorstadt bey Witten-
berg eine schwarzbraune Stute, mittler
Größe, einen weißen Stern am Kopfe,
die Kammhaare verschnitten, und wo
der Zaum aufliegt, keine Haare, der
Schwanz von oben herunter dünne ge-
macht, und an der inwendigen Seite
weiße Haare habend, weggelaufen; es
werden daher alle diejenigen, wo obbe-
schriebenes Pferd angekommen, oder auf-
gehalten worden, dienstfreundlichst er-
suchet, so bald möglich Nachricht an hie-
sige Wochenblatts Expedition zu geben,
damit der Eigenthümer selbiges abholen
kann. Fütterungskosten so wohl als son-
stiger Aufwand sollen mit allem Danke
bezahlet werden.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 19 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 14 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 18 — 2 —	— 3 —
— 9 — 2 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — 2 —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	2 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	2 — 2 —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 —
1 Kanne Butter	6 — — —

III.

Gelchrte Nachrichten.

**b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.**

Den 30sten April d. J. hielt die löbl. philof. Facultät die halbjährige Magisterpromotion, wo im großen Hörsale, vom dormaligen Decanus derselben, Herrn Johann Karl Zeun, Graec Litt. Prof. Ord. nach gehaltener solennen lateinischen Rede, de peruersa docendae graecae linguae ratione, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste, renunciret wurden.

- 1) Herr Johann Czaplowicz, aus Also-Eztregow in Ungarn, substituierter Pastor an der böhmischen Kirche zu Zittau.
- 2) Herr Julius Friedrich Knüpeln, aus Stettin in Pommern, des märkischen Kammercollegii Referendar.
- 3) Herr David Wilhelm Seifert, aus Groß-Gottern in Thüringen, des Ehrw. Minist. Cand.
- 4) Herr Gustav Wilhelm Bauer, aus Schlieben, d. S. S. Vessl.
- 5) Herr Christian Friedrich Barth, aus Annaburg, d. S. S. Vessl.
- 6) Herr Johann Samuel Benjamin Röber, aus Schilba, d. S. S. Vessl.
- 7) Herr Karl Samuel Liebenau, aus Delitsch, des Ehrw. Min. Cand.
- 8) Herr Karl Christian Feige, aus Zeig, des Ehrw. Min. Cand.
- 9) Herr Johann Gottlob Wilhelm Braun, aus Dobitschen im Alttenburgschen, d. S. S. Vessl.
- 10) Herr Fortdank Friedrich Dähne, aus Döbeln, des Ehrwürd. Min. Cand.
- 11) Herr Johann Gottlob Heynold, aus Zeschwitz im Merseburgschen, des Ehrw. Min. Cand.
- 12) Herr Daniel Andreas Schmidt, aus Lauban, d. S. S. Vessl.
- 13) Herr Christian Friedrich Gottlieb Kunze, aus Thalheim im Meißnischen, d. S. S. Vessl.
- 14) Herr Johann Karl Friedrich Taubner, aus Geier, d. S. S. Vessl.
- 15) Herr Karl Gottlieb Hofmann, aus Chemnitz, d. S. S. Vessl.
- 16) Herr Friedrich Ehbregott Wilhelm, aus Erbsdorf bey Freyberg, d. S. S. Vessl.
- 17) Herr Johann Wilhelm Ludwig Hünertoch, aus Köthen im Unhaltschen, des Ehrw. Min. Cand.
- 18) Herr Karl Pater, aus Lyon in Frankreich, der fr. Künste Vessl.
- 19) Herr Johann Jakob Achtsnich, aus Danzig, d. S. S. Vessl.
- 20) Herr Johann August Wilhelm Poble, aus Leipzig, d. S. S. Vessl.
- 21) Herr Johann Karl Friedrich Lange, aus Gauditz bey Leipzig, d. S. S. Vessl.
- 22) Herr Christian Gottlieb Sauer, aus Lauban, d. S. S. Vessl.
- 23) Herr Christian Gustav Bürger, aus Zittau, d. S. S. Vessl.
- 24) Herr Friedrich Sigismund Würker, aus Delitsch, des Ehrw. Predigamtis Cand.



25) Herr Franz Volkmar Conrad Poppo, aus Alterwasch in der Kaufsch, d. G. G. Best.

26) Herr Karl August Gottlieb Wable, aus Gundorf bey Leipzig, des Ehrw. Predigamts Cand.

27) Herr Christian Gotthard Pezold, aus Jübersburg im Meißnischen, der Arzneygel. Best.

IV.

Sachen die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Demnach die Erfahrung gezeigt, daß manche von denen mit Extravoss Reisenden entweder selbst in der falschen Meynung seyen, oder ihnen dergleichen von andern, und insbesondere auch von den Postillions der benachbarten Poststationen aus eigennützigem oder sonstigen unlautern Absichten beygebracht werde, als wenn Reisende in dem hiesigen in der Vorstadt vor dem Grimmaischen Thore gelegenen Churfürstl. Poststalle weder mit Speise und Trank, noch mit Nachtquartier versorget werden könnten; Solches aber dem mit einer eignen Gastwirthschaft versehenen Churfürstl. Poststalle zum Abbruch und Nachtheil gereicht: Als findet das Churfürstl. Ober-Postamt der Nothdurft gemäß, das Irthum dieser Meynung und Vor Spiegelung, und daß vielmehr Reisende in besagtem Poststalle zu allen Zeiten gutes Unterkommen finden, und mit Speise und Trank sowohl, als mit Nachtquartier bedienet werden können, dem Publico andurch bekannt zu machen. Signatum Leipzig, den 25ten April 1787.

Churfürstl. Sächsl. Ober-Postamt.

2) Ein alter verdienster Landgeistlicher hiesiger Gegend, der bey einer äußerst schlechten Stelle etliche dreyßig Jahre im Dienste des Herrn treu gestanden, sich viele Liebe bey seiner kleinen Gemeine, und auch bey seinen Vorgesetzten erworben, hat vor einigen Monathen das Unglück gehabt, durch nächtlichen gewaltsamen Einbruch von Lieben bestohlen zu werden, wodurch er nebst seiner Familie alles des Einigen, was er irgend an Geld und Sachen vca. einigem Werthe gehabt, beraubet worden, ohne daß von dem Bestohlenen das mindeste wieder zu erlangen Hoffnung ist. Es haben sich schon einige Wohlthäter gefunden, die ihm in seinem Unglücke beygestanden, und ihn mit geringen Gaben unterstützt haben. Sollten noch auswärtis mitleidige Herzen gegen ihn erwecket werden, so bietet man sie, ihren milden Beitrag entweder an den Herausgeber dieser Blätter, den Professor Tigius, oder an die Wochenblatts-Expedition zu übersenden. Man wird von dem Eingehenden nachher getreuliche Anzeige und Rechnung bekannt machen.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 18 — 2 —	— 3 —
— 9 — 2 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — 2 —
1 — Kuhfleisch	— 1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 2 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 —
1 Kanne Butter	— 6 — —

W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

22 Stück, Frentags, den 8 Junius 1787.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

I. Morgen-, Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jun. Tage	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M. Mi. A.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mi. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.					
2. h	7, 102.	96.	95	51.65.60	528.537.541	0. 0 0	Wgn. 1.	Sw. 1.	Nrw. 2	fl. 3.	fl. 1.	fl. 1.						
3. ©	7, 97.	97.	93	54.75.64	515.527.531	0. 0 0	Nrw. 1.	Wgf. 1.	Wgn. 2	tr. 2.	fl. 2.	fl. 3.						
4. D	7, 98.	104.	101	54.76.63	517.521.526	0. 0 0	Nrw. 2.	Wgf. 1.	Nrw. 2	fl. 1.	fl. 3.	fl. 3.						
5. ♂	7, 88.	80.	70	55.81.75	525.531.536	0. 0 0	So. 1.	Es. 1.	Ono. 2	fl. 3.	fl. 3.	fl. 1.						
6. ♀	7, 70.	67.	72	59.75.62	507.480.461	52. 0 11	Wgf. 1.	Wnw. 2.	Wgf. 1	fl. 2.	tr. 1.	reg. 1.						
7. 2	7, 93.	111.	119	51.50.57	460.479.483	0. 0 0	Wgn. 3.	Wgf. 4.	Nrw. 3	fl. 3.	tr. 1.	fl. 1.						
8. ♀	8, 17.	20.	23	44.75.58	518.536.542	0. 0 0	Nrw. 1.	No. 2.	Nrw. 2	fl. 3.	fl. 2.	fl. 3.						

II.

Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Gedanken über die Geschichte der Na-
turlehre, und über ihr schleuniges
Wachsthum neuerer Zeit.

Beschluß.

Nach fallen in das siebzehnte Jahrhun-
dert zwey der allerwichtigsten neuen Er-
eignisse, die der ganzen Naturlehre, der
Wirtschaftskunde, und selbst der Na-

thematik, äußerst beförderlich gewesen
sind. Das eine war die Erfindung der
Luftpumpe, durch den Bürgermeister in
Magdeburg, Dito von Thuericke, der ums
Jahr 1654 die öffentlichen Versuche da-
mit auf dem Reichstage zu Regensburg
anstellte, unerachtet er schon einige Jah-
re zuvor unermüdet an Darstellung eines
luftleeren Raumes gearbeitet hatte. Das
andere war die Verchung der Lichtstra-
len durchs Glasprisma, die Erzeugung
der Farben; wohin alle damit verwand-
ten Versuche vom Lichte und von den Far-
benzerstreuungen, welche Newton ums
Jahr



Jahr 1666 zuerst herausbrachte, gehören. Wir hätten in der That große und wichtige Kapitel in der Physik nicht, wenn durch diese Werkzeuge, durch diese Hülfsmittel, die vorzüglichsten Eigenschaften der Luft, ihre Schwere, Elasticität, Flüssigkeit, Bewegung, Subtilität u. s. w. nicht unleugbar wären dargehen worden. Die Veränderungen und Erscheinungen in der Luft, die Witterungen und ihre Beobachtungen, bekamen dadurch erst ihre rechte Gestalt und Klarheit. Eben so schufen Newtons Versuche von Farben und Lichte eine ganz neue Theorie vom Lichte, und gewährten ihm die Sach- und Grundbegriffe zu dem ersten richtigen optischen Werke, welches jemals der menschliche Verstand hat liefern können. Cartesius hatte bereits vieles durch Nachdenken und Speculationen vorgearbeitet; Newton benutzte dies, und die Versuche brachten ihn auf den richtigen Weg, die Farbenerzeugung sinnlich zu beweisen. Die Nachfolger giengen auf diesem Wege fort, verbesserten unendlich viele Sätze und Folgerungen, und brachten die Schlüsse nebst den Versuchen, durch neue Erfahrungen, zur höchsten Staffel der Evidenz; vollständige mathematische Wissenschaften wurden zur strengsten Schärfe des Beweises erhoben, wovon die optischen Disciplinen, und die höhere Astronomie genugsame Beyspiele aufweisen.

Das achtzehnte Jahrhundert folgte, und hatte in der ersten Hälfte, außer etlichen mechanischen und ökonomischen neuen Behandlungen in der Physik, außer einigen chemischen Arbeiten, nicht viel erhebliches Neues. Aber die letzte Hälfte ist zur Zeit desto reicher gewesen, wiewohl die neuen physikalischen Producte sich mehr auf die bereits vorgängigen Entdeckungen, als auf ganz ur-

sprünglich neue Versuche, gründen. Das vornehmste Stück ist die Electricität der Körper, die gleich nach A. 1740 auf einmal durch Gelehrte und Künstler, gleichsam mit einem Enthusiasmus betrieben wurde, wodurch in wenig Jahren die erstaunlichsten Wirkungen derselben zum Vorschein kamen. Man versuchte, und schrieb so viel über die Electricität, daß allein die Titel der elektrischen Bücher, wie sie Herr Krünitz herausgegeben, ein Bündgen von 15 Bogen ausmachen, und Herr Priestley eine weisläufige Geschichte dieser körperlichen Eigenschaft hat aufsetzen können. Nunmehr konnte man die Entstehung und Fortpflanzung des Lichts in und an den Körpern, die Natur des Feuers und dessen Mittheilung, die Beschaffenheit so mancher Körper, die gründliche Kenntniß unzählig vieler Lufterscheinungen, die Existenz einer feinen flüssigen Himmelsmaterie, davon Cartesius nur gemuthmaßet hatte, und viele andere verborgene Wirkungen der Natur, auf die natürlichste und einfachste Weise erklären. Es zeigten sich durch die elektrische Behandlung der Körper mancherley Erscheinungen, woraus viele bisher ganz unrecht betrachtete Dinge, fast bis zur Gewisheit berichtigt wurden. Und als nachher die Electricität der Luft, und die daher entstandenen Gewittervorfälle durch ungezweifelte Erfolge erwiesen waren, man auch zuletzt die gänzliche Uebereinstimmung der elektrischen mit der magnetischen Kraft einsehen lernte; so erklärten sich von selbst vielerley Naturwirkungen von der Electricität sowohl, als vom Magnet, nämlich das Anziehen und Zurückstoßen, die Richtung nach einer gewissen Weltgegend, die Wirbel der feinen Himmelsluft im Ganzen, und um die elektrischen Körper, die allgemeine Schwere, manche Begebenheiten in der Atmosphäre, an Pflanzen und im thierischen

sehen Körper; ja es scheint der neuerlich so berühmte thierische Magnetismus in dieser Uebereinstimmung beyderley Kräfte seinen Grund zu haben. Die Fernsöhre waren schon vor 160 Jahren bekannt, und hatten stäts neue Vollkommenheit erlangt, aber bey der Beschaffenheit der gewöhnlichen einfachen gemeinen Gläser, begränzten sich alle Verbesserungen meistens in den langen und reflectirenden Teleskopen. Nachdem aber im Jahre 1757 der Ältere Dollond in England, durch Calers Erinnerung, die aus zwey Glasarten zusammengesetzten Objectivgläser verfertigte, wodurch das Licht farblos gebrochen wird; und auch bald nachher neue Glasarten, mit Zusatz von Bley, vom Herrn D. Zeiher in Petersburg bereitet worden, welche eine größere Zerstreuung der Stralen, als die bisher gewöhnlichen Glasarten, verschafften: so entstanden die bekanntesten achromatischen Teleskope, eine Verbesserung, welche vor den allerererblichsten Folgen war. Dadurch sind völlig neue Grundsätze der Optik entstanden; dadurch sind während der Zeit unglauubliche Entdeckungen am Himmel von vielen neuen, fast jährlich erscheinenden Kometen, von neuen Planeten und andern Sternen, von ihrer Bewegung und Verhältniß zu einander, gemacht worden; nochdem seit der Cassinischen Entdeckung der zweyen inneren Saturnustrabanten N. 1682, folglich in 100 Jahren, wenigstens in unserm Sonnensystem, Niemand etwas Neues beobachtet hatte. Was Herr Herschel mit seiner fortgesetzten Verbesserung der Teleskope noch weiter am Himmel erblicken wird, das läßt sich ohne Verwunderung nicht einmal gedenken, geschweige denn angeben. Vor etlichen Jahren hat er mit seinen längern Sehrohren ganz unbegreifliche Vergrößerungen von mehr als 600mal zuwege ge-

bracht; woburch allerdings unzählige bis ist unsichtbare Gegenstände haben bemerkt werden können. Eine der letzten neuen Thatgehdungen in der Physik ist die nunmehr zu Stande gebrachte Luftschiffarth: ein von den Alten vorgeschlagenes, und bis zum Spotte getriebenes Unternehmen, welches seine wahre Vollkommenheit und Benützung noch von der Zukunft erwartet. Indessen verband sich mit dieser Erfindung eine vorgängige andere, welche die Luftfarth nicht nur beförderte, sondern ihr so gar eine theoretische richtige Grundlage verlieh. Das war die Hervorbringung neuer Luftarten, deren einige um ein großes leichter, als die gemeine atmosphärische Luft sind. Priestley und seine Mitarbeiter haben daher an Ausföhrung der Luftreisen eben so vielen Antheil, als Montgolfier, Charles und Robert. Kenner wissen, daß diese Erhebung in die obere Luft, zumal wenn sie von längerer Dauer und mit mehr Sicherheit angestellt seyn wird, der Naturlehre ungemein nützlich seyn muß, in Untersuchung der Beschaffenheit von der obern Luftgegend, und vielleicht in neuen Entdeckungen, die von hier aus am Himmel geschehen können. Die allgemeinen Gesetze des Sehens, der Stralenbrechung, des Hörens und des Schalles, die mancherley Luftschichten, die Stufen der Wärme, die Gränzen der größten atmosphärischen Luft, dürften wahrscheinlich durch dies Hülfsmittel noch mehr Licht und Bestimmung erhalten. Vielleicht lernet man auch die Mittel in weit feinerer Luft zu leben, als die untere auf der Erdofläche ist, um in dieser fürchterlichen Höhe ausführliche Untersuchungen anzustellen, und sie zu verichtigen. Außer der Bemühung um die neuen Luftarten sind ungemein viel neue chemische, zum Theil kostbare, Versuche aller Art vorgenommen worden, die uns sowohl in das



Wesen der Körper und ihrer Wirkungen, als auch in die geheimen Arbeiten der Natur, Lu und wieder mehr Einsicht verschaffet haben. Dem Namen nach führe ich hiervon an: die mancherley Metallmischungen, die Bereitung der Mineralwasser, die unschließlichen neuen Farbenproducte, die zur noch unvollkommene Proben zur Beförderung des Wachstums der Perlen, die ungemeyn merkwürdigen Schritte in Bestimmung des Unterschieds der Töne, und Erzeugung des Klange. Das große Aufnehmen der Conkrade selbst u. a. m. Viele sehr wichtige Werkzeuge und Versuche, um die Arbeiten und Erzeugnisse der Natur richtiger zu beurtheilen, will ich hier ganz übergehen: von welcher Art ich die Liebhaber nur auf die Anemometer, auf die Werkzeuge und Methode das Licht zu messen, die Reinigkeit der Luft genauer zu erkennen, oder auf die Endiometer, auf die Versuche mit den Wirkungen des Lichts in die thierischen und vegetabilischen Körper u. s. f. führen darf.

Wenn nun Jemand diese von mir, der Ordnung nach, erzählten Entdeckungen, die Versuche und Thatfachen so vieler Gelehrten, zusammen nimmt, und ihren Einfluß auf die physischen Wahrheiten gehörig überdenket, so wird er sich gar nicht mehr wundern, wie es möglich gewesen, daß in so gar kurzer Zeit, von einem einzigen Menschenalter, das ist, von kaum hundert Jahren, nicht nur die Naturlehre, denn diese hat doch den größten Antheil an allen bemerkten Erfindungen, sondern auch die Philosophie, so gewaltig große Fortschritte habe machen, und überhaupt der menschliche Verstand zu so hohen Stufen der Erkenntniß habe gelangen können. Man möchte sich beynahe wundern, daß die neuen Vorgänge nicht mehr benuget, und zu vielen

andern neuen Wahrheiten Anlaß gegeben haben. Es sind aber die angeführten Arbeiten und Entdeckungen bey weitem nicht alle Hülfsmittel, welche unsere Zeit zum schnellen Wachsthum der physischen Wissenschaft in Bereitschaft gehabt hat. Einige andere haben dazu eben so stark mitgewirkt. Dahin rechne ich die Seereisen und Aufsuchung neuer unbekannter Länder, und ihrer Producte, welche in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts, so ausnehmend vervielfältiget, mit der bestimtesten Absicht, Natur und Menschen zu kennen, selbst mit der besten Ausübung, diese Absicht zu erreichen, angestellt sind. Frankreich und England sind die zwo Nationen, die hierin wetteifern, und noch nicht ablassen, Seereisen, blos zur Beförderung der Erd- und Naturkunde, und zwar auf Kosten der Könige und der Nation, zu veranstalten; Unternehmungen, die kein Privatmann, keine Gesellschaft von Gelehrten auszuführen vermag. Welche Schätze haben hiedurch bereits die drey Naturreiche gewonnen? Die Neuern setzen die Anzahl der Pflanzenarten auf sechzehn tausend, und der einzige Commerçon fand auf Madagaskar, dem Lande der Verheißung für die Naturgeschichte, wie ers nennt, so viel neue Arten derselben, daß Linnäus dadurch zehn vermehrte Ausgaben seines Systems hätte veranstalten können. Ein gleiches läßt sich von den Vereicherungen sagen, welche die neuesten engländischen Seereisen um die Welt, und nach den Polen, der ganzen Naturgeschichte zuwege gebracht haben. Aber auch die Landreisen einzelner Gelehrten, ganzer gelehrten Gesellschaften, durch ganz Europa, durch den Orient, durch Asien, nach den äußersten östlichen Küsten desselben, haben hierzu beygetragen, daß deren herausgegebene Reisebeschreibungen nicht mehr als Reise, sondern als Naturgeschichte, gele-

sen werden. Und was sage ich von bloßen Landreisen? Lüc, Saussüre und Charpentier haben gelehret, nützliche Bergreisen vorzunehmen, um in den alten Monumenten und Archiven der Natur zu studiren, die bejahrte ehrwürdige Verfassung des Erdballes kennen zu lernen, selbst von dem Ursprunge und dessen mancherley gewaltsamen Umstürzungen, zur großen Bestätigung der biblischen Nachrichten davon, durch den Augenschein gewiß zu werden. Diese naturforschenden Reisenden haben die höchsten Gebirge des Erdballes nicht durchklettert, um natürliche Seltenheiten zu sammeln, sondern durch das Studium der Gebirge, und der großen Steinmassen, die Theorie der Erde ganz auf den Grund der Erfahrung festzustellen. Noch ein kräftiges Mittel dieser ansehnlichen Ausbreitung der physischen Kenntniß neuerer Zeit, werde ich auch darin gewahr, daß die Liebhaber der Physik, besonders die Gelehrten, nicht nur die heutigen Sprachen der Ausländer weit häufiger, als vormals erlernen, um die Schriften und neuen Erfindungen anderer cultivirten Nationen zu benützen: daß sie ferner von diesen die wichtigsten, zumal von physischen und damit verknüpften Wissenschaften, in Menge übersehen, auch mit guten Anmerkungen bereichern; und daß sie endlich ihre meisten gelehrten Arbeiten über die Naturlehre in der Landessprache aufsetzen, damit selbige auch von solchen Leuten gelesen werden, die eigentlich nicht Gelehrte, aber doch eifrige Liebhaber und Beförderer der physischen Kenntniße sind. Priestley, der alles dieses ebenfalls in Betrachtung zieht, hält den Fortgang unsrer physikalischen Kenntniße für unbeschränkt, weil es die Werke Gottes sind, er hoffet, unsere Einsicht werde ferner, weil jede Entdeckung den Weg zu mehreren bahnet, im ganz beschleunigten

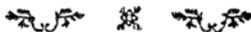
Verhältnisse zunehmen, und er sieht daher die schönsten Aussichten vor sich liegen. Jeder Tag verspricht neue Aufklärungen, neue Entdeckungen; die Bereicherungen, welche die Naturkunde bereits erhalten hat, der zunehmende Eifer für dieselbe, und die große Menge ihrer Liebhaber in Europa und Amerika, sind ihm Bürge, daß sich ihre Gränzen noch erstaunend ausdehnen werden. Das ist von einer Seite allerdings zu hoffen; aber von der andern auch zu fürchten, daß nach Erreichung einer gewissen Höhe der Beruf aller Wissenschaften, und auch der Naturlehre, eintreten werde, wozu die Menge der ighen schlechten Schriften schon vielen Anschein giebt.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

D. Georgii Rudolphi Boehmeri — Bibliotheca Scriptorum Historiae Natur. Oecon. aliarumque artium ac scientiarum ad illam pertinentium, realis systematica — Handbuch der Naturgeschichte, Oeconomie etc. — Pars II, Zoologi Vol. I. 1 Alph. 15 Bog. Pars II. Vol. II. 1 Alph. 13 Vogen in gr. 8. Lipsi. apud Joannem Frid. Junium. 1786. — Der Werth dieses Buches ist so unleugbar, daß wir dieserwegen den Lesern keine Wiederholung dessenigen machen dürfen, was bereits unparteyische Kenner solcher Art Arbeiten, bey Anzeige der zweyen ersten Bände, zur Empfehlung davon gesagt haben. Auch läßt sich der Inhalt des gegenwärtigen Theils nicht weiter angeben, als daß wir die Rubriken der Abtheilungen hersehen, welche darinnen vorkommen. Sie enthalten die Schriftsteller über das gesammte Thierreich, zuerst die allgemeinen, und zwar litterari-



cher Schriften, Beschreibungen, Abbildungen; topographische, biblische, kritische und physikalische Schriften; die von Arzneymitteln, besonders von der Vieharzney, und die von der Jagd geschrieben haben; ökonomische Schriften über die Thiere. Alsdann folgen die besondern Schriftsteller des Thierreiches, die von säugenden Thieren, welche theils überhaupt davon handeln, wohin ein eigener Unterabschnitt, von der Milch und deren Zubereitung, gerechnet ist; theils nur einzelne Thiere betreffen, und dieser ist eine große Anzahl, die unter besondern Titeln, nach dem Namen der Thiere, angeführt werden, als Affe, Fledermaus, Elefant, Faulthier, Seekalb, Hund, Wolf, Löwe, Katze, Maus u. s. w. bis Wallfisch und Delfhin, womit sich die Schriften von säugenden Thieren endigen. Im nächsten zweyten Kap. erscheinen die Autores von Vögeln, wiederum sowohl die überhaupt davon handeln, denen die vom Vogelfange, von der Zucht der Vögel, vom Wandern derselben, ingleichen die physiologischen Schriftsteller von Vögeln, die von Eiern, Nestern, beygefüget sind; als auch nach diesen die von einzelnen Vögeln geschrieben haben, welche letzte, ebenfalls in einer gewissen Ordnung des Systems, nach dem Namen, gestellet sind. Mit diesen schließt der erste Band des zweyten Theils. Der zweyte Band desselben fängt mit den Amphibien an, erst wenige von den allgemeinen Schriftstellern darüber, sodann mehrere von den besondern, nach den einzelnen Gegenständen dieser Thiere. Zahlreicher sind die allgemeinen Schriftsteller von Fischen, weil dabey solche, die auf derselben eigenen Aufenthalt in verschiedenen Gegenden gesehen haben, die von den Fischereyen, die von ihren Theilen und Organen handeln, mitgenommen sind. An diese schließen sich gleich die Schriften

von einzelnen Fischen, nach der schicklichen systematischen Ordnung. Die Abtheilung von Schriften über die Insecten ist die stärkste in diesem Bande, weil hier sowohl sehr viele allgemeine Schriften darüber, auch solche, die den Nutzen und Schaden von denselben betreffen, angezogen werden, als auch die Schriftsteller von einzelnen Insecten überaus zahlreich sind; indem dieserzigen allein, welche vom Seidenwurme, und von Bienen herausgegeben sind, 35 Blätter betragen. Stark ist auch noch die Abtheilung der Bücher von Würmern, worunter ebenfals wenige allgemein geschrieben haben, und Müllers Werk immer fast das einzige dieser Art bleibt; desto häufiger aber sind die Schriften über besondere Würmerarten und einzelne Würmer, mit welchen dieser zweyte Band beschließt. Die Menge der Schriften über diese zwey letzten Abtheilungen zeigt deutlich, wie sehr der Eifer im Beobachten und Beschreiben dieser kleinern Thiere neuerer Zeit zugenommen hat; welchen wir mehrentheils der Verbesserung unserer Mikroskope, der beförderten Kunst im Zeichnen, und der Geschicklichkeit im Observiren verdanken müssen. Diesem Bande hat der Hr Verf. statt der Vorrede eine freundschaftliche Beantwortung der im 110ten Stücke von A. 1786 der Götting. gel. Anzeigen befindlichen Recension des Ersten Theils dieses Handbuchs, vorgefetzt. Der Recensent hatte dieser Arbeit eigentlich folgende Vorwürfe gemachet: Unbestimmtheit des Plans und zu große Ausdehnung, ingleichen Abweichung von dem einmal angenommenen Eintheilungsgesetze, (gewiß ein unerbittlicher Vorwurf), Mangel der nöthigen Genauigkeit und aufmerksame Sorgfalt für das Einzelne; vermischter Gebrauch der lat. und deutschen Ueberschriften und Anmerkungen; ausgelassene Beyfügung kur-

zer Urtheile über die Schriften, Mangel an Vollständigkeit, und an nöthigem Bücher-vorrathe zu einem solchen Werke. — Gleichwie Jedermann, aus dem Gegenstande dieser Vorwürfe, schon erkennen muß, wie unerheblich sie fast alle sind, und durchaus ein jedes Werk dieser Art treffen müssen; so umständlich und genügend lehnet Hr D. V. selbige in beigefügter Antwort ab, und zeigt dem Recensenten, daß eine wahre Partheylichkeit und mancherley unedle Absichten dabey die Feder geführt haben. Da diese Antwort auch besonders abgedruckt, vom Hrn Verf. ausgegeben worden ist, so sind die Gründe derselben schon hinlänglich bekannt. Billig denkenden Lesern ist es bey dieser Göttinger Recension wirklich bemerkbar geworden, wie sehr selbige gegen den unpartheyischen und edlen Ton verstoßen hat, den diese Anzeigen unter allen gelehrten Zeitungen durchgehends halten, und sich dadurch, der gewöhnlichen Gründlichkeit der Auszüge nicht zu gedenken, vornehmlich ait empfehlen. Bey diesem Handbuche des Hrn D. V. wäre noch von Seiten des bessern Vertriebes zu wünschen, daß die Theile, welche von einem Naturreiche handeln, einen besondern Titel erhielten, und als eigene Werke könnten angesehen, und in dieser Maaße auch einzeln verkauft werden. Vermuthlich würden die Abnehmer sich solcher Gestalt vermehren. Jedoch muß jeder Werleger hierbey sehen, was ihm die Handlungsflugheit anrath.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Vitas Virorum Clarissimorum ac Doctissimorum, quibus Summi in Philosophia Honores, ritu solemniori, ab Ordine Academiae Wittenbergensis Philosophico prid. Calend. Maias A. 1787, tributis sunt, proposuit Ioannes Carolus Zeunius, Prof.*

Graec. Litt. Ord. h. t. Decanus; Litt. C. Chr. Dürrii, 3 Bogen in 4.

2) *Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Iustit. P. O. — d. 25 Maii 1787 — disputandi causa proponit Ioannes Christianus Augustus Flietsch, Torgauensis, ½ Bogen bey Eschriedrichs Wittwe.*

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Da die Nutzung der auf beyden Seiten der von Wittenberg aus zur Elbe, und von da senkrecht bis zum Dorfe Pratzau führenden Straßendämme angepflanzten Obst und anderer Bäume, auf ein und mehrere Jahre bis auf höchste Approbation, den Meistbietenden pachtweise überlassen werden soll; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und haben Pachtlustige insehenden 16ten Junius 1787, Vormittags um 10 Uhr, im Kreisamte allhier sich zu melden, die Bedingungen, unter welchen sothane Verpachtung geschehen soll, anzuhören, sodann ihre Gebothe und Erklärung zu thun, hierauf aber, daß mit dem Meistbietenden ein Pacht, bis auf höchste Approbation, werde abgeschlossen werden, erdörtig zu seyn. Kreisamt Wittenberg, den 23ten May 1787.

2) Da auf künftigen Achzehenden Junius c. 2. Vormittags um 11 Uhr beym Churfürstl. Stschß. Kreisamte allhier eine Parthie an der Elbe bey Pieskeritz, unweit Wittenberg, stehende Klostereiche, welche, nach der gethanen Anzeige, in 145 Klaftern sichtenem, und 66 Klaftern eichenem Holze bestehen, jedoch ohne Gewährleistung der angegebenen Klosteranzahl, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden sollen, man auch, im Fall Kauf-

lustige

Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

23 Stück, Freytags, den 15 Junius 1787.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jun. Tage	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.	
9	h	8, 30.	23.	21	49.73.60	521.538.543	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10.	☉	8, 19.	15.	10	51.78.67	537.545.550	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
11.	☽	8, 08.	05.	03	53.83.72	531.536.539	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
12.	♂	8, 02.	7, 118.	110	59.89.80	534.527.530	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
13.	♀	7, 104.	102.	98	65.93.83	527.536.539	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
14.	♃	7, 93.	92.	91	65.89.78	542.546.549	0.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
15.	♀	7, 90.	87.	80	63.91.83	534.538.539	26)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

II.

Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Von einigen Fehlern, bey Beurthei-
lung des Wachsthumes der Aca-
demien, aus der Zahl der
Studirenden.

Wenn man von dem Wachsthume der
Academien redet; bringt man die Anzahl
der Studirenden vorzüglich mit in An-
schlag. Man thut recht hierinne; denn
was ist eine Academie ohne Studiren-

de?) aber es ist auch nicht zu läugnen,
daß hierbey verschiedene Fehler begangen
werden. Bald fehlt man in der Art zu
zählen; bald in der Art, die Anzahl der
Studirenden zu vergleichen; bald nimmt
man auf die Beschaffenheit der Studie-
renden zu wenig oder gar keine Rücksicht,
und bleibt bey der bloßen Anzahl stehen;
bald irret man sich auch in der Bestim-
mung der Ursachen, welche die größere
Anzahl der Studirenden bewirken sol-
len. Es wird hoffentlich nicht ohne Nu-
zen seyn, wenn ich mich über diese vier
Fehler deutlicher erkläre.



Von dem ersten Fehler. Was die Art zu zählen anbelangt; so irrt man sich auf dreyerley Weise, theils wenn man die Anzahl der Eingeschriebenen und die Anzahl der Studierenden für eine und eben dieselbe hält, theils wenn man alle diejenigen, welche aus andern Ursachen noch eine Zeitlang auf Academien bleiben, unter die Studierenden zählt, theils wenn man die Anzahl der neuen Ankömmlinge nach den Inscriptionen eines halben Jahres berechnet.

Nicht alle Eingeschriebene sind wirklich Studierende. Pflegt man nicht auch Kinder, Knaben und Schüler einzuschreiben, von denen man nicht mit Gewisheit sagen kann, daß sie auf einer Academie studieren, und daß sie auf dieser und keiner andern studieren werden? Ich selbst habe ein Kind, zweyen Knaben, und drey Schüler eingeschrieben, und einer von der Angekommenen wurde durch unerwartete Versprechungen eines Sönnners, der ihm die schönsten Aussichten in die Zukunft öffnete, nach Leipzig gerufen.

Auch darf man nicht alle diejenigen unter die Studierenden zählen, welche nach Beendigung ihrer academischen Studien noch eine Zeitlang auf Academien bleiben. Nur die verdienen diesen Namen, die das academische Studieren anfangen, fortsetzen, und vollenden wollen, und in dieser Absicht die Vorlesungen der academischen Lehrer hören. Ein Stipendium, ein Freystich, oder sonst eine Wohlthat, die man noch länger zu genießen wünscht, der Umgang mit Gelehrten, eine vortheilhafte Condition, Verwandtschaft, Freundschaft und andre Ursachen reizen viele, noch länger auf der Academie zu bleiben.

So muß man auch die Anzahl der neuen Ankömmlinge nicht nach den In-

scriptionen eines halben Jahres berechnen. In dem Winterhalbjahre kommen ordentlicher Weise die wenigsten; in dem Sommerhalbjahre die mehresten. Dieses läßt sich auch sehr leicht begreifen. Hat ein Commerrektor das Glück, sehr viele einzuschreiben; so hört man so gleich das Freudengetöse ertönen: „Die Academie wächst! Sie fängt an zu blühen!“ Man bedenke nicht, daß man eins ins andre rechnen, und die in dem Winterrektorate Eingeschriebenen dazu nehmen müsse. Besteht nicht das academische Jahr eben so wohl aus zwölf Monaten, als das kirchliche und bürgerliche?

Von dem zweyten Fehler. Es ist nicht genug, die Anzahl der Studierenden genau zu bestimmen; man muß sie auch, wenn man aus derselben einen richtigen Schluß auf das Wachsthum der Academien machen will, richtig vergleichen.

Da die mehresten nur drey, einige vier Jahre auf Academien studieren; so darf man nicht bey einem, bey dem nächst vergangenen, academischen Jahre stehen bleiben. Man muß wenigstens die Summe von drey oder vier Jahren übersehen, und sie mit der Summe eines eben so großen vorhergehenden Zeitraums vergleichen. Wie leicht kann es nicht geschehen, daß die Erndte eines academischen Jahres nicht so ergiebig ist, als die Erndte eines andern? Hört aber eine Academie deswegen auf, zu blühen? Hat sie ihr Wachsthum verloren? So wie ein fruchtbarer Acker dadurch nicht unfruchtbar wird, wenn er in einem Jahre nicht so viele Früchte trägt, als man sonst von ihm zu erhalten pflöge: so kann man auch nicht sagen, daß eine Academie ihren Flor verloren habe, wenn die Anzahl der Studierenden in einem Jahre gerin-

geringer ist, als in einem andern. Miswachs und Weterschaden heben die Fruchtbarkeit des Feldes nicht auf.

Man muß aber bey der Vergleichung nicht nur einige, sondern viele Jahre zurückgehen, und die größere Zahl nicht gegen die kleinere, sondern gegen die größte wenigstens gegen die weit größere halten. Groß und klein sind relative Begriffe. Nach den, unsrer Academie so nachtheiligen, Unruhen des siebenjährigen Krieges hat sich freylich die Anzahl der Studirenden etwas vermehret. In dem Zeitraume vom Jahre 1759 — 1762 sind nur 273; in den folgenden vier Jahren (von 1763 — 1766) 369; in den folgenden (von 1767 — 1770) 432; dann (von 1771 — 1774) 486; hierauf (von 1775 — 1778) 467; weiter (von 1779 — 1782) 430; endlich (von 1783 — 1786) 559 inscribiret worden. Allein diese Vermehrung, die nach dem siebenjährigen Kriege allmählig erfolgt ist, bleibt doch immer sehr unbedeutlich, und man irrt sich gar sehr, wenn man meynt, daß unsre Academie das wieder geworden sey, was sie ehemals gewesen ist. Ich rede jetzt nicht von ihrem uralten Flore zu den Zeiten Luthers und Melanctons, da in einem academischen Jahre 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800 inscribiret wurden; auch nicht von den folgenden Zeiten, in denen die Anzahl der Studirenden noch größer wurde; denn im J. 1614 wurden in einem halben Jahre 561 inscribirt, woben in der Matrikel angemerkt wird, daß seit der Stiftung der Akademie kein Rektor in einem halben Jahre so viele inscribirt habe. Auch rede ich jetzt nicht von dem darauf folgenden Jahre 1615, in welchem so viele inscribiret worden sind, als vorher und nachher niemals, nämlich 872. Diese Zeiten sind von den unsri-

gen zu weit entfernt, und es ist nicht zu hoffen, daß die Anzahl der Studirenden auf unsrer Academie jemals wieder so groß werden sollte. Ich rede vielmehr von den Zeiten, die von den unsrigen nicht zu weit entfernt sind. Vergleichlich man die Anzahl der Studirenden, wie sie ist, mit der, wie sie vor den siebenjährigen Kriege bis zu dem Anfange des 18ten Jahrhunderts war; so wird man finden, daß sie immer noch sehr klein sey. Ob es uns also gleich sehr angenehm seyn muß, daß die gegenwärtige Anzahl der Studirenden in Vergleichung mit der im siebenjährigen Kriege groß, und in Vergleichung mit der zunächst vorhergehenden etwas größer ist; so bleibt sie doch in Vergleichung mit der ältern Zeit unsers Jahrhunderts sehr klein. Und in dieser Rücksicht wird unsre Freude über das Wachsthum der Academie gar sehr vermindert.

Von dem dritten Fehler. Doch man muß nicht bey der bloßen Anzahl der Studirenden stehen bleiben: man muß auch auf ihre Beschaffenheit sehen. Ist ein Land bloß zerstöret glücklich, weil es sehr bevölkert ist? Was hilft es einem Fürsten, wenn die mehresten seiner Unterthanen arme Leute sind? Und ist es nicht besser, wenig academische Bürger zu haben, die durch ihren Fleiß, durch die Art ihres Studirens, durch ihre gute Aufführung und ein gestiegenes Wesen einer Academie Ehre machen, als viele, die entweder gar nicht, oder nicht recht studieren, die sich durch eine rohe und wilde Lebensart auszeichnen, und einer Academie bey Auswärtigen und Einheimischen Schande und Nachtheil bringen? Ist das der Flor einer Academie, wenn die Studirenden die öffentlichen Häuser lieber besuchen, als die Hörsäle ihrer Lehrer; wenn sie die philosophischen und



humanistischen Wissenschaften verachten, und nur Brodstudia treiben; wenn sie deswegen da zu seyn glauben, um die Zahl voll zu machen, den sauren Schweiß ihrer Eltern und unverdiente Stipendia und Wohlthaten zu verzehren, andere zu verfahren und zu peinigen, einen leeren Reif und ein ungebildetes Herz mit nach Hause zu nehmen? Solche Menschen erhöhen das Wachsthum der Academien nicht, sondern hindern es vielmehr. Dann blüht eine Academie, wann die mehresten (denn von allen kann man es in der unvollkommenen Welt nicht erwarten) die Pflichten erfüllen, die einem Studierenden obliegen. Wenn man sich also mit Grunde über das Wachsthum einer Academie freuen will; so muß man wissen, wie die Studierenden, im Ganzen genommen, sonst beschaffen gewesen sind, und wie sie jetzt sind. Sind sie jetzt fleißiger, als sonst; treiben sie die philosophischen und humanistischen Wissenschaften eifriger, als sonst; kleiden sie sich anständiger, als sonst; sind sie höflicher, bescheidener, gestitteter, als sonst; sind öconomischer, als sonst; sind sie religiöser, als sonst: so hat man allerdings Ursache, sich über das Wachsthum einer solchen Academie zu freuen.

Von dem vierten Fehler. Endlich irren sich auch viele in der Bestimmung der Ursachen, welche eine größere Anzahl der Studierenden bewirken sollen, indem sie theils in einzelnen Fällen oder überhaupt falsche Ursachen angeben, theils einer Ursache zu viel oder alles zuschreiben.

Jener Jüngling, der, wie ich vorhin erwähnte, sich in der Absicht von mir einschreiben ließ, um auf unserer Academie zu studieren, aber wenig Tage darauf unsere Academie wieder verließ, und nach Leipzig gieng, traf diese Veränderung

nicht um seines Studierens willens, sondern einzig und allein wegen der Versprechungen eines Gönners und der angenehmen Hoffnung, durch ihn sein Glück in der Welt zu machen. Bloß der Gedanke seines künftigen Glücks änderte seinen Entschluß. Könnte man einen jeden Studierenden fragen, warum er diese oder jene, und keine andre Academie bezogen hätte; so würde man den Irrthum vieler, die von falschen Ursachen träumen, leicht entdecken können.

Daß der Ruf, in dem die academischen Lehrer stehen, etwas zu diesem Wachstume beytragen könne, wird niemand läugnen. Darf man aber diesen Ruf als die einzige Ursache dieses Wachstums ansehen? Darf man die Verdienste anderer Lehrer, die vielleicht eben so groß, oder noch größer sind, verkennen? Man weiß ja wohl, was der vermeinte oder wirkliche Ruf für ein Ding ist; man weiß es, daß thörichter Stolz, außerordentliche Eigenliebe, niedrige Kunstgriffe, niederträchtige Schmeicheln, unchristliche Menschengefälligkeit, erkaufte und erbetteltes Zeitungslob, unverschämte Lügen, günstige Zeitumstände, ungerechte Unterdrückungen anderer, und andre unerlaubte Mittel, einen solchen vorgegebenen oder wirklichen Ruf sehr leicht bewirken können. O wenn doch alle Gelehrte so beschneiden von sich dächten, als Luther und Melancton! Was ist der Ruf derer, die nach ihnen aufgetreten sind, wenn man ihn mit dem Ruhme jener Männer vergleicht?

Der Ruf academischer Lehrer trägt nur dann etwas zu dem Wachstume der Academien bey, wann er ganz außerordentlich ist, und den Ruf derer, die auf andern Academien lehren, merklich schwächt. Einen solchen hatte Luther und Melancton. Daß aber selbst ein so außer-

außerordentlicher Ruf nicht das meiste, sondern nur etwas zum Wachsthum der Academien beytrage, erhellet schon daraus, weil die Anzahl der hiesigen Studirenden zu Luthers und Melanctons Zeit zwar sehr groß, aber doch nicht die größte gewesen ist. Im Jahr 1544 wurden zwar 814 inscribiret; aber die größte Anzahl findet man erst im Jahr 1615, in welchem 872 inscribiret wurden, zu einer Zeit, da keiner auf dieser Academie lehrte, der so berühmt gewesen wäre, als Luther und Melancton.

Man bedenke doch, daß viele Ursachen zugleich wirken können. Sonst war der Name eines Orthodoxen der Ehrentitel eines Theologen, und man gieng gern auf solche Academien, auf welchen sich die Theologen durch ihren Eifer für die vermernte Orthodoxie auszeichneten. Ist ist man in den entgegengesetzten Fehler gefallen. Der Name eines Orthodoxen ist ein Schimpfwort, und der Name eines Heterodoxen ist ein großer Ehrentitel geworden. Wie schwer wird es doch den Menschen, die rechte Mittelstraße zu treffen! Eine Academie, deren Theologen sich ist durch alte Orthodoxie auszeichnen wollen, wird sich im theologischen Fache kein Wachsthum versprechen können. Daher kommt es, daß eitle und ruhmstüchtige Theologen sich entweder wirklich auf die Seite der Heterodoxen neigen, oder doch wenigstens den Schein der Heterodoxie annehmen, ob sie gleich dieselbe im Herzen verwerfen. Aber was haben denn nun diese elenden Theologen für einen Ruhm zu erwarten? Und was werden sie zum Wachsthum der Academien beytragen? Hat ihnen nicht schon der berühmte Erzbischof, der sich auf diesen seinen Ehrentitel so viel zu gute that, und die andern kleinen heterodoxen Lichter verdunkelt, allen Ruhm weggenommen? Was wollen sie denn noch nieder-

reißen? Hat nicht jener schon das ganze Gebäude der christlichen Religion über den Haufen geworfen? Müssen sie nicht ihr Licht von der Sonne borgen, und armselige Nachbeter werden? O die bedauernswürdigen Denker!

Einen weit größern Einfluß auf dieses Wachsthum der Academien haben folgende Ursachen: 1) die geringe Anzahl der Academien. 2) die gute Beschaffenheit eines Orts, seine gute Lage und Anmuthigkeit. 3) die Vorzüge der Einwohner, ihre gute Lebensart und ihre Reichthümer. 4) die Bibliotheken. 5) der Überfluß der Lehrer. 6) eine große Anzahl von Stipendien, Freystipendien und andern Wohlthaten. 7) günstige Zeitumstände, und viele andere Ursachen, die ich ist theils nicht nennen kann, theils nicht nennen will.

Ie geringer die Anzahl der Academien ist: desto größer kann die Anzahl der Studirenden seyn. So lange an einem Orte nur eine Kirche ist: so lange bleibt die Anzahl der Zuhörer ungeschwächt. Werden mehrere aufgebaut; so werden sich die Zuhörer vertheilen. Darf man sich also wundern, daß sonst die Anzahl der Studirenden weit größer war, als sie ist, da so viele neue Academien dazu gekommen sind, und noch dazu kommen?

Hat der Ort, wo eine Academie angelegt ist, eine schöne Lage und viel Anmuthigkeit; so gewinnt die Academie schon dadurch ungemein viel. Würde wohl die Leipziger Academie das seyn, was sie ist, wenn Leipzig nicht Leipzig wäre? Würden nicht viele eben so gern und vielleicht noch lieber auf eine andre Academie gehen, wenn sie nicht der Ort reizte? Hat nicht schon der Name unserer Stadt viele von hiesiger Academie ganz zur Ungebühr aberschreckt, weil man die schlechte Beschaffenheit des Ortes



und der Gegend völlig unrecht geschiedert, und eine solche Vorstellung davon gemacht hat, daß man glauben sollte, alhier gar nicht vergnügt und mit Nutzen studieren zu können!

Rühmt man die Einwohner wegen ihrer Artigkeit und guten Lebensart; sind sie reich und wohlthätig; blühet der Handel unter ihnen, und insonderheit der Buchhandel; so muß auch dieses viele Studierende dahin locken. Die schöne Gelegenheit, Leute aus vielen Nationen der Welt zu sehen, zu sprechen, und kennen zu lernen, Bücher zu bekommen, Wohlthaten zu genießen, Geld zu verdienen und zu verdienen, eine gute Lebensart zu lernen, und artige Sitten anzunehmen, ist Reichen und Armen erwünscht.

Nicht wenig tragen die öffentlichen und Privatbibliotheken dazu bey, wenn Studierende davon einen guten Gebrauch machen dürfen. Wer kann sich alle nützlichen und nützigen Bücher selbst anschaffen?

Hat eine Academie Ueberfluß an Lehrern; so ist auch dieses für sie sehr vortheilhaft. Wo die Facultäten nur nothdürftig besetzt sind, da kann über viele Theile der Wissenschaften gar nicht, oder nur von einem und dem andern, oder nicht in jedem Jahre, gelesen werden. Hieraus entstehen viele Schwierigkeiten, welche die theils unvermeidlichen, theils vorzüglich gemachten Collisionen der Stunden noch mehr vergrößern, dienen aber die Studierenden leichter ausweichen können, wo ein Collegium von vielen zugleich gelesen werden kann.

Besonders hat man auf die Menge der Stipendien, Freystische und anderer Wohlthaten zu sehen, die die Studierenden auf einer Academie genießen können. Manche Academie würde das nicht einmal seyn, was sie noch ist, wenn sie nicht

durch diese Vorthelle viele an sich lockte. Diese haben eine viel stärker anziehende Kraft, als der noch so große Ruf der Lehrer, und andre Reize, besonders in den gegenwärtigen Zeiten, da die Armut so groß ist. Die mehresten gehen dahin, wo sie am leichtesten ins Condict kommen, ein Stipendium genießen, oder sich von ihren Auserwählten, Gönnern und Freunden die meiste Unterstützung versprechen können. Auf die Lehrer nimme man gemeinlich die wenigste Rücksicht. Die Worte Jesu Joh. VI, 26. „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brode gegessen habt, und satt geworden seyd,“ ließe sich auch auf viele Studierende anwenden.

Zuletzt werde man nicht den gesegneten Einfluß günstiger Zeitumstände, besonders des Friedens. Woher kam es denn, daß sich die Anzahl der Studierenden auf hiesiger Academie während des siebenjährigen Krieges so sehr verminderte? Lag etwan die Schuld an den Lehrern? Fehlte es etwan an großen und berühmten Männern? das wird kein Unpartheyischer sagen können. Und woher kam es denn, daß sich die Anzahl nach dem Kriege wieder etwas vermehrte? Hatte man etwan diese Vermehrung den Lehrern zu verdanken? Gewiß nicht. So groß und berühmt sie nach dem Kriege waren: so groß und berühmt waren sie auch im Kriege. Im Jahre 1770, in welchem die neue Schlosskirche eingeweiht wurde, sahe man einen neuen Beweis von dem gesegneten Einflusse günstiger Zeitumstände. Seit dem Jahre 1754 waren in einem halben Jahre nie so viele eingeschrieben worden, als damals, nämlich 100. Jene Feyerlichkeit zog viele herbey. Viele Väter brachten ihre Söhne mit, und ließen sie inscribiren. Gühling, Schwarz, Körner, Bücher und Jstrich

Itreich erhielten die theologische Doctorwürde. Jedermann wurde von einem neuen Strahle der Hoffnung belebt. Alles erwartete nun neuen Segen von Gott. Und diese Erwartung ist auch, Gott sey Dank! nach und nach in Erfüllung gegangen. Wir sind, pflanzen und begießen; Gott giebt das Gedeihen. Er gebe es ferner, und lasse unsre Academie, wie wir hoffen, immer mehr wachsen und blühen!

D Michael Weber,
d. J. Director.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von Tiberius Cavallo vollständiger Abhandlung der theoretischen und praktischen Lehre von der Electricität nebst eigenen Versuchen; die Herr D. Gehler zu Leipzig bey Weidmanns Erben und Reich aus dem Engländischen mit Zusätzen herausgegeben hat, ist die dritte Auflage mit einigen neuen Ergänzungen des Uebersetzers vorm Jahre auf 1 Alphab. 1 Bogen und 4 Kupfert. in gr. 8. erschienen. — Schon bey der zweyten deutschen Auflage dieses Werkes hatte Hr D. G. verschiedene sehr nützliche Zusätze von den Ableitern, von dem medicinischen Nutzen der Electricität, von der elektrischen Gesellschaft u. s. w. hinzu gefüget, auch alles beigebracht, was bis zum J. 1783 in der Electricität Merkwürdiges war unternommen worden. Und das war allerdings ein wichtiger Vorzug, den der deutsche Druck vor dem Original hatte. Nachdem nun diese zweyte Ausgabe ebenfalls abgegangen, hat der Herr Uebers. in dieser dritten zuförderst alle die neuen Zusätze genücket, welche Herr Lichtenberg in seiner verbesserten Ausgabe von Erp-

lebend Naturlehre, in Absicht auf die Electricität, angebracht hat; weiter hat er eine umständliche Nachricht von dem Herrn Volta Condensator der Electricität, oder dem Mikro-Elektrometer beigebracht, wie er solche bereits in den Leipziger Sammlungen bekannt gemacht hat. Auf diese Weise erhalten wir durch dieses Buch eine der vollkommensten Abhandlungen über die Electricität, mit Bezug auf sämtliche Vereicherungen, welche sie neuerer Zeit so ansehnlich bekommen hat. Zwar sind die Materien in den Hauptstücken sehr zusammengenommen, und bey vielen nur das vornehmste angeführet, wie im gten Kap. I. Th. von den Vortheilen, die man bisher aus der Electricität gezogen hat, wo noch vieles andere hätte können angebracht werden; aber das nöthigste ist doch durchgehends vorgetragen worden, woraus sich sogar die Kenner dieser Versuche noch unterrichten können. Ob die Verbindung der Electricität und des Magnetismus durch entscheidende Versuche längst ungegründet befunden worden, vertrauen wir uns doch nicht zu behaupten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das letzte Pfingstprogramm hat den dormaligen Decanus der theologischen Facultät, Herrn D. und Probst Reinhard, zum Verfasser und handelt: de vi, qua res parvae afficiunt animum in praeceptis de moribus diligentius explicanda. Pars tertia. 5 Bogen. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Meerheim auf 1 Bogen, ist Gratia Christi, Johann. XIV. 1—23. Beydes in der Dürrißchen Druckerey.

2) *Animaduersionum ex Iure uniuersito aepromtuarum, spicilegium primum, auctoritate Iurisconsultorum Ordinis, Praeside*



sive *Carolo Henrico Geislero*, Ordinario d. 30 Maii 1787 disceptandi causa proponet *Carolus Gottlob Brotze*, Buciuensis. ex offic. Dürria.

3) Entdeckungen über die Theorie des Klanges, von D. Ernst Florens Friedrich Chladni, mit 11 Kupfertafeln. Leipzig bey Reich. 1787. in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Auf ergangenen gnädigsten Befehl sollen die beyden Rathsmühlen, die sogenannte Sandmühle vor dem Leipziger Thore, und die Aumühle vor dem Wittenberger Thore zu Schmiedeberg im Sächsischen Churkreise gelegen, gegen ein gewisses Kaufpretium, jedoch mit Aufbehaltung derer sämtlichen onerum realium und praestandorum, vererbt; und an die Meißbietenden verkauft werden; zu welchem Ende denn zur Subhastation der Sandmühle der Lin und zwanzigste August a. c. und der Aumühle, zu vor der Zwanzigste einldem terminlich anberaumer, und solches durch öffentliche Anschläge zu Wittenberg, Prefsch, Kemberg, Düben und Schmiedeberg bekannt gemacht worden. Es können sich also diejenigen, welche solche Mühlen zu erstehen Willens haben, längstens in sothanem Termine zu Rathhause zu Schmiedeberg Vormittags, oder auch vorher bey E. E. Rathe alda anmelden, und ihr Gebot anzeigen, auch sonst mehrere Erkundigung aus den Anschlägen und Consignationen einziehen. Welches hiermit jedermänniglich bekannt gemacht wird. Datum Schmiedeberg, den 18ten May 1787.

Der Rath alda.

Christian Gottlieb Ulrich, Cons. reg.

2) Dieweil zu anderweiter Subhastation des vor hiesigem Schloßthore an der Claußstraße gelegenen Wägelischen, vorhero Reißfischen, Gartens nebst den darinnen befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Fünf und zwanzigste Julius a. c. anberaumer worden, wie das zu Rathhause allhier angeschlossene Patent mit mehrerm besaget; So wird solches hierdurch bekannt gemacht. Wittenberg, den 22sten May 1787.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) Da auf künftigen Achzehenden Junius c. a. Vormittags um 11 Uhr beym Churfürstl. Sächsl. Kreisamte allhier eine Parthie an der Elbe bey Wieritz, unweit Wittenberg, stehende Klasterschölzer, welche, nach der gethanen Anzeige, in 145 Klastern fichtenem, und 66 Klastern eichenem Holze bestehen, jedoch ohne Gewährleistung der angegebenen Klasternzahl, an den Meißbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden sollen, man auch, im Fall Kauflustige, welche einzelne Klastern Holz anzunehmen gesonnen, sich finden sollten, hierunter so viel möglich zu fügen nicht anstehen wird; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Kreisamt Wittenberg am 2ten Junii 1787.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 9 Junius.

1 Scheffel Wazzen,	1 Rtl. 14 gr. — fl.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weicher Haber geh.	— 15 — —
1 Pf. 10 Lotz 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 18 — 2 —	— — — 3 —
— 9 — 2 —	Getreid
1 Pfund Rindfleisch,	2 — — —
1 — Kuhfleisch	1 — 2 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schafschfleisch	2 — 2 —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 —
1 Kanne Butter	6 — — —

Rafen so mürbe, daß er beyrn Aurrühren kurz und klein zerfiel. Der Fleck ward mit der leichtesten Mühe um, und der aufgelegte Pferdemist mit untergegraben, und mit Ertüffeln belegt, welche beyrn Aufgehen vorzüglich breite Blätter, und zugleich einen recht frechen Wuchs zeigten. Getraide in ein aufgerissenes und dazu gedüngtes Land zu säen, wäre nicht rathsam gewesen, weil dadurch nichts, als Lagerkorn, entstanden wäre.

Man hat nun hieran die erprobte Methode, auf dem leichtesten und kürzesten Wege Wiesen, Lehden und allerley stark berafete Plätze nach Wunsche artbar zu machen. Nach der gemeinen Verfahrungsart nimmt das Wenden und Eggen viel Zeit und Mühe hinweg, und es geschieht bey allem Fleiße dennoch wohl, daß, wenn besonders zu nasse oder zu trockne Witterung mit unterläuft, die Rasen nicht ganz zerstücket, oder nicht zu mürbem Erdreiche werden, so daß man noch einige Jahre hindurch immer noch große Stücke vorfindet. Ueberdem ist dies bey der anzupreisenden Methode noch der Vortheil, daß man im letzten Jahre noch von einem umzureißenden Flecke die Grasung oder Huthung bis in den spätesten Herbst mitnehmen kann, und also zu keiner Zeit die vorige und nachherige Nutzung verliert, wie solches bey der gewöhnlichen Verfahrungsart geschieht. Wollte man den aufzuliegenden Dünger hierbey, der sonst in der ersten Art bey Neubruchen nicht gebrauchet wird, in Anschlag bringen, so muß man bedenken, daß er ja doch in einer der folgenden Arten erspartet wird. Wollte man aber nicht in der ersten Art, wie es doch am rathsamsten ist, allerley Wurzel- oder Kohlgewächse, sondern Korn erbauen, so könnte dies letztere zwar geschehen; man müßte aber dem Umlagern desselben

durch mehrmaliges Schröpfen, nach Beschaffenheit der Witterung und des davon abhängenden Wachsthumes, zuvor kommen.

(Der Schluß künftigt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch einer Naturgeschichte von „Chili, vom Abbe J. Ignaz Molina, „aus dem Italien. übersezet von J. D. „Brandis, Doctor der Arzneywissenschaft, „mit einer Landcharte. Leipzig, bey Fr. „Gotht. Jacobäer. 1786. 1 Alph. in gr. 8.“
 — Wichtig ist diese Naturgeschichte allemal, theils wegen des Landes, welches hier der Gegenstand ist, theils wegen des Verf. der allem Ansehen nach ein Eriesuit ist, in Chili selbst geböhren worden, wie aus einer Stelle erhellet, und amerikanische Velttern gehabt hat. Vermuthlich aber ist er mit den transportirten spanischen Jesuiten nach Europa übergebracht worden, wo er ist in Bologna lebet. Chili an sich ist bisher nur noch sehr obenhin bekannt gewesen, und wenn gleich in dieser Naturgeschichte nur immer wenig beygebracht wird: so ist es doch mehr, als in allen vorigen Nachrichten von dem Lande aufgezeichnet worden. Der einzige Feuille hat noch am vorzüglichsten von den Naturalien dieses Landes geschrieben, und der Verf. giebt ihm hier das Lob, daß er auch nicht den geringsten Fehler in dem, was Feuille von Chili geschrieben, entdeckt hat. Der Verf. hätte seine Arbeit viel weiter fortgesetzt, und eine noch genauere Beschreibung geliefert, wenn nicht kritische Vorfälle dazwischen gekommen wären, die ihm alle Hoffnung, hierin mehr zu leisten, benommen hätten. Das Werk ist in vier
 Na 3 Bücher



Bücher getheilet; das erste ist gleichsam eine Eintheilung, und liefert eine kurze Beschreibung von der Witterung, ganzen Luftbeschaffenheit, von der Oberfläche des Erdbodens, den Bergen, Vulkanen, dem Erdbeben, und vom ganzen Klima. Die drey folgenden Bücher enthalten die natürlichen Körper aus den drey Naturreichen. In der Ordnung, wie die Dinge gekellet sind, folget er dem linneischen System, enthält sich aber so viel möglich der Kunstwörter, um für Leute, die nicht ganz Naturkennner sind, nicht unverständlich zu werden. Wie einem Naturgeschichtschreiber gebühret, trägt er die Sachen ganz einfach vor, ohne den Ursachen derselben nachzuspüren, oder sich in unnütze philosophische Betrachtungen darüber einzulassen. Mit des Hn Paauw's Geschichte oder Untersuchungen über die Amerikaner ist er völlig übel zufrieden, weil dieser von alle dem, was er schreibt, nichts gesehen hat, auch es nicht einmal, welches das schlimmste ist, bey den Schriftstellern sehen wollen, welche er doch will gelesen haben. Er hat sein Werk vielmehr auf die kleinste Weise compilirt, und ist, wie alle die philosophischen und historischen Witzlinge, gelesen, geglaubt und bewundert worden. Sein Buch ist völlig ein Roman, und ein Ideal, ohne daß nur ein Stück von dem wahr wäre, was er erzählt. Dieses und mehr anderes von ihm zeigt hier Herr Molina. Nun etwas wenigens von einigen vorkommenden Gegenständen. Chili ist theils von Spaniern, theils von den annoch freyen Indianern bewohnt, welche letztern zur Zeit die fruchtbarsten, ebensthen und annuthigsten Striche des Landes im Besitze haben. Das Klima ist das beste in ganz Amerika, zumal in einem Theile, den die Spanier inne haben, durchgehends so gemäßiget, daß man von keinem widrigen Einflusse der Witterung

daselbst etwas weiß. Unter den Lufttheorien gedenket der Verfasser auch der Südlichter, die aber in Chili schon selten gesehen werden, weil sie ziemlich hoch seyn müssen, wenn sie in dieser Provinz sollen bemerkt werden. Auf der nördlichen Hälfte unsrer Erdkugel, die in gleicher Entfernung vom Nordpol: liegen, sieht man die Nordlichte ebenfalls selten. Die Südlichte werden hingegen auf den Inseln des Archipelagus von Chili schon häufiger gesehen. Chili ist voller Vulkanne, zumal auf den Strichen des Gebirges der Cordilleras, die sich hier durchs Land ziehen; man zählet ihrer hieselbst vierzehn, welche beständig brennen. In dem Theile von Chili außer dem Gebirge giebt es inzwischen ihrer nur wenige. Viele Erdbeben erfolgen hier, und sind das einzige Uebel in Chili, wenn sie anders eines sind; und doch empfinden die Provinzen auf der östlichen Seite des Gebirges, die weiter vom Meere liegen, wenig oder nichts davon. Die Einwohner wissen von sehr wenigen Krankheiten. Das Land ist wegen seiner innern Wärme, und den vielen mineralischen Theilen, mit welchen der Boden beständig geschwängert bleibt, so fruchtbar daß er niemals eines Düngers bedarf, und doch trägt er, ganz ins Mittel gerechnet, allemal sechzig, bis siebzigjährig. Das gewöhnlichste Korn ist der Mais denn von diesem scheint der Verf. vorzüglich zu reden; darneben wi: d auch eine Art Roggen und Gerste genannt. Unter den Erdharzen findet sich viel brauner und schwarzer Umbra, den das Meer auswirft, und der Verf. vermuthet sogar Bernsteingruben im Lande, weil das Meer zuweilen davon ansehnliche Stücke auswirft. Immer wird es demnach wahrscheinlich, daß der Bernstein von verschütteten harzigten Bäumen herkomme, wovon große Wälder in die Tiefe des Erdbodens hin-
abge-

abgesunken sind. Der Boden in Chili ist durch aus voller Schwefelsteine, die nicht allein im Innern der Erde, sondern auf der Oberflähe der Ebenen und der Berge gangweise hinlaufen: sattsame Beweise, warum der Boden so fruchtbar sey, und woher zugleich die Menge brennbaren Stosses im Lande seinen Ursprung habe. Eisengruben, und Eisenerde die Menge, es darf aber daselbst keines geschmolzen und bereit werden, zur Begünstigung des spanischen Eisenhandels. Folglich bringen die Spanier alles Eisen zum Gebrauche aus Europa dahin. Daher ist der lächerliche Irrthum des Paaaw entstanden, daß Chili gar keine Eisengruben habe. Gold giebt es am häufigsten in Chili; es ist keine Stein- und Erdart, darin es sich nicht finden sollte, in Körnern, kleinen Blättern, oder in unregelmäßigen Massen, die sich mit dem Grabstichel ausstechen lassen. Am gewöhnlichsten ist es in einem röhlichen, brüchigen, thonartigen Gestein. Platina hat der W. in Chili nicht entdeckt. Die Bergleute sind meist alle verschwenderisch, leiden kein Geld, auch keinen unter sich, der sparsam lebet. Die Kartoffeln scheinen ursprünglich aus Chili herzustammen, weil sie daselbst auf allen Feldern wild wachsen. Es giebt ihrer dort wanzig Abänderungen. Viele Notharten, die den Botanikern noch unbekannt sind. Die Blumen, Gartengewächse, Hülsenfrüchte, Korn, Hanf, Lein, auch die Weinstöcke, welche die Spanier aus Europa hieher gebracht haben, wachsen unvergleichlich, noch besser, als in ihrem Vaterlande. Pfirsichen werden so groß, daß einige 16 Unzen wiegen, und man hat ihrer dort bis dreizehn Arten. Unter allen weichen Wärmern sind die Schaalthiere hier die häufigsten, davon der Strand, die gesammten Hügel, und selbst der Boden, hin und wieder ganz damit bedeckt

sind; ungeachtet die Einwohner jährlich eine ungeheure Menge davon zu Raß verbrennen. In allen Gattungen derselben findet man noch viel unbekannt Arten. Die Klasse der Amphibien ist hier zur geringe; nur eine Art unschädlicher Schlangen. Gegen die engländischen Naturforscher, die mit Cooken gereiset sind, wird aus Erfahrung behauptet, daß sich im Südmeere alle Arten von Wallfischen finden, die man in der Nordsee antrifft. Auch bezieht sich der Verf mit Recht darauf, daß einige Wallfischarten ihrer Gestalt nach wirklich unter die Fische gehören, wenn man sie gleich neuerer Zeit zu den Säugthieren gezogen hat; in der That eine unrechte Eintheilungsart, die aber, weil auch im Eintheilen Modern herrschen, und das sinnreiche Ansehen noch vielfach die Naturforscher hinreißt, vorist noch hingehen muß. Die Vögel, deren Arten erzählt werden, halten sich mehrtheils in den Gebirgen auf, von wannen sie nur zu Zeiten ins ebene Land kommen, wenn jene voll Schnee sind. Weiße giebt es daher unter allen bunten Arten, welches von der Kälte herrühret. Wasser- und Landvögel hat er 130 Arten gefunden, die Seevögel aber sind unzählbar. Von vierfüßigen Thieren 36 Arten; ohne die zu rechnen, welche aus Europa sind hingebracht worden; ingleichen Schweine und Hunde nicht mitgerechnet. Letztere sind schon vor Ankunft der Spanier in Chili gewesen. Es werden hier, wie bey andern Naturgegenständen, manche Irrthümer der Schriftsteller, besonders auch des Herrn v. Puffon, berichtet, der sich theils mit unterschiedlichen unsichern Nachrichten begnügt hat, theils seinen Lieblingsideen in vielen Stücken gefolget ist. Hinten steht noch ein Verzeichniß der neuen Gattungen von natürlichen Dingen aus den drey bekantesten Reichern, nach Einnees System,



System, und ein chilesisch Namenregister von Gegenständen, die im Buche vorkommen.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Durch Inädigsten Churfürstl. Befehl ist unserm Herrn D. Johann August Menke, des Hofgerichts und geistlichen Consistorii Advocat, eine außerordentliche Assessor bey hiesiger löbl. Juristenfacultät ertzeilet und er dazu bereits aufgenommen worden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey E. Hochebl. Rathß zu Dresden Vormundschafts-Deputation, wegen des abwesenden Johann Friedrich Jacob Früzners Edictales erlassen, und in selbigen nicht nur der abwesende Erizner selbst, dafern er noch am Leben, oder dessen eheliche Leibeserben, wena deren vorhanden, übrigens aber auch alle diejenigen, so an dessen Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, zu liquidir- und Bescheinigung derselben, resp. in Personen und cum Curatoribus, auch per Tutores, oder aber durch gerichtlich authorisirt. Bevollmächtigte auf den Neunzehenden November 1787 vor besagte Vormundschafts-Deputation vorgeladen, sowohl alsdann den Achzehenden Februar 1788 gel. Gott! zur Publication des eingeholten Urtheils, ohne fernerweite Vorladung, angesetzt, anbey aber sämtliche Interessenten, wegen Bestellung eines Bevollmächtigten in loco Iudicii, beherrig bedeutet worden sind; Als ist ein solches zu Jedermanns Wissenschaft auch hierdurch bekannt zu machen gewesen.

2) Der Herzogl. Sachß. Goth. Superint. Herr Jacobi ist gesonnen, Predigten nach Anleitung aller Sonn- und Festtags-Evangelien in Form einer freundschaftlichen Unterredung herauszugeben. Ungefähr so, wie sie der Herr Superint. Lange in seinem catechetischen Magazin Th. 3. S. 212 beschreibet, oder wie der Herr Geh. R. Daries in seiner philosoph. Sittenlehre die Wahrheit entwickelt. Die Böhmische Buchhandlung in Leipzig will diese Predigten in zwey Theilen, davon der erste auf die Michaelismesse 1787, und der andere zur Jubilatemesse 1788, in gr. 8. heraus kommen wird, auf Subscription à 16 Gr. für jeden Theil, drucken lassen. Die Namen der Subscribenten sollen vorgedruckt werden. Wer Col-lection übernehmen will, erhält das neunte Exemplar unentgeltlich. Ein weitläufiges Ubertissement besaget das mehrere, welches auch in hiesiger Wochenbl. Expedit. gratis ausgegeben wird.

3) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae die 20. August seqq. 1787 in Aedibus Kraftianis, publica auctionis lege, distractendum. Dieser Catalogus wird bey dem Hrn. Notarius Weidler gratis ausgegeben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 16 Junius.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — — — —
1 — große Draugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 17 — —
1 — weißer Haber geh.	— 16 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quant. Brodt	1 — — —
— 18 — 2 —	— 3 — —
— 9 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch,	2 — — —
1 — Kalbfleisch	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schafspeisfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 —
1 Kanne Butter	6 — — —

der Weibe den jungen Thieren schädlich, oder daß unter den Gaisern und Kräutern einige undienliche Arten sich befinden könnten. Ich enthalte mich nun die jungen Truthühner in den zwey ersten Monathen ihres Lebens auf die Gras- und Weideplätze hingehen zu lassen. Damit sie aber auf dem großen Misthose sich nicht zerstreuen, in der Mistpfütze ersaufen, oder sonst umkommen mögen, ist auf dem Misthose ein fester, nicht sonderlich großer Verschlag von leichten Spritzeln gemacht worden, worin die jungen Truthühner, so bald die Sonne ihnen genug Wärme und Schein giebt, bis gegen den Abend hin gehalten und gefüttert werden. Seit dieser Einrichtung bleiben mir alle junge Puthen gesund und wohl wachsend. Außer dem gewöhnlichen Futter wird ihnen täglich etwas von grünen Gartengewächsen zur Veränderung und Erfrischung, als Salat, Spinath, Kohl u. dgl. vorgeworfen. Und da die jungen Puthen sowohl, als die alten, sich so gern im Sande baden, so wird ihnen alle zwey Tage in der einen Ecke ihres Behältnisses trockner Sand reichlich eingestreuet, so daß sie hieby in der vollen Sonne liegen, Flügel und Beine ausstrecken, und solchergestalt der Sonnenhitze genießen können. Denn diese dienet so sehr zu ihrem Gedeihen und besten Wachsthum, als die gute Fütterungsart selbst.

7.

Es ist seit einigen Jahren in der Nähe und in der Ferne über die Käufe des Rindviehes geklaget worden. Dieses wird damit befallen, wenn es aus Mangel des Futters, sowohl der Quantität, als Qualität nach, abschlägt. Gemeinlich geschieht dieses beym Weidewiehe, wenn es entweder im Winter schlecht ge-

machtet kraftloses Heu, oder vom guten Heue zu wenig bekömmt, und bey schlechtem Stroh oder Hechsel, welcher mit keiner nahrhaften Spreu, Futterkräutern, Kohl, Rüben und dergleichen vermengt wird, leben muß.

Es hält sehr schwer, das mit Käusen befallene Vieh, ohne Verbesserung seines Futters, zu reinigen. Also beydes zugleich: Verbessertes Futter und Reinigungsmittel.

Die Reinigungsmittel kommen hauptsächlich darauf an, daß das mit Käusen befallene Stück Rindvieh täglich gestriegelt und gebürstet werde. Die Kamalhaare werden, weil da am meisten die Käuse, wie an dem ganzen Halse sitzen, wenn sie lang sind, abgeschoren, und der ganze Hals mit Leindl bestrichen. Arme Bauerweiber, die kein Del anwenden wollen, bestreuen nur allein zu wiederholten malen den Hals und Rückgrad mit ausgefeibter trockner Asche, wovon das Ungeziefer sich öfters verliert.

Wenigen Landwirthen mag es bekannt seyn, daß die Rindviehläuse unten am Gehörne, wo solches aus dem Kopfe hervorgeht, ihren Hauptsitz haben. Hieselbst nun muß mit der Cur angefangen, und die Haare rings um die Hörner her, mit einer Scheere kahl weggeschnitten werden. Dieses ist bey abgesetzten Kälbern hauptsächlich nöthig, und man rettet sie gemeinlich einzig und allein damit, daß man die ums Gehörne abgeschornen Haut mit Leindl bestrichelet.

Germershausen.

III

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Gedächtnißrede auf den Herrn D. Nathanael Mathäus von Wolf, in der
B 2 „außer.“



„außerordentlichen öffentlichen Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig den 10ten May 1785 gehalten, von Philipp Adolph Lampe, der Arzn. D. zweytem Physicus in Danzig, und der Nat. Ges. v. 3. Vicedirector und Schatzmeister. Bey J. E. F. Müller 6 Bogen in gr. 4. nebst des Verstorbenen gut getroffenen Bildnisse in Kupferstich.“ Schon im vorigen Jahre St. 6 dieser Blätter habe ich des großen Vermächtnisses gedacht, welches dieser verstorbene Verehrer der Naturkunde und Astronomie der Stadt Danzig, und besonders der Nat. Ges. hinterlassen hat. Da nun das Andenken desselben daselbst durch eine rühmliche Erzählung seines Lebens und Verdienste gefeyert worden, so können wir, zur Ermunterung aller geschickten und fleißigen Aerzte, aus derselben von dem Leben des Herrn D. von Wolfs, wie auch von dessen Schriften und hinterlassenen Anstalten, etwas näheres beybringen. Von seinen Jugendjahren und Studien nur kurz. Er war den 28sten Jänner 1724 zu Conitz, im ehemaligen polnischen Preußen, geboren, wo sein Herr Vater, Johann Wolf, ein angesehener Apotheker war. Die Vorfahren aber, sowohl väterlicher als mütterlicher Linie, besonders in den Seitenzweigen, hatten sich durch Tapferkeit in Kriegsdiensten, als Oberste und Generale, unter den polnischen, dänischen und kaiserlichen Truppen in ältern Zeiten ausgezeichnet: so daß dieserwegen Herr von Wolf Polen hochzuschätzen und als seine Heimath anzusehen hatte. Bis ins vierzehnte Jahr ward er in der Stadtschule zu Conitz, und noch zwey Jahre zu Graudenz, des Polnischen wegen, unterrichtet, und hat, nach meiner Erinnerung, auch des Unterrichtes der Jesuiten genossen, die damals viele protestantische Kinder in ihren Collegiis zu den Humanioribus mit

Ruhen anführten. Ich selbst würde zu ihnen gegangen seyn, wenn ich nicht früh schon nach Danzig gezogen worden. Im sechszehnten Jahre kam Hr. W. aufs Gymnasium nach Danzig, welches um diese Zeit im größten Flore war, und die vorzüglichsten Lehrer, und wahrhaftig große Männer hatte. Hier studirte er die erste Zeit mit aller hinlänglichen Unterstützung, die ihm sein Vater angedeihen ließ. Dieser starb ihm ab, und nun war er fast dem Mangel ausgesetzt, wozu noch kam, daß ihn seine Vormünder zu einem ergiebigen Handwerke bringen wollten; welches er aber muthvoll ausschlug, und seine Laufbahn auch in Dürftigkeit glücklich forsetzte. Im Anfange des Jahres 1745 gieng er, von Danziger Gönnern nothdürftig unterstützt, nach Leipzig, bald darauf aber nach Halle, wo er theils die humaniora und neuern Sprachen, theils vornehmlich die Philosophie und Mathematik unter des Herrn Baron Wolfs Anführung trieb, wozu ihn Hanow und Kühn in Danzig vorbereitet hatten. Vornehmlich aber studirte er hier die Arzneygelahrtheit unter so vielen daselbst geschickten Lehrern, wiewohl immer noch bey geringem Auskommen, bis ihn endlich der Fürst Bischof von Ermeland, Adam Stanislaus Grabowski, als Freund seines verstorbenen Vaters, mit einem ansehnlichen jährlichen Zuschusse, auf Universtitäten unterstützte. A. 1747 gieng er nach Leipzig, studirte daselbst noch ein Jahr unter Platnern; doch mehr für sich selbst, und ward A. 1748 in Erfurt unter Ludolfen Doctor, wozu er die Disp. de senectutis natura et artibus longissimam vivendi senectutem veris, schrieb. A. 1749 kehrte er nach Danzig zurück, sah aber bald ein, daß selbst nicht sein Glück zu finden, und gieng daher nach Polen, welches schon so manchem Arzte für Fleiß und Bemühung die reich,

reichlichste Belohnung gegeben hat. Hier hielt er sich einige Zeit in Warschau auf, und kam bald darauf, durch Empfehlung des ersten königlichen Medici, Herrn Regemanns, als Leibarzt, zum Fürst Bischof von Posen, Theodor Czartoriski. Nach drey Jahren gieng er als Stadtphysikus nach Conitz zurück, lies sich aber wieder gefallen, die Stelle eines Leibarztes beym Kron-Großmarschall, Fürsten Lubomirski, anzunehmen. Hier nun erreichte er seinen Wunsch, die vornehmsten europäischen Länder zu bereisen, und sich mit den Gegenständen der Natur und der Medicinalrichtung derselben bekannt zu machen, auch die vornehmsten Aerzte näher kennen zu lernen; indem er seinen Fürsten A. 1758 auf einer Reise durch Ungarn, Oesterreich, Deutschland, Holland und Frankreich begleitete. Nachdem er auf dieser zweijährigen Reise schon viele praktische Einsichten erlangt, und mit einem Gaubius, Justieu, Lorry, Swieten, die genaueste Freundschaft errichtet hatte, beschloß er, nach eigenem Plane, noch eine Reise für sich allein anzustellen, wozu er sich durch seine Dienste und Sparsamkeit ein kleines Vermögen gesammelt hatte. Er bat also seinen Fürsten um Entlassung, und reiste ganz Italien durch, besah die größten Lazarethte in Pavia, Bononien, Neapel, und machte mit den vornehmsten Aerzten neue Bekanntschaften. Ueber Livorno und Genaa gieng er nach der Schweiz, durch Deutschland und Holland nach England, wo er sich in der Hauptstadt London ein ganzes Jahr aufhielt. Als praktischer Arzt machte er von den dortigen großen öffentlichen Medicinalanstalten den besten Gebrauch, setzte sich bey Kennern in Achtung, und bekam bald Gelegenheit, unter den Einwohnern der Stadt, sowohl allein, als auch in Gesellschaft einheimischer, sogar

der größten Aerzte, eines Pringle, und anderer, die Heilkunst auszuüben. Sein Ruf breitete sich hier sehr aus, und er sah aller Wahrscheinlichkeit nach hier die vortheilhaftesten Aussichten als praktischer Arzt vor sich. Er würde auch London nie verlassen haben, wenn er nicht, wegen eines deutlich gespürten Anfanges der Lungenfucht, von der stets dampfigen Luft des Orts, vielen Nachtheil hätte befürchten müssen. Von der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und Manufacturen, ward er zum Mitgliede aufgenommen, und gieng A. 1761 nach Polen zurück. Und kaum war er angelangt, als sich schon die erhabensten Familien des Landes um ihn bewarben: daß er endlich schlüssig ward, die Stelle als Leibarzt bey dem Durchl. Fürsten Adam Czartoriski anzunehmen. Was ihm hier bey seinem Hauptgeschäfte von Zeit übrig blieb, das wandte er an, allerley auf seinen Reisen gemachte Beobachtungen aufzusetzen, und sandte die vornehmsten an seinen Freund Baker in London, wo sie in die Schriften der königl. Gesellschaft eingedrucket wurden. Nach vier Jahren hatte er noch einmal Gelegenheit, als Begleiter seines Fürsten, die Turkey, Deutschland, Frankreich und England durchzureisen. Nach seiner Zurückkunft hatte er die Ehre, für seine vielfache dem Lande allgemein nutzbare Dienste, auf dem Reichstage A. 1766 in den Adelsstand erhoben zu werden. Diese ehrenvolle Belohnung reizte ihn zwar, alle seine Kräfte zum gemeinen Besten ferner anzustrengen; aber die zunehmende Schwäche seines Körpers erregte doch in ihm den Wunsch, sein thätiges unruhvolles Leben mit ruhigeren, stillern Beschäftigungen zu verwechseln. Er entledigte sich also seines bisherigen Posten, und gieng 1769 in das kleine Städtgen Dirschau, unweit Danzig, legte sich ei-



ne Sternwarte an, verfertigte hier verschiedene Aufsätze, un- bearbeitete, mit eigenen Händen, einen kleinen Acker, gleichsam zur letzten Pflege seines hin- fälligen Körpers. So sehr er sich hier der Welt entzogen hatte, und sie auch hier in der Stille zu verlassen glaubte, so gefiel es doch der Vorsehung, ihn noch einmal in das geschäftige Leben, und zwar an den Ort zurück zu führen, wo er den Grund zu allen seinen nachherigen großen Kenntnissen gelegt hatte. Im Jahre 1772 erfah er also Danzig zum letzten Aufenthalt seines Lebens, war nicht in der Absicht, die beschwerliche Bahn eines praktischen Arztes aufs neue zu betreten; doch allgemeiner Ruf, Bitten so vieler Freunde, und seine be- sondere Menschenschenliebe, vermochten ihn endlich, wieder in diese praktischen Geschäfte hinein zu ziehen. Allgemei- ne Liebe und Freundschaft bey allen und jeden Einwohnern der Stadt, bey Reichen und Armen, selbst bey seinen Kunstverwandten, den andern Ärzten, waren natürliche Folgen seiner edlen und redlichen Bemühungen, und er lehrte durch sein Beyspiel, daß nur begü- tertete Kranke den wohlthätigen Einfluß der Heilkunst unter die ärmern Klassen von Menschen recht ansbreiten können. Durch sein viel geltendes Ansehen brachte er verschiedene gute Verfahungsarten der Gneeskunde ins Aufnehmen, die man bisher vergebens gesucht hatte: den Ge- brauch der Bäder, die kühlende Metho- de bey hitzigen Krankheiten, besonders die Blatterimpfung, welche er zuerst in Danzig einführte, und davon eine eige- ne Schrift heraus gab. Von jeher hat- te er eine unglaubliche Liebe zur Kräu- terwissenschaft, und da er die Beschwer- de einsah, welche aus der großen Menge von ganz willkührlichen Namen der Gat- ungen und Arten von Pflanzen entstand,

so suchte er ein Mittel zu erfinden, um die Regeln zur Bildung solcher Namen festzusetzen, welche in ihres einzigen Sil- ben und Buchstaben die genaue Beschrei- bung enthielten, und von jedem so leicht entziefert, als zusammengefügter werden könnten. Hiervon lies er A. 1775 - 1782 ein eigen Werk drucken. unterm Titel: Genera et species plantarum vocabulis characteristicis definita, und vermehrte seine sauber bereitete, und sehr reiche Kräutersammlung bis auf 40 starke Bän- de, die er der Naturforschenden Gesell- schaft in Danzig, als Mitglied dersel- ben, nebst der ansehnlichen Sammlung seiner Mineralien, und erlichen seltenen botanischen Büchern schenkte. Das Vor- züglichste aber in seinem Leben, ist die Sorge für die Ausbreitung der Stern- kunde in der Stadt Danzig, wozu er selbst den Plan machte, und dazu den größten Theil seines ansehnlichen Vermö- gens angewendete. Er beschloß nämlich, in Danzig auf dem Bischofsberge eine Sternwarte zu erbauen, und sie mit ei- nem guten Vorrathe der schönsten, kost- barsten Instrumente und Bücher zu ver- sehen. Zur stäten Dauer und Anwend- barkeit dieses Observatorii setzte er in seinem Testamente vier tausend Ducaten aus, und übergab die ganze Stiftung und Verpflegung seiner Anstalten A. 1783, mit Genehmigung des Magistrats, der naturforschenden Gesellschaft in Danzig; dergestalt daß von den Interessen dieser 4000 Ducaten, zu 6 p. C. gesetzt, fünf Theile zur Befoldung eines geschickten Professors der Mathematik anzuwenden sind, der von den erlauchtesten Akademien der Wissenschaften zu Petersburg, Ber- lin, Stockholm, und Kopenhagen soll gewählt und empfohlen werden, und des- sen Amtsverrichtungen seyn sollen: in der höhern Mathematik, denen die sich auf diese Wissenschaft legen wollen, Le- ctionen

ctionen zu geben; die Seefahrer in der Schiffartheskunst zu unterrichten, und auf der Sternwarte diejenigen Beobachtungen zu machen, die obgedachte Akademien ihm vorschlagen werden; indem der Stifter sehr wünschet, daß diese Sternwarte ihnen, wie ein Kind seinen Aeltern, untergeordnet sey, und sie deshalb um ihre Günst angelegentlichst ersuchet. Der übrige sechste Theil der Einkünfte soll zur Erhaltung des Gebäudes und der Besoldung eines Wärters angewandt werden. Solchergestalt setzte er die berühmte Naturforschende Gesellschaft zu Danzig, mit Ausnahme einiger wenigen Vermächtnisse, fast allein zum Erben seiner ganzen Verlassenschaft ein. Alle seine Bücher, Instrumente, Mobilien, eine kleine Sammlung seltener alter Münzen, und fast alles, was er Merkwürdiges besaß, bestimmte er für sie, und stiftete sich dadurch ein ruhmvolles Denkmal. Die Nachricht von dem Testamente, die Beschreibung der neu erbaueten Sternwarte, und der darauf befindlichen Werkzeuge, nebst einer in Kupfer gestochenen Abbildung, und einem hinzugefügten Urtheile über die Anstalt, hat Herr Prof. Vernoulli, zu Berlin, ein genauer Freund des verstorbenen, im Leipziger Magazin für reine und angewandte Mathematik I. St. N. 1786. S. 116 ff. bekannt gemacht, woraus man erseht, daß die gedachte Gesellschaft einzuweilen den Herrn D. Nathanael Berend, Mitglied derselben, zum Vorfeser der Sternwarte ernannt hat.

(Der Schluß künftig.)

b) Des der Wittenbergischen Universität und Stadt.

De iusta foeminarum lactatione, magno sanitatis Praesidio, Sedio altera, de virtute lactationis therapeutica, Dissert.

inaug. medica, quam — Praefide Christiano Friderico Nürnbergero — Anat. et Bot. P. O. — pro Gradu Doctoris rite obtinendo d. 30 Maii 1787 — publice defendet Carolus Ferdinandus Mauritiuss Wernerus, Portenf. Luf. Med. Cand. 4 Vogen. Zu dieser Gelegenheit lud Herr D. Nürnbergger in einem Programm ein: de vnguium et pilorum sorte, post fata, pars posterior, 1½ Vogen, beydes bey Charisius.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Von meinen Predigten über die evangelischen Texte, welche im Jahre 1781 in Hrn Nicolai Verlage zum ersten male erschienen sind, soll auf Ostern 1788 eine neue Ausgabe veranstaltet werden. Ich halte es für meine Pflicht, meinen Schriften bey jeder neuen Auflage auch größere Vollkommenheiten zu verschaffen. Ich werde daher jede Predigt nochmals aufs sorgfältigste revidiren, und nicht nur die etwa noch vorhandenen Mängel der Schreibart auffuchen und verbessern, sondern auch ganze Stellen ändern oder neu ausarbeiten, wenn solches zur mehrern Aufklärung und Befestigung der vorgetragenen Wahrheit dienlich seyn kann. Auch denke ich noch ein paar ganz neue Predigten auf die in der ersten Ausgabe übergangenen Johannis- und Michaels- Feste beizufügen. Größere Veränderungen mag ich mir um derer willen, die bereits dies Werk besitzen, nicht erlauben.

Johann August Hermes.

Die neue Ausgabe dieser mit so vielem Beyfalle aufgenommenen Predigten über die evangelischen Texte, werde ich unter folgenden Bedingungen, auf Vorauszahlung



III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) *Capita Iuris varia, quae Praeside D. Ernesto Gottfried Christiano Klügel, Dig. Inf. et N. P. O. — die 1 Jun. 1787 defensus est Auctor Carolus Augustus Mayer, Wittebergensis, bey Charistius ½ Bogen.*

2) Den 3ten und 4ten Jul. ist die auf den Termin Maria Heimsuchung fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,
oder angezeigt werden.

1) Es sind seit einiger Zeit unter Chur-
sächsischem Stempel falsche Speciesthaler und Gulden, welche insgesammt gegossen, und nicht geprägt sind; zum Vorschein gekommen. Da selbige lauter Abgüsse, und folglich mit dem rechten Gepräge desselben Jahres, nach welchem sie abgeformt, ganz übereintreffend sind; so sind zwar, so viel das Gepräge betrifft, an selbigen einige Merkmale oder Kennzeichen, wodurch sie von den ächten zu unterscheiden, nicht zu finden; sie lassen sich jedoch nicht nur durch das Ansehen, und den glatten Angriff überhaupt, sondern auch insbesondere dadurch, daß sie dem Gewichte nach viel zu leicht sind, und zugleich in der Mänderung von den guten sichtbar abweichen, leicht erkennen. Es wird daher nicht nur das Publikum vor diesen falschen Geldsorten hierdurch verwarnet, sondern es werden auch zugleich die Beamten, Gerichtsobrigkeiten

und Einnehmer angewiesen, auf solche falsche Münzen genaue Obacht zu führen, und vorkommenden Falls dierhalb sorgfältige Untersuchung anzustellen, auch davon an die Behörde solennigen Bericht zu erstatten. Dresden, den 28ten Jun. 1787.

2) Dieweil das von dem verstorbenen Appellationsrath, Herrn Doct. und Prof. Friedrich August Fischer allhier, nachgelassene auf hiesigem Marke zwischen dem Gasthose zum goldenen Adler und dem Peggoldischen Hause inne gelegene brauberechtigte Wohnhaus, nebst dabey befindlichem Röhrowasser und einigen Brauegefäßen, den 28ten August c. a. voluntarie subhastiret werden soll, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hierdurch wissend gemacht. Sign. Wittenberg, den 19ten Jun. 1787.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) Catalogus von des Hn D. Schwarzens Bibliothek und großen Münzsammlung, welche zu Rinteln den 13ten und 27ten August verkauft werden sollen, ist in der Wochenblatts Expedition zu haben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 30 Junius.

1 Scheffel Weizen,	1 Mt. 17 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	—
1 — große Braugerste	— 20	—
1 — kleine Gerste	— 18	—
1 — weißer Haber geh.	— 16	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 —	—
— 18 — 2 —	—	3 —
— 8 — 2 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch,	2 —	—
1 — Kuhfleisch,	—	3 —
1 — Kalbfleisch	—	6 —
1 — Schöpfenfleisch	—	—
1 — Schweinefleisch	— 2	— 2 —
1 Kanne Butter	—	6 —

ches gegeben werden soll, kann man sich nicht eher beruhigen, als bis man genau die Zahl der Gäfte und der Gerichte weiß, um bey ähnlichen Fällen nicht nachzustehen. Wie in diesem oder jenem Hause das Befinde zu gewissen Zeiten besuñket, und täglich befestiget wird, dies ist eine Sache, die man haarklein erforschet haben muß, dafern man keine unruhigen Nächte haben soll. Und so befördert die Reugierde jenen schändlichen Wettseifer unter den Bürgern, welcher ihnen die Wirthschaftlichkeit unleidlich, und das, wodurch sich andere sehen lassen, zur Regel und zur Vorschrift machet, welcher sie schlechterdings folgen müssen; Unzufriedenheit aber und Mißgunst unter ihnen nur immer mehr und mehr anhäufet.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß des Auszuges aus Herrn D. Lampe Gedächtnisrede auf Herrn D. von Wolf.

In gedachter Schrift hat Herr Bernoulli zugleich eine kurze Erzählung von den vornehmsten Lebensumständen des Herrn D. Wolfs hinzugefüget, ingleichen über dessen republikanische Gesinnungen, und hinterlassene Schriften seine Gedanken eröffnet. Er äußert allerdings, was Wralal schon angezeigt hatte, daß der Einfluß eines fremden Hofes einen vom republikanischen Geiste befehlten Mann veranlasset habe, nach Danzig seine Wohnung zu verlegen, um alda mehr unabhängig zu seyn. Er wurde auch hier Leibarzt des Abtes von Oliva. Kurz vor seinem Tode brachte Hr W. das angefangene Verzeichniß seiner Kräuter- und Mineraliensammlung zu Ende, und übergab es

dem Drucke, dessen Beendigung er gleichwohl nicht erlebt hat. Er starb sanft an einer lang erduldeten Lungenfucht den 15ten Decbr 1784; sein Körper wurde nach Hunters Art balsamiret und eingespriget, in einen eichenen Kasten geleget, und im Keller unter dem Observatorio in die dazu bereitete Gruft hingesezet, ganz wie ers bey seinem Leben verfügt hatte. Innige wahre Verehrung gegen Gott, thätige Menschenliebe, edle Rechtsschaffenheit, seltene Geisteskraft, viel umfassende Kenntniß, unermüdetes Forschen in den Werken des großen Schöpfers, sind unverkennbare Züge in der Lebensgeschichte dieses berühmten Arztes. Zu seinen Schriften gehören folgende:

1) Diss. pro gradu: de senectutis natura et artibus longissimam viuendi fenestrem autem veris. Erf. 1758.

2) In den Philosophical Transact. zu London sind eingerücker: a) descriptio fontis Heronis in metallifod. Hung. A. 1756. extracti Vol. 52. p. 547. b) ratio sciendi nitrum in Podolia Vol. 53. p. 356. c) an Account of the Polish cochineal Vol. 54. p. 91. d) a further Account of the Polish Cochineal, Vol. 56. p. 185. e) Part of a Letter from Dr. Wolfe of Warsaw, 1 Vol. 58. p. 151. f) Breuis narratio de structura et effectu speculati. parabol. a defuncto Hoefio, Dresdae elaboratorum etc. Vol. 59. p. 4. g) Avis touchant un Portrait de Copernic, presenté à la Societé royale, par Mr. le D. de Wolf. Vol. 67. p. 33.

3) Reflexions sur les dissidens en Pologne. 1766.

4) Eclaircissements sur quelques points des Reflexions sur les dissidens. 1767.

5) Unterricht fürs Wolf gegen die Pest. Danz. 1766. 8. ist ins Russische und Polnische übersezet, und zu Warschau gedrucket worden.



6) Unterricht gegen die Kinderblattern, Danz. 1772. in 8.

7) John Rudge — Untersuchung, warum geringste Blattern gelinder und sicherer sind, als natürliche, aus dem Engl. übersezt, nebst einem Anhange von dem Anfange und Fortgange der Inoculation in Warschau und im polnisch. Preussen. Danzig, 1778. 8.

8) Genera plantarum vocalis characteristicis definita 1776—1780. 8.

9) Genera et species plantarum vocalis characteristicis definita, in Marienwerder. 1781. in 8.

10) Observaciones astronomicae factae Dantisci ab Anno 1774—1784, vna cum aliis Varaviae et Dirfauiiae ab A. 1764—1773 factis per D. de Wolf, adiecta est descriptio et Iconographia observatorii Gedanensis. Berolini 1785. 8.

11) Astronomische Bemerkungen und Aufssätze stehen im Bernoullischen Recueil pour les Astronomes T. 2. und in den Berliner Ephemeriden 2c. der Königl. Akad. der Wissensch. auf die Jahre 1780—83.

12) Herbarium Vivum Tomis XL iuxta Linnæum ordinarum, vna cum nominibus pro parte interpretatis, quod inclytæ Physicorum Gedanensium Societati dono dedit D. de Wolf. Dant. 1785. 8.

13) Naturalienkabinet an die hochberühmte Naturforschende Gesellschaft in Danzig gesendet von D. von Wolf. Danzig 1785 in 8. bey J. E. S. Müller.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Capita Iuris varia, quae Praefide D. Ernesto Gottfried Christiano Klügel, Dig. Inf. et N. P. O. h. Acad. Redoris Magnif. — die 22 Jun. 1787 ad disputandum publice proponit Auctor Carolus Gallus Schuster, Lubbona-Luf. bey Charisius & Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Damit das geehrte Publikum hinfort mit rechtem, reinem, und wahrhaftig wirksamem Saldschitzer Bitterwasser, Bilsner Sauerbrunnen, extra feinem wahren Bittersalze, ganz vorzüglichem Magnesia oder sogenanntem Mineralpulver, und eben solchem Polychrestsalze, alles aus vorbesagtem Wasser mit größtem Fleiße verfertiget, auf die sicherste und zuverlässigste Art versehen werden könne, und nicht weiter denen nur gar zu häufigen und äußerst schädlichen Verfälschungen, die, aus Gewinnsucht, mit dieser höchst schätzbaren Heilmitteln vorgenommen, noch auch denen arbitrarischen übertriebenen Preisen derselben unterliegen dürfe; so hat die hier unten genannte Herzoglich Raudais Fürstlich Lobkowitzische Indukrie, Direction zu Bilitz, durch ihr ausdrückliches Ersuchen, Herrn D. Johann Benjamin Thomä, Vesherrn der gnädigst privilegirten Apotheke zu Wittenberg, wie bereits untem 9ten Jun. 1783, mittelst gedruckter Anzeigen, bekannt gemacht worden, dahin vermocht, daß Derselbe eine Hauptniederlage davon, als die einzige für den Churfürstlichen Kreis in Sachsen, und die umliegenden Gegenden, in seiner Officin errichtet hat. Da man sich seitdem auch alle Mühe gegeben, durch den allerwohlthätigsten Record der Expeditionen, und Frachtgebühren dafür, dem Publico diese heilsamen Gesundheitswasser so billig, als möglich, zu liefern, und den Herren Unter-Commissionairs, die den Verkauf derselben aus gedachter Hauptniederlage in ganzen und halben Kisten zum Debit übernehmen, einige Provison zu geben, diese Absicht auch nun glücklich erreicht worden ist; so hat man die, in gedachter Anzeige vom Jahre 1783, gemeldeten Preise erwählter Mineralwasser, in Ansehung

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Ord. Phil. in Acad. Witteb. Decanus *Godofredus Augustus Meerheim*, Poel. P. O. — Solennia conferendae utriusque laureae d. 17 Octbr. 1787 — indicit, Pro- lusione addita, *de notitiae terrarum politicae primis lineis recte designandis, Pars I. Chorographiam statisticam amplexa.* Litt. C. C. Dürrii. 2 Bogen in 4.

2) Am verwichenen 16ten Jul. d. J. hielt Herr M. Daniel Gottlob Wolf, aus Schneeberg, zum Andenken der Sigismundschen Stiftung, eine wohlge- setzte Rede im großen Hörsale: de officio, quod praecipit, nos debere etiam post mortem reip. bene consulere, exemplo Sigismundae; zu deren Anhörung Herr Prof. Ziller im Namen des Herrn Rectoris Magnifici in einem Progr. von 1 Bogen einlub: *Racematio in Tacito XXVI.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Demnach der aus Schmiedeberg, bey Wittenberg, gebürtige und bereits seit dem 1756ten Jahre als ein ausge- lernter Jägerpurfche in die Fremde ge- gangene, von solcher Zeit an und bis hieher aber sich nicht wieder gemeldete Predigersohn, Johann Gottlieb Sieg- fried Hofmann, oder, dafern derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa nachgelassene Leibeserben, so wie überhaupt alle und jede, welche an des Abwesenden Vermögen rechtsgegründete Ansprüche zu haben glauben, und zwar

ersterer zu Empfangnehmung seines Ver- mögens, letztere hingegen zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer habenden Rechte und Ansprüche, unter denen in den gnädig- sten Mandaten vom 13ten Novbr. 1779 enthaltenen Verwarnungen und Präjudi- ciis, auf bevorstehenden 1sten August a. c. zu Anhörung eines Urtheils aber auf den 26sten September a. c. vor das Churfürstl. Consistorium allhier, vermit- telt derer an gewöhnlichen Gerichtsstel- len zu Schmiedeberg, Wittenberg, Bran- denburg, Seithayn und Dessau, affigir- ten Edictal-Anschläge, öffentlich vorge- laden worden; Als wird solches, und daß die Auswärtigen zu Annehmung künftiger Ausfertigungen Procuratores allhier zu bestellen haben, hiermit wissend gemachet. Datum, Wittenberg, am 17ten Januar 1787.

2) Nachdem auf ergangene hochgülti- ge Verordnung E. Churfürstl. Sächsl. hochlöbl. Consistorii zu Wittenberg, das zum hiesigen Hospital zum heiligen Geiße gehörige Vorwerk Eichholz und Zubehör von Michael 1787 bis dahin 1793 auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden soll, auch zu dem Ende bevorstehender 26hende September 1787 pro Termino Locationis durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden; Als wird sol- ches hiermit nochmals bekannt gemachet, damit diejenigen, so dieses Vorwerk auf obgedachte Jahre in Pacht zu nehmen Lust haben, gedachten Tages im Chur- fürstl. Sächsl. Amte allhier, zu rechter früher Zeit, erscheinen, sich gehörig an- geben, ihre Licita ad Acta registriren las- sen, und sich sodann versehen können, daß gleich nach 12 Uhr dem Meistbietenden besagtes Vorwerk Eichholz und Zu- behör auf obige Jahre unter denen ih- nen vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen bis auf Approbation hoch-
Et 3 ge

zu erstatten, mithin überhaupt die Summe von
 19,101 Rthlr. 2 Gr. 11 Pf.
 erforderlich, hierzu aber in der Brandversicherungs-Kasse nicht mehr, als
 120 Rthlr. — — an erlegten Strafgeldern vorhanden.

Zu der Ergänzung des obangezogenen Bedürfnisquantis der 19,101 Rthlr. 2 gr. 11 pf.
 wären nun zwar eigentlich nur
 18,981 Rthlr. 2 gr. 11 pf.

nothig. Da aber bey deren Repartition, auf jedes, in der, 57,998,050 Rthlr. aus-
 machenden Total-Subscriptions-Summe sämtlicher Brandversicherungs-Cata-
 strorum, enthaltene 25 Thaler, Zwey Pfennige und ein Pfennig-Bruch kommen
 würden, ein solcher Pfennig-Bruch hingegen, nach Vorschrift §i 29. Tit. I. des
 Mandats vom 10ten November 1784, zum Besten der Brandversicherung-Kasse, für
 voll gerechnet werden soll; so sind voritz von einem jeglichen Societäts-genossen,
 von jedem 25 Thaler seiner Subscription

Drey Pfennige

beizutragen.

Der völlige Betrag derselben macht die Summe von
 24,165 Rthlr. 20 gr. 6 pf.

aus, wovon der verbleibende Ueberschuß, bey nächstkünftiger Haupt-Repertition;
 den Interessenten als Vorrath hinwiederum zu gute gehen wird. Signatum Dres-
 den, am 25ten Junii 1787.

Zur Directorial-Commission verordnete Commissarii
 und Deputirte.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
 sität und Stadt.

Den 26ten Jul. d. J. ward zum jähr-
 lichen Andenken der Wolframsdorfschen
 Freytschiftung die gewöhnliche feyerli-
 che Rede, diesmal vom Hrn R. Christian
 Fried. Wolf, aus Wittenberg, R. M. Cand.
 gehalten, deren Inhalt: Praesidia disci-
 plinae sanctioris e linguarum studiis repe-
 runda, von ihm im wohlgerickten latei-
 nischen Stil, bey zahlreicher Versamm-

lung, ausgeföhret ward. Zu ihrer An-
 hörung lud Herr Prof. Ziller auf einem
 Bogen ein: Racematio in Tacito XXVII.

IV.

**Sachen, die gesuchet, angeboten,
 oder angezeigt werden.**

1) Diemeil das von dem verstorbenen
 Appellationsrath, Herrn Doct. und Prof.
 Friedrich August Fischer allhier, nach-
 gelassene auf hiesigem Markte zwischen
 dem Gasthose zum goldenen Adler und
 dem Peholdischen Hause inne gelegene
 brau-

III. Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Vom Rechte Freymeister zu ernennen, von Johann Daniel Heinrich Masäus, der W. und N. Doctor, Fürstl. Hessischen Regier. Rath und Prof. der Rechte zu Sießen. — Sießen, bey J. Fr. Krieger, 1787. 7 Bogen in 8.“ — Anfänglich unterscheidet der Verf. die Freymeister von den bekannten Gnadenmeistern, oder durch herrschaftliche Dispensation in eine Zunft eingekaufte Meister, von den unzünftigen Meistern, von den eigentlichen Hofarbeitern und Hofhandwerkern, welches wirkliche Hofbedienten sind, zur Hoffolge gehören, und Hoffschutz genießen, also auch keiner bürgerlichen Jurisdiction unterworfen sind, und erklärt alsdann die Freymeister für solche Personen, welche nicht durch die gewöhnlichen Mittel, sondern aus landesherrlicher oder oberkeitlicher besonderer Vergünstigung, mit Befreyung von den Zunftartikeln, und der Zunftgerichtsbarkeit, die Handwerksgerechtigkeit erlangen haben. Zu diesen werden auch Universitäts-handwerker, und Soldaten, welche nach aufgedienter Zeit ihr Handwerk, wiewohl ohne Gesellen und Jungen, treiben dürfen, gerechnet. Das Recht nun, solche Freymeister zu ernennen, kommt jedem Landesherrn schon nach den gemeinen Rechten zu, weil er die höchste Obacht über alle Handwerker führt, und das Befugniß der Oberkeit, allen Mißbräuchen der geschlossenen Handwerker Einhalt zu thun, rechtfertiget dieses Befugniß. Aber die deutschen Reichsstände haben hierzu noch eine besondere Bestätigung und Anerkennung dieser Befugnisse, durch den Reichsschluß von A. 1731, nach welchem sie gute Arbeiter und Künstler, auch wider der Zunft Willen, annehmen

und zur Meisterschaft können kommen lassen. Dies Recht ist also ein aus der gesetzgebenden Gewalt fließendes Dispensationsrecht. Dasselbe haben auch gewissermaßen unterschiedliche Städteoberkeiten, welches der Verfasser an dem Beispiele Rostocks, und anderer, bündig beweist. Es ist auch diesem der vorangeführte Reichsschluß nicht entgegen. So weit nun redet der Verf. vom Befugniß der Landesoberkeit, Freymeister zu machen. Er verknüpft aber hiermit gleich die Anwendung: ob hiezu die Oberkeit rechtmäßige Ursachen haben, ob sie mit den Zünften darüber sich vernemen müsse, oder ob die Erzeugung solcher Freymeister nur unter gewissen Einschränkungen statt habe. Alles dies leugnet er, und behauptet, es komme hierbey alles auf den Willen des Landesherrn an, und er habe sich darüber mit Niemanden in Rechtfertigung einzulassen. Vom strengen Rechte gilt dieses; aber die Einschränkung wird ihm die Klugheit selbst an die Hand geben. Denn die Zünfte haben mit diesen Freymeistern unaufhörlich Mißhelligkeit, und wenn ihrer viele gesetzt werden, ist der Verfall der Zunft eine unumgängliche Folge davon. Daher ist die Erhaltung guter Ordnung und Hemmung der Mißbräuche fast der einzige Bestimmungsgrund, ob Freymeister zu setzen sind, oder nicht. Das Setzen von Freymeistern, da es auf alle Zünfte und Zünungen geht, so erstreckt es sich auch auf die Kramer und Kaufleute, welches der Begriff vom Handwerke schon giebt, als welcher nicht nur technologisch oder kameralistisch, sondern auch weitläufig und reichsgesetzmäßig genominet werden muß. Und in diesem letzten Verstande werden unter Handwerker alle gesellschaftliche Verbindungen mehrerer Bürger verstanden, die einerley Gewerbe und Nahrungsart treiben. Daß dies



also sey, beweiset der Verf. mit unterschiedlichen Reichskammergerichtlichen Schlußsen und Aussprüchen, wornach die Kaufleute als Innungsgeossen sind angesehen werden; ja er führet auch den Reichschluß von 1772 unterm 24ten Jan. an, worinnen die Abstellung der Handwerksmißbräuche auf alle und jede Gewerbesellschaften, auf Kaufleute, Kramer, Wundärzte, Bader u. s. w. ausdrücklich gezogen wird. Es ist uns hiesiger Lande auch selbst ein Beyspiel bekant, vielleicht sind ihrer mehrere, da die Kramerinnung eines Studirten, der eine Kramerwittwe ihres Orts heyrathete, nicht unter ihre Zunft aufnehmen wollte; aber durch höhern Ausspruch schlechterdings folgen mußte. Diesemnach kann jeglicher Landesherr auch Freykramer, Freykaufleute setzen, solche, die nicht von der Zunft aufgenommen sind, und doch das Gewerbe derselben ungehindert treiben mögen. Letzteres ist bey der Kramerrey bisweilen sehr nöthig, um den Werabredungen der Waarenpreise, den Uebertheuerungen und dem Zunftzwange vorzubeugen. Bey Setzung der Freymeister hat auch der Landesherr gar nicht darauf zu sehen, ob und bey welchem Meister jemand seine Kunst, und wie lang er gelernt habe; auch auf Religion hat er nicht zu achten, wenn es im Röm. Reiche nur eine von den zu duldbenden Christlichen ist. Selbst Juden will er nicht von der Freymeisterey ausgeschlossen wissen, wenigstens wünschet er, daß sie Handwerker treiben möchten. Durch die Zusage des Landesherren, daß er die Innungen bey ihren Artikeln, Briefen, und Rollen schützen und erhalten wollte, sind den Landesherren nicht die Hände gebunden, daß sie nicht ändern, außer den Zunftgenossen, auch die Freyheit, gleiche Nahrung zu treiben, verstaten dürften. Es sey denn, daß sie die-

sem Rechte namentlich entfaget, oder ausdrücklich versprochen hätten, keinen ändern, außer einen Zunftgenossen, zu einem Handwerke zuzulassen. Endlich beschließt der Verf. mit dem Ausspruche Mosers: es sey zwar dieses Recht gesetzlich, aber nicht immer rätzlich. Daher wünschen wir, daß die politische Seite, wenn und in wiefern Freymeister zu setzen rätzlich und nöthig sey, und wie dieses mit gehöriger Vorsicht ausgeführt werden müßte, ausführlich in Betrachtung gezogen werde. Denn da am Rechtlichen vielleicht wenig mehr Zweifel obwaltet, so ist nur auszumachen, wie dieses Recht, und in welchen Fällen es klüglich ausgeübet werden könne. Viele Staatskluge haben ohnedem schon lang die Aufhebung aller Zünfte angerathen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De definitione virtutis, ad Cic. de legg. l. 8. differit, simulque Viros ornatissimos — Salomonem Constantinum Titium, Witteb. Med. Stud. et Christoph. Fridericum Rostium, Budissa-Lutarum, Theol. Stud. e Societate eorum, qui Viro Praec. Carolo Godofredo Lehmannen, A. M. Ord. Phil. Adi. in disputando se exercent, Lipsiam abeuntes, nomine huius Societatis valere Eramannus Fridericus Goebel, Laubano-Lusat. Theol. Stud. Bey Eschschiedrichen 1 Bogen in 4.*

2) *De diuersa officiorum ciuiliu et vasalliticorum ratione, dissert. qu. m — Praefide Christiano Friderico Wilsch, Fisci Elect. — Proc. Ciu. Witteb. Sen. — d. 28 Jul. 1787. — publicae disceptationi submittit Auctor Ioannes Augustus Hieronymus Thalwitzner, Milen. litteris C. Chr. Dürrii. 2½ Bogen.*



Dieser Fisch wird in unserer Wittenberger Gegend in der Elbe häufig gefangen, und nach Leipzig und andere Orte verführt. Wir finden bey Untersuchung und Beschreibung der Fische überhaupt so viele Abänderungen und unrichtige Vorstellungen in den ältern Schriftstellern, daß es oft Mühe kostet, Fische gehörig zu unterscheiden. Die Ursache aber ist wohl, weil die Beschreibungen mehrtheils nur von einem oder dem andern Stücke genommen werden; es sollten aber jederzeit mehrere, und zwar viele von jeder Gattung, untersucht, und die Kennzeichen gesammelt werden, bis man völlig, aus allen zusammen genommen, eine richtige Beschreibung machen kann. Die neuern Schriftsteller haben auch vornehmlich nur die äußern Kennzeichen in Obacht genommen, und diese zwar nach aller Genauigkeit angezeigt. Aber die Kenntnisse von Thieren werden nach und nach vollkommener, wenn man auch die innern Theile mit gehöriger Aufmerksamkeit untersucht. Und hierin ist der Fleiß mancher Thierergeliebter sehr zu loben, deren Bemerkungen zwar nicht für alle Leser sind, am wenigsten für diejenigen, welche die Naturgeschichte zum Zeitvertreib, und wie einen Roman zu lesen pflegen. Aber für Kenner ist es allemal eine wichtige Arbeit, wenn sie die innern Unterscheidungszeichen der lebendigen Dinge vor sich haben, um in vorkommenden Fällen die geringsten Besonderheiten der mancherley Gattungen und Varietäten einzusehen. Wenn wir fortfahren, noch mehr Zergliederungen bey den Thieren anzustellen, und einen Haufen Wahrnehmungen sammeln werden, die uns unterschiedliche verborgene Aufschlüsse geben können, warum wir Dinge mit einander verbinden, oder von einander trennen; alsdann werden wir den Nutzen von diesen unfruchtbar scheinen-

den Bemühungen derjenigen Beobachter empfinden, die sich mit Charakteristik der innern Theile abgegeben haben. Ich werde bey Beschreibung der Fische jederzeit auf dieses Eigene, der innern sowohl, als der äußern Theile, sehen, und solche als einen geringen Beitrag zu den Observationen derer liefern, die diese Art von Beobachtungen ihrer Achtung gewürdiget haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Von Herrn von Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, aus dem Franz. übersehet, und mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehret durch Bernhard Christian Vero, der Arzn. D. — und Prof. der Naturg. und Dekan. zu Greifswalde etc. —“ nehmen wir gegenwärtig den XI und XIIten Band zur Anzeige, deren ersterer 19 Bogen und 20 Kupfert. letzterer 20 Bogen und 27 Kupfert. in gr. 8. Berlin 1786—87. bey J. Pauli, im Drucke betrügt. Der elfte Band behandelt den Steinbock, die Gemse, und die andern Ziegen. Die neuern Naturforscher sehen Steinbock und Gemse für zwo ganz verschiedene Gattungen von Thieren an, die beyde unserer Ziegenart nicht gleichen. Wenn man die Begriffe recht bestimmen könnte, welche die Alten ihren Wörtern beygelegt haben, so würde sich urtheilen lassen, ob die Alten diese Thiere insgesammt als wilde Ziegen angesehen haben oder nicht. Aber so läßt sich hierin nichts entscheiden. Beyde Thiere, sagt B. haben zwar einige Verschiedenheiten, aber die Aehnlichkeiten in ihren Gewohnheiten, Sitten, Vaterland selbst die Gleichförmigkeit der innern Theile ist so vollkommen, daß man bey

Zi 2

B.



Betrachtung aller dieser Gleichheiten, sie nicht für verschieden, sondern nur für unänderliche Abfälle von einer und eben derselben Gattung halten sollte. Beyde Thiere werden auch leicht zahm, wenn man sie jung bey zahmen Ziegen aufzieht, und gewöhnen sich zum häuslichen Leben. Doch auch wider diesen Umstand, und wider die Begattung beyder Thiere, hat Hr B. manche Zweifel. Vielleicht ist der Steinbock in der Urasse der Ziegen das Männchen, und die Gemse das Weibchen davon. Wenn man eine Gattung von Thieren gehörig beurtheilen will, so muß man die Weibchen genau betrachten; denn das Weibchen stellet bey den Gattungen allein die Urart vor, weil sie eine beständige Natur haben, und sich nicht, wie die Männchen, verändern. Hr B. hält die Gemse für einen beständigen Abfall in der Ziegenart, dem in der Anmerkung des Hrn Pallas Gründe entgegen gesetzt werden. Eben so hält er den Steinbock für die wahre Ziege, und für die erste Ziege im wilden Stande. Auch das ist unrichtig, da der wilde Stamm noch ist gefunden wird, und vom Steinbocke ganz verschieden ist. Die neun bis zehn Ziegengattungen, von denen die Namenssammler reden, wie B. sich ausdrückt, werden von ihm nur zu einer einzigen gebracht, worunter der Steinbock der Geschlechtshalter und der Hauptstamm, die Gemse aber ein bloßer Abfall der Ziegenart ist. Die Ziegenarten insgesammt sind nur bloß verschiedene Rassen, die von dem Einflusse des Clima hervorgebracht worden sind. Die Falschheit dieser Behauptungen des B. haben die auswärtigen Naturforscher hin und wieder satzsam gezeigt. Im Journal de Physique des Kozier vom vor. J. hat Herr D. Girtanner bey seinen Reisen durch die Schweizergebirge eigene und ganz neue Bemerkungen vom Steinbocke, dessen wahren

Kennzeichen, Gattung, Unterschiede von der Gemse und Ziege, Aufenthalt und Lebensart, mitgetheilet. Und ein anderer Schweizer Gelehrter hat Zusätze in gedachtem Journal dazu gemacht, auch eine weitläufige Beschreibung vom Steinbocke zur Feder gebracht, die dem Drucke gewidmet worden. Der Schweizer Steinbock hält sich auf der Kette der Alpen auf, die vom Delphinat bis nach Steyermark laufen; und der einzige Ort, wo man ihn noch findet, sind die unzugänglichen Eisberge des Thales Aost in Savoyen, und selbst da ist er nur äußerst selten. Die ganze Thierart ist igt dem Untergange nahe, und die Ursachen seines plötzlichen Verschwindens werden unterschiedlich angegeben. Der Steinbock scheint gar nicht für die höchsten Eisgebirge, sondern für die niederen Alpengebirge, und andere ihnen ähnliche Gegenden, eingerichtet zu seyn; allwo er die besten Kräuter und hinreichende Nahrung findet. Aber durch die zunehmende Bevölkerung der Schweiz, mit welcher diese fruchtbaren mittlern Gegenden für die Heerden des Viehes eingenommen worden, sind sie aus denselben nebst den Gemsen vertrieben, haben sich auf die höchsten Berge ziehen müssen, und hier gehen sie aus Mangel der Nahrung, durch die strenge Kälte, durch Raubvögel und durch die Gefährlichkeit des Aufenthaltes allmählig unter. Denn die ganz wenigen Individua, die man noch irgend wahrnimmt, vermindern sich, nach der genauesten Bemerkung der Jäger, von Jahr zu Jahr. Die Jäger von Chamouny, sagt Hr Sauffüre, (Reisen durch die Alpen 3. B. p. 176) haben schon den Steinbock, der ehemals auf diesen Bergen gemein war, gänzlich vertrieben, oder ausgerottet, und es ist wahrscheinlich, daß man innerhalb einem Jahrhundert auch
kein

kein Gemse, und kein Murmelehier mehr hier sehen werde. Außer diesem Steinbock auf den Alpen, hat man den in Sibirien, welcher ebenfalls nicht zu häufig ist, wovon Hrn Pallas Nachrichten das meiste Licht geben. Im Anhang zu diesen Thieren beschreibt uns derselbe den sibirischen Steinbock, davon er etliche Stücke zur Untersuchung, vom sibirischen Gränzgebirge, durch die Karagassen erhalten hatte. Er hält dafür, es sey der Steinbock noch in der ganzen Kette der Gebirge anzutreffen, welche Europa und Asien von Westen nach Osten, unter dem gemäßigtem Himmelsstrich durchlaufen. Daben werden des Hrn v. Büsson Irrthümer und eigenmächtige Erschaffung, Aufhebung und Abänderung mancher Arten bey diesen und ähnlichen Thieren, überall verbessert; und er kann seine gerechte Verwunderung nicht bergen, daß ein Mann, wie Hr Büsson, der den Namen eines Philosophen unserer Zeit führet, (wir setzen hinzu, der in der Naturgeschichte sich so weit über alle alte und neuere Naturgeschichtschreiber, zumal die Systematiker, hinwegsetzen will) da, wo es seine Lieblingsmeinung, oder seine Tadel sucht gegen gewisse Schriftsteller erfordert, so gar ohne alle Logik verfährt, und wie kaum vor Alters ein Zoologe würde geredet haben. Solchergehalt bewiß Hr Pallas gegen den Franzosen ganz unanleugbar, das Gemse sey gar keine Spielart der Ziegengattung, und es folge keinesweges, daß es sich mit selbiger, eben so wie der Steinbock, fruchtbar begatte, auch werde sich kein aufmerksamer Beobachter träumen lassen, Gemse, Steinbock und Ziege für einerley Gattung zu halten. Welter beweist Hr P. in diesem Anhang, daß unsre Hausziegen nicht vom Steinbocke, sondern von einer besondern Gattung wilder Bergziegen, der Bezoarziege, eigentlich entsprossen, und nur zu-

fällig durch Vermischung mit dem Steinbocke verbastartet sind. Gildensitäts Beschreibung vom Kaukassischen Steinbock, nebst einem Anhang zur Gemse, zur Ziege von Juda und Syrien. Vom Saiga, einem an Körper und Haar der Ziege sehr ähnlichen Thiere, nach Gmelins Urtheile, eine Art wilder Ziegen. Pallas ausführliche Beschreibung davon. Die Gazellen, eine eigene Thierart, die in Bildung des Leibes, in den natürlichen Handlungen, in der Bewegung, Größe, Lebhaftigkeit der Augen, viel Ähnlichkeit mit dem Rehe hat. Hier bemerkt Hr B. dreyzehn verschiedene Abarten davon, alle mit besondern Namen, und nur die erste behält den Namen der Gazelle. In einem Anhang wird noch die Beschreibung des Hrn Pallas von den Gazellen, die er alle mit der Benennung von Antilopen belegt, angebracht; außerdem aber die vorzüglichen neuern Entdeckungen der Herren Pallas und Sparrmann bey jeglicher Art dieser Thiere, in einem besondern Zusatze nachgehohlet. Überall lernen wir auch aus den hier angebrachten Beschreibungen, vornehmlich bey den Antilopen, daß die heutigen, sogar die besten Schriftsteller, immer ungewiß sind, was sie unter gewissen Namen der Alten für Thiere verstehen sollen; denn diese haben selten Beschreibungen hinzu gethan. Selbst Naturgeschichtschreiber vom vorigen Jahrhundert werden nicht allemal mehr verstanden, weil sie in der Charakteristik der Thiere so unbestimmt und nachlässig gewesen sind. Von der einzigen Cervicapra führet Hr Pallas wohl zehn alte griechische Namen an, die man hieher zu ziehen pfleget, und die alle nichts weniger, als dies Thier bezeichnen. Mit vielen neuern Beschreibungen wird es ziemlich nach Jahrhunderten eben also ergehen; und blos die guten Abzeichnungen, und geschene genaue Observa-



vationen, müssen hier noch für die Nachkommen Deutlichkeit erhalten.

Der XIIte Band stellet den Bubal, und die andern Thiere vor, welche zu den Gazellen und Ziegen gehören. Alle diese Thiere, welche brynabe allein in Asien und Afrika leben, die den Naturkundigen bisher fast unbekannt waren, hat Hr von B. in einem ganzen Supplementbande beschrieben, den der Herausgeber hier einschaltet, und die Liebhaber mit der Geschichte dieser Thiere bekannter macht, auch in den Zusätzen und Anmerkungen die vorzüglichsten Nachrichten anführt, welche die Herren Wallas, Alakamand, Sparrmann und Forster, über selbige mitgetheilt haben, als deren Fleiße man in der Geschichte dieser Thierarten wohl das mehrtheil zuschreiben muß. Hr D. hat aus den Beschreibungen sorgfältig die Unterscheidungsmerkmale der hier vorkommenden Thiere gezogen, glaubet aber, daß sie bey genauerer Nachforschung, und Entdeckung neuer Gazellenarten wegfallen dürften, ungeachtet sie ist den Fortgang der Naturwissenschaft ungemein erleichtern. Übermals ein Beweis, wie nöthig die Angabe aller vorkommenden Kennzeichen bey einem Naturgegenstande sey, ohne sich gleich Anfangs darum zu bekümmern, ob es eigentliche Unterscheidungsmerkmale der Arten sind, oder nicht. Der Bubal ist nicht der Büffel, sondern ein besonderes Thier, welches eine Aehnlichkeit mit dem Hirsche, mit den Gazellen, und mit den Dachsen hat, weswegen es auch den Namen Stierhirsch, Buselaphus, Hirschkuh, barbarische Kuh, bekommen hat. Herr Wallas nennt es Antilops Bubalis, Kuhantilope. Diese Art Thiere soll zwischen der Dachsen- und Hirschart in der Mitte stehen, da hergegen die Gazellen

einen Uebergang zwischen den Ziegen und Hirschen machen. Der Condoma, oder Coesboes, ein fast völlig unbekanntes Thier, vielleicht dasjenige, welches Kalbe unterm Namen wilde Ziege, auf dem Cap, angegeben hat. Herr Wallas äußert, die Beschreibung dieser Antilope passe sehr gut auf den Streppfikeros des Plinius, ob er gleich nicht behauptet, daß selbige das nämliche Thier sey. Auf dem Cap heißt es das Lodu. Zusähe Herrn Sparrmanns, Alakamands, und Forsters dazu. Der Gip, ein Thier, das nicht einmal von einem Reisebeschreiber angezeigt worden. Vlos Hr Adanson hat davon eine Haut mitgebracht, und Hr Sparrmann nachher auch wenige Nachrichten dabon, unterm Namen des bunten Hockes, gegeben. Die Grimmische Ziege, welche den Namen vom Doct. Grimm hat, der allein davon geredet, und sie als eine afrikanische wilde Ziegenart aufgestellt hat. Wallas hat sie im Thiergarten des Pr. von Dranien, als die kleinsten und schönsten Arten der Antilopen gefunden. Die kleinen Zwerghirsche, die Nazomen oder mexikanischen Rebarthen, der Kubus, oder Canna, eines der größten Thiere mit gespaltenen Klauen im mittäglichen Afrika, welches noch einige Abarten unter sich hat, den Nilghau, Snou, die springende Gazelle, die mit dembeutel auf dem Rücken, der Klippenspringer, der Ritbock, der Buschbock, der Bockskameel u. s. w. Diese Thiere sind weiß alle genau, und nach guten Beobachtungen gezeichnet, und mit hinlänglichen Beschreibungen, aus den neuesten Schriftstellern, versehen. Daher der 13te Band, der uns lauter neu aufgestellte unbekanntes, dabey überaus schöne Thiere, vorleget, die Liebhaber der Naturgeschichte vorzüglich befriedigen wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Capita Iuris varia, quas Praefide *Christiano Gottlieb Hommel*, D. Inst. P. O. d. 8 Aug. 1787 disputandi causa proponit Auctor *Christianus Fridericus Möller*, Radmerizio-Lufatus. Bey *Lzschischen* $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es ist gestern in einem Hause allhier eine silberne englische zweygeblagte Taschenuhr, mit emailten Zifferblatte und den Namen *Joseph Koss et Son*, die sowohl auf dem Zifferblatte, als im Werke stehen, ihrem Besitzer entwendet worden; inwendig steht man noch die Zahl der Uhr 1805. Sollte Jemand von derselben Nachricht bekommen, oder sie zum Verkauf gebracht werden, so bittet man, es an die Wochenbl. Expedition, gegen ein gutes Douceur, zu melden.

2) Auf beschebene Requisition E. Wohl. Idhl. Chur. Kreisamtes Wittenberg, soll bevorstehenden zehenden September 1787 dasjenige geschlagene und noch vorhandene Holz, mithin excl. des noch auf dem Stamme stehenden Holzes, welches die Halbhufnerschaft zu Schmiedeberg an den Holzfactor, *Johann Gotelieb Wendt*, zu dessen Vermögen ein Concurz bey gedachtem Chur. Kreisamte entstanden, verkauft gehabt, auf dem Rathhause zu Schmiedeberg öffentlich dem Weisbiethenden verkauft und verauctionirt werden; und ist solches auch durch öffentliche Anschläge beym Chur. Kreisamte Wittenberg, Amte Dregslich, und Stadtrathen Wittenberg, Torgau, Kemberg und Schmiedeberg, bekannt gemacht worden. Es können sich daher diejenigen, welche solche Hölzer zu erstehen Willens haben, in sohanem Termino Licitationis Vormittags zu Rathhause an Gerichtsstelle zu besagtem Schmiede-

berg anmelden, ihr Geboth anzeigen, und darauf gewärtig seyn, daß Mittags nach 12 Uhr mit der dreyimaligen Proclamation verfahren, und dem Weisbiethenden gegen baare Bezahlung, und ohne Zurechnung, oder sonst den Generalien gemäß, zugeschlagen, und gegen Entrichtung der Churfurfl. General- und Land- Accise, Zoll und Gleite, und anderer Abgaben angewiesen und verabsolget werden sollen. Ein mehrers ist aus den Anschlägen, und denselben bengefugten Consignationen zu ersehen; und können die Kufer auch solches geschlagene Holz zuvor selbst in Augenschein nehmen. Datum Schmiedeberg, den 24 Jul. 1787.

Der Rath alda.

Christian Gottlieb Ulrich, Conf. reg.

3) Demnach von E. E. Hochw. Räthe der Churstadt Wittenberg auf das, von des ehemaligen hiesigen Bürger und Seilers, Meister *Johann Gottfried Schwerdt*s hinterlassenen Kindern, Meister *Johann Gottfried Schwerdt*en, und *Johann Dorotheen*, verheh. Fuhrmannin, geb. Schwerdtin, in Gemäßheit des sub dato Dresden den 13ten Novbr. 1779 wegen Verkürzung der Currae absentium und deren Vermögens-Administration ergangenen Mandats, beschebene geziemende Sachen, deren am 7ten Novbr. 1746 gebohrne, im Jahr 1765 von hier nach Dresden in Dienften gegangene, von da aber halb darauf entwichene, und nunmehr über 20 Jahre abwesende Schwester, *Johanne Christine Schwerdtin*, von deren Ansfenthalte, Leben oder Tode bis ist keine Nachricht zu erlangen gewesen, daferne sie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieselbe bey ihrem Ausenbleiben für tod gehalten, und ihr gesamntes Vermögen den nächsten sich gehörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabsolget werden solle, wie auch ermeldeter abwesenden Schwerdtin etwanige Descenden-



ten, und alle diejenigen, welche an der Abwesenden Vermögen ex iure hereditatis, crediti sine alio quocunque iuris capite gegründete Ansprüche zu haben vermögen, sub poena praecclusi, auch bey Verlust ihrer Ansprüche und des beneficium restitutionis in integrum, auf bevorstehenden 22sten December dieses Jahres zum Erscheinen und zu gebührender Legitimation quoad personam et causam, wie auch zu Beybringung und Ausführung ihres Verwands- und Erbschaftsrechts, auch sonstiger Ansprüche, ingleichen zu Pflege der Güte und Treffung eines Vergleichs, in dessen Entziehung aber zu dem darüber, nach Vorschrift der Erl. Pr. Ordnung zu absolvirenden rechtlichen Verfahren, edictaliter und peremptorie citiret und vorgeladen, zugleich auch der 26ste Januar 1788 zur Publication eines Urtheils oder Bescheids terminlich anberaumer, und übrigen die auswärtigen Interessenten, wegen Bestellung gewisser Procuratoren und Bevollmächtigten alhier in loco Iudicii, zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen, bedeutet worden; So wird solches über die an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Raumburg, Potsdam und Dessau, auch in loco Iudicii öffentlich angeschlagene Edictales auch hierdurch bekannt gemacht.

4) Den Lieblichen und vortrefflichsten Wohlthätern, welche den beschloßnen Landprediger bey Wittenberg, dessen traurige Lage im 21sten Stücke des Wittenbergischen Wochenblattes gedacht worden, mildiglich aufgerichtet haben, statte geforsamsten Dank ab, und bezeugen nicht nur den richtigen Empfang des überaus gültigen Beytrags nach Anzeige des 28sten Stückes vorerwähnten Wochenblattes Num. 4. lit. a. b. c. d. sondern verschere zugleich, daß mit dankbarer Seele diese erhaltene Wohlthat Zeit lebens verehren, und den allgütigen Gott, der diese edle Herzen zum thätigen Mit-

leiden, bey dem, von mir, in der noch kurzen Frist meiner Tage, nicht zu ersetzenden Verlust, bewegt hat, demüthigst ansehen werde, daß er nach dem Reichtume seiner Gütigkeit diese milde Beysteuer, jedem besonders, reichlich vergelten, und mit allem hohen Wohlergehen an Seele und Leibe in Zeit und Ewigkeit begnadigen wolle. In dieser Besinnung scheue ich mich nicht, als ein von Gott durch seine Freunde nach der Erbschaft Begnadigter, öffentlich meinen Namen und den Ort anzuführen, an welchem von der hochlöblichen Universtät zu Wittenberg, als wohlthätigen Patrona, nunmehr 36 Jahre in mancherley Unglücksfällen, und vornehmlich in dem gegenwärtigen, auf ausnehmende Art bin unterstützt worden. Ewig Dank dafür! Apollondorf, den 1sten August 1787.

M. Johann Ernst Agner,
Pfarrer daselbst.

5) Es wird hiermit bekannt gemacht, daß sich seit ungefähr 14 Tagen eine fremde Sau bey mir eingefunden. Sie ist ganz weiß, und hat in beyden Ohren Löcher. Unter dieser Zeit hat sie 10 Stück Junge geworfen. Der Eigenthümer wird gebethen, selbige, sobald als möglich, abzuholen. Kropfsadt, den 15ten Aug. 1787.
v. Kattel.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 August.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 18 gr.	— 11.
1 — Roggen,	— 21	—
1 — große Braugerste	— 17	—
1 — kleine Gerste	— 17	—
1 — weißer Haber geh.	— 14	—
2 Pf. 2 Loth o Quent. Brodt	1	—
— 18 — 0 —	—	3 —
— 3 — 1 —	—	3 —
	Semmel	— 3 —
1 Pfund Riadfleisch,	1	— 10 —
1 — Kuhfleisch	—	— 7 —
1 — Kalbfleisch	—	— 8 —
1 — Schöpfenfleisch	—	— 2 —
1 — Schweinefleisch	—	— 2 —
1 Kanne Butter	—	— 6 —



III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch einer systematischen Abhandlung über das Fuhrwesen, von Johann Nicolaus Müller, Ph. D. et AA. M. mit 6 Kupfertafeln zu Wagen in 8. Göttingen bey J. D. G. Brose.“ — Als einen Beytrag zur Verbesserung und Aufnahme des inländischen Handels, hat der Verf. diese Abhandlung geschrieben, die allerdings einen sehr wichtigen Gegenstand betrifft, und so gründlich, wie es hier geschieht, noch von Niemanden ist behandelt worden. Die eigentliche mathematische Untersuchung der Fuhrwerke erfüllt den ersten Theil dieses Werkes, und die praktische, mit Anwendung der erwiesenen Wahrheiten auf unterschiedliche Beyspiele, den zweyten. Vom Fuhrwesen nimmt der Verf. nur die einfachste und nützlichste Art der Fuhrwerke, daher die etwas mehr und künstlich zusammengefügten, dergleichen der Pflug ist, nicht ganz hieher gerechnet werden; unerachtet er sie ebenfalls hier seiner Betrachtung gewürdigt hat. Nach einer Einleitung von den vornehmsten hieher gehörigen Erklärungen und Grundsätzen zeigt der Verf. den unwidersprechlich großen Vorzug der Fuhrwerke mit Rädern, vor denen ohne Räder, als welche letztere ein Franzos so sehr vorgezogen hatte. Die Fälle mit Schlitten auf Schnee und Eise sind hierbey ganz auszunehmen. Denn die Friction, welche beyn Räderwerke als ein großes Hinderniß in Bequemlichkeit desselben angeführet wird, ist nicht allein gering gegen die Kraft, sondern sie kann auch noch dazu so verringert werden, daß sie wirklich unbedeutend wird. Es verhält sich nämlich, nach dem Grundsatze, den der Verf. hier annimmt, der Widerstand,

welcher durchs Reiben in der Nahe verursacht wird, zu der Kraft, die erforderlich ist, solchen zu überwinden, wie der Halbmesser der Achse, zum Halbmesser des Rades. Je größer daher letzterer in Vergleichung mit dem ersten ist, desto geringer brauchet die Kraft zu seyn, den verursachten Widerstand zu überwinden. Es ist aber aus der Natur der Räder offenbar, daß eben dieses Reiben, und andere Hindernisse, die der Bewegung des Räderfuhrwerkes im Wege zu stehen scheinen, selbige durch ihre Einrichtung lieber noch befördern. Denn, wenn ein Wagenrad über eine Erhöhung weggezogen wird, bekömmt es bey'm Herabsinken eine Geschwindigkeit, die dasselbe fast wieder auf den größten Theil der nächstfolgenden Erhöhung heraufstreibt. Mit dieser erlangten Geschwindigkeit, wozu noch die Kraft der Pferde kömmt, geht das Rad mit viel größerer Leichtigkeit über alle Erhöhungen weg, über welche es, durch bloße Einwirkung der Pferde, bey weitem nicht so schnell, und mit Schonung der Pferde, würde gegangen seyn. Bey Schlitten ist der Druck der Last, den das Pferd vor demselben auszustehen hat, der beschwerlichste, weil es mehr heben, als ziehen muß. Bey dem Zug der Pferde an Fuhrwerke mit Rädern, wozu der Verf. vornehmlich den Karren, als das einfachste Fuhrwerk, gebraucht, wird bewiesen, daß zwar sehr hohe Räder allemal vortheilhafter, als niedrige sind; dieses aber ist nur von derjenigen Höhe zu verstehen, wo die Halbmesser der Räder nicht gar zu sehr von der Brusthöhe der Pferde, das ist von 3 $\frac{1}{2}$ franz. Fuß, abweichen. Denn in diesem einigen Falle geschieht der Zug mit der Fläche, worüber das Fuhrwerk fortgezogen werden soll, gleichlaufend. Bey Karren liegt die ganze Last auf zwey Rädern, davon jedes die Hälfte trägt, und daher wird auch

auch das Hinderniß, welches sich bey dem Steigen über Unebenheiten, oder erhöhte Gegenstände vornehmlich zeigt, mehr als zweymal so leicht überfliegen wird, als wenn die ganze Last nur auf einem Rade ruhete. Dieses geht nun noch leichter an, wenn man bey dem Uebersteigen etwa von der Länge der Scheerbäume, die als lange Hebel anzusehen sind, zu profitiren sucht. Fuhrwerke mit vier Rädern sind in dem Betracht, daß die Last auf allen vier Rädern vertheilet ist, vortheilhafter, als die mit zweyen. Und wenn erstere auch wirklich schwerer sind, als letztere, so überwiegt doch der Vortheil, der aus dem leichtern Zuge, aus der geringern Ermüdung der Pferde, und aus dem leichtern Uebersehen über Unebenheiten entsteht, jenen Nachtheil bey weitem. Die Räder müssen aber auch vollkommen rund seyn. Den Zug an Fuhrwerken mit Rädern bestimmt der Verf. auf eine sehr genaue Art, und merket noch dabey an: hohe Räder sinken in die Vertiefungen des Erdbodens nicht so weit herunter, als niedrige, folglich werden dadurch die beschwerlichen Stöße vermieden. Und selbst die Bewegung giebt den Rädern von etwas ansehnlicher Höhe den Vorzug vor kleinern. Denn ein kleineres Rad muß sich so viel mal mehr umdrehen, als ein größeres, so vielmal seine Peripherie kleiner, als die des größern ist, oder so vielmal sein Halbmesser in dem Halbmesser des größern enthalten ist. Daraus folget aber, daß sich das kleine Rad in eben dem Verhältniß mehrmal an seiner Achse reiben muß; nämlich so vielmal mehr, als sein Halbmesser kleiner ist. Die Friction also beyder Räder, des kleinern und des größern, steht im umgekehrten Verhältniß ihrer Halbmesser, oder ihrer Peripherien; und bey anhaltender Bewegung müssen kleine Räder die Friction unmaßig vermehren. Zu ge-

schweigen, daß ihr öfteres Umlaufen sie sehr bald schadhafft macht. Vom Bau und eigentlicher Beschaffenheit der Räder an Fuhrwerken. Der senkrechte Stand der Räder ist zwar ein notwendiges Stück, aber die Dauerhaftigkeit des Rades wird dadurch nicht erlangt, für die man doch hauptsächlich zu sorgen hat. Man muß daher Raben und Speichen, Achse und Rad, so mit einander vereinigen, daß sowohl die natürlichste und beste Stellung der Räder, als auch ihre Dauerhaftigkeit, zugleich erhalten wird. Man setze also alle Speichen nicht senkrecht, sondern schief unter gleich großer Neigung, auf die Nabe. Dadurch wird eine Art senkrechten Kegels gebildet, dessen Spitze gerade im Mittelpuncte des Rades liegt. Die Speichen des Rades erstrecken sich längst der Fläche dieses Kegels, worin zugleich mit den Enden der Speichen die Felgen so verbunden sind, daß der Umfang des Rades, und der Umfang der Grundfläche des Kegels völlig zusammen fallen, und ein einziges Ganze ausmachen. Jede Speiche steht auf der innern concaven Seite der Felge senkrecht, und die innere Krümmung der Felgen ist nicht nach dem Mittelpuncte der Grundfläche, sondern längst den Speichen nach der Spitze des Kegels oder des Rades gerichtet. Da aber durch diesen kegelförmigen Bau die Räder keinesweges auf den Horizont zu stehen kommen, welches gleichwohl ihre sicherste und dauerhafteste Stellung ist: so hat man diesen ihren verticalen Stand dadurch wieder herzustellen gewußt, daß man der Achse, so weit sich solche mit beyden Enden in der Nabe der Räder befindet, nicht eine gerade Richtung mit dem mittlern Theile der Achse, sondern eine nach unten zu eben so stark geneigte Richtung gegeben hat, als die Speichen gegen die Raben gerichtet sind. Durch diesen be-



gestellten verticalen Stand der Räder wird die ganze Last senkrecht unterstützt, und sie drückt nicht mehr auf die eine Speiche allein, welche senkrecht unter dem Mittelpuncte des Rades steht, sondern der Druck vertheilet sich auf die nebenstehenden Speichen, die verhältnismäßig alle zu gleicher Zeit die Last unterstützen. Die großen Dienste, welche diese Neigung und der Vorsprung der Räder nach außen zu den Fuhrwerken verschaffet, sehet der Verf. hier sämmtlich aus einander. Sehen die Räder bey dieser Gestalt und Stellung bisweilen eher, als sie sollten, zu Grunde, so liegt die Schuld am zu vielen Spielraume der Achse in der Nabe des Rades. Denn dadurch wird der verticale Stand des Rades alle Augenblick verschoben, daß es sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite neigen, und der Unterstützungspunct desselben verrückt werden muß. Die Stärke und Dauerhaftigkeit der Räder wächst mit der Anzahl der Speichen, und diese folglich anzubringen, können die Naben niemals zu stark, zu dick oder zu lang gemacht werden. Auch die Felgen sollten etwas dreiter gemacht werden, als sie gewöhnlicher maßen sind; auch mehr natürliche, als künstlich gemachte Krümmung haben, und ohne Aeste seyn. Schmale Felgen sind ein wahrer Verderb für die Heerstraßen. Ueberaus nützliche praktische Folgerungen werden nun aus dieser Theorie im praktischen Theile S. 111 ff. gezogen, die wir Kürze wegen nicht berühren können. Vornehmlich zieht er die Schädlichkeit der kleinen Borderräder, diese Kraftvererber, an den Wagen in Betrachtung, die noch um so viel nachtheiliger werden, wenn man vorn viel Gepäcke aufladet. Auch die schiefe Richtung der Deichsel von oben nach unten taugt nicht. Es sollte einerley, und zwar breites, Gleis im Lande

seyn. Beschreibung eines in der Ostingischen Gegend gebräuchlichen Pfluges; und Vorschläge, wie der gewöhnliche Pflug überhaupt verbessert, und die gemeinen Schubkarren bequemer eingerichtet werden können. Diese Abschnitte etwas ausführlich. Von Verbesserung der Schubkarren könnte ein besonderer gemeinütziger Auszug gemacht werden. Die Verbesserung der Karren, die von Pferden gezogen werden, eine Preisabgabe der königl. schwed. Akad. der Wissensch. A. 1763. wo der Inhalt aus den eingesandten Abhandlungen angezeigt wird. Beschreibung eines Karrens nach Herrn Faggots, der den Preis erhalten, Erfindung; ingleichen Beschreibung eines andern, nach Herrn Ehydenius Abgabe. Vorschläge, bey flüchtigen Pferden die Unglücksfälle abzumenden. Ein besonderer Abschnitt von den eigentlichen Frachtfuhren, enthält überaus nützliche Erinnerung zur Aufhebung dieses Mittels vom inländischen Handel und Gewerbe, verdient ebenfalls, in seinem ganzen Umfange, irgendwo eingerückt zu werden. Das Postwesen, als eine eigene Art Frachtfuhren betrachtet. Endlich Vorschlag, auf der Universität Göttingen eine Handlungsakademie zu errichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Rede an das versammelte Publicum, bey der den 30sten Julius 1787 erfolgten feyerlichen Eröffnung der neu erbaueten Elbbrücke zu Wittenberg, gehalten von dem Herrn Amtshauptmann von Trosty, erstem Brückenbau-Commissarius, bey A. Chr. Charifus. 2 Bogen.

2) Frohe Empfindungen über die Erbauung der neuen Elbbrücke zu Wittenberg, am Augustustage 1787 geäußert von

von der dassigen Schützen-Gesellschaft: (eine Cantate, von Frau Licentiatin Caroline Wertin, geb. Bärmannin.) Wittenberg, bey N. Ehr. Charistuss 1 Bogen in 4.

3) Am 17ten August starb alhier Herr Siegmund Christoph Bruchhauß, Churfürstl. Sächß. Premierleutenant und Proviandverwalter, im 60sten Jahre. Dem hiesigen Magazine hat derselbe 19 Jahre mit aller Treue und Sorgfalt vorgestanden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da zu Abtrocknung der im hiesigen Amte befindlichen Wiesen im Zennick die vorhandenen Abzugsgräben, unter Aufsicht eines der Wasserwaage kundigen Mannes, gehoben, vertieft, und in zweckmäßigen Stand gesetzt werden sollen; als haben sich diejenigen Personen, so sich auf dergleichen Arbeit verstehen, und sich der Aufsicht bey der Ausföhrung sothanner Gräbenhebung, gegen billige Bedingungen, zu unterziehen gemeynet, des chesten beym Amte zu melden, und dieselbe ihr Anerbieten zu eröffnen, auch fernern Bescheides zu gewarten. Amt Eryda, den 7ten August 1787.

2) Dieweil das Schleifen am hiesigen Orte von bevorstehende Michaelis an auf gewisse Jahre anderweit verpachtet werden soll; So wird solches hiermit bekannt gemacht, damit die Nachlustigen sich vor besagte Michaelis, und längstens den ersten September dieses Jahres zu Rathhause melden, ihre Gebotthe thun, und nach Befinden der Abschließung des Contracis gewärtig seyn können. Wittenberg, den 24sten Julius 1787.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) In hiesier Wochenblatts Expedition ist für 14 Gr. zu haben: Blumen-

lese, oder Almanach aller edlen, Komischen und thörichten Handlungen unserer Zeiten, ein Sittenspiegel mit allegorischen Kupfern auf das Jahr 1788. Die Kupfer stellen eine magnetische Schläferin, — die Uniformensucht des Civilstandes, — ein magnetisches Gastmahl und Ueberschnappung, — die heutige Publicität u. s. w. vor.

4) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae die 3 Septembr. 1787 in Aedibus Kraftianis, publica auctionis lege, distrahendorum. Dieser Catalogus wird, nebst einem Anhang, beym Hrn Notar. Weidler gratis ausgegeben.

5) Es sind bey mir, Gottfried August Sohn, Uhrmacher in Wittenberg, annoch Kaufloose zur zweyten Klasse der Leipziger zwey und zwanzigsten Lotterie, so wie auch von der neu angehenden wohl eingerichteten Dresdner Lotterie, worinnen die größten Gewinne 15000—5000 u. s. f. Mane gratis und Loose zur ersten Klasse für den Einfahpreis zu haben.

6) Auf Franz Ant. Schrömbt deutschen Uelaf in Wien, wovon vierteljährlich 6 Landcharten gestochen werden, und 21 Landcharten in 3 Quartalen bereits fertig sind, nimmt die Ahlfeldtsche Buchhandlung Pränumeration an, und können Liebhaber noch bis Ende dieses Jahres in die Pränumeration, besage des Avertiffements, vierteljährlich mit 2 Rthlr 16 gr. treten. Das Avertiffement davon wie auch die Charten können in der Ahlfeldtschen Buchhandlung alhier angesehen werden. In eben dieser Handlung wird auf die klassifischen Englisch. Schriftsteller, welche gleichfalls in Wien bey Hrn Fr. Ant. Schrömbt mit dem Monath August auf fein sauber Schreipapier für einen billigen Preis gedruckt werden sollen, Pränumeration und Subscription angenommen.



Frühjahre, daß sehr viel grünlanger Sallat, Sellerie, und fast alle Dämen-Kohl- und Kohlrabipflanzen, wenn sie etwas herangewachsen waren, auf einmal verwelkten. Wenn man alsdann eine solche Pflanze aus der Erde zog, so waren alle kleine Wurzeln derselben abgefressen, und man fand gleich darunter eine oder auch etliche solcher großen Maden. Auf den Feldern wurden dieselben allenthalben in großer Menge beym Pflügen angetroffen, so, daß sich Niemand zu erinnern wissen wollte, jemals so viele bemerkt zu haben. So wenig sie aber in Braachäckern einigen Schaden anrichten konnten, desto sichtbarer ward derselbe in Kraut- und Kartoffeläckern. An allen Orten, wo die Acker dargu in lockern und sandigten Boden bestanden, sah man bald nach Johannis viele Krautpflanzen verwelken, und man trifft nun Acker an, wo nicht der zehente Theil von Pflanzen übrig geblieben ist, die darauf gebracht worden sind. Und diesen Schaden erfahren sehr viele in einer weitläuftigen Gegend, so daß im Durchschnitt nicht die Hälfte Kraut erbauet werden kann. Nur in festem und leimigtem Boden ist davon wenig zu verspüren. An den Kartoffeln bemerkte man ebenfalls an dem zu zeitig gelb werdenden Kraute auf solchen Aekern, daß etwas an den Wurzeln derselben nagen müsse. Ja an manchen Stellen sah man das Kraut bald völlig absterben. Bey dem Nachsuchen erblickte man auch hier diese Maden, und ob wohl keine Spur anzutreffen war, daß sie die Kartoffeln selbst zu ihrer Nahrung gebrauchten, sondern sich nur an den zarten Wurzeln der Stöcke begnügten; so mußte doch auch dieses den Kartoffeln Nachtheil bringen, indem viele Wurzeln, woran dieselben hängen, theils schadhafft, theils gar durchfressen werden. Daber man auch die Kartoffeln an vielen Stö-

cken weder in gehöriger Menge, und noch weniger von der Größe findet, als sie nach der heurigen Witterung seyn sollten, und auf solchen selten Aekern wirklich angetroffen werden, wo diese Maden kein bequemes Quartier angetroffen haben. Man ist nicht wenig wegen der künftigen Saat besorgt gewesen, daß diese ebenfalls von dem Insecte, nach dem Aufgehen, größtentheils wieder vertilget werden könnte, wenn sie die Wurzeln derselben zur Nahrung suchten. Man hatte daher an einigen Orten die Schweine auf solche Braachäcker nach der Wende-fahre getrieben, wo man diese Maden in großer Menge bemerkt hat. Diese haben sie auch mit großer Begierde aufgesucht und gefressen. Denn diese Maden geben jederzeit in den Gehölzer, die meiste Erbmasse für die Schweine, wenn sie unter dem Winde zusammengetrieben Laube ihr Winterlager genommen haben. Die Acker wurden freylich durch das Wühlen dieser Thiere etwas verunstaltet. Pflug und Egge können aber alles wieder in Gleichheit bringen. Dieses könnte nun noch auf vielen, und besonders auf Kraut- und Kartoffeläckern geschehen, daß man solche oft mit den Schweinen betriebe, damit dieselben so viel möglich, von diesem Insecte vor der Saat gersiniget würden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Unverkümt und Stadt.

1) Zur Anhörung der Marschallschen Gedächtnisrede, welche der Senior unter den Tischgenossen dieses Frentisches, Herr Christian Friedrich Kircken, aus Osterfeld, bey Raumburg, de quaestione, quam totam vocat, remedio veri investigandi,

uestigandi, non spernendo, am 21sten August d. J. im großen Hörsale öffentlich hielt, lud Herr Prof. Hiller, im Namen des Herrn Rectoris Magni, durch ein Programm von 1 Bogen (in: Racemagio in Tacito XXVIII.

2) Durch eingegangenes Churfürstl. Rescript ist unserm Herrn D. Carl August Schloßwerder, bisherigen Extraordinarbenfizer der löbl. Juristenfacultät, Senatoren und Kirchenvorstehern allhier, die ordentliche Uffessur bey gedachter Facultät ertheilet, wozu derselbe auch bereits aufgenommen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem auf ergangene hochgültige Verordnung E. Churfürstl. Sächsfl. hochlöbl. Consistorii zu Wittenberg, das zum hiesigen Hospitalk zum heiligen Geiß gehörige Borwerk Eichholz und Zubehör von Michael 1787 bis dahin 1793 auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden soll, auch zu dem Ende bevorstehender Zehende September 1787 pro Termino Locationis durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden; Als wird solches hiermit nochmals bekandt gemacht, damit diejenigen, so dieses Borwerk auf obgedachte Jahre in Pacht zu nehmen Lust haben, gedachtem Tages im Churfürstl. Sächsfl. Amte allhier, zu rechter früher Zeit, erscheinen, sich gehörig anzeigen, ihre Licita ad Acta registriren lassen, und sich sodann versehen können, daß gleich nach 12 Uhr dem Weißbithenden besagtes Borwerk Eichholz und Zubehör auf obige Jahre unter denen ihnen vorher bekandt gemacht werdenden Bedingungen bis auf Approbation hochgedachten Consistorii in Pacht zugeschl-

gen, und gewöhnlicher Contract darüber ausgefertigt werden wird. Sign. Amt Belgig, den 4ten Julii 1787.

M. Johann Carl Klotzsch, Superint.
J. Friedrich Drobisch, Amtmann.

2) Auf beschohene Requisition E. Wohl. löbl. Chur-Kreisamtes Wittenberg, soll bevorstehenden Zehenden September 1787 dasjenige geschlagene und noch vorhandene Holz, mithin excl. des noch auf dem Stamme stehenden Holzes, welches die Halbhüfnerschaft zu Schmiedeberg an den Holzfactor, Johann Gottlieb Wenden, zu dessen Vermögen ein Concurß bey gedachtem Chur-Kreisamte entstanden, verkauft gehabt, auf dem Rathhause zu Schmiedeberg öffentlich dem Weißbithenden verkauft und verauctioniret werden; und ist solches auch durch öffentliche Anschläge bey dem Chur-Kreisamte Wittenberg, Amte Preßsch, und Stadträthen Wittenberg, Torgau, Remberg und Schmiedeberg, bekandt gemacht worden. Es können sich daher diejenigen, welche solche Holzger zu erstehen Willens haben, in sothanem Termino Licitationis Vormittags zu Rathhause am Gerichtsstelle zu besagtem Schmiedeberg anzuwenden, ihr Geboth anzeigen, und darauf gewärtig seyn, daß Mittags nach 12 Uhr mit der dreymaligen Proclamation verfahren, und dem Weißbithenden gegen baare Bezahlung, und ohne Zurechnung, oder sonst der Generallien gemäß, zugeschlagen, und gegen Entrichtung der Churfürstl. General-Land- und Accise, Zoll und Steuer, und anderer Abgaben angewiesen und verabfolget werden sollen. Ein mehreres ist aus den Anschlägen, und denselben beygefügeten Constatationen zu ersehen; und können die Käufer auch solches geschlagene Holz zuvor selbst in Augenschein nehmen.

daß er sogar in seinen Kindern lieber starke und über die Religion erhabene Geister erzieht, als daß er sich den Schimpf anthäte, Schwärmer und Kopfhänger, denn mit diesen Namen beehret er einen jeden Gottesfürchtigen, zu hinterlassen. Die Frau eines andern bis zur Narrheit gutwilligen Mannes ist von der Neugierde befallen. Sie forschet und frägt nach allem, was ihrem Manne des Nachts träumet; was er denket oder schreibt; mit wem er in Verbindung oder in Briefwechsel steht; was er thun will, oder thut; was er von andern gehöret, oder was er selbst zu andern gesaget hat. Und wenn sie nun alles von ihrem Manne heraus gelocket hat; so theilet sie es, um sich das schmerzhafteste Verschweigen zu ersparen, hurtig ihrem Gesinde mit, dies den nächsten Nachbarn, und dieß nachmals einem jeden, welcher es nur hören will. Die Ehre des Mannes leidet hierdurch unaufhörlich; er weiß und empfindet es mehr als zu wohl; aber, wie ist es ihm möglich, seiner Geliebten, wenn sie ihn frägt, nicht zu antworten, oder ihrer Neugierde irgend ein Geheimniß nicht zu entdecken? Noch ein anderes gutwilliger Tropf ist der Mann einer Frau, die alle einmal hergebrachten Gewohnheiten ihres Ort, die Handlungen und die Ausführung ihrer Anverwandten aufs hartnäckigste verteidiget, weil sie glaubet, daß Niemand wider die Güte derselben mit Grunde etwas einwenden kann. Sie behauptet stäts das Gegentheil von dem, was sie höret; und selbst in Dingen, die sie nicht einzusehen vermag, urtheilet sie geradezu entscheidend, weil sie, nach ihrem Wahne, die richtigsten und untrüglichsten Einsichten davon hat. Der Mann greift nie dies Lieblingselaster seiner theuern Widerbellerin an; denn er berehret ihre eigenwilligen Grillen, und ihre Rechthaberey so fromm und

so ehrebetig; als der feurigste Liebhaber, dem die Schwachheiten seiner Geliebten noch nicht zur Last fallen. Sie widerspricht ihm nicht etwa nur insgeheim, sondern in den größten Versammlungen; nicht etwa nur bey einigem, was er saget, sondern bey allem und jedem, was er vorbringt; nicht etwa sitfam und beschimpfend, sondern so ungeschliffen und bescheiden, sondern so ungeschliffen und beschimpfend, als möglich. So wie demnach das Betragen des Gutwilligen ohne Verstand gegen seine Frau äußerst fehlerhaft ist; eben so fehlerhaft ist auch das Betragen desselben gegen seine häuslichen Bedienten. Da aber die Hausmütter in der einfältigen Gutwilligkeit gegen das Gesinde die Männer bey weitem übertreffen; so will ich die Tugend einer solchen vernunftlosen Güthigkeit lieber von den Hausmüttern, als von den Hausvätern entlehnen.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die Chursächsishe Bergwerksverfassung. Ein Beytrag zur Statistick von Sachsen. Leipzig, bey G. Eman. Beer 1787. 21 Bog. in 8.“ Die Bergwerksnachrichten in Sachsen sind an sich schwer zu erlangen, denn es muß alles durch mündliches Befragen erlanat werden, weil zur Zeit wenig und fast nichts davon bekannt geworden, und der Personen, welche die Bergwerksanrichtungen übersehen können, sind überaus wenig. So viel mehr verdienet der Verfasser dieser abermals gedruckten, und nun mit ansehnlichen Anmerkungen bereicherten Schrift allen Dank, daß er die Kenntniß der sächsischen Bergwerksverfassung und der Bergrechte den Liebhabern



bern erleichtert hat. Seine Hauptabsicht geht dahin, solchen Männern, die sich an den Bergorten selbst nicht unterrichten können, die Uebersicht des Zusammenhanges der gesammten Bergeinrichtung und Berggesetze vorzubereiten, und seine Arbeit, als eine Vorlage zu einem Handbuche der Bergrechte, brauchbar zu machen, damit künftig, durch systematische Darstellung der Rechte und Verbindlichkeiten, ein allgemeines Handbuch der Bergrechte daraus gezogen werden könnte. Da die meisten Sachen in den Zusätzen zu dem Aufsatze ganz zerstreuet enthalten sind, und doch an sich, wenn alles darin zusammen genommen wird, eine völlige historische Kenntniß der sächsischen Bergwerksverfassung, nebst einer vollständigen Beschreibung der Einrichtung, darinnen gegeben wird: so ist die Materie in einem Zusammenhange, mittelst vorgedruckter Tabellen, vorgestellt, um den Inhalt völlig zu übersehen. In der weitläufigen Vorrede wird von den Quellen der Sächsischen Bergrechte geredet; und zugleich den ältern Verordnungen in Bergwerksachen, die durch neuere aufgehoben worden, ihr wahrer Werth bestimmt, indem man fälschlich dafür hält, als wenn alle ihr Ansehen und ihre Nutzbarkeit erloschen wären. Auch etlich, einzelne Privatschriftsteller werden bey der Gelegenheit angeführt, die aber in Bergsachen immer selten sind. Eine der größten Schwierigkeiten bey diesem Studium ereignet sich dadurch, daß alle sächsischen Bergämter gewisse besondere Bergrechte haben, die sich theils auf eigene Bergordnungen, theils auf Decrete, Patente, Verordnungen, Oberbergamtsverordnungen u. theils auf die Privilegien jedes Bergorts, theils auf Gebräuche gründen. Dieserhalb führet der Verf. hier einige Beispiele der merkwürdigsten besondern sächsischen Berggesetze an. End-

lich noch einige vortreffliche Bemerkungen über die Methode des Studiums der Bergrechte, und Vorschläge über die Methode, selbige mit Nutzen, und mit Vermeidung der gewöhnlichen Fehler, zu erlernen. Dies ist der Inhalt der Vorrede vom Herausgeber. Auf diese folget die Abhandlung von der Bergwerksverfassung, deren Inhalt wir, statt alles weitern Auszuges, anzugeben nöthig finden. 1) Direction des Bergbaues; geheimes Finanzcollegium, Oberbergamt, Direction des Mansfeldischen Bergbaues, der Alaunwerke und der Blaufarbenwerke; Bergämter; dabey die Bergwerksproducte angezeiget, die Eisenhämmer, und andere Hüttenwerke. 2) Bergschöpfung, wena bey ihm, oder andern Dicafterien, rechtliches Erkenntniß eingeholet wird; Formular der Urtheil. 3) Ehursächsisches Bergregal, in Absicht der dazu gehörigen Metalle, und andere Producte; welche Wafallen gegenwärtig das Bergregal ausüben, über welche Lande sich dasselbe, unter verschiedenen Berechtungen, erstreckt; Gattungen von Verleihung desselben. 4) Vom Schürfen. 5) Von der Muthung; in Absicht der Fossilien, Klätze u. Wasser; der Gränzen, wie bergmännische Felder verleihet und vermessen werden; der Formalien zur Muthung; gesamt Eigenthum der Bechen; Tabelle der gegenseitigen Rechte und Verbindlichkeiten aus der bestätigten Muthung, besonders von Anlegung der Zubeuß und Retardat, Ausbeute und Verlagschluss, von der Schichtmeisteranstellung, Caution, Gewalt, Rechnungsablegung, von den Bergarbeitern, von Aufrechnung und Abgaben der Gewerke, Entschädigung der Grundbesitzer, Vorkauf der Metalle, Unterschied der Eigenthümer von andern Gewerken u. Rechte der Gewerke unter sich, unter im Felde, Verhältnisß der Gewerke gegen
 Etad.

Stöllner u. 6) Freyheiten der Gewerke, der Bergarbeiter, der Bergorte. 7) Allgemeine Einrichtungen, die Bergakademie, und Schulunterricht der Bergkinder, Knappschaftswesen, Kassen zu allgemeinen Bergwerksausgaben, wohin die Vorschüsse für Gewerke, Hauen, Gnadengroschen, zu Befoldung der Bergbeamten, zu Quatembergeldern u. s. w. gehören. 8) Kassenwesen. Die Beylagen enthalten Schemata zu allerley Processen und Rechnungstabellen, Verzeichnisse der Quatembergelber und Zehnden, der Erzstzen zu Freyberg und der ausgesetzten Schaufstufen, ingleichen der Ehurschächtschen Herren Berg- und Hüttenbeamten. Dieses alles zeigt deutlich, wie sich der Vortrag des Verfassers über das ganze Bergwesen erstreckt, welches daraus sowohl von Kennern, die manches sehr merkwürdige in den Zusätzen vorfinden, als auch von Anfängern übersehen werden kann, die davon noch gar keine Kenntniß haben. Selbst bloße Liebhaber, denen es nur um eine allgemeine historische Notiz vom Sächß. Bergwesen zu thun, finden hier ihre völlige Befriedigung.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Capita Juris varia, quae Praefide Christiano Gottlieb Hommel, D. Inft. P. O. — d. 18 Aug. 1787 disputandi causa proponit Auctor Augustus Gottlieb Vn-würd, Forsta - Lulatus, $\frac{1}{2}$ Bogen bey Eschiederich.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem in des für todt erklärten Christian oder Gottfried Pfennigs Verlassenschaftsache, in Gemäßheit des einlangten Rechtspruchs, die Erben,

Gläubiger, und alle diejenigen, welche an Pfennigs Verlassenschaft einige Ansprüche ex quocunque capite sie auch herrühren mögen, zu haben vermerken, peremptorie bey deren und des beneficii restitutionis in integrum Verlust, zu Liquidir- und Bescheinigung sothaner Ansprüche auf den Ein und zwanzigsten Januar 1778 gel. Gott! vor E. Hochedl. Rathß Vormundschafts-Deputation zu Dresden, sowohl zu Anhörung eines präclustivischen Bescheids, auf den Drey und zwanzigsten April 1787 gel. Gott! mittelst ausgefertigter Edictal-Citation vorgeladen worden; Als ist solches hiermit zugleich öffentlich bekannt zu machen gewesen.

2) Diemeil die von der verstorbenen Marien Magdalenen Wiesen hieselbst nachgelassene, auf deren Erben, Meister Johann Christoph Trabitzen allhier und Conf. nunmehr verfallte, und in der Saackgasse unter der Schakung gelegene Gärten, auf darum beschehenes Ansuchen, den Vier und zwanzigsten October c. a. voluntarie subhastirte werden sollen, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrem besaget; So wird solches hierdurch wissend gemacht. Wittenberg, den 25sten August 1787.

Bürgermeister und Rath daselbst

3) Nachdem das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Mühlfuhrerpachter, Johann Michael Wasserstelen, nachgelassenen, in hiesiger Juristengasse zwischen den Dr. Weidlerschen und Schubertischen Haus- Brandstellen inne gelegene brauberechtigte Wohnhaus, nebst dabey befindlichen Scheune, Erdällen und Kasse, den 7ten November c. a. voluntarie subhastirte werden soll, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrem besaget; So wird solches hier-



Willfährigkeit? Die Anzahl derer, welche über ihn schreiben und seuffzen, ist größer und ansehnlicher, als der kleine Haufe derer, welche ihm manchen Vortheil und Gewinn zu verdanken haben, dabey aber doch immer mit jenen Unzufriedenen sich darin vereinigen, daß der Gutwillige zu einem richterlichen Urtheil am wenigsten tauglich.

D. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, von Karl Gustav Jablonsky, der Käfer II Theil“ ister Heft, mit 9 illuminirten Kupfersteinen, und den Textbögen 12 Bogen in 8. 8 Berlin, bey Joachim Pauli 1787. — Statt einer Einleitung hat der Herr Verfasser hier die Kennzeichen aneinander gesetzt, welche Fabricius zum Grund seines Insectensystems gesetzt hat. Diese Kennzeichen sind der Anzahl nach mehr, sie sind bestimmter und standhafter als die, welche Linnäus gebraucht hat, die Klassen, Ordnungen, Gattungen und Arten bey den Insecten zu unterscheiden. Fabricius vornehmstes Augenmerk war, die Klassen der Insecten in mehrerer Ordnung auf einander folgen zu lassen, die Ordnungen deutlicher zu bestimmen, die Gattungen hinreichend von einander abzusondern, und da, wo es die Natur vorschreibt, neue hinzuzufügen. Zu diesem Ende schlug er einen ganz neuen, unerhörten mühsamen, Weg ein. Er nahm die Kennzeichen seiner Klassen und Gattungen von den Fresswerkzeugen her. Dieses sind die innern Theile des Mundes, womit die Insecte die Speise nehmen, und man kann sich von ihrer äußerst geringen Größe, und von der Mühe, sie aufzusuchen, einen

Begriff machen. Unser Herr Jablonsky vereinigt, so viel es sich immer thun lassen will, beyde Systeme, und hoffet aus dieser schwierigen Verbindung ein brauchbares Ganze zu machen. Die Fresswerkzeuge der Insecte, als charakteristische Kennzeichen derselben, hat unser Herr Verf. auf einer besondern Tafel mit äußerster Sorgfalt gezeichnet, um den Lehrbegierigen Anlaß zu geben, daß sie mit geringer Mühe hinreichende Begriffe von diesen Fresswerkzeugen, ihrer Gestalt und Lage nach, erhalten, und hiernächst in den hier angebrachten Erklärungen, jederzeit auf die Fabricischen Beschreibungen verwiesen werden können. Alle diese Zeichnungen hat Herr J. nach Originaltheilen der angezeigten Käfer mit großer Genauigkeit, und zwar unterm Vergrößerungsglase, gezeichnet. Ueberdies sind hier, die Beschreibungen zu erleichtern, einige Zeichnungen von den innern Theilen beygefügt, und zwar nach den Köstlichen vorrefflichen Abbildungen; welche insgesammt, wegen ihres ungemein vollkommenen und regelmäßigen Baues, die größte Bewunderung verdienen. Nach diesem Unterrichte über die angeführten Kennzeichen folgt die Fortsetzung der Erbkäfer, erste Abtheilung, mit gehörntem Bruststücke, zweyte Familie, ungeschildete Erbkäfer. Darunter führet er auf: das Dreyhorn, ein unbekannter Käfer, noch in keinem Insectenwerke abgebildet, außer vom Herrn Herbst, der das Original hat. Der Tachus, ebenfalls ein neuer, vom Fabricius allein bemerkter Käfer. Das Original zur Abbildung hat Herr D. Schulze in Hamburg hergegeben. Der Dedipus, ebenfalls vom Fabricius allein beschrieben, aus Hrn Banks's Kabinette. Der Neger, auch neu, aus Banks's Sammlung. Der Glanzschild, der Paktolus, der Indianer, der Rosalius, der Ammon

der

der Midas, der Hamadryas, der Seidentäfer, das Stumpfhorn, der Rhadamist, der Helzebul, der Faun, der Kapuziner, alles zum Theil ganz unbekante, und bloß vom Fabricius angemerkt Käfer, dabey ausländische, von denen man überaus wenig Kenntniß hat. Es ist erstaunlich, mit welcher Geduld und anhaltendem Fleiße Hr Jablonsky die Zeichnungen und Beschreibungen, sogar von den subtilsten Theilen dieser Thiere, entworfen; und doch bekennt er aufrichtigst, manchmal noch in der größten Ungezweigkeit zu schweben. Wir haben von den neuen Käfern, die er aufführet, bloß die deutschen Namen hersetzen können. Denn die lateinischen, aus dem Linnäus und Fabricj, würden für unsern Auszug wenig mehr zur Deutlichkeit beygetragen haben, wenn wir nicht die wesentlichen Stücke der Beschreibung mit ausgezogen hätten. Und auch dies wäre ohne Abbildung immer noch unverständlich geblieben. Von dieser ersten Gattung liefert der Verf. nun auch die zweyte Abtheilung der Käfer mit unbewaffnetem Bruststücke, aber gehörntem Kopfe, und zwar die erste Familie, geschildete Käfer. Der Rhinoceros, bey dem er Boets und Göbens Irrthum hart reget, und letzterm besonders zeigt, daß er oftmahls ohne alle Ueberlegung abschreibe. Dieser Käfer, beweist er, sey der Scarabaeus nasicornis Linn. wie er bereits im ersten Theile der Käfer behauptet hat. Der Rothbart, wieder nur eine Kopie nach dem Boet, weil er kein Original erhalten konnte. Der Satyr, das jamaikische Nashorn, der Buckelschild, der Eilen, der Widder, der Zwillingsschild, wieder nur Kopie, da das Naturstück gefehlet hat, der Coliat, der trankebarsche Boet, der Pechkäfer, der Inuus, der Erdwühler. Dies sind Käfer, davon Hr J. hat Abbildungen liefern können. Verschiedene

andere beschreibet er nur, aus dem Fabricius und andern wenigen Bemerkern, davon er aber weder Original, noch Kopie, hat zu Gesichte bekommen können, und die wir nicht namhaft machen. Hr J. hat es sich zum Gesetze gemacht, nichts zu zeichnen, was er nicht selbst in der Natur gesehen, oder in getreuen Vorstellungen bekommen hat. Alle Abbildungen sind daher solche Muster, darauf Kenner und Anfänger sicher trauen können; und die Beurtheilung des Verf. in Stellung jedes einzelnen Stückes an seinen gehörigen Ort, ist mit eben so viel Bescheidenheit, als Scharfsichtigkeit durchgehends angebracht. Wir wünschen, daß die Fortsetzung dieses sehr unterrichtenden Werkes nicht lange außen bleibe.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von E. Churfürstl. Consistorio allhier sind in den Monaten May bis August examiniret und confirmiret worden. Am 2ten May Johann Gottlob Karze, als Schulmeister Substitutus zu Schmerkendorf, Insp. Liebenwerda, Patron. Seren. Am 6ten Jun. Hr Carl Gotlieb Meinhof, als Pastor Substitutus zu Rosttock, Insp. Weißig, Patron. Seren. Am 20sten Einsd. Hr Carl Gottlob Blüchner, bisheriger Pastor Substitutus zu Alt-Jesnitz und Müldenstein, als wirklicher Pfarrer daselbst, Insp. Bitterfeld. Patr. Se. Excellenz der Hr Kabinetminister Freyherr von Ende. Am 2ten Jul. Hr Carl August Selbaar, als Pfarrer zu Stechau, Insp. Schlieben. Patr. Hr Hofrichter von Birkholz. An eben demselben, Johann Gottlob Kirbach, als Schulmeister zu Jagelsdorf und Prensendorf, Insp. Dahme, Patron. Seren. Am 11ten Ei. Johann Gottfried Schöne, als Schulm. Substitutus zu Benitz und Beyersdorf, Insp.



Zuss. Liebenwerbe. Am 18ten Ei. Hr. Christian Friedrich Grabe, bisheriger Mädchenschulmeister Subsit. zu Barby, als wirklicher Mädchenschulmeister dafelbst. Patron. Seren. Am 1sten August, Hr. M. Et vistian Gottlieb Menzer, bisheriger Diaconus zu Jüterbock, als Pfarrer zu Eckmannsdorf, Zuss. Johne, Patron. Seren. Am 29sten Ei. Hr. M. Johann Gottlieb Köpping, als Diaconus zu Brehna, Zuss. Bitterfeld.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Es befindet sich in der Gemeinde unter dem Schlosse Chemnitz ein Knabe von 13 Jahren, der das Unglück hat, taub und stumm gebohren zu seyn. Die Umstände dieses Elenden sind um so viel trauriger, da sein Vater sich zu schwach fühlt, nur etwas zur Rettung dieses unglücklicher Sohnes versuchen zu können, indem sein Verdienst kaum zureicht, seinen 8 größtentheils noch kleinen Kindern — worunter sich leider! noch ein taub und stumm gebohrner Knabe von 4 Jahren befindet — den dürftigsten Unterhalt zu verschaffen. Nichts könnte wohl für diese arme Familie wohlthätiger seyn, als wenn dieser Knabe in dem Churfürstl. Institut für Stumme zu einem brauchbaren Menschen gemacht würde. Da aber hierzu ein Aufwand von mehr als 200 Thalern erfordert wird, und die Gemeinde viel zu klein und zu schwach ist, als daß sie diese Summe aufbringen könnte: so müßte man diesen armen Knaben seinem traurigen Schicksale ganz überlassen, wenn nicht auswärtige Menschenfreunde uns hierbey unterstützen wollten. Doch wer wollte sich nicht die Freude gönnen, zur Rettung eines so elenden Menschen etwas beygetragen zu haben! — Ich mache daher bekannt, daß ich mich entschlossen, zum Besten dieses Knabens, eine

Schrift unter dem Titel: *Beiträge zur Beförderung einer vernünftigen Kinderzucht und wahrer Menschenliebe*, drucken zu lassen. Es sind 8 Preidigten, die, wie ich glaube, gemeinnützige Wahrheiten abhandeln. Die Herren Subscribenten bezahlen bey Ablieferung des Exemplars 10 bis 12 Groschen. — Da aber der Druck nicht eher angefangen werden kann, als bis die nöthige Anzahl von Subscribenten gesammelt ist: so ersuche ich alle edle Menschenfreunde, die sich diesem Geschäfte unterziehen wollen, längstens zu Michael uns von dem Fortgange ihrer Bemühungen Nachricht zu erteilen. Die nähern Freunde können sich an die Ströfelsche Buchhandlung in Chemnitz oder an mich wenden; die entferntern werden so gütig seyn, und ihre Subscribentensammlung der Beerischen Buchhandlung in Leipzig, zur Michaelmesse, überschieben. Lassen Sie diese Gelegenheit, Gutes zu thun, nicht ungenutzt vorbey. Ihr eigenes Bewußtseyn, so menschenfreundlich gehandelt zu haben, und der Beyfall des Gottes, dem Wohlthun vorzüglich gefällt, wird Sie reichlich dafür belohnen.

G. J. Petsche,
Pastor Substitut in Olösa, Hilbersdorf
und Schloß Chemnitz.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 8 Septbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 10 gr. — Pf.
1 — Roggen,	— 13 —
1 — große Braugerste	— 27 —
1 — kleine Gerste	— 15 —
1 — weißer Haber geh,	— 13 —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 19 — 3 —	— 3 —
— 9 — 2 —	Semmel — 3 —
1 Pfund Rindfleisch,	1 — 10 —
1 — Kalbfleisch	1 — 7 —
1 — Schöpfensfleisch	1 — 10 —
1 — Schweinefleisch	2 — 3 —
1 Lanne Butter	7 — —



III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlich Hommel, D. Instit. P. O. — d. 25 Aug. 1787 — disputandi causa proponit Christianus Henricus Immanuel Zeis, Dresdensis. $\frac{1}{2}$ Bogen bey Charisius.

2) Ex doctrina de Venatione Capita quaedam, Praeside Carolo Friderico Trillero, D. — d. 8. Septbr. 1787 — publice ventilanda, proponit Auctor Carl Andreas Jaeger, Niederworbiga-Saxo, Lit. Dürrii. $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey E. Hochebl. Rathes zu Dresden Vormundschafft-Deputation, wegen des abwesenden Johann Friedrich Jacob Grünners Ediktales erlassen, und in selbigen nicht nur der abwesende Grünner selbst, dafern er noch am Leben, oder dessen eheliche Leibeserben, wenn deren vorhanden, übrigen aber auch alle diejenigen, so an dessen Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, zu liquidir. und Beschleunigung derselben, resp. in Personen und cum Curatoribus, auch per Tutores, oder aber durch gerichtlich autorisirte Bevollmächtigte auf den Neunzehenden November 1787 vor besagte Vormundschafft-Deputation vorgeladen, sowohl alsdann den Achtzehenden Februar 1788 gel. Gott! zur Publication des eingeholten Urtheils, ohne fernerweilige Vor-

ladung, angesehen, andern aber sämtliche Interessenten, wegen Bestellung eines Bevollmächtigten in loco iudicii, behörig bedeuert worden sind; Als ist ein solches zu Jedermanns Wissenschaft auch hierdurch bekannt zu machen gewesen.

2) Gnädigstes Generale vom 19 Jul. die nähere Bestimmung, in was für Maße der Einkauf, und die weitere Debiturung der Steyermärkischen und Rärthuer Stahl- und Eisenwaaren, in hiesigen Landen fernerhin bis zu weiterer Verordnung zu gestatten, betr. — Gnädigstes Generale vom 24sten Jul. die Wildprets-Deputat: betr. — Gnädigstes Patent vom 7ten August, den Beitritt der Fürstl. Inhabtschen Häuser, Cöthen, Vermburg und Dessau, die wechselseitige Auslieferung der Defecteurs betr. sind in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

3) Zwey tüchtige Wagenpferde, ein Sattelpferd und ein Landpferd, sollen künftigen Freytag d. 20 Septbr. auf dem Kloster alhier Vormittags um 10 Uhr verkauft werden, welches hierdurch öffentlich angezeigt wird.

4) Wer Belieben hat, ein paar Steuer-scheine zu 500 Thaler, oder auch zu 1000 Thaler zu kaufen, beliebe es in der Wochenbl. Expedition zu melden.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Septbr.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 15 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	23	—	—
1	— große Braugerste	—	18	—	—
1	— kleine Gerste	—	15	—	—
1	— weißer Haber geh.	—	13	—	—
2	Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	19	3	—	—	3
—	8	2	—	—	2
		Semmel			
1	Pfund Rindfleisch,	1	—	10	—
1	— Kuhfleisch	—	1	—	7
1	— Kalbfleisch	—	1	—	8
1	— Schafschfleisch	—	1	—	10
1	— Schweinefleisch	—	2	—	3
1	Kanne Butter	—	7	—	—



ben schwächern, fleiß, mürrisch und richten daher das in ihrer Schule lauge nicht aus, was man sich von der sorgfältigen Vorbereitung zu ihrem Amte versprochen hat. Zum Kinderunterrichte gehört ein freyes und munteres Wesen.

Bev dem Examen der Schüler, die in diese Schulen aufgenommen werden wollten, müßte hauptsächlich darauf gesehen werden, ob sie fähig wären eine deutliche Aussprache zu lernen und ihre Kehle zu einem melodischen Gesange einzurichten sey. Leute, die sich nicht ziehen lassen wollten, würden, wie es auf allen Schulen gebräuchlich ist, bald gar wieder dimittirt und ihnen angerathen, etwas anders zu erlernen.

Die Stellen der untersten Schullehrer bis zur dritten Classe, könnten süglich gar eingezogen, und diese Klassen von der größten Schülern unter Aufsicht des Rectors, um das Schulhalten praktisch zu lernen, verwaltet werden. Ueberdies könnte noch der bisherige Gehalt dieser Lehrer in kleine und getheilte Besoldungen für die größern Schüler, die diese Stellen versehen, verwandelt werden, damit dadurch die Beneficia für arme, aber fleißige Schüler auf solchen Schulen vermehrt würden. Ich hoffe auch gewiß, wenn ein solches heilsames Werk nur angefangen wäre, daß mancher wohlthätige Christ, dem Gott Vermögen gegeben hätte, sich finden sollte, der erhebliche Bestifte für solche Schulen machte. Die Stadt, wo eine solche Schule eingerichtet wäre, könnte für ihre Kinder nichts verlieren, sie müßte vielmehr gewinnen. Denn die Lektionen in einer solchen Schule würden bis zur zweiten Klasse für Künstler, Professonisten und Handwerker weit zweckmäßiger seyn, als die gewöhnlichen lateinischen Schulen in Städten. Denn was ist jeden im gemeinen Leben nöthiger, als

Ehrstenthum, recht reden, schreiben und rechnen zu lernen, und gerade daran mangelt es in lateinischen Schulen für Bürgerkinder.

Endlich müßte in einer solchen Stadt nothwendig noch ein Superintendent oder Oberpfarrer seyn, und dergleichen sind doch wohl in Sachsen auch noch aufzufinden, der die erforderlichen Eigenschaften eines Dorfschulmeisters aus der Erfahrung gründlich verstünde, das ganze Werk dirigirte und mit den größten Schülern öftere Prüfungen anstellte, wie weit sie es in allem gebracht hätten. Dieses könnte um so weniger Schwierigkeit haben, da jetzt schon in jeder Stadt der oberste Geistliche der Inspector der Schule heißt. Aber freylich käme es darauf an, daß gerade der Mann dahin gestellt würde, der die Situation eines Dorfschulmeisters von Grund aus studiret hätte, unter seinen Schülern den Superintendenten ganz vergäße, und sich völlig in den Kreis eines guten Dorfschulmeisters herabzulassen müßte. Dieser Mann wäre es denn, der denen in der ersten Klasse das Collegium über die ächte Schulmeisterklugheit läse. Was würde nicht ein solcher Mann bey jungen Gemüthern ausrichten können?

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

2) Von nützlichem Büchern.

„Geschlechts-Erzählung derer in Sachsen florirenden adelichen Familien, als einer Continuation zu verschiedenen „Auctoren, herausgegeben von August „Wilhelm Bernbard von Necheritz, „Churf. Sächs. Prem. Lieut. des Regim. „von Reizenstein. I Theil. Leipzig, bey „G. E. Beer. 1787. 8 Bogen länglicht „Format.“ Dies Werk enthält nichts als

als Stammtafeln von einigen berühmten adelichen Sächsischen Familien, darin die istslebenden Geschlechter bis auf Großvater und Ueltevater enthalten sind, so weit nämlich der V. bey manchen hat reichen können, um die bey andern Schriftstellern vorkommenden Geschlechtsangaben bis auf ihige Zeit vollständig zu machen. In dieser Absicht ist es für die Genealogie ein interessantes Werk, da bekannt ist, wie viel auf die Abstammung aus einem und dem andern Geschlechte, und auf die Verbindung der Familien mit einander, in sehr vielen erblichen Fällen, ankommt. Die adelichen Familien, deren neuere Geschlechtsabkunft hie in Tafeln vorgestellt worden, sind folgende: Derer von Uechteritz, von Breitenbauch, von Bölsig, von Einsiedel, von Reizenstein, von Geusau, von Salza und Lichtenau, von Trebra, von Hopfgarten, von Schönfeld, von Helmond, von Münchhausen, von Wilke, von Bodenhausen, von Uffel, von Nostitz Orzewiecky, von Selchow, von Ryau, von Starschedel, von der Schulenburg, von Guden. Die Nachrichten sind ihm von den Familien selbst überschickt, und in verschiedenen Stücken noch vermehret und verbessert worden. Auch die Herren Geistlichen in manchen Diöcesen haben aus den Kirchenbüchern ihres Orts die Nachrichten von adelichen Familien extrahiret und dem Verf. eingesandt; daher die Richtigkeit um so viel bewährter wird. Und doch will er nicht alles fehlerfrey angenommen wissen, weil bey unterschiedlichen Familien die Nachrichten durch Brand und andere Unglücksfälle verlohren gegangen sind; deswegen er alle, die nähere Kenntniß von einem und andern Geschlechte haben, um Berichtigung ersuchet, damit solche in einem Supplemente nachgetragen werden könne. Manchmal ist auch

bey den Gütern angegeben worden, ob sie noch bey der Familie sind. Das Unterehmen ist allerdings rühmlich, und wird seinen großen Nutzen beweisen, wenn auf gleiche Art die übrigen adelichen Familien durchgegangen sind.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zum Andenken der Thilemannschen Stiftung hielt Hr. Johann Ernst Vinz, aus Dubero in der Lausniz, ein Urenkel des StifTERS, im großen Hörsale d. 4. Septbr. eine lateinische Rede: tempora nostra propterea quod amicitiae heroicae exempla in illustri non ponant monumento, reprehendenda non esse; zu welcher Hr. Prof. Ziller im Namen des Herrn Rectoris magnifici, durch ein Programm von 1 Bogen einkub: Racematio in Tacito XXIX.

2) Capita Iuris varia, Praeside D. Ernesto Gottfried Christiano Klügel, Dig. Inf. et. Novi P. O. — d. 11. Septb. 1787. publ. disp. defendenda proponit, Christianus Fridericus Trappe, Oskavia Miliacus, Lit. Charisii $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Nachdem in des für todt erklärten Christian oder Gottfried Pfennigs Verlassenschaftsache, in Gemäßheit des eingelangten Rechtspruchs, die Erben, Gläubiger, und alle diejenigen, welche an Pfennigs Verlassenschaft einige Ansprüche ex quocunque capite sie auch herrühren mögen, zu haben vermeynen, peremptorie bey deren und des beneficii restitutionis in integrum Verlust, zu liquidir- und Beschleunigung sothaner Ansprüche auf den Ein und zwanzigsten



III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den verwichenen 2 und 3ten October wurde die auf den Term'n Michaelis fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Vom schmerzhaftesten Gefühle des traurigen Schicksals meiner verunglückten Vaterstadt durchdrungen, rechne ich mir es zur Pflicht, alle wahre Menschenfreunde, denen ich bekannt zu seyn das Glück habe, um wohlthätige Milderung des Elendes, in das beynähe der dritte Theil der Einwohner von Querfurth durch eine Feuersbrunst versetzt worden ist, laut anzuflehen. Unbeschreiblich wird die Freude für mich seyn, wenn Sie, verehrungswürdigste Söinner, und theuresten Freunde, auch mich zum Werkzeug machen werden, durch welches der Noth einigermaßen abgeholfen wird, die inson-

derhelt den würdigen Preebiger, Herrn Archidiacon. M. Pinkert, betroffen hat, einen Mann, der mit allem Rechte das im 191sten Stücke der Leipziger Zeitung ihm benzelegte Lob verbienet. Ich werde daher auch mit dem wärmsten Danke Bücher, zu einer neuen Anlage seiner Bibliothek, annehmen, auch von alle dem, was für ihn, oder für andere, in so fern es Jemand ausdrücklich verlangen sollte, an mich wird eingekommen seyn, die strengste Rechenschaft geben.

M. Gottlob; Arnold Otto.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 28 Septbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 1 — —
1 — große Braugerste	— 19 — —
1 — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Wf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 3 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches	2 — 10 — —
1 — — Land- u. Rindfleisch	1 — 13 — —
1 — — Kalbfleisch	1 — 7 — —
1 — — Kalbfleisch	— 1 — 8 — —
1 — — Schöpfenfleisch	— 1 — 10 — —
1 — — Schweinefleisch	— 2 — 3 — —
1 Kanne Butter	— 7 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 21 Sept.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine	98	—
— dito kleinere	98½	—
Landschaftliche Steuerscheine	—	99½
— dito	—	100
— dito	—	100½
Kammerscheine à 2 pro Cent	85½	86
— dito	—	86½
— dito	—	87
— dito à 3 pro Cent	96½	—
— dito	97	—
— dito	97½	—
Episcopscheine ohne Interesse von	—	32 pC
— dito	—	25 pC
Leihcassenscheine	pary	—



theils doch ihre Familien darin haben, und sie mit fremdem Gelde ernähren. Man betrachte das alsdann vermehrte Gewerbe, und andere Umstände, die mit dem inländischen Fuhrwesen in Verbindung stehen. Indess hat der Verf. alles nur allgemein vorgetragen, und sich ins Umständliche nicht eingelassen, welches auch seine Absicht nicht war. Die Erfahrung aber bestätigt die Sache völlig. Vormals waren in Sachsen weit mehr Fuhrleute, als jetzt; und alte Leute werden immer zu Städte kennen, wo sechs bis acht Frachtfuhrleute, mancher mit zwey oder drey Wagen, wohnten, deren gegenwärtig daselbst noch einer, oder zwey, mit schlechtem Fuhrwerke vorhanden sind. Woher kömmt es denn aber, daß so viele Fuhrleute zu Grunde gehen, oder ihrer in einem Lande immer weniger werden? Diese Frage ist zweyerley. Erstlich, warum viele Fuhrleute so ganz herunter kommen, davon sind mehrererley Ursachen: Erschwerungen des Fuhrwesens in unterschiedlichen Ländern durch schlechte Straßenpolizien, Plackereien von den Straßen- und Zollbedienten, übel bestellte und unbillige Wirthe, hohe und vielfache Abgaben, Theurung u. s. w. wodurch der Fuhrmann an Geschirr, und besonders an Zugvieh, leidet, und vom Fuhrwerke wo nicht Schaden, doch keinen Nutzen hat; ferner geringe Reputirung der Fuhrleute von ihrem Metier, rohes und wildes Leben auf den Straßen, Nachlässigkeit bey ihrem Geschäfte, Lust an Wohlleben und Verschwendung u. a. m. Das zweyte Stück der Frage, warum der Fuhrleute im Lande weniger werden? kann entweder die Abnahme des inländischen Gewerbes seyn, oder aber die Unachtsamkeit der Fuhrleute, auch wohl der öffentlichen Polizien, wodurch sie sich von Ausländern die Oberhand haben abgewinnen lassen, welche wieder

zu erlangen, die einzige Sorgfalt der Oberkeiten seyn sollte.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Theses Iuris variae, quas Praeside D. *Ernesto Gottfried Christiano Klügel*, — Dig. Inf. et N. P. O. — die 14 Sept. 1787 defensorus est Auctor *Fridericus Gottlob Franck*, Wittebergenlis. exc. Charisius $\frac{1}{2}$ Bogen.

2) Zum Andenken der Schützisch-Bersdorffschen Stiftung hielt Herr Joachim Heinrich Julius von Dürfeldt, aus Dronkig in Thüringen, den 18ten Sept. d. J. eine lateinische Rede im großen Auditorio, zu deren Anhörung Herr Prof. Küller, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, durch ein Programma von 1 Bogen einlud: Racematio in Tacito XXX.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. Hochedt. und Hochweisen Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundschafts- und Erbtheilungs-Sachen, in der daselbst, im ledigen Stande, am 10ten März 1786 verstorbenen Johanne Elisabeth Klingerin, Erb- und Verlassenschafts-Sache, zur Publication eines abgekakten rechtlichen Bescheides, der Ein und Dreyßigste März 1788 gel. Gott! pro Termino anberaumer, auch bekannte und unbekante Erben oder Gläubiger zu Anhörung dieses Bescheides, mittelst ausgefertigter Edictalien, öffentlich vorgeladen

lernen, wenn es nur nicht so langweilig und mit so vieler Quaal verbunden wäre. Wenn man die zwey Buch Papier starken Rechenbücher ansieht, die ein Bauerjunge durchgearbeitet haben muß, ehe er, nach dem Urtheile des Schulmeisters, rechnen gelernt hat, und doch wohl noch fordert, daß er nach dem Abendmahlgehen wenigstens noch ein Jahr lang die Rechenstunde besuchen müsse; so vergeht freylich die Lust dazu. Zumal wenn man am Ende findet, daß der Rechenknabe, der viele Jahre damit zugebracht hat, den lieben Vescheck erst auf die Tafel, und dann wieder ins Buch abzuschreiben, nicht so viel im Kopfe ausrechnen kann, als ein anderer, der nie in die Rechenstunde gekommen ist.

Wie viele kürzere und bessere Anweisungen zum Rechnen haben wir Izt nicht, und dennoch wird man in den meisten Dorfschulen die großväterlichen weitläufigen Rechenbücher so gut, wie ihre Vorschriften, finden. Und zum Unglück kann oft der Enkel dem Großvater so wenig nachrechnen, als nachmalen, und das Meiste wird, wenn sich der Schüler nicht selbst herauszufinden weiß, nur abgeschrieben.

Eine bessere Singart, einerley Lehrmethode recht lesen und schreiben zu lernen, kürzere Anweisung zum Rechnen, so wie es jeder im gemeinen Leben nöthig hätte; bessere und richtigere Einsichten in die eigentlichen Christenthumslehren wären doch gewiß zu hoffen und zu erwarten, wenn gleichförmige Schulmeisterschulen errichtet würden.

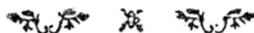
(Die Fortsetzung folget).

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Varia Iuris Meletemata*, quae Praeside *Ernesto Godofredo Christiano Klügel*, D. — Dig. Infort. et Noui P. O. — h. t. Acad. Witteb. Restore, d. 27 Sept. A. 1787. — pro summis Honoribus in vtroque Iure consequendis defensusus est, Auctor *Ioannes Carolus Traugott Glück*, Schneebergenensis. Litteris Dürrii. 3 Bogen in 4. Zu dieser Feierlichkeit lud Herr Stadtsyndicus D. Gottlob Christian Klügel, als dormaliger Decanus der löbl. Juristenfacultät in einem Programm von 2 Bogen ein, worinn er de extinguente trium annorum praescriptione ex Iure Saxonico Electorali handelte. Herr D. Glück ist den 25ten Octbr 1760 zu Schneeberg geböhren, wo sein noch lebender Herr Vater, gleiches Namens, die Stelle eines Accis-Inspectors und Bürgermeisters bekleidet, die Mutter Christiana Sophia, eine geb. Bäckerin, bereits gestorben ist. Zuerst genoß er den Unterricht von Privatlehrern; hernach studirte er in der dortigen Stadtschule unterm Herrn Conrector Andrea und Haasen, und dem Herrn Rector Reismann. A. 1781 kam er auf unsere Universität, ward unterm Rectoro, Herrn D. Pauli, inseribirt, hörte die Philosophie und Historie bey dem Herrn Prof. Hiller und Schröckh, die Rechtsgelehrsamkeit bey den Herren Pauli, Fischer, Wilsand, Reinhard, Klügel und Hommel, unterm welchem letztern er A. 1783 öffentlich disputirte, und A. 1785 zum Examen pro praxi gelassen wurde. Nunmehr suchte er um die Erlangung der juristischen Doctorwürde an, welche ihm nach den gehaltenen gewöhnlichen Prüfungen



sungen, und abgelegter Disputation, von der löbl. Juristenfacultät ertheilet wurde.

2) *De patenda rerum, quas Libri N. T. continent, e libris P. T. apocryphis, illustratione.* Diss. theol. exeger. quam Praeside Francisco Volkmar Reinhard, Th. D. eiu. d. P. O. — d. 4 Octobr. 1787 — publice defendet Auctor Ioannes Godofredus Ichnichen, Herzberga - Saxo. LL. AA. M. et R. M. C. Bey Lischiedrichen 3 Bogen.

3) *Variae ex vario Iure Theses, quas Praeside Carolo Friderico Trillero, Ph. et I. V. D. d. 6 Octobr. A. 1787 desensurus est Christianus Fridericus Henricus Adami, Luccaui Lusat. Lit. Dürrii.* ½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Da den Ein und zwanzigsten November c. a. Vormittags um 10 Uhr, im Churfürstl. Kreisamt allhier eine Anzahl Bretter von verschiedener Länge und Breite, nach dem bey besagtem Kreisamt zu ersiehenden Verzeichnisse, nebst einigen andern Brettern von einem Wächterhäusgen; ingleichen gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr einige Mobilien und Sachen, worunter auch eine goldene Uhr befindlich ist, verauctioniret werden sollen; So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Kreisamt Wittenberg, den 10ten October 1787.

2) Vom schmerzhaftesten Gefühle des traurigen Schicksals meiner verunglückten Vaterstadt durchbrungen, rechne ich

mir es zur Pflicht, alle wahre Menschenfreunde, denen ich bekante zu seyn das Glück habe, um wohlthätige Milderung des Elendes, in das beynahe der dritte Theil der Einwohner von Dursfurth durch eine Feuersbrunst versetzt worden ist, laut anzuschreiben. Unbeschreiblich wird die Freude für mich seyn, wenn Sie, verehrungswürdigste Söhner, und theuersten Freunde, auch mich zum Werkzeug machen werden, durch welches der Noth einigermaßen abgeholfen wird, die Insonderheit den würdigen Prediger, Herrn Archidiac. M. Pinkert, betroffen hat; einen Mann, der mit allem Rechte das im 191sten Stücke der Leipziger Zeitung ihm beigelegte Lob verdienet. Ich werde daher auch mit dem wärmsten Danke Bücher, zu einer neuen Anlage seiner Bibliothek, annehmen, auch von allem dem, was für ihn, oder für andere, in so fern es Jemand ausdrücklich verlangen sollte, an mich wird eingekommen seyn, die strengste Rechenschaft geben.

M. Gottlob Arnold Otto.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 October.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 19 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches	2 — 3 — —
1 — — Land: Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — — Kuhfleisch	1 — 7 — —
1 — — Kalbfleisch	1 — 8 — —
1 — — Schöpfenfleisch	1 — 10 — —
1 — — Schweinefleisch	2 — 2 — —
1 Kanne Butter	7 — — —

Diese Blätter werden durch sämtliche Chursächsische Lande postfrey versandt.



hoffen können, daß eben das geschehen, und vornehmlich solche Schulen mit Wohlthaten und Stiftungen unterstützt werden würden, deren Zweck es wäre, gute Dorfschulmeister für das ganze Land zu bilden? Ein jeder Vernünftiger sollte nicht einsehen, daß nur dieses erst das Mittel sey, einer guten und christlichen Jugendziehung in einem Lande den Schwung zu geben, wenn die Schulmeister selbst von Jugend auf ihrem Zwecke und Amte gemäß erzogen werden? O! wenn nur zur Errichtung der Dorfschulmeisterschulen Anstalt gemacht wird, es wird gewiß nicht an solchen mangeln, die gern ihr Vermögen dazu anbieten, einem so nöthigen und heilsamen Werke festen Grund und Fortgang zu verschaffen. Was kann Gott wohlgefälliger seyn, als gute Erziehungsanstalten? Wo sind dieselben jemals ohne Segen geblieben? und es sollte hier nicht segnen? Wie gefeget ist würde aufs neue manche große Schule für Stadt und Land werden, worauf ist nicht einmal brauchbare Bürger, geschweige Leute zur Akademie, erzogen werden. Jedoch darüber können akademische Lehrer am besten urtheilen, ob die höhern Wissenschaften Schaden oder Vortheil davon haben würden, wenn manche solcher Schulen in bloße Schulmeisterschulen verwandelt würden.

Anderer Länder, die bey der Reformation das Licht nicht gesehen, sondern in der Finsterniß blieben, sind uns in diesem Stücke schon weit zuvorgekommen, und wir bleiben dahinten. O! ihr Väter des deutschen Vaterlandes, die ihr so oft den schlechten Zustand unserer niederen Schulen bejammert und einsehet, daß ihre Verbesserung bloß auf bessere Lehrer ankomme, erbarmet euch über das arme Volk! Die Anlegung besonderer Dorfschulmeisterschulen sind in vielen Ländern leicht. Sie erfordern keine neuen

und großen Selbstsummen zu ihrer Grundlage. Die alten festgegründeten Gebäude darzu, und die Besoldungen für die Lehrer sind schon da. Sie erwarten nur von euren weisen Anordnungen schickliche Bewohner und zweckmäßige Einrichtung. *In via virtuti nulla est via.*

R...

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Hr Gen. Sup. D. Tittmann publ. Fortsetzung der Moralthologie 4 St. um 11. privatim über die kleinern paulinischen Briefe 4 St. um 3. Predigercollegia um 4.

Hr D. Dresde öffentl. über die Psalmen 4 St. um 10. Dogmatik um 2. über die messianisch. Weissagungen 2 St. um 9. Anfangsgründe der arabischen Sprache um 3. auch Disputir- und Predigtübungen.

Hr Probst D. Reinhard beschließt publ. die Dogmatik um 9, privat. das Naturrecht um 10, setzt die Erklärung der Psalmen, die Predigt- und Disputirübungen fort.

Hr D. Weber, d. J. Decanus, beschließt öffentl. die populäre Dogmatik um 8, setzt die homiletischen und Disputirübungen fort; erbietet sich zu Vorlesungen über die Auslegungskunst der Bibel.



Hr Adj. und Recit. Messerschmid über die Leidensgeschichte Jesu 4 T. um 11, über

über schwere Stellen der Psalmen um 4. die römische Geschichte nach dem Eutropius 2 T. um 11.

II. Juristische.

Hr Hofr. und Ord. D. Geisler, d. 3. Decanus, publ. das canonische Recht nach dem Böhmer um 2; priv. Anweisung im Disputiren und Referiren.

Hr D. Pauli publ. das deutsche Staatsrecht nach Mascov um 9.

Hr Appellat. Rath D. Wieselnd öffentl. das deutsche Recht nach D. Eisenhart um 11; priv. das Lehnsrecht nach dem Mascov um 8.

Hr D. Klügel öffentl. die Pandecten um 8; priv. das Wechselrecht, auch Disputir- und Referirübungen.

Hr D. Zommel publ. das bürgerliche Recht nach dem Heineccius 4 T. um 10; priv. das peinliche Recht nach dem Richter 2 T. um 8; privatiff. über Ludovici Pandecten, und Examirübungen.



Hr D. Schlockwerder den sächsischen Proceß nach Hofmann 2 T. um 2, auch praktische Uebungen.

Hr D. Franke das sächsische Recht nach dem Schott 4 T. um 10; die Referirkunst 2 T. um 10.

Hr D. und Proton. Wernsdorf Beschluß der Gesch. des Röm. Rechts nach dem Bach 4 T. um 3, den Proceß nach Gribnern um 9.

Hr D. Lauter über die Institutionen um 9, und praktische Uebungen.

Hr D. Triller Beschluß der Vorlesungen vor. Sommer, auch das Natur- und Völkerrecht nach Gribnern, zum Unterricht in allen Rechtswissenschaften erbötig.

Hr D. Chladni die Mechanik; die mathematische Geographie um 8 unentgeltlich.

Hr D. Menke den Proceß nach Gribnern 4 T. um 10.

Hr D. Ulrich beschließt Ludovici Pandecten in 8 Stunden wöchentl. setzt die Disputirübungen fort; die Geschichte des Rechts nach dem Schorch an 4 T. auch Examirübungen.

Hr D. Wilsch das deutsche Lehnrecht nach Böhmern 4 T. um 3, das deutsche Kirchenrecht nach Witter unentgeltl. 2 T. um 3, die Institutionen des Röm. Rechts nach Höpfneru, auch Disputir- Examir- und andere Uebungen in der Rechtsgelehrtheit.

III. Medicinische.

Hr D. Böhmer öffentl. Beschluß der allgemeinen Therapie um 11; priv. die Litterärsgeschichte der Medicin nach Blumenbach.

Hr D. Leonhardi, d. 3. Decanus, öffentl. Fortsetzung der Chirurgie 4 St. um 9; priv. die Pharmacie nach dem Keß um 8, klinische Uebungen 2 St. um 8, Disp. und Examirübungen um 9.

Hr D. Nürnbergger, d. 3. Rector, öffentl. die Myologie und Osteologie 4 St. um 10; priv. die Physiologie um 4, anatomische Demonstrationes bey vorfallender Gelegenheit.



Hr D. Langguth öffentl. Beschluß der Chirurgie ♂ und ♀ um 2; priv. die Angio, Nervo, Veno, und Spanchnologie nach dem Plenk D und A um 2. Beschluß der Naturgeschichte ♀ und ♂ um 10.

Hr Lic. Frenzel Fortsetzung der Anthropologie 4 St. um 3, die vergleichende Anatomie um 10.

IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius öffentl. Beschluß der theoretischen Physik nach Suchow um 2, priv. Litterärsgeschichte der Physik um 10, Methode die Versuche anzustellen um 4, Disputirübungen Mittwoch 8 um 11.

Hr



Hr Prof. Zller öffentl. Fortsetzung der Philosophie um 4; privat. über Ciceros Topic um 9; privatiss. Erklärung alter Schriftsteller, Uebungen im Styl und das Seminarium.

Hr Prof. Freyberg öffentl. Metaphysik früh um 7. priv. die Logik um 11, privatiss. Examinirübungen.

Hr Prof. Schröckh öffentl. die Sächsische Geschichte nach Reinhardten 4 T. um 3, priv. Kirchengeschichte nach seinem Abriss 6 T. um 9, deutsche Reichsgeschichte nach dem Pütter 4 T. um 10.

Hr Prof. Ebert öffentlich Fortsetzung der optischen Wissenschaften, privat. die Geometrie; sehet auch die Privatissima fort.

Hr Prof. Anton öffentl. über das 1 u. 2te V. Samuel. 4 T. um 1; privat. über das hohe Lied, den Pred. Salom. und die Klagen Jerem. 2 T. um 8. Anfangsgründe der heb. Sprache um 9, der syr. und chald. um 10. Auch zur Erklärung lat. Schriftsteller, Uebungen im Styl und Disputiren erdötig.

Hr Prof. Zeune öffentl. über Homers Odyssee 4 T. um 8; privat. über den Iliad.

Hr Prof. Meerheim öffentl. über Ovids Fastos; privat. die Statistik; privatiss. das Zeitungscollegium.

Hr D. Schmid, d. J. Decanus, öffentl. die Politik nach dem Feder 4 T. um 9; priv. die Ethik nach ebendems. 2 T. um 2.

Hr Prof. Asmann öffentl. die Polizeywissenschaft 4 T. um 1; privat. über den Barro von der Landwirthschaft um 9; die Oekonomie nach Titius um 1, die Bergwerks- und Salinenkunde 2 T. um 9, die Laufkunst um 10.

(Die übrigen Vorlesungen folgen im künftigen Stücke.)

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden

1) Nachdem wegen einer zu Dresden ab intestato verstorbenen ledigen Weibsperson, Johannen Rosinen Kühnelm, Nachlasses in der anberweit erlassenen Edictal-Citation der Zweyte April 1788 gel. Gott! zum Edictal-Termine anberaumet, und alle diejenigen so als Erben oder Gläubiger Ansprüche und Anfordern, zu haben vermeynen, besagten Tages vor E. Hochedl. Rath zu Dresden Vormundschafes-Deputation, zum Erscheinen und Beybringung ihrer Rechte, sub poena praecclusi und bey Verlust des beneficij restitutionis in integrum, nicht minder auf den Vierten Julius 1788 gel. Gott! zu Annehmung eines Urtheils oder Bescheids vorgeladen worden; Als hat man solches hiermit öffentlich bekannt machen wollen.

2) Catalogus verschiedener Bücher, welche zum Lesen Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vom Notario, Hrn Gotlob Friedrich Florens Weidlern, in Wittenberg auf der Mittelgasse im Krafftischen Hause, zwey Treppen hoch, ausgegeben werden. Neue Sammlung von Num. 364 bis 708.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 October.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — —	— —
1 — große Braugerste	— 19 —	— —
1 — weisse Haber geh.	— 15 —	— —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —	— —
— 19 — 3 —	— 3 —	— —
— 8 — 3 —	— 3 —	— —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches	2 — 3 —	— —
1 — — Land, Rindfleisch,	1 — 10 —	— —
1 — — Kalbfleisch	— 1 — 7 —	— —
1 — — Kalbfleisch	— 1 — 8 —	— —
1 — — Schöpfenfleisch	— 1 — 10 —	— —
1 — — Schweinefleisch	— 2 — 2 —	— —
1 Kanne Butter	— 8 — —	— —

das sich um 8 Uhr stark nach West und Südwest zog, welches selten geschieht. Es erstreckte sich bis zu unserm Scheitelpuncte. Man hat vorher in Nordwest einige Blitze wahrgenommen. Ich weiß nicht, ob man nicht der warmen Bitterung diese häufig entstandenen rothen Nordlichte zuschreiben könnte. Den 14ten ein bloß weißes Nordlicht. Den 17ten Abends um 7 Uhr noch ein bloß rothes Nordlicht, bis um 8 Uhr, und dann eine Helle in Norden. Seitdem ist die Bitterung mehr feuchte, als trocken gewesen, und es scheint immer die Erfahrung zu bestätigen, daß rothe Nordlichte eine feuchte Bitterung bringen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 23sten October u. ff. ward unsere hiesige Universität u. Stadt durch die hohe Gegenwart Sr Hochgebohrnen Excellenz, des Churfürstl. Sächsischen Herrn Geheimen Conferenzministers Würmb, erfreuet; indem selbige Dero Herrn Echn, zur Fortsetzung seines Studirens, den hiesigen Lehrern anzuvertrauen geruhten. Seine Excellenz verstatteten nicht nur den sämmtlichen Gelehrten, und andern Personen, auch den Studirenden unsers Orts gnädigen Zutritt, sondern würdigten auch die hiesigen Einrichtungen und Merkwürdigkeiten, als die Schloßkirche, besonders den neu erbaueten Thurm derselben, das Musäum anatomicum und Naturaliencabinet, das neu eingerichtete Augusteum, die öffentlichen Hörsäle, das Churfürstl. Convictorium, den botanischen Garten, Luthers Stube, die neue Elbbrücke, dieses große und vortreffliche Werk unsers Theuersten Churfürsten, die noch liegenden Brand-

stellen u. s. w. Dero besondern Aufmerksamkeit, nahmen ein von unterschiedlichen der hier Studirenden, Denen selbst überreichtes Gedicht, gnädig an, und reisten unter den segensvollsten Glückwünschen, den 28sten früh, von hier wiederum nach Dresden ab. Es gereicht übrigens unserer Universität zur wahren Freude, daß sie die Anzahl ihrer Studirenden immer etwas zunehmen sieht, da doch voriges Sommer halbe Jahr, unterm Rectorate des Herrn D. Klügels, abermals 120 inscribiret worden, worunter verschiedene Vornehme von Adel sich befanden, und man wied nicht zu viel thun, wenn man die Anzahl unserer Herren Studiosorum anitz fast auf 500 rechnet.

**Beschluß der Winterlectionen
auf hiesiger Universität.**

Hr Abj. Vertel Fortsetzung der theoretischen Philosophie um 9. Uebungen in der hebr. Sprache um 10. Unterricht in der Dogmatik um 4.

Hr Abj. Drasdo die natürliche Theologie nach seinen Sätzen 4 T. um 9. über die Sprüche Salom. um 4. über Biedermanns Anfangsgründe der hebr. Sprache 2 T. Uebungen in der Dogmatik und dem Lesen der Bücher des A. T.

Hr Prof. Senzici publ. über die zur Kriegeskunst gehörenden Alterthümer 2 T. priv. über Lucians Imon und Esar vom bürgerl. Kriege; privatiff über den Livius und Uebungen im Etil.

Hr Abj. Jehnichen die Metaphysik nach Feder 5 T. um 3. über die Offenb. Johannis 4 T. um 4. über den Tacitus von Deutschland 2 T. um 9. über einige Dben des Pindar um 2. Disputirübungen Mittwoch um 3; zu fernern Privatunterricht in der lateinischen, griechischen und hebr. Sprache erbötig.



Hr Adj. Schulze die Metaphysik 4 L. um 2. Loak 2 L. um 9. sehet auch die Disputationen fort.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Herr Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet, im Reiten Herr Stallmeister Mayer, im Zeichnen und Malen der Universitätszeichenmeister, Herr Wallier, im Fechten der Fechtlehrmeister Hr Fischer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr Friebel. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanicus und Opticus, Herr Schubar, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwoch und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Rathe alhier zu Wittenberg zur Subhastation des in Concuris gerathenen hiesigen Bürgers und Färbers, Meister Johann Friedrich Kusos, vor hiesigem Eisthore zwischen den Gallienischen und Wendischen Gärten gelegenen Gartens, der Neunzehnte December a. c. anberaumet worden, wie das zu Rathhause alhier angeschlagen: Patent mit mehrern besaget; So wird solches hieburch wissen gemacht.

2) Demnach E. E. Rath zu Wittenberg 100 Stück überstämmige abgestorbene und andruchige Eichen, so besonders angezeichnet und numeriret sind, in seinen beym Ritterguthse Segrebna befindlichen Holzreseriren zu verkaufen gesonnen, und zum Licitationstermine der Dierzehende November a. c. festgesetzt worden; So wird solches hieburch bekannt gemacht, damit diejenigen, so diese Eichen zu laufen Willens sind, solche vorher in Augenschein nehmen, sodann in obangeregtem Termine ihre Gebote diesfalls thun, und nach Befinden der Abschließung eines Contractes gewärtig seyn können. Wittenberg, den 6ten October 1787.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) In hiesiger Wochenblatts-Expedition ist für 1 gr. 6 pf. zu haben: Umständliche Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der glücklichen Ankunft und höchsterfreulichen Vermählung der Durchl. Erzhergogin Maria Theresia ic. in Pirna und Dresden, nebst einer Skize von der körperlichen Bildung und dem Charakter dieser erhabenen Prinzessin, auch einigen der besten Gedichte auf Höchst Dieselbe.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 October.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — — — —
1 — große Braugerste	— 19 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 15 Lohs 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 3 —	— — — 3 —
— 8 — 3 —	— — — 3 —
1 Pfund Land- Kündfleisch,	1 — 10 —
1 — Kalbfleisch	1 — 7 —
1 — Kalbfleisch	1 — 8 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10 —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 —
1 Kanne Butter	8 — — —



brachte die Nacht wiederum auf dem Schnee zu, aber 200 Klafter in niedriger, als die Nacht zuvor. Und hier ward ich inne, daß bloß die verdünnte Luft Ursache unserer Ungemächlichkeit auf dem Gipfel gewesen war. Wäre es die Ermüdung gewesen, so würden wir von diesem langen und beschwerlichen Herabsteigen weit mehr krank geworden seyn. Im Gegentheil aßen wir mit gutem Appetit, und ich konnte meine Observationen, ohne die mindeste üble Empfindung machen. Nach meinen Gedanken ist die Höhe, wo diese Reiskorn ansetzt, für jeden einzelnen Menschen vollkommen begränzt; denn ich befand mich bis auf 1900 Klaftern über der Meereshöhe ganz wohl; komme ich aber höher, so werde ich schon von der Dünnhheit der Luft beschweret.

Den folgenden Tag fanden wir den Steiger des la Cöte durch die Hitze dieser zween Tage sehr verändert, und war viel schwerer herunter, als herauf zu steigen. Wir sahen uns gezwungen, einen Abhang von Schnee, unter einer Neigung von 50 Graden, herunter zu klettern, um eine Spalte zu vermeiden, die sich erst seit unserer Reise geöffnet hatte. Endlich gelangten wir halb 10 Uhr auf den la Cöte, sehr vergnügt, wiederum einen Boden zu haben, von dem nicht zu befürchten war, daß er uns unter den Füßen einsinken möchte. Ich fand hier den Herrn Bourrit, der einige meiner Begleiter bereden wollte, sogleich mit ihm wieder herauf zu steigen; sie waren aber zu sehr ermüdet, und wollten sich nun zu Chamsoun wieder ausruhen. Wir giengen also insgesammt vergnügt herab nach Prieuré, wo wir zur Abendmahlzeit gelangten. Es war mir eine große Freude, alle meine Begleiter gesund und wohlbehalten, an Augen und Gesicht im besten Zustande, zurückzubringen. Der schwarze Flor, den ich mitge-

nommen, und womit wir uns alle das Gesicht verhüllten, hatte uns vollkommen verwahrt; da im Gegentheil unsere Vorgänger, durch das zurückgeworfene Schneelicht, fast blind, mit verbranntem und bis aufs Blut aufgerissnem Gesichte, zurück gekommen waren.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von rätzlichen Büchern.

„Anleitung zur Technologie, oder zur Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufacturen — nebst Beyträgen zur Kunstgeschichte, von Johann Beckmann, Hofrath und ordentl. Prof. der Defon. in Göttingen, dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Göttingen, in der Vandenhoeckischen Buchhandl. 1787. 8. 1 Alth. 18 Bogen 1 Kupf.“ — Wir haben dieses sehr nützlichen Buches, als es zum erstenmal herauskam, bereits vor zehn Jahren gedacht, und davon unsern Lesern den Inhalt umständlich bekannt gemacht. Seit der Zeit hat der Herr Hofrath an Vollkommenheit desselben unermüdet gearbeitet, selbst viele Verbesserungen und Bereicherungen gemacht, von seinen Freunden und Schülern neue Beyträge erhalten, wodurch die zweyte Ausgabe sehr eine unvergleichliche Vermehrung erhielt. Und eben diese zeigt sich nun auch in der dritten Auflage. Die Abschnitte und Materien sind zwar, wie in den vorhergehenden, geblieben, aber überall sind neue Nachrichten und Bemerkungen hinzugefüget worden. Besonders hat der Verf. am Ende jeglichen Abschnittes von den dahin gehörigen Büchern die vornehmsten angezeigt, und verspart ein vollständigeres Verzeichniß derselben auf seine technologische

Bibliothek, woran er arbeitet. Am meisten ist in den Zustätzen auf die neuen Behandlungswesen so mancher Fabricate und Kunstproducte Rücksicht genommen, die hin und wieder bey den besten Rationen im Schwange sind. Der Herr Verf. erkennt selbst, daß sich bey den mancherley Gegenständen der Technologie, die im Werke vorkommen, noch immer Zusätze machen lassen; und wie könnte ein Werk dieser Art, das ohnedem nur zu Vorlesungen, zur ersten Anfangskenntniß, bestimmt ist, jemals vollständig seyn? über das muß jeder unpartheyische Leser und Beurtheiler bekennen, daß dem Vortrage durchaus nichts fehlet, welches zur Elementarkenntniß der Künste, Handwerker und Fabriken nöthig wäre. Nichts Vorzüglichers kann auch für einen Dozenten zum ersten Unterrichte gewählt werden, als dieses Buch; und dabey muß ersterer schon keine mittelmäßige Einsicht und Erfahrung von den Gegenständen haben, wenn er darinn mit Nutzen unterrichten will. Denn schon die Künstler können aus dem Buche lernen, und Gelehrte, die nur geschichtlich die Technologie zu kennen begehren, nebst andern Lesern, welche diese Absicht haben, dürfen sicher auf ein unterhaltendes Vergnügen rechnen, wenn sie bey einiger Muße diese Technomanische Technologie durchlesen wollen. Ja, wir wünschten, daß unsre jungen Leute, statt der unfruchtlichen Gewohnheit, die häufigen Romane, die stum- und heillosen Dichterstücke, und andere verderbliche Schriften zu lesen, einen so nützlichen Unterricht von Künsten und Gewerben in die Hand nähmen, am wenigstens in Dingen, die sie täglich gebrauchen und bezahlen müssen, so klug als ihre Arbeiter und Meister zu seyn. Etwas Auszeichnendes aus dem Vortrage zu nehmen, ist ganz unmöglich, da der Sachen so viele, und insgesammt so wichtige sind, daß sie durchgehends

Aufmerksamkeit verdienen; auch bey manchen Fabricaten, z. E. den Pfeifenbrennereyen, Eopferkunst, Ziegel zc. ließe sich einiges anbringen, wo die Sachsischen Anstalten den Ausländern schon sehr nah, wo nicht gleich, gekommen sind. Ein Umstand, bey der Wachsbleicherey und der Abnahme des Wachslichtvertriebes: In der Wittenbergischen Schloß- und Stifteskirche, wo vorzeiten jährlich 900 Messen gelesen wurden, sind allein jährlich 35750 Pfund Wachslichte verbrannt. Ich glaube ich, werden etwa 12—14 Pfund verbrannt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Der letzte Michaelsanschlag hat den Herrn D. und Probst Reinhard, als Dechant der löbl. theol. Facultät zum Verfasser: de vi, qua res parvae afficiunt animum in praeceptis de moribus diligentius explicanda, partis tertiae lectio ultima, auf 5 Bogen; das Festgedicht vom Herrn Prof. Meerbeim: Historiae Angelorum Carmen IV. Genes. C. XXIV. beträgt 1 Bogen. Beides in der Dürrischen Druckerey.

2) Den verwöhnenen 18ten October d. J. gieng die gewöhnliche halbjährige Rectoratsverwechslung vor sich, indem Herr D. Ernst Gottfried Christian Klägel, Dig. Inf. et Novi P. O. — das den Sommer über rühmlichst geführte Rectorat, nach gehaltener solennen Rede de pontium sanctitate. (zu welcher Materie ihm sowohl die Erbauung unsrer Elbrücke, und deren im Sommer geschehene feyerliche Eröffnung, als vornehmlich die große Wohlthat unsers Durchlauchtigsten Churfürsten, Anlaß gab, welche höchstdieselden dem Lande und unsrer Stadt, durch Errichtung dieses großen und dauerhaften Werkes, erwic-



erwiesen haben, und die der abgehende Herr Auctor Magnificus dankbarlich pries) an den Herrn D. Christian Friedrich Nürnbergger, Anat. et Botan. P. O. in der Schloßkirche, mit den gewöhnlichen Co.ennitäten, auf den künftigen Winter, übergab. Nach den um eben die Zeit vorgegangenen Decanatsveränderungen, werden solche gegenwärtig bey den löblichen Facultäten verwaltet: in der theologischen, vom Herrn D. Weber; in der juristischen, vom Herrn Hofrath D. Geister; in der medicinischen, vom Herrn L. Leonhardi; in der philosophischen, vom Herrn D. Schmid.

3) *Le Jure standi in Comitibus Provincialibus, commentatio quam — Praeside Ioanne Christiano Francke, I. V. D. — d. 9 Octobr. 1887 — defendet auctor Carolus Christianus Kohlschütter, Dresdenfis. Lit. C. Chr. Dürrii 4 Bogen.*

4) *De bonis tutorum feudaliibus tacitae hypothecae, qua in reliquis horum bonis pupilli et minores gaudent, haud obnoxiiis, praefatus, praelectionisque suae indicit, semestri hiberno habendas D. Carolus Christianus Augustus Plich, literis Car. Chr. Dürrii. 2 Bogen in 4.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. C. Rathe alhier zu Wittenberg des hiesigen in Concurs gerathenen Bürgers und Färbers, Meister Johann Friedrich Rudes, bekannte und unbekante Gläubiger, mittelst ausgelassener Edictalien, auf den 5ten Februar 1788 zu liquidir. und Bescheinigung ihrer Forderungen unter den gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, sowohl die Auswärtigen zu Be-

stellung gehöriger Bevollmächtigten in loco Judicii, hiernächst der 4ten März 1788 zu Publication eines präclusivischen Bescheids, so wie der 18ten gedachten Monats März und Jahres zu Pflegung der Güte, der 15ten April 1788 zur Acten-Interculation und deren Versendung nach rechtl. Erkenntniß, und der 17ten May d. a. zur Publication des eingelangten Urtheils anberaumer worden; So wird solches hiermit wissend gemacht.

2) Da den Ein und zwanzigsten November c. a. Vormittags um 10 Uhr, im Churfürstl Kreisamte alhier eine Anzahl Bretter von verschiedener Länge und Breite, nach dem bey besagtem Kreisamte zu ersiehenden Verzeichnisse, nebst einigen andern Brettern von einem Wächterhäusgen; ingleichen gedachten Saacs Nachmittags um 2 Uhr einige Mobilien und Sachen, worunter auch eine goldene Uhr befindlich ist, verauctioniret werden sollen; So wird solches hiernit öffentlich bekannt gemacht. Kreisamt Wittenberg, den 10ten October 1787.

3) Wenn Jemand für 1000 bis 1200 Rthlr. landschaftliche Obligationen zu verlassn Willens ist, wolle er es an hiesige Wochenbl. Expedition melden.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 November.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — — — —
1 — große Braugerste	— 19 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weiser Haber geh.	— 14 — —
2 Pf. 15 Roth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 3 — —	— 3 — —
— 5 — 1 — —	— 1 — —
1 Pfund Land- Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 4 — —
1 — Schafschafleisch	1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	1 — 2 — —
1 Kanne Butter	1 — 8 — —



ist, nach meiner Barometerobservation, wenigstens 400 Klaftern über der Meeresfläche erhoben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a). Von nützlichen Büchern.

„Geschichte und Beschreibung des Churfürstl. Sächß. Soldatennabens-Instituts zu Annaburg, evangelischer und katholischer Religion, entworfen von Johann Gottfried Küger, evangel. Prediger und Katechet des Instituts. Leipzig, bey W. G. Kummer 1787. 17 Bogen in gr. 8.“ — Wenn die Churfürstlichen Anstalten, deren im Lande sehr viele von Wichtigkeit sind, durchgehends so ausführlich, zuverlässig und nützlich beschrieben würden, wie diese, so müßten unterschiedliche ausländische Einrichtungen, davon so viel Wesens gemacht wird, sehr zurücktreten, und gegen diese ganz ihren Ruhm verlieren. Aber die wenigsten Veranstaltungen, die wenigsten großen Ausführungen unserer mildesten und weisesten Regenten, sind zur Zeit recht beschrieben. Hier ist eine Errichtung, welche nun fast 50 Jahre besteht, und dem Lande, besonders dem Sächß. Militairwesen, so großen Nutzen verschaffet hat, und das immer noch zur Zeit ohne öffentliche Achtung, vielleicht ohne Dankbarkeit und Empfehlung, würde geliebet seyn, wenn nicht der Verf. dieser lobenswürdigen Schrift den bisherigen großen Nutzen derselben so ganz erweislich gemacht hätte. Diesen leget er vornehmlich in folgenden Stücken dar: Versorgung bereits einiger tausend armen Kinder, deren großer Theil die lächerlichsten Menschen im Staate dürften geworden seyn; Einfluß der Anstalt auf die Bevölkerung und Erleichterung der Soldaten-Ehen; Verwahrungsmittel

wider den unvernünftigen Religionshaß, indem Evangelische und Katholiken zugleich im Institut erzoget werden; Versorgung und Arbeit für so viele Personen, die bey dem Institut in Diensten stehen, oder für dasselbe arbeiten, indem jährlich 16 bis 17000 Thaler auf die Anstalt verwendet werden, und an dem Orte im Umlaufe sind. Die Quellen, woraus der Verf. diese sichere Nachrichten genommen, sind die Papiere und Acten, die bey der Anstalt aufbehalten werden, und die den V. bald von der Arbeit abgeschreckt hätten, da er allein über 300 Stück Acten durchzugehen hatte. Ferner die Nachrichten glaubwürdiger alter Personen, die lang bey dem Institute gestanden, endlich seine eigene Erfahrung, da er seit 1762 mit dem Institute befannt, und selbst schon 18 Jahre als Geistlicher dabey angestellter ist. Das Entstehen des Instituts und dessen unterschiedliche Veränderungen, die dabey vom Anfange bis jetzt in Diensten gestandenen Personen, nebst ihren Verrichtungen und Einkünften; die Einrichtung mit den Knaben in demselben, gerichtliche Vorfälle und Freyheiten desselben, sind der Inhalt der verschiedenen Kapitel, worinn das Buch getheilet ist. König August der II. hinterließ die Veranlassung und Vorschrift zu einer milden Stiftung, und August der III. errichtete selbige in diesem Soldatennabens-Institut, wozu der 1756. Kriegsraath von Ponikau den ersten Rath und Entwurf hergab, auch zum ersten Director desselben den 30sten Sept. 1738 bestellt wurde. Den 21sten Nov. 1738 geschah die erste Aufnahme der Knaben in den neuerbauten Kasernen. Die Anzahl der Knaben nahm dies und folgende Jahr von 150 bis auf 400 und mehr zu; wiewohl selbige bisher meist nur auf 400 ist eingeschränkt worden. Gleich mit dem Anfange des Instituts ward

ward Hr. Elssasser als Controllieur angestellt, der nachher Director ward, und der Einrichtung von mehr als einer Seite, besonders im siebenjährigen Kriege, die größten Dienste geleistet hat. Im Jahre 1762 kam das Institut nach Annaburg aufs Schloß, welches desfalls viele neue vortheilhafte Veränderungen bekam. Vornehmlich aber setzte Seine ihr regierende Churfürstl. Durchlauchtigkeit A. 1773 die Einrichtung auf einen sichern Fuß, vermehrte auch die Einkünfte jährlich mit 3000 Rthlr, und tilgte viele Schulden, welche im vorletzten Kriege, ingleichen in den theuren Jahren, waren gemacht worden; ohne noch die Baukosten während etlicher 20 Jahre zu rechnen, die völlig auf 40,000 Rthlr betragen, um das Schloß für die Erziehungsabsichten bequemer einzurichten. Von den beym Institute angestellten Personen, Director, Rechnungsführer, Geistlichen, Medicus und Chirurgus, Zeichenmeister, Deconomus, Informatorn und andern Arbeitsleuten, redet der Verf. weitläufig, so wie besonders von den Knaben, und ihrer ganzen Einrichtung im Institute. Die Knaben, so aufgenommen werden, müssen Churfürstl. Sächsl. Soldatensohne seyn, die in statu militiae erzeugt sind, und deren Väter die Waffen tragen, oder unter dem Gewehre sind. Wenige Ausnahmen sind zur Zeit hievon gemacht worden. Ist sind 300 evangelische und 100 katholische Knaben darinn; aber mit fünfzigem Jahre sollen noch 75 evangelische und 25 katholische Knaben hinein kommen. Wotreffliche Anmerkungen wegen des Unterrichts aus alten Schulbüchern, sowohl in der Religion, als den übrigen Kenntnissen, wornach hier jederzeit gute brauchbare Menschen durch den Unterricht erzogen sind. Nur das klaget der V. wenn die Knaben zu alt, gegen das 12te Jahr

hinein kommen, daß sie alsdann ganz ausgeartet, und in der Hauszucht verborben sind. Aus diesen wird gemüthlich nichts. Viel besser ist es, wenn sie gleich nach dem 6ten Jahre hineingebracht werden. D.c Kürze wegen können wir nicht mehr ausziehen, versichern nur jeden Leser, daß viel nachahmungswürdige und nützliche Einrichtungen daraus zu nehmen sind.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) Specimen physicum de pluuvia et tonitru, ad locum Iobi XXXIX. 25—27, quod sub Praesidio Ioannis Danielis Titii, A. M. Phys. P. O. — d. 12 Octobr. 1787 publice defendit Auctor Ioannes Traugott Noth, Dresdens. Reu. Min. Cand. Lit. Tzschiedrichii. 3 Bogen.

2) Catalogus lectionum publicarum privatarumque in Academia Witteberg. per hiemem A. 1787 habendarum. 1 Bogen.

3) Varia Iuris Capita, quae Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel, Dig. Inf. et Noui P. O. — d. 11 Octobr. 1787 — defensus est Auctor Ioannes Günther Wagner, Francoh. Thur. Wittebergae typ. Tzschiedrichii 2 Bogen.

4) Von unserm ehemaligen Mitbürger, dem istsen Herren Superintendent in Herzberg, ist hier folgende Schrift gedruckt: *de pueris grandaevis*, ad Elai. LXV. 20. commentatus Carolus Fridericus Pfothenkauer, A. M. Pastor et Superintendent. Dioecel. Herzbergensis. Witteb. Lit. Charisii 1787. 2 Bogen in 4.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden

1) Nachdem von E. Hechedl. und Hochweisen Rathes zu Dresden Deputation in



starken Ellernstangen, wie mit den Weiden, anfangen, und sie überall dahin setzen könnten, wo das Vieh weidet, indem ihre Gipfel vom Viehe nicht ergriffen und abgenaget werden können.

Will man einen ledigen Platz in den Ellernbüschen, der aber, wie es sich von selbst versteht, nicht allzu niedrig seyn, und nicht unter Wasser stehen muß, mit Ellernsaamen besämen, so sammlet man die reifen Ellernzapfen um Martini, läßt sie auf dem Boden wohl abtrocknen, faßt sie hierauf in einen Sack, und klopfet darauf, so wird der lose Saame bald herausfallen, und von seinen Behältnissen, die man in ein Sieb zum Durchsichten schüttet, gereinigt werden können. Ist der zu besäende Platz lockeres Erdreich, so wird der Saame von Schnee und Regen angebrängt, und bald zum Aufgehen kommen; wie man alle Tage sieht, daß der vom Wasser angeschwemmte Saame an den Ufern, oder wo das Wasser zurück getreten ist, leicht aufgeht. Ist aber der zu besäende Platz festen Erdreichs, so muß man selbiges im Sommer zuvor aufspflügen, und zur Annnehmung des Saamens geschickt machen.

Einen kürzern Weg zur Besaamung eines Platzes nehmen diejenigen, welche von alten Bäumen kleine Zweige mit ihren Saamenzapfen abschneiden, und sie in ein zubereitetes Land, oder in druchigen Orten auf aufgeworfene Gräben stecken. Die Zapfen öffnen sich von selbst beim Sonnenschein, und man bekommt davon Erlen in Menge. Da sie aber bei dieser Verfahrungsart zu dicht besamen kommen, und sich einander zu Wege stehen würden, so kann man die überflüssigen Bäumgen, wenn sie 2 bis 3 Fuß hoch erwachsen sind, ausheben, und an beliebige Orte hinsetzen, wo sie so lange in Schonung gehalten

werden, bis sie dem Viehstrafe entwachsen sind.

Noch habe ich in Ansehung der zum Abkappen der Seitenzweige bestimmten Ellern zu gedenken, daß solches ihrem Zunchmen in der Dicke, um dereinst Breter, Dielen, Backröge, Mulden, Schaufeln oder Spaten u. s. f. davon zu haben, gar nicht hinderlich sey. Der Kern bleibt innerlich feste und gesund, und der Splint nicht weniger.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Finanzmaterialien. I. II. III. Stück, Berlin bey J. Pauli. in gr. 8. zusammen 16 Bogen.“ — Diese Stücke haben eigentlich noch keinen Hauptitel, weil zu einem Bande noch mehrere kommen werden. Indessen veranlaßt uns die Wichtigkeit des Inhalts, daß wir der gegenwärtigen Bogen vorläufig gedenken. Der Verf. hat seine große Kenntnisse in diesem Fache schon durch die Beyträge zur Finanzliteratur der Welt gezeigt, und es ist unsers Wissens der Herr Kriegs- und Steuerrath Richter zu Potsdam. Zu diesen Bogen nun sollen die gegenwärtigen Finanzmaterialien Ergänzungen seyn; und damit die Leser wissen, was theils in den Beyträgen geliefert, theils hier noch in diesen Blättern solle geliefert werden, so erklärt sich der Verfasser über den Inhalt umständlich; woraus man hinlänglich ersieht, daß beyde Werke die Beyträge und diese Materialien dasjenige theoretisch und praktisch erschöpfen, was das ganze Finanzwesen im weitläufigen Verstande unter sich begreift. Ob gleich bey jeder ausgeführten Materie der Preuß. Staat zum Hauptgegenstande genommen, so soll die Ab-

hand-

handlung sich zugleich auf das Allgemei-
ne aller regelmäßigen Staaten ausdeh-
nen, damit allemal die Sachen aus ih-
ren ersten und univervellen Grundsätzen
hergeleitet werden können. Der eine
Theil soll ganz praktisch seyn, wovon
auch hier ein Abriss gegeben wird. Vor-
nehmlich soll der gegebene Lehrbegriff al-
les enthalten, was zum Dienstreffort der
Unterämter eigentlich gehört, und also
alles, was bey ihnen in Praxi und im
gemeinen Leben vorkömmt; aus welchem
Jemand dereinst eine kurze Unterweisung
für sämmtliche Unterämter, im Gegen-
satz theils der Untergerichte, theils der
Oberämter oder Landescollegiorum auf-
setzen, und ihn für seinen Staat schicklich
machen kann. Denn wirklich fehlet solche
Anweisung noch. Die Finanzpressen
mögen bey der heutigen Vielschreiberey
übers Finanzstudium, noch eine zehen
Jahre fortarbeiten, alsdann ziehe man
daraus eine allgemeine Staatsordnung
für das Volk und den Beamten. Der
erste Theil dieser Finanzmaterialien han-
delt von den Brandsocietäten. Von ei-
ne Geschichte derselben in den Preußl.
Landen. Diese Societät ward schon A.
1705 errichtet, fand aber viele Schwie-
rigkeit, vornehmlich weil man darin das
platte Land mit den Städten combiniren
wollen. Sie ward fast aus diesem Grunde
mit A. 1711 aufgehoben. Unter Kö-
nig Friedrich Wilhelm ward sie A. 1719
wieder hergestellt, aber abgefondert, eine
städtische Brandsocietät, und eine fürs
platte Land, welches letztere König Frie-
drich der II. erst recht ausführte; die
königl. Domainen wurden auch mit in
die Societät eingeschrieben, und contri-
buirten mit. Die Kirchen wurden, nebst
den öffentlichen Gebäuden, auch mit in
die Taxe gebracht; aber erstere doch wei-
ter nicht, als bloß und allein die Dächer
und Thürme, folglich nur das Holzwerk

daran. In der That eine sehr weise Ein-
richtung zur Erhaltung und Schonung
der Kirchenararien. Die auf königlichen
Domainen gelegenen Kirchen sind nicht
überall asscurirt, weil die Eingepfarr-
ten mit zum Bau treten müssen. Die
Societäten sind hier übrigens nach den
Provinzen eingerichtet und abgetheilet.
Vorstellung aller möglichen Erfodernisse
bey den Brandsocietäten; zugleich auch
Betrachtungen und Einrichtung von
Verfassung der landschaftlichen Feuer-
societäten, weil diese aus sehr wichtigen
Gründen nicht mit den städtischen zu
combiniren sind. Alles mit Tabellen,
Schematen und gegebenen Entwürfen
erläutert. Der Churfürstlichen Ein-
richtung läßt der Verfasser an vielen
Stellen alle Gerechtigkeit widerfahren,
wenn sie gleich in manchen Stücken von
der Preussischen etwas abweicht. Im
zweyten Hefte, oder Stücke, kommen drey
Aufsätze vor: über die Dorfpolicey, und
deren Verbesserung; Ideal-Reglement
für ein Kreisdirectorium; Instruction
der Königl. Preußl. Landräthe vom J.
1766. Das erste Stück ist abermals
sehr wichtig. Es handelt nicht nur von
der innern Dorfpolizey, als von Mäh-
len- und Wägenanstalten dabey, von den
Dorfkrügen, von Dorfbau, Feuer-
Straßen- und Gefindeordnung, von Me-
dicinal- Armen, Bettler, Schul- und
Kirchenanstalten, Gerichtspflege; son-
dern auch von der äußern Dorfpolizey,
der Wegebauordnung, der Grabenräu-
mung, der Hirten-, Fischerey-, Holzungs-
ordnung. Hiernächst von der größern
Dorfpolizey, dem Anbau und Vermeh-
rung der Dorfeinwohner, den Dorffhand-
werkern, den Polizeyprästationen, und
Wohlfstandsbeförderung. Endlich vom
Dorfamte. In allen diesen einzelnen Be-
trachtungen kömmt eine Menge prakti-
scher, zum Theil schon ausgeführter, Ent-
würfe



würfe vor, die jeder obersten Polizeydirection zur Nichtschnur und Anwendung dienen können. Das Kreisdirectoriumsreglement ist als ein Anhang zur Materie über die Brandsocietäten anzusehen. Und die Instruction für die Preuß. Landräthe wird hier zum erstenmale mitgetheilet, da sie in den Preuß. Constitutionen noch nicht enthalten ist. Hier wird selbige demnach zuörderst nach dem Original eingerückt, wobey im dritten Hefte eine weitläufige Betrachtung über das eigentliche Dienstgeschäfte der Krieges- und Steuerräthe, nach der igiten Preuß. Landesverfassung angesetzt, und mehrere in den Constitutionen nicht enthaltene Beplagen hinzu gethan worden. Da vornehmlich diese Materie einen sehr wesentlichen Einfluß auf die dortige innere Landespolizey, Finanz- und Regierungsform hat, so hat sie der Verf. ganz vollständig behandelt, und sie hiermit ihrem ganzen Umfange nach beschloßen. Dieweil die Steuerräthe im Preussischen mit so manchen Personen und Officianten concurriren, so sind dieser ihre Geschäfte insgesammt in Betrachtung gezogen worden: als der Städteforsmeister, der Fabrik-Commissarien, der Departements-Bau-Inspectoren, der Salzinspectoren, der Departements-, und Inspections-Calculatoren, der Dienstsreiber, der Kreis-Polizeyausreuter. Die Fortsetzung dieser Schrift verspricht noch der wichtigsten Finanzgegenstände sorgfältigste Bearbeitung, aus welcher überall sehr tiefe Staatsseinsicht und praktische Kenntniß hervorleuchtet.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Varia Iuris Capita, quae Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel, Dig. Inf. et Noui P. O. — d. 16 Octobr. 1787 defensurus est Auctor Fridericus

Lebericht Ochme, Megalo-Hainensis. lit. Tzschiedrichii. $\frac{1}{2}$ Bogen.

IV.

Sachen die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

Herr Lic. Frenzel, Physikus der Aemter Bretsch und Grafenhaynichen, will einen kürzen Begriff von der Hebamentkunst für die Dorfwehemutter herausgeben. Wenn bis zu Ende dieses Jahres eine hinlängliche Anzahl Subscribenten sich dazu findet, soll 4 Wochen hernach das Werkgen fertig seyn, und nicht über 6 bis 8 gr. kosten. Ebenderselbe kündiget noch eine andere Schrift an, unter dem Titel: Kurzer Unterricht über die Behandlung der Krankheiten des Viehes, für den Landmann. Kommen 200 Subscribenten zusammen, soll der Druck vor sich gehen, und zu Ostern 1788 die Exemplare abgeliefert werden. Der Preis soll nicht über 8 gr. seyn. Liebhaber können sich entweder an den Hrn Verfasser selbst, oder an das hiesige Churf. Postamt wenden. Wittenberg im November 1787.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 November.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 13 gr. — pf.
1 — — Roggen,	— 23 — —
1 — — groÙe Braugerste	— 19 — —
1 — — kleine Gerste	— 16 — —
1 — — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 0 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 2 — —
1 Pfund Land- Rindfleisch,	1 — 10 — —
1 — — Kalbfleisch	— 1 — 6 — —
1 — — Kalbfleisch	— 1 — 8 — —
1 — — Schafschfleisch	— 1 — 10 — —
1 — — Schweinefleisch	— 2 — 2 — —
1 Kanne Butter	— 8 — — —



gelegenen, verdienen hiebei die Aufmerksamkeit des Naturforschers. An beyden Orten fand man unter einer Lage von 2 bis 2½ Ellen dick gewöhnlichen Garten- und Acker-Erdbreichs, die mit etwas Lehm und fetten Theilen untermengt war, nichts anders, als lauter Sandschichten, von bald gröbbern, bald feineren Sande, von Kieksand, Makersand, zum Theil weiß, zum Theil eisenschüßig, und verschiedentlichen dicken Schichten und Lagen über einander. In dem Orte, wo der Brunnen gegraben wurde, kam man doch nahe an 18 Ellen tief in die Erde, ohne andere, als Sandschichten, anzutreffen; und da, wo endlich die Wasserader anging, hatte man den feinsten Triebsand. Eine gleiche Reihe von Sandschichten über einander erblicket man auch an dem hohen Elbufer, das sich hinter der sogenannten langen Reihe, einer Werstadt vor dem Eslerthore, auf dem Wege nach Luthersbrunn hin, befindet. Dieses giebt uns alle Vermuthung, daß der ganze Boden, worauf die Stadt steht, entweder vormaliger Elbgrund, oder doch ein von der Elbe in der Reihe der Jahrhunderte aufgeworfener hoher Sandboden sey. Man hat noch Beweise aus näherer Zeit, daß der Elbstrom wirklich mehr zur Stadtseite gegangen, ungeachtet, vor etlichen hundert Jahren, selbige viel weiter von der Stadt abwärts ihren Lauf gehabt, und mittelst eines Durchflusses hieher geleitet worden. Denn ihr Lauf ist sicher in Zeit von ein oder zweytausend Jahren sehr verändert; und es bleibt wohl nichts wahrscheinlicher, als daß die Stadt den Namen Wittenberg von dem weißen Sandberge, oder Sandhaufen, erhalten hat, der diese ganze Strecke, worauf der Ort steht, vor Alters mag bedeckt haben. Denn durchaus ist unser Boden in der Tiefe nichts als Sandschichte, und hat daher mit dem

Elbwasser stets Gemeinschaft, welches unsre etwas tiefern Keller, bey hohem Wasser im Strome, schon oft gelehret haben. Ein Brunnen, der heutz bey dem so äußerst niedrigem Wasser der Elbe ist gegraben worden, muß nothwendig allemal Wasser haben, weil seine Wasserader mit der Ebene des niedrigsten Wasserspiegels der Elbe waagrecht liegt, oder doch damit Gemeinschaft hat. Das Wasser dieses Brunnens ist sehr milde und weich gefunden worden, welches aber noch genauere Erforschung verdient.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Diss. inaug. medica, de lunae imperio in valetudinem corporis humani nullo, quam — pro gradu Doctoris d. 12 Octobr. 1787 — publice defendit Christianus Eusebius Raschig, Dresdenis, Witteb. lit. C. Chr. Dürrig; zu welcher Promotion Herr D. Georg Rudolph Böhmer, als dormaliger Decanus, in einem Programma von 2 Bogen einlud: prolusio, qua cyano legetum nuper imputatum virus limitatur. Herr D. Raschig ist A. 1766 zu Dresden geboren, allwo sein hochverdienter Herr Vater, Christian Ehregott, die Stelle eines Chursächs. Hofpredigers mit vielem Ruhme bekleidet; die Mutter Frau Theodora Faberin. Nach guten zu Hause gelegten Gründen im Christenthum, in der latein. und griechischen Sprache, kam er auf die Kreuzschule, und übte sich unter Herrn Rector Olpe und Herrn Conrector Beutler in den humanistischen und andern Wissenschaften. Anno 1784 gieng er nach Wittenberg, ward unserm Herrn Prof.

Prof. Zeune inscribiret, hörte die Herren Professoren Hiller, Schröckh, Titius, Ebert, Laugguth, in der Philosophie, Historie, Physik, Mathematik und Naturhistorie; die Medicin aber, besonders die Pathologie, Chirurgie, Med. forensl. die Chemie und Receptirkunst, hörte er, nebst Disputirübungen, beym Herrn D. Leonhardi; die Botanosophie, Osteologie, Myologie, und andere anatomische Wissenschaften, beym Herrn D. Nürnberg, wie auch die Physiologie und Diät; beym Herrn D. Böhmer die allg. Therapie, Materiam medicam, und Klinik. Einen Winter gieng er nach Dresden, und besuchte die Vorlesungen der Herren Medicorum im Collegio Medico-Chirurg. des Herrn Hofr. Jahn, und der Herren Weise, Hänel, Wildt und Demiani in der Anatomie, Chirurgie, und allgemeinen medicinischen Praxi. Darauf ward er hier Candidatus Med. reiste im März d. J. nach Jena, wo er bey den Herren Grauer, Loder und Starke Unterricht in der Therapie und Hebammenkunst genoß, und nach seiner Zurückkunft hieher die medicinische Doctorwürde, nach angestellten Prüfungen, aus bewährtem Verdienste erhielt.

2) An Seine, des Herrn geheime Conferenzministers Duemb, Hochgebohrne Excellenz, bey Ihrer Anwesenheit zu Wittenberg, im Jahre 1787, unterthänig gewidmet, von einigen allhier Studirenden. Bey K. Ehr. Dürrn (ein Gedicht, nebst den Namen der Herren Stud.) 1 Bogen groß Quart.

3) Zu Anhöhrung der Gedächtnißrede auf die Weyrauchsche Stiftung, am verwichenen Reformationsteste, welche Herr Gottlob Benjamin Felix, aus Dresden, de intemperante mysteriorum desiderio, im großen Hofsale hielt, lud Herr Prof. Ziller, im Namen des Herrn Rectoris

Magnifici, in einem Programm von 1 Bogen ein: Iustum Melanthonis ac Lutheri pretium, cum primis in opere emendationis sacrorum, Specimen XIII.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Rathe allhier zu Wittenberg zur Subhastation des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Färbers, Meister Johann Friedrich Kadus, vor hiesigem Eschertthore zwischen den Gallienischen und Mendenschen Gärten gelegenen Gartens, der Neunzehnte December a. c. anberaumer worden, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrerm besaget; So wird solches hierdurch wissend gemacht.

2) Herr Lic. Frenzel, Physikus der Aemter Pretsch und Gräfenhainichen, will einer kurzen Begrifff von der Hebammenkunst für die Dorfwehemütter herausgeben. Wenn bis zu Ende dieses Jahres eine hinlängliche Anzahl Subscribenten sich dazu findet, soll 4 Wochen hernach das Werkgen fertig seyn, und nicht über 6 bis 8 gr. kosten. Ebender selbe kündiget noch eine andere Schrift an, unter dem Titel: Kurzer Unterricht über die Behandlung der Krankheiten des Viehes, für den Landmann. Kommen 200 Subscribenten zusammen, soll der Druck vor sich gehen, und zu Ostern 1788 die Exemplare abgeliefert werden. Der Preis soll nicht über 8 gr. seyn. Liebhaber können sich entweder an den Hrn Verfasser selbst, oder an das hiesige Churf. Postamt wenden. Wittenberg im November 1787.

3) Nachdem von E. Hochedl. und Hochweisen Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundschafft- und Erbthei-

bey einfallenden Nachfrösten, darauf können getrieben werden. So hat auch der früh gekleete Weizen den Acker so belegt, daß nirgends eine Blöße mehr zu sehen ist, und auch dieser für die Schafe genühet werden kann. In dem gleich nach Megibi gesäeten Winterkorne sind so gar zu Anfange Novembers viele Kornblumen zur Blüthe gekommen, und auch die Raden haben angefangen, in den Blüthstängel zu schießen. Ueberhaupt ist der Saame von dem gewöhnlichen Unfrante in Feldern und Gärten, der sonst erst im Frühjahr aus der Ere zu kommen pflaget, nicht nur in Menge aufgegangen, sondern auch zu einem ziemlichen Nachstume gelanget. Das wenigste wird also den Frost aushalten, und dieses verspricht einmal reines Getraide und weniger Arbeit in den Gärten mit dem Säen. Im August ausgefallener Mohr und Senf ist im November noch zur völligen und schönen Blüthe gelanget, und ich habe den 12ten dieses Monats noch wahrgenommen, daß die Bienen darauf hösleten. Auf den Wiesen hat sich der Klee so bestocket, daß er unstreitig im Frühjahr andern Gräsern zuvorkommen wird, und dieses verspricht gutes und nahrhaftes Heu, sonderlich auf solchen Wiesen, die nicht bis Walpurgis durch die Huthung am Graswuche verhindert werden. Die Obstbäume aller Art, sonderlich Birnen und Pflaumen, haben ungemein viele Tragknospen angefühet, und dabey ist ein Raupennest fast eine Seltenheit.

Sp.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Friedrich August Ludwig von Burgsdorf, Königl. Preuß. geheimen

„Forstrathes — Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten. — Zweyter Theil, die einheimischen und fremden Eichenarten. 1. Band, physikalische Geschichte. Berlin, bey F. Vauk 1787. in gr. 4. 1 Alph. 8 Bogen mit 9 Kupfertafeln.“ In diesem Bande erscheinen vier Abhandlungen, die den Namen, Vaterland, Stand, Anbau und Cultur, die natürlichen Eigenschaften, und zuletzt die zufälligen Begebenheiten an den Eichenarten, und die daraus entstehenden Folgen, enthalten. Die sämtlichen Eichen ordnet der Hr Verf. in seiner angenommenen Methode, in sommergrüne und in immergrüne, worunter er denn alle einheimische und fremde Arten bringen kann. Von fremden Eichen dienen wenige im Großen angebauet zu werden. Die aus Canada, Neuengland, Newjork, Neugersey und Pensylvanien, kommen in Deutschland gut fort; hergegen die aus den mildern Strichen von Amerika nicht. Von allen Nordamerikanischen sollten Rußens wegen keine andere, als die Castanienblättrige und die Scharlacheiche, gezogen werden, welche unserer Stieleiche und Traubeneiche beykommen. Die Herbstzeit ist die beste Zeit, Eichen im Ganzen zu säen; ihr bester Boden ist überhaupt eine fruchtbare Dammerdschicht, sie mag auf Sand liegen, oder nicht. Im ersten Anwuchse erfordern sie Schutz und Schatten, und kommen nicht gern auf Bloßen, und im Freyen, mit einem male, wohl aber unterm Schutze anderer Bäume, fort. Sät man sie allein, so muß anderer Holzsaamen mit ausgestreuet werden, wodurch die jungen können beschützt werden. In der dritten Abhandlung von den natürlichen Eigenschaften der Eiche wird die genaue ökonomische Naturgeschichte der Eiche vorgetragen. Das Eichenholz hält sich äußerst lang unterm Wasser,



Wasser, weil dasselbe alles, was Stockung veranlassen kann, als die eigenen feisenartigen Säfte des Holzes, auflöst, und mit sich fortführt, und eine Erweichung ohne freye Luft nur schwerlich statt haben kann. Die Kennzeichen eines gesunden festen Holzes auf dem Stamme sind schwer zu entdecken; der Hr. V. führt doch aber unterschiedliche mit genauer Sorgfalt an. Was die Gerber von der Eichenrinde zur Lo' gebrauchten, ist eigentlich die gelbe innere saftige Partie von Rinde, welche zunächst am Splinte liegt, aus unjähligen Lagen zusammengesetzt ist, und das Fünftheil der ganzen Rinde ausmacht. Der übrige äußere, rothbraune, spröde Theil der Borke wird als trocken, und gleichsam todt, abgewaschen, und dienet nicht zur Lohe. Diese innere gelbe Lage ist bey der Scharlachrinde unter allen Eichen am dicksten, folglich ist diese zum Gerbergebrauch am tauglichsten. Gewiß, hierauf sehen viele Lohgerber nicht, haben auch davon keine Kenntniß, sondern lassen vielach die ganze Eichenborke zu ihrem Behuf klein machen. Die Knospengeschichte der vorzüglichsten Eichenarten hat der Hr. geh. Forstrath höchst genau, und völlig nach neuen Merkmalen, vortragen. Sie gehöret allerdings zur vollständigen Kenntniß dieser unterschiedlichen Baumartenvarietäten, und wird den Botanikern vornehmlich willkommen seyn. Auch von der Blüthezeit verschiedene sehr genaue Bemerkungen, in Rücksicht auf die unterschiedlichen Arten der Eichen, und zugleich die Anmerkung, daß die Bäume in jeglichem Klima auf der Sommerseite früher, als auf der Winterseite blühen; welches gar leicht einen Unterschied von acht Tagen machen kann. Vom Aufgehen der Eicheln, da ein angesehener Forstmann behauptet hatte, nach fünf Jahren erst selbiges bemerkt zu haben,

setzt der Herr Verf. seine Beobachtung für diesen Fall hinzu: daß die Eicheln zwar im ersten Jahre aufgewachsen, aber vom Froste zurückgesetzt, und vom Wiche abgefressen, und nachher in der Erde vier Fuß lang fortgewachsen gewesen, im fünften Jahre aber erst wieder über der Erde, bey gemäßigter Witterung, zum Vorschein gekommen waren. Es ist übrigens kein Beyspiel, daß sich die Eicheln über ein Jahr tüchtig in der Erde erhalten. Das erste Wachsthum der Eichen hat folgende Zeiträume: fünf Jahre vom Saamen an, bis sie übers Gras und Unkraut kommen; fünf bis sie den Schafen und Rehen, und fünf bis sie dem hohen Wildpret und grobem Vieh entwachsen sind, also 15 Jahre bis zur Größe von 10—12 Schuben. Unter ältern Bäumen in Europäischen Ländern erreicht die Eiche das höchste Alter, 3 bis 400 Jahre im besten Zustande, und mehr als noch einmal so viel im rückgängigen Leben, voran sie gleich hoch und ihres Gipfels beraubt wird. Die Betrachtungen über die zufälligen Ereignisse an Eichen stellet der Hr. Verf. in fünf Stücke zusammen; nämlich in die Zufälle an jungen Eichen, an den Blättern, an den Blüthen und Saamen, an den Rindenzagen, am Splinte und Holze. Bey angelegelter Eichenkultur werden ganz einleuchtend alle widrige Folgen ungeschickter Behandlungen gezeigt. Systematisches Verzeichniß der Eicheninsecten, in gleichen der Schwämme, welche in Deutschland an der Rinde und am Holze der Eichen gefunden werden; auch der Fasergewächse, Moose. Die Flechten (algae) finden sich häufig auf Eichen ein, wenn man aber beydes, Schaben und Muzen, mit einander abwägt, so sind sie den Bäumen mehr nützlich, als schädlich; dies wird aus Hrn. Hagens lat. Abhandlung von den Flechten erwiesen.

Keine Schrift vom Baumwesen wird ihren Gegenstand so durchaus vollkommen bearbeitet darstellen, als diese Aufsätze, welche wir vom Hrn geheimen Forstrathe nach und nach zu gewarten haben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Verwichenen 17ten October d. J. bey der gewöhnlichen Magister-Promotion, worden vom damaligen Decanus der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Gottfried August Meerheim, nach gehaltenen solennen Rede: de Academia Gotingensi per dimidium saeculum mirifice florente, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste ernannt.

- 1) Herr Johann Carl Friedrich Alexander von Poellnitz, aus dem Anhaltischen, d. S. S. West.
- 2) Herr Ferdinand Gottlob Am Ende, Diaconus in Jüterbock.
- 3) Herr Johann Friedrich Wilhelm Schmid, aus Schönwalde im Preuss. substituirter Pastor zu Seifenhennersdorf.
- 4) Herr Johann Georg Christoph Baumgärtel, aus Plauen, des ehrv. Predigtamts Cand.
- 5) Herr Johann Christian Gensel, aus Annaberg, d. S. S. West.
- 6) Herr Friedrich August Wilhelm Krause, aus Dobrslugk, d. S. S. West.
- 7) Herr Johann Friedrich Balzer, aus Jüterbock, d. S. S. West.
- 8) Herr Christian Friedrich Franke, aus Wittenberg, d. S. S. West.
- 9) Herr Ernst Friedrich Nebe, aus Praschnitz im Meissn. d. S. S. West.
- 10) Herr Friedrich Gottlob Thieme, aus Berlin, d. S. S. West.
- 11) Herr Johann August Anton Knauth, aus Dresden, d. S. S. West.
- 12) Herr Johann Daniel Unger, aus Elster in der Lausitz, d. S. S. West.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden

1) Dieweil von E. E. Rathe alhier zu Wittenberg zu Subhastation des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Färbers, Meister Johann Friedrich Rudos, in hiesiger Collegiengasse, zwischen der Lauterischen und Westfischen Häusern inngelegenen Wohnhauses und dabey befindlichen freyen Köhrwassers, bey Dreyßigste Januar 1788 anberaumat worden, wie das zu Rathhause alhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hierdurch wissend gemacht.

2) Demnach von E. E. Hochw. Rathe der Churfürstl. Wittenberg auf das, von des ehemaligen hiesigen Bürgers und Seilers, Meister Johann Gottfried Schwerdis hinterlassenen Kindern, Meister Johann Gottfried Schwerdtin, und Johannem Dorotheen, verheh. Fuhrmannin, geb. Schwerdtin, in Gemäßheit des sub dato Dresden den 12ten Novbr. 1779 wegen Verkürzung der Carae absentium und deren Vermögens-Administration ergangenen Mandats, beschehene geziemende Suchen, deren am 7ten Novbr. 1746 gebohrne, im Jahr 1765 von hier nach Dresden in Diensten gegangene, von da aber bald darauf entwichene, und nunmehr über 20 Jahre abwesende Schwester, Johanne Christiane Schwerdtin, von deren Aufenthalte, Leben oder Tode bis hie keine Nachricht zu erlangen gewesen, daferne sie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieselbe bey ihrem Außendleiben für tod gehalten, und ihr gesamtes Vermögen den nächsten sich gehörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabsolget werden solle, wie auch ermeldter abwesenden Schwerdtin erwartige Descendenten, und alle diejenigen, welche an der Abwesenden Vermögen ex iure hereditatis.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Horatius Benedictus von Saussüre
 — Reisen durch die Alpen — Dritter
 Theil, 21 Bogen in gr. 8. und 3 Ku-
 fertafeln. Leipzig, bey Joh. Friedrich
 Junius.“ In diesem dritten und vier-
 ten Bande will der Verf. alles dasjenige,
 was dem Montblanc und seine Nachbarn
 betrifft, zusammen fassen, da er seit 1782
 fast keinen Sommer hat verstreichen las-
 sen, wo er nicht einen Theil der Alpen
 durchgereiset ist. Das übrige seiner Berg-
 reisen wird er zum fünften und sechsten
 Bande versparen. Wenn er nun eine
 genugsame Menge von Thatfachen, aus
 den Beobachtungen auf den höchsten
 Bergen der alten Welt, festgesetzt hat,
 so will er aus ihnen, wo nicht ein voll-
 kommenes System der Geologie, doch
 wenigstens einige allgemeine und wich-
 tige Wahrheiten, herausziehen. Die
 Erklärung dieser allgemeinen Resultate
 soll den siebenten und achten Band
 ausmachen. Wir können dem Hrn S.
 nicht überall durchs ganze Buch, in sei-
 nem gedrungenen Vortrage, mit unserm
 Auszuge folgen, sondern wollen zur Un-
 terhaltung der Leser nur etliche wichtige
 Bemerkungen herausziehen; sodann aber
 von dem Thale von Chamouny, und des-
 sen Einwohnern, etwas mehr denken.
 Beschreibung vom Eisgewölbe des Glu-
 ses Arveiron, eine tiefe Eishöhle von
 mehr als 100 Fuß Höhe, und von ge-
 mäßiger Breite. Sie zerfällt und entsteht
 im Sommer, im Winter aber ist nichts
 davon zu sehen. Auf dem Mont-Breven
 fand sich viel rother Schnee, von einer
 vegetabilischen Substanz, vielleicht vom
 Saamenstaube, also gefärbet. Schieler-
 quartz daselbst, von anderer Structur,

als beym Labradorstein. Auf dem Gi-
 pfel dieses Berges wardn Hr S. und
 seine Begleiter, bey einem herannahenden
 Gewitter, alle elektrisch. Das Kapitel:
 eine umständliche lithologische Nachricht
 vom Chamouny, geht alle die armen
 und unfruchtbaren Felsarten durch, die
 in diesem berühmten Thale, und der Ge-
 gend umher, gefunden werden. Eine
 lehrreiche Bemerkung ist es, daß in den
 höhern Theilen der mit hohen Bergen
 umgebenen Thälern keine abgerundete
 Gesehiebe gefunden werden, die in dem
 Thale, wo sie liegen, fremd wären; denn
 sie sind stets Bruchstücke der benachbar-
 ten Berge. Aber in den Ebenen, und in
 der Deffnung der Thäler gegen die Ebe-
 nen, selbst ziemlich hoch an den Halden
 der die Ebenen umgebenden Berge, findet
 man Gesehiebe und Blöcke, deren Be-
 schaffenheit, von allem dem, was man
 in der Gegend sieht, so verschieden ist,
 daß man vermuthen sollte, sie wären
 gleichsam vom Himmel gefallen. Die
 Einwohner im Thale Chamouny wurden
 vorzeiten für ganz wild und räuberisch
 gehalten, und die ersten bekannten Rei-
 senden, welche die Neugierde nach diesen
 Gletschern trieb, begaben sich wohl be-
 waffnet, mit viel Bedienten begleitet, in
 dies Thal, schliefen des Nachts unter
 Zelten auf freyem Felde, bey Feuern und
 bey ihren Schildwachen. Der berühmte
 Reisenbeschreiber Poccock, und ein Eng-
 länder, Bindham, wagten sich A. 1741
 zuerst, diese Reise zu thun. Innerhalb
 20—25 Jahre hernach wurde diese Reise
 sehr selten, und nur von Engländern,
 unternommen, es war auch damals noch
 kein bewohnbares Wirthshaus anzutref-
 fen. A. 1760—65 fand der Verf. nur
 noch ein oder zwey elende Gasthäuser.
 Ist sind die Reisen ins Thal so sehr
 zur Mode geworden, daß die drey gro-
 ßen und guten Gasthöfe im Sommer nicht
 zurei-



zureichen, alle Fremden aus verschiede-
nen Ländern zu fassen. Die Führer drin-
gen sich den Ankommenden sehr zu, und
sie sind alle sicher und treu; gewöhnlich
bekommen sie 6 franz. Livres zum Tage-
lohne, weniger aber nicht, als drey.
Da die Männer den Sommer über so
sehr nach Frankreich und Deutschland,
Gewinnstes halber, reisen, oder auch in
andere Gegenden der Schweiz, ihrer Ge-
schäfte wegen, gehen: so fällt die ganze
Landarbeit, und alles, was sonst die
Männer verrichten müssen, auf die Wei-
ber. Das einzige Aufsuchen der Kry-
stalle, und die Gemenjagd beschäftigen
noch die zurück bleibenden Männer. Die
Krystalle werden indessen selten, so wie
auch die Gemen. Was dies für gefähr-
liche Arbeit sey, erzählt hier der Verf.
deutlich. Die weißen Gemenjäger werden
nicht alt, sondern kommen in ihren besten
Jahren durch Unglücksfälle von Herab-
stürzen und Verschütten um. Die irgend
noch zu höhern Jahren gelangen, haben
ein wildes, trostiges Aussehen, und wer-
den von etwas Grausamen ausgezeich-
net. Man hält sie für Hexenmeister, die
in den Wüsteneyen mit dem Teufel um-
gehen, der sie zuletzt, ihrer los zu werden,
in Abgründe hinstürzt. Diese Lebens-
art ist eine Leidenschaft, welche diese Leu-
te, wie die Spieler, die Kriegsknechte, die
Schiffer, und die Naturforscher hinreißt.
Die Jagd auf die Murmelthiere ist nicht
gefährlich. Aber Gemen und Marmel-
thiere nehmen von Jahren zu Jahren ab.
Das Klima vom Thale Chamouny ist
mäßig, 4—5 Grad in der mittlern Wär-
me geringer, als zu Genf. Doch aber
gedeihet daselbst kein etwas zarter Baum,
auch kein gut gemachter Obstbaum. Al-
les Obst ist hier von wilden Bäumen.
Um etwas zeitiger zu ackern, wissen die
Einwohner das Schmelzen des Schnees
auf ihren Grundstücken, durch aufgestreue-

te schwarze Erde, zu befördern. Der
vornehmste Bau besteht in Glacis, Ger-
ste, Haber, Saubohnen, und vornäm-
lich in Erdäpfeln, welche hier sehr gut
fortkommen. Ungeachtet die von den
Gletschern abfließende Wasser ganze
Thäler anfüllen, so bleiben gleichwohl
noch viele Triften übrig, wo hin die
Bauern des Sommers mit ihrem Vieh
hinauf steigen. An diesen Gemeindetrif-
ten können nur die Reichern Theil neh-
men; und der Aermere muß zur Einsamm-
lung des Wildheues, Blätter zc. seine
Zuflucht nehmen. Der Honig von Cha-
mouny ist ganz weiß, und hat ein dem
Zucker ähnliches glühendes Korn. Er
hat auch etwas Balsamisches und Auf-
lösendes an sich. Diese Weiße kömmt
vermuthlich von den Lerchtanen her, die
zu gewissen Zeiten eine Art Nanna aus-
schwitzen, das die Bienen sehr suchen.
Die Einwohner vom Thal Chamouny,
wie der meisten hohen Alpenthäler, sind
weder groß, noch schöne Gestalt, son-
dern unterseht und stark. Sie werden
selten sehr alt, wenige erreichen achtzig
Jahre, und werden meist von hitzigen
Krankheiten hingerafft, die wegen plötz-
licher Veränderung von Kälte und Wär-
me, folglich durch Hemmung der Tran-
spiration, entstehen. Sie sind ehrlich,
treu, religiös, hausälterisch, sparsam,
dabey aber doch sehr mildthätig. Wai-
sen und unvermögende Alte werden von
allen Einwohnern des Kirchspiels wech-
selweise einige Tage unterhalten. Wenn
einer auch Alters wegen seine Handbie-
rung nicht mehr verrichten kann, so hel-
fen ihm seine sämmtliche Nachbarn. Da
sie in dem langen Winter kein eigentli-
ches Geschäfte haben, sondern viel Zeit
unnütze, wohl gar in den Wirthshäu-
fern, zubringen, so wären Fabriken und
Handwerke sehr dienlich. Denn das ge-
meine Volk lebet sehr unordentlich in den
Dör-

Dörfern. Die Einwohner würden sich auch zu solchen Arbeiten wohl schicken, denn sie haben einen lebhaften durchdringenden Geist, ein aufgewecktes spasshaftes Wesen an sich. Aus schmelzbarem Hornstein muß man eben so gut gläserne Flaschen machen können, als man es aus der Lava gethan hat. Der Weg, den Hannibal, nach dem Livius, über die Alpen genommen hat, scheint zwischen dem großen und kleinen St. Bernhard, über den Bon-Homme, gegangen zu seyn. Beschreibung eines neuen Elektrometers, das der Hr Verf. erfunden hat: ziemlich wie des Hrn Cavallo seines. Dessen Vorzug, daß es nicht nur bey'm hellsten Wetter, sondern auch bey'm Nebel, die Luftelektricität zeigt, dabey zugleich die Natur, und einigermassen sogar die Quantität, der Elektricität anzeigt. Außerdem ist es sehr geschickt, damit zu untersuchen, bis in welche Höhe man sich erheben muß, um einen merkbaren Unterschied zwischen der Elektricität der Erde, und der Luft zu finden. Die Weise, wie man mit diesem Elektrometer die Stärke der atmosphärischen Elektricität messen, und Beobachtungen damit anstellen soll, ist ausführlich beschrieben. Aus vielen gangenauen Versuchen und Wahrnehmungen kömmt der Herr Verf. auf die Meynung, die elektrische Flüssigkeit entstehe aus der Vereinigung des Feuerelements mit einem andern noch nicht bekannten Grundtheile. Und dieser würde eine der entzündbaren Luft ähnliche, aber ungemein viel feinere Flüssigkeit seyn. Fast gleiche Erklärung giebt auch Herr Kirwan. Nach diesem Grundsatz erläutert Hr S. die vornehmsten Erscheinungen, welche sich in den mit dem Elektrometer angestellten Versuchen gezeigt haben. Er wird bey aller Ungewißheit dennoch genöthiget, eine beständige Circulation der elektrischen Flüssigkeit aus der Luft in die

Erde, und aus dieser wiederum in die Luft, für wahrscheinlich zu halten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Optima Medicamenta barbaris debent gentibus ostendit, simulque Viro Exp. — Christophoro Eusebio Raschigio, Dresd. summos in arte salutari Honores nomine sodalitatii disputatorii, sub Praesidio V. E. Io. Godofr. Leonhardi — florentis — gratulatur Ioannes Traugott Noth, Dresd. R. M. C. d. 22 Oct. 1787, exc. A. C. Charisius 1 Bogen in 4.*

2) Das Andenken der Schüttsisch-Bersdorffschen Stiftung ward den 7ten Nov. d. J. vom Herrn Johann Rudolph August vom Bersdorf, aus Glosa in der Laußig, durch eine solenne Rede: de rationibus legum ab legislatore, quoad eius fieri potest, adiungendis, gefeyert, wozu Herr Prof. Zillet in des Herrn Recloris Acad. Namen durch einen Anschlag von 1 Bogen einlud: Racematio in Tacito XXXI.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Von weil. Hn Hofraths von Duve zu Hannover zu veraventionirender ansehnlichen — und aus des David Clement Bibliothekue cet. bekannten Büchersammlung ist der 1ste Theil des Verzeichnisses in hiesiger Wochenbl. Expedit. zu haben.

2) Von dem Churfürstl. Sächs. Amte Belzig soll den kommenden achten Januar 1788, Vormittags um 11 Uhr, ein Plezjug nebst den zugehörigen Einfahrrädern, welcher von den Glasern auf 5 Thaler geschätzt worden, an den Meistbietenden



trische Flüssigkeit werde durch die Decomposition des Wassers, oder des Metalles, hervorgebracht. Ist es hier noch nicht deutlich, daß ein Körper, der in seiner subtilsten Beschaffenheit ein höchst elastisches Fluidum hergiebt, so wohl in seinen Theilen, als im Ganzen elastisch seyn müsse! denn von der gewaltigen Federkraft der Dämpfe will ich nicht einmal weiter etwas berühren.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

1) Praktische Abhandlung aus der Landbaukunst, betreffend den Bau der sogenannten Lehm- oder Wellerwände, wie man dieselben dauerhaft mit wenigem Stößen und einer wahren Holzesparrung ausführen kann, — von G. mit 3 Kupf. Berlin 1787. bey Fr. Maurer, 3 Bogen in 8. Die Bauart mit ganzem Lehmwänden ist unstreitig für den Landmann die leichteste und nützlichste, und hat alle Erfodernisse, die man ländlichen Gebäuden gewähren kann. Diese sind Wohlfeilheit, Dauer, Dichtigkeit, oder Wärme. Der Verf. verdient den Dank der ländlichen Leser und Theilnehmer solcher Bauarten; denn er hat alles gezeigt, was dabey zu beobachten nöthig ist, vom Lehm, und dessen Beschaffenheit, gehöriger Vermischung mit Stroh, vom Fundamente, von den Wänden selbst, ihrer Stärke und Höhe, ihrer Aufführung, oder besten Verfertigung, so gar von der Methode, die Dächer darauf dacht und gut zu machen. Die Feuerressen werden von Luftsteinen gemacht, solchen, die aus Lehm bestehen, und an der Luft getrocknet sind. Die Ecken der Lehmwände

werden mit gemauerten Pfeilern befestiget, dergleichen auch wohl in der Mitte angebracht werden, wenn die Wände lang sind.

2) Vom Director des Geraischen Gymnaasii, Herrn Theodor Johann Abraham Schütze, haben wir eine politisch, statistische Schrift von 3 Bogen erhalten, womit derselbe zu dem feyerlichen Namensfeste der Herren Grafen von Neuß einladet, und darin von der Volksmenge in Europäischen Ländern handelt. Es ist diese Arbeit eine Frucht seiner geographischen Vorlesungen, wodurch Jünglinge sogleich auf die Stärke und Größe der Länder gewiesen, und einsehen lernen, daß darauf die Verhältnisse der Reiche, ihr Gewicht gegen einander, so gar das Gewerbe derselben, und andere Staatsgegenstände mehr ankommen. Der V. hat die alphabetische Ordnung gewählt, welche auch hier die bequemste und brauchbarste ist, da der Aufsatz kein eigentliches Buch; sondern nur eine Gelegenheitschrift vorstellet. Bey geographischen Vorlesungen ist die Bemühung des Hrn. Verfassers, der aus den besten Quellen hierbey geschöpft, und alles genau beurtheilet angegeben hat, ungemein nützlich, und wir wünschten, daß er die Schrift, in einem bequemern Formate, mit einigen Vermehrungen, von den durchgängigen Größen der Länder, ihrem Gewerbe, Macht, u. s. w. noch einmal auflegen ließe.

3) Versuch über die Kaufbriefe und Bestätigungsurkunden des Landmannes in Chursachsen, von Christian August Schulse, Churfürstl. Sächs. Amtmann in Schlieben. Dresden und Leipzig, in der Breitkopfschen Buchhandl. 14 Bogen in 8. — Aus einer lebhaften Beschreibung, jeden Unterthan mit seines Ge-

recht.

rechtsamen und Pflichten bekannt zu se-
hen, und dadurch die Gelegenheyt von so
vielen Unordnungen und Verbrechen zu
heben, hat der einsichtsvolle Herr Verf.
diese Materie, als worauf so vieles an-
kommt, allgemein vorzustellen unternom-
men. Die Arten, wie anist die Gegen-
stände der Gesetzgebung in den meisten
Ländern ins Publicum gebracht werden,
ist ganz unbequem, und der Absicht nicht
angemessen. Es sollten die Unterthanen
von allem, was sie zu wissen interessiret,
durch Volksbücher unterrichtet werden.
Und von diesen findet er drey Gattungen,
die gewöhnlich sind: einige lehren das
jenige, was jegliches Glied des gemeinen
Wesens angeht, solches sind die Erb-
Fund- und Flurbücher; andere benach-
richtigen den einzelnen Euths- und
Grundstücksbesitzer, von seinen Berech-
samten und Obliegenheiten, das sind die
Kaufbriefe und Besizungsurkunden;
noch andere machen die von Zeit zu Zeit
vorfallenden Abänderungen der Verfäs-
sung eines Staates bekannt, dahin ge-
hören die Intelligenzblätter, die mehr
eine Anstalt der gesetzgebenden Gewalt,
als der Privatleute, seyn sollten. Die
beyden ersten Gattungen der Volksbü-
cher sind die vorzüglichste Stütze der Ge-
setze; die erste ist auch bereits sehr gut
behandelt worden, nur die zweyte und
dritte ist noch unbebaut. Denn vornehm-
lich die Besizungsdocumente werden am
besten bezahlt, aber am schlechtesten be-
arbeitet. Daher zeigt Hr Ech. was zu
guter Einrichtung einer Besizungsur-
kunde nöthig sey: sie soll dem neuen
Wirthe Nachricht von den ihn angehen-
den Landesgesetzen geben; sie soll ihn von
der Beschaffenheit seiner Besizung, der-
selben Umfange, Berechtsamen, Verhält-
nisse mit den Nachbarn u. s. w. unter-
richten; sie soll ihm die speciellen, ihn
allein angehenden, Verbindlichkeiten ge-

gen den vorigen Besitzer, gegen Landes-
und Ortsobereiteit, und gegen andere mit
diesem Grundstücke interessirte Personen,
zeigen. Diese Stücke, nach ihrem ganzen
Umfange geht der Verf. genau durch, und
weist überall den leichtesten Weg, wie die-
se Erfodernisse erhalten, und zum Besten
der Unterthanen in Ausübung können
gebracht werden. So klein die Schrift
ist, so ist sie doch voller Scharffinn,
und praktischer wohl ausführbarer Vor-
schläge.

**b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.**

1) *De indole actionis, de recepto eius-
demque usu hodierno forensi*, commentat.
quam — Praeside Carolo Christiano Au-
gusto Vlichio, Phil. et I. V. D. d. 13 No-
vembr. 1787 — erud. disquisitioni sub-
mittit Ioannes Gottlob Krazych, Born-
Mihnicus, lit. C. Chr. Dürrii. 3½ Bogen.

2) *Variae ex vario Iure Theles*, quas
Praeside Carolo Friderico Trillero, Ph.
et I. V. D. d. 30 Noubr. 1787 — defen-
surus est Ioannes Carolus Schönberg,
Wirtebergae-Saxo. Bey Dürren ½ Bo-
gen.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten,
oder angezeigt werden.**

1) Da von E. E. Rathe alhier zu an-
derweiter Subbstation des vor hiesigem
Schlosthore in der Claustrasse geleg-
nen, und von den Wägelischen Geschwi-
stern, Marien Dorotheen Wägelin,
und deren Bruder, Herrn Friedrich Au-
gust Wägelin, zeithero in commonione
besessenen Gartens, und dazu gehöriger
Gebäude, der Drey und zwanzigste Ja-
nuar 1788 andraumet worden, wie das
zu Rathhause alhier angeschlagen befind-
liche



wenig Frost haben würden, welches auch erfolgt ist. Und würden diese rothen Nordlichter in diesem Monate noch fortgedauert haben, so hätten wir einen sehr gelinden Winter zu vermuthen gehabt. Da sie aber aufhörten, so könnte wohl noch ein ganz guter Winter erfolgen, doch möchte er nicht anhaltend seyn. Zu wünschen ist, daß die starken Nebel, die wir haben, den 21sten December gehabt, uns nicht großen Märzschnee verkündigen. Den 19ten Novobr hatten wir noch des Nachmittags ein Gewitter, welches aus Süd kam, und nach Nord Ost gieng. Die Sonne warf an diesem Tage sehr heiße Strahlen.

Uebrigens fielen diese beyden Monate für den Landmann sehr bequem aus. Er konnte in unsrer Flämingschen Gegend, wie auch schon von der nachbarlichen gemeldet ist, bey der noch immer offenen, und von dem wenigen Froste bald wieder erledigten Erde sein Winterkorn völliig unter die Erde bringen, sah einen guten Aufgang desselben, und erhielt Zeit, seine Aecker zur künftigen Sommersaat gut zuzubereiten; indem er, nach hiesiger Landesart, den Dünger zur Gerste auf offenen Erdboden fahren, und die jähen Gründe zu Haber und Heidekorn umstürzen konnte. Nach igtiger Beurtheilung der Saat und Beschaffenheit des Ackers haben wir unter göttlichem Segen aufs künftige ein gutes Jahr zu hoffen. Die Winterfaat steht bis dato vorzüglich, und die Aecker zur Sommersaat haben so behandelt werden können, daß sie die beste Hoffnung zu einem guten Erfolge geben.

Zilliger.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Präsidio Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Dig. inf. et Noui P. O. worden einige Rechtsfälle de feriis et dilationibus et diversis temporibus, ad Lud. Doctr. Pand. II. 12. vom Herrn Johann Heinrich Kentsch, aus Dresden, am 16ten November d. J. geschickt vertheidiget.

2) Pragmatische • politische Versuche über einige der neuesten Staatsbegebenheiten, von Gottfried August Meerheim, der Dichtkunst Prof. zu Wittenberg. Leipzig, 1787. bey Breitkopf.

3) Bey E. löbl. Consistorio alhier sind in den Monathen Sept. Octob. Novbr. und Decbr. examiniret und confirmiret worden. Am 19ten Sept. Herr Otto Friedrich Fritzsche, zeitheriger Pastor. Substitut zu Kampertswalde, als Pfarrer zu Sörnewitz, Inspect. Zorgan, Patr. Herr Amtshauptmann von Ehielau auf Kampertswalde, Zeukris, Sörnewitz und Möbala. Am 2ten Decob. Herr M. Ferdinand Gottlob Am Ende, als Diac. zu St. Nicolai, und Pastor zu St. Jacobi in Jüterbogk. Am 12ten Decbr. Herr Johann Gottfried Freytag, als Diaconus zu Schweinitz, Insp. Jessen, Patr. E. E. Rath zu Schweinitz.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Annalen der Gesetzgebung und der Rechtsgelehrsamkeit in den Königl. Preussischen Staaten. Ich werde mit Beyhülfe angesehener praktischer Rechtsgelehrten ein Werk unter dem obigen Titel herausgeben, wovon auf der Ostermesse 1788 der erste Theil, und alsdenn auch künftig jährlich ein Theil erscheinen soll.

Zweytes Register

hiesige Universität und Stadt betreffend.

A.		E.	
A chtsnich, J. J. Magister	167	Elbbrücke, Eröffnung derselben	236
Adami, Chr. Fr. H. resp.	323	S.	
Am Ende, F. G. Magister	383	Seige, K. Chr. Magister	167
B.		Felix, G. W. Beyrauchsche Rede	375
Balzer, J. Fr. Magister	383	Siedler, W. G. Cand. Med.	14
Bath, Chr. Fr. Magister	167	Gliesbach, J. Chr. A. resp.	175
Bauer, D. E. Fr. übernimmt das diesjäh-		Frank, Fr. G. resp.	318
rige Stadiregiment	39	Frank, D. J. Chr. Schrift 47. disp.	352
Bauer, G. W. Magister	167	Frank, Hr. Chr. Fr. Magister	383
Baumjätel, J. G. Chr. Magister	383	G.	
Biedermann, K. Hr. Cand. Med.	14	Geborne und Begrabene, Anzahl vom	
Böhmer, D. G. R. Progr.	374	vorigen Jahre	8
Broze, K. G. disp.	184	Geisler, D. K. H. disp.	184
Bruckhaus, G. Chr. stirbt	263	Gensel, J. Chr. Magist.	383
Bustage, in d. Jahre	39	v. Gersdorf, J. R. Aug. Schüg. Gers-	
Bürger, Chr. G. Magister	167	dorfsche Rede	391
C.		Glück, J. K. W. wird Doct. Jur. dessen	
Catalogus Lection.	159. 359	Leben	327 f.
Ehladenius, D. E. H. Fr. Schrift	184	Göbel, E. Fr. Schrift	246
Confirmirte beyrn geistl. Consistorio	135	Grau, J. G. W. Magister	167
	287 f. 406	Groß, K. A. disp.	24
Czaplovics, J. Magister	167	H.	
D.		Hentici, Abj. J. Chr. erhält die Profess.	
Dähne, G. Fr. Magister	167	Antiquit. Extraord.	160
Danz, Chr. H. Cand. Med. 95. wird Do-		Hering, N. A. resp.	64
ctor, dessen Leben	102	Hesling, D. Fr. G. stirbt	143
Dresde, D. Fr. W. Progr.	143	Heynold, J. G. Magist.	167
v. Dürfeldt, J. H. J. Schüg. Gersdorf-		Hiller, Prof. J. Fr. Progr. 221. 231. 271.	
sche Rede	318	303. 318. 375. 391.	

Zweytes Register, hiesige Universität und Stadt betr.

Hofgerichtsfessionen	7. 119. 208. 312	Mente, D. J. A. wird Assess. Extraord.	
Hofmann, R. G. Magister	167	Facult. Iurid.	192
Hommel, D. Chr. G. wird Prof. Instit.	111.	Mesenberg, Chr. G. resp.	135
disp. 24. präf. 55. 95. 135. 143. 151.		Messerschmidt, M. J. Chr. Schrift	7
175. 255. 279. 296.		Meysel, J. Fr. resp.	95
Hünertoch, J. W. L. Magister	167	Müller, Chr. Fr. resp.	255
J.		Möller, T. G. resp.	55
Jäger, R. A. resp.	296	U.	
Jehnichen, M. J. G. disp. stirbt	328	Uebe, C. Fr. Magister	383
K.		Uorb, Cand. J. Fr. disp. 359. Schrift	391
Kirsten, Chr. Fr. resp. 71. Marschall.		Urnberger, D. Chr. Fr. Progr.	103.
Rede	270	199. disp. 199. wird Rector Magn.	352
Klotz, J. A. H. resp.	80	V.	
Klotzsch, J. Fr. resp.	143	Vehme, Fr. L. resp.	368
Klügel, D. G. Chr. feyert sein 50jähriges		Ordinirte beyrn geistl. Consi. 135. 287 f.	406
Doctor Iobel. 7. Progr.	327	P.	
Klügel, D. E. G. Chr. bekömmt die Prof-		Pater, R. Magister	167
Digest. Inf. et Noui 111. übernimmt		Pezold, Chr. G. Magister	168
das Rectorat 151. legt es nieder, Me-		Pfönbauer, W. K. Fr. Schrift	359
de 351. disp. 327. präf. 32. 71. 111.		von Pöllnitz, J. K. Fr. M. Magister	383
143. 208. 214. 303. 318. 359. 368. 406		Poble, J. A. W. Magister	167
Knauth, J. A. A. Magister	383	Poppo, Fr. B. E. Magister	168
Knüppeln, J. Fr. Magister	167	R.	
Koch, J. Cand. Med.	14	Raschig, Chr. E. Schrift 39. Med. Cand.	
Kohlheim, G. E. Cand. Med.	14	95. Doct. Leben	374
Kohlhütter, R. Chr. disp.	352	Reinhard, D. Fr. B. Progr. 183. 351.	
Krause, Fr. A. W. Magister	383	disp.	328
Krasch, J. J. disp.	399	Reutzsch, J. H. resp.	406
Kunze, Chr. Fr. G. Magister	167	Rocher, K. G. B. Cand. Med.	14
L.		Röber, J. C. B. Magister	167
Lange, J. K. Fr. Magister	167	S.	
Leonhardi, D. J. G. disp.	102	Sauer, Chr. G. Magister	167
Liebenaau, R. S. Magister	167	Schlockwerder, D. K. A. wird Assess.	
M.		Ordin. der Juristenfacultät	271
Mathesius, A. Chr. resp.	151	Schmid, J. Fr. W. Magister	383
Mayer, R. A. resp.	208	Schmidt, D. A. Magister	167
Meerheim, Prof. G. A. Festgedicht 143.		Schönberg, J. R. resp.	399
183. 351. Progr. 221. creirt Magist.		Schönwald, W. G. Consp.	58
Rede 383. Schrift 406.		S h h	Schu
Meese, H. B. resp.	32		

